Freitag, 1. Juli 1983 - D ***

Axel Springer Verlag AG. Postf. 10 08 64, 4300 Essen 1. Tel. 0 20 54 / 10 11
Wichtige Telefon-Nummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 304-1 / Anzeigenannahme Kettwig (0 20 54) 10 15 24 / Vertriebsabteilung Hamburg (040) 347-1 – Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Nr. 150 - 26.W. - Preis 1,20 DM - 1 H 7109 A

Belgien 36,00 bfr., Dänemark 8,00 dkr., Frankreich 6,50 F, Griechenland 80 Dr. Großbritannien 65 p, Italien 1300 L, Jugoslawien 90,00 Din, Luxemburg 28,00 lfr. Niederlande 2,00 hfl. Norwegen 7,50 nkr. Österreich 12 öS, Portugal 80 Esc. Schweden 6,50 skr. Schweiz 1.60 sfr. Spanien 110 Pts. Kanarische Inseln 150 Pts.

POLITIK

Bundeswehr: Der Zustrom zur Bundeswehr ist so groß wie nie zuvor; nicht alle Bewerber können genommen werden, teilt Wörner mit. Verteidigungsfähigkeit ist trotz knapper Mittel gesichert.

Vatikan: Kardinal Glemp äußert Hoffnung auf Kriegsrecht-Ende im Juli und bestreitet Spekulation über neue Gewerkschaftsgründung. Vatikan bestätigt Pläne für Bauern-Hilfsfonds.

Stahl: Arbed-Vorsitzender Krackow will am 8. Juli die Vertrauensfrage stellen. Fünftausend Hoesch-Arbeiter demonstrierten gegen Schließung einer Feineisenstraße.

PLO: Arafat-Gegner rücken nach Vertreibung der Arafat-Anhänger aus dem Bekaa-Tal gegen Baalbek vor.

London: Das Parlament billigt das Regierungsprogramm. Ex-Außenminister Pym tritt als interner Kritiker Frau Thatchers hervor.

Atomtest: Neuseeland protestiert gegen französischen Atomtest (50 Kilotonnen) in Mururoa.

Norwegen: Wieder Suche nach unbekanntem U-Boot (Andsfjord).

Schweiz: Sowjet-Vizekonsul in Genf als Spion enttarnt.

Malta: Achtzig Prozent des Vermögens der katholischen Kirche wird enteignet.

Fall Moro: Parlaments-Sonderkommission billigt entschlossene Haltung der damaligen Regierung. Moros Leben hätte nur durch „schmähliche Kapitulation des Staates" gerettet werden können.

Ölteppich: Sieben arabische Golfstaaten einigen sich mit Persien auf Überwachung des auslaufenden Iran-Öls im Golf.

Heute: Griechenland übernimmt für sechs Monate die EG-Präsidentschaft. – Kohl spricht vor dem Deutschen Bauerntag: Er hatte im Kabinett Kiechles Agraretat gegen *Sparpläne Stoltenbergs* gestützt. – Türkischer Präsident Evren gibt Armee-Kommando ab.

ZITAT DES TAGES



» Warum eine neue Gewerkschaft gründen, wenn die andere nicht erledigt ist? «

Erzbischof Henryk Gulbinowicz, Warschau, der Glemp nach Rom begleitet, zu Gerüchten über eine neue Gewerkschaft ohne Walesa.

FOTO: CAMERA PRESS

WIRTSCHAFT

Haushalt: Beifall des BDI und des Bankenverbandes. Kritik der Gewerkschaften. Wirtschaftsministerium sieht stetige Konjunkturerholung.

Großchemie: Bei BASF tritt Vorstandschef Matthias Seefelder zurück. Nachfolger: Hans Albers. 1984 wird Ausscheiden von Herbert Grünewald (Bayer) erwartet, 1985 von Rolf Sammet (Hoechst).

Forschung: Riesenhubers Haushalt ist mit Anstieg von drei Prozent gut weggekommen. Der Schnelle Brüter und der Hochtemperaturreaktor liegen neuerdings im Zeitplan.

Stromkosten: VEW Dortmund fordert bundeseinheitliche Umlegung der Mehrkosten durch die Großfeuerungsanlagen-Verordnung. Geschätzte Verteuerung: bis drei Pfennig je Kilowattstunde.

Japan: Exporte steigen im zweiten Halbjahr voraussichtlich um 7,7 Prozent.

VW: Tiefpunkt der Auto-Nachfrage ist durchschritten, meint VW-Chef Hahn. Im ersten Halbjahr 1983 wurden um 5,2 Prozent mehr VW und Audi ausgeliefert als im ersten Halbjahr 1982.

USA: Deutsche Investitionen 1982 um 56 Prozent im Vergleich zum Vorjahr zurückgegangen (auf 509 Millionen Dollar für 788 Vorhaben).

Börse: Der Aktienmarkt tendierte gestern freundlich, teilweise sogar fest. WELT-Aktienindex 140,1 (139,8). Bei ruhigem Geschäft lagen die Rentenkurse gut behauptet. Dollar-Mittelkurs 2,5419 (2,5398) Mark. Goldpreis je Feinunze 416,00 (414,85) Dollar.

KULTUR

Gobert: Boy Gobert wird als Generalintendant der Berliner Staatlichen Schauspielbühnen durch Heribert Sasse abgelöst.

Gruber: Der Vertrag Grubers als Chefredakteur von „ARD Aktuell" wurde trotz Umtrieben in der Redaktion bis 30. September 1985 verlängert. Vertreter wird Heiko Engelkes.

Polen: „Gespannte Lage" in der polnischen Intelligenz stellt Moskauer „Literaturnaja Gaseta" fest. Warschauer „Trybuna Ludu" veröffentlicht „schwarze Liste" von 30 „antisozialistischen Schriftstellern" und attackiert den suspendierten Schriftstellerverband. Polen stellt Zweite Programme von Funk und Fernsehen ein.

SPORT

Boxen: René Weller ist im Europameisterschaftskampf bei den Profis gescheitert, ohne verloren zu haben. Der Italiener Lucio Cusma verteidigte seinen Titel im Leichtgewicht mit einem Unentschieden. Ein Punktrichter hatte einen Sieg von Weller errechnet.

Turnfest: Der 72 Jahre alte Heinrich Logemann aus Hamburg starb nach einem Lauf über 1000 m an Herzversagen. Logemann, der die Deutschen Turnfeste seit 1933 besuchte, war bereits nach 500 Metern gestürzt, stand aber auf und lief das Rennen noch zu Ende.

AUS ALLER WELT

Ausbrecher: Der aus Hamburger Haft geflohene Kindesentführer Jörg-Hagen Roll wurde wieder festgenommen.

Eiffelturm: Fertigstellung der Renovierung im nächsten Monat angekündigt.

Cholera: Vier Tote in der Pyramidenstadt Gizeh bei Kairo. 60 Cholera-Fälle gemeldet.

Frankreich: Gesetz über schnellere Entschädigung von Verbrechensopfern verabschiedet.

***Anschnallpflicht:** Auf dem* Auto-Rücksitz nicht gegeben, bei Unfall voller Schadensersatz (OLG Koblenz).

Wetter: Die Kaltfront des Skandinavientiefs rückt nach Südost vor: Bedeckt oder wechselnd wolkig mit Schauern. Am Samstag vorübergehend heiter und wärmer; ab Sonntag wieder Regen. Spanien meldet dagegen Dürre-Alarm.

Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:

Wörner: Zulauf wie noch nie. Mehr Stellen für Zeitsoldaten

Schlechte Arbeitsmarktlage erhöht Attraktivität der Bundeswehr

STEFAN HEYDECK, **Bonn**

Die Bundeswehr hat nach den Worten von Bundesverteidigungsminister Manfred Wörner gegenwärtig „einen Zulauf wie noch nie". Sie habe ihre Attraktivität auch unter dem Aspekt der Arbeitsmarktlage erhöht.

Vor diesem Hintergrund und wegen des zu erwartenden Rückgangs der Wehrpflichtigenzahlen aufgrund der geburtenschwachen Jahrgänge am Ende der achtziger Jahre wird die Bundeswehr die Zahl der Zeit- und Berufssoldaten im nächsten Jahr um 4500 auf 258 500 aufstocken, nachdem bereits in diesem Jahr 3000 zusätzliche Stellen geschaffen wurden. Bis 1987 sollen die Plätze für Längerdienende auf 266 000 angehoben werden.

Trotzdem können nicht alle Bewerber eingestellt werden. So rechnet das Verteidigungsministerium in diesem Jahr mit 60 000 Bewerbern für die Mannschafts- und Unteroffizierslaufbahn und mit mehr als 12 500 für das Offizierscorps. Aber nur knapp 31 000 können insgesamt eingestellt werden. Im vergangenen Jahr wollten 10 000 Abiturienten Offizier werden. Die Bundeswehr konnte aber nur 1865 *Anwärter einberufen. Von den* 48 000 Bewerbern für die unteren Laufbahnen mußten mehr als 28 000 abgewiesen werden.

Obwohl das Volumen des Verteidigungshaushalts für 1984 um rund 3,7 Prozent auf 48,62 Milliarden Mark und damit mehr als doppelt so stark wie der Gesamtetat des Bundes (1,8 Prozent) steigen wird, sollen die rund 250 000 Wehrpflichtigen auch im nächsten Jahr nicht mehr Geld erhalten. Ihr Sold von 7,50 Mark pro Tag soll erst am 1. April 1985 angehoben werden.

Der Etat, so sagte Wörner gestern vor Journalisten in Bonn, sei „nicht finanzorientiert, sondern bedrohungsgerecht". Auch wenn der Haushalt „unter dem Zwang zur äußersten Sparsamkeit" stehe und in einigen Gebieten „hinter unseren Wünschen" zurückbleibe, sei die Auftragserfüllung der Streitkräfte sichergestellt und damit die Sicherheit der Bürger gewährleistet. Auch die NATO-Verpflichtungen würden voll erfüllt.

Mit Nachdruck bekräftigte der Verteidigungsminister, daß im *nächsten Jahr weder ein Manöver* noch eine Übung abgesagt oder gekürzt werde: „Wir fahren den Betrieb voll durch." Damit könne auch ein Beitrag geleistet werden, den beklagten „Gammeldienst" weiter abzubauen.

Für die kommenden Jahre steht die Bundeswehrplanung vor „drei riesigen Aufgaben", an deren Lösung mit Hochdruck gearbeitet werde:

- der militärstrategischen Zielsetzung, die in fortgeschriebener Form beim Regierungswechsel nicht vorhanden gewesen sei;
- dem Vorhaben, Planungsvorhaben nicht mehr wie bisher auf einen Zeitraum von vier Jahren zu beschränken, sondern auf zwölf Jahre auszudehnen;
- außerdem müßten Wege gefunden werden, wie die Zahl der Ende dieses Jahrzehnts fehlenden Wehrpflichtigen ausgeglichen werden kann.

SPD befürwortet einseitige Abrüstung

Parteivorstand legt Papier über „Neue Strategie" vor / Federführung Egon Bahrs

GÜNTHER BADING, **Bonn**

Die Sozialdemokraten haben jetzt den Gleichgewichtsbestrebungen in der Rüstungsdiskussion zwischen Ost und West eine Absage erteilt. Wenn nur die gesamtstrategische Situation „stabil" sei, dann „kann man partielle Über- und Unterlegenheiten hinnehmen", heißt es in einem unter Federführung von Egon Bahr entworfenen und am vergangenen Montag vom SPD-Parteivorstand gebilligten Papier, das gestern in Bonn vorgelegt wurde. Voraussetzung dafür, ein solches Ungleichgewicht der Kräfte zu akzeptieren, müsse allerdings sein, daß sich „daraus einseitig keine neuen militärischen Handlungsmöglichkeiten ergeben".

In dem Arbeitspapier, das vom SPD-Parteitag im April 1982 gefordert worden war, heißt es in demselben Zusammenhang weiter: „Einseitige Abrüstungsschritte, zeitlich und regional (sektoral) begrenzt, können, soweit sie die Verteidigungsfähigkeit nicht gefährden, die dazu notwendigen Verhandlungen und Vereinbarungen fördern." Die zehn Thesen des Bahr-Papiers unter dem Titel „Neue Strategien" wurden gestern vorab von dpa veröffentlicht.

Die im Parteitagsauftrag eingesetzte Arbeitsgruppe wurde von Bahr geleitet. Mitgewirkt an dem Papier haben neben anderen der *ehemalige Verteidigungsminister* Hans Apel, der für die „Atlantiker" in der SPD steht, der stellvertretende Fraktionschef Horst Ehmke, aber auch Parteilinke wie Karsten Voigt und Oskar Lafontaine, der zu den entschiedensten Kritikern der Nachrüstung und der NATO selbst gehört.

Insgesamt zielen die zehn Thesen darauf, einen Abbau der atomaren Rüstung im Kurz- und Mittelstreckenbereich in beiden Bündnissystemen zu erreichen. Dieses Waffen seien „zu eliminieren" und „wo nötig, durch konventionelle Systeme zu ersetzen". Die konventionelle Stabilität auf möglichst niedriger Ebene sei dann nur durch Verhandlungen zwischen NATO und Warschauer Pakt herbeizuführen. Die Bewaffnung solle sowohl im konventionellen wie im nuklearen Bereich nach dem „Kriterium der Hinlänglichkeit, der offensichtlichen und wirksamen Defensive und der Rüstungskontrollfähigkeit" bemessen werden. Rüstung und Strategie dürfte keine Seite zur Eskalation zwingen. Die Kernwaffen sollten „in die Rolle von strategischen Abschreckungswaffen zurückversetzt und auf das zur Mindestabschreckung notwendige Maß reduziert werden".

Führende Politiker der SPD, darunter auch Bahr, hatten in jüngster Zeit deutlich gemacht, daß sie die *Abschreckung an sich in Frage* stellten. Mit dem Diskussionspapier soll offensichtlich eine Brücke zwischen den beiden Flügeln der SPD in der Rüstungsdiskussion geschlagen werden. Die Diskussion auf dem für November geplanten Sonderparteitag der SPD wird voraussichtlich weit über die konkrete Raketen-Nachrüstung hinausreichen und die Haltung der SPD zum NATO-Bündnis anschneiden.

Glemp gegen Kaltstellung Walesas

Der Primas in Rom: Über kirchliches Hilfsprogramm wird noch verhandelt

DW. **Rom/Warschau**

Der Primas von Polen, Jozef Kardinal Glemp, hat sich gegen Darstellungen gewandt, daß die katholische Kirche mit einer Kaltstellung von *Arbeiterführer Lech Walesa* einverstanden sein könnte. Entsprechende Fragen von Journalisten beantwortete Glemp bei seinem Eintreffen gestern in Rom mit einem entschiedenen „Nein".

Der Kardinal machte allerdings deutlich, daß die politische Situation in Polen nach dem Besuch von Johannes Paul II. in Bewegung sei, auch was die „Rolle Walesas" betreffe. Glemp: „Ich weiß nicht, ob der Dialog (zwischen Staat und Kirche) nach dem Papst-Besuch neue Kraft erhalten hat, er existiert aber."

Der polnische Primas äußerte *sich im Vergleich zu anderen geist*lichen Würdenträgern zurückhaltend über die Chancen eines Hilfsprogramms unter der Regie der Kirche für die, vornehmlich private, Landwirtschaft in Polen. Er sprach lediglich von einer gewissen „Öffnung" der staatlichen Behörden gegenüber den Vorschlägen des Episkopats. „Wir befinden uns noch im Stadium der Vorbereitungen", versicherte Glemp.

Der Erzbischof von Philadelphia, *John Krol, hatte am Dienstag* in Interviews erklärt, das geplante Hilfsprogramm werde ein Volumen von fünf Milliarden Dollar haben. Diese Angaben wurden in Kreisen der Deutschen Bischofskonferenz mit äußerster Reserve aufgenommen. Selbst ein Programm, das einen Umfang von nur fünf Milliarden D-Mark hätte, sei derzeit wenig realistisch, hieß es. Es sei gar nicht absehbar, wer das Geld geben solle. Die Realisierung eines solchen Vorhabens müßte zudem in Moskau Unruhe auslösen.

Die Idee einer Investitionshilfe zur Entwicklung der Landwirtschaft in Polen war im Juni 1982 beim Besuch einer Delegation der Deutschen Bischofskonferenz entstanden. Die Behörden hatten erhebliche politische Bedenken gegen das Projekt geäußert. Sie bestanden auf staatlicher Kontrolle und wollten alle Bereiche der Landwirtschaft, also auch die Staats- und Genossenschaftsbetriebe, gleichmäßig gefördert sehen. In Polen werden mehr als 70 *Prozent der landwirtschaftlichen* Nutzfläche von privaten Bauern bewirtschaftet.

Primas Glemp ging auch zu Berichten über eine Aufhebung des Kriegsrechts am 22. Juli auf Distanz. „Man nimmt es an", sagte er. „Die Kirche möchte dies, aber viele politische Fragen sind noch in der Schwebe." Und er fügte hinzu, es handele sich um Fragen, „auf die ich keinen Einfluß habe".

Der polnische Partei- und Regierungschef General Jaruzelski bemüht sich, Verlauf und Ergebnis des Papst-Besuchs in einen politischen Sieg für sich umzumünzen. Erwartungen und *Hoffnungen* der polnischen Führung an die Entwicklung nach dem Papst-Besuch hätten nicht getrogen, sagte Jaruzelski in einem Interview.

Zufrieden äußerte sich auch die gemischte Kommission von Kirche und Staat in Polen.

VW-Verluste: Suche nach Schuldigen

G. BRÜGGEMANN, **Wolfsburg**

Der VW-Konzern befindet sich seit einiger Zeit auf einer holprigen Wegstrecke, und ein Ende der schlechten Fahrbahn ist nicht abzusehen. Der Umsatz des Unternehmens sank um reichlich 400 Millionen DM auf 37,4 Milliarden. Aus dem ohnehin schon bescheidenen Gewinn des Vorjahres von 136 Millionen DM wurde ein Verlust von 300 Millionen mit dem Ergebnis, daß die Aktionäre, die für 1981 noch zehn Prozent Dividende erhalten hatten, nun überhaupt nichts bekommen werden.

Für die Hauptversammlung des Unternehmens in der Wolfsburger Stadthalle, zu der etwa 2000 der rund 500 000 VW-Aktionäre gekommen waren, war *also reichlich* Konfliktstoff vorhanden. Dies um so mehr, als der Vorstandsvorsitzende Carl H. Hahn in seinen an sich sehr ausführlichen Darlegungen über die Fehlentscheidungen seines Vorgängers eher beiläufig hinwegging und vor allem die gravierenden Markteinbrüche in den Vereinigten Staaten *mit* der allgemeinen Konjunkturschwäche zu erklären suchte.

So war denn auch schon der erste Diskussionsredner, ein Generalbevollmächtigter der Deutschen Bank, sonst eher zurückhaltend in seinen Ausführungen, ein ungewohnt deutlicher Kritiker. Er wollte wissen, ob nicht doch ein erheblicher Teil des Verlustes von VW hausgemacht sei, und er zweifelte die Erklärung von Hahn für das schlechte US-Geschäft an; es ist im vergangenen Jahr praktisch zusammengebrochen. Für einen Bankenvertreter außerordentlich direkt, machte er Managementfehler dafür verantwortlich: „Der ursprüngliche Erfolg von VW in den USA war einer von made in Germany. Mit der Produktion in den USA ging dieser Vorteil verloren."

Tatsächlich verkaufen sich denn auch die Wagen des VW-Konzerns, die aus der Bundesrepublik Deutschland nach Amerika exportiert werden, dort hervorragend. Und wenn VW-Chef Hahn davon *spricht,* daß VW *of America im* Jahre 1983 wieder die Gewinnschwelle erreicht habe, so ist das ausschließlich auf den Erfolg der Importautos zurückzuführen. Die Produktion von VW in Amerika ist dagegen noch schlechter verkäuflich als zuvor. VW hat seit 1977 auf dem amerikanischen Markt, der für den Konzern „von *existentieller* Bedeutung" (Hahn) ist, 1,5 Milliarden DM investiert und in der gleichen Zeit dort Verluste in Höhe von 500 Millionen DM hinnehmen müssen.

Als zweites Reizthema der Versammlung zeigte sich wie schon in *früheren Jahren der Lohnabschluß* für die deutschen VW-Werke von vier Prozent, der schon im Frühjahr viel böses Blut gemacht hatte, weil er die allgemeinen Tarifverhandlungen in unpassender Höhe zu präjudizieren schien. Der bereits erwähnte Diskussionsredner der Deutschen Bank sprach einer großen Gruppe der anwesenden Aktionäre sicher aus dem Herzen, als er sagte, bei aller Anerkennung der Rechte der Arbeitnehmer auf einen angemessenen Anteil an der Wertschöpfung des Unternehmens, es gehe nicht an, daß die einen immer mehr und die anderen überhaupt nichts erhalten: „VW darf nicht zum Selbstbedienungsladen der Arbeitnehmer werden."

Aber der Beifall des einen Teils der Aktionäre wurde übertönt von grellen Pfiffen und Buhrufen. Die IG Metall, hatte eine große Zahl von Belegschaftsaktionären geschickt im Saal verteilt, die mit schöner Regelmäßigkeit ein Pfeifkonzert veranstalteten, wenn immer das Thema Arbeitskosten zur Sprache kam.

Die Verwaltung zeigte sich für die künftige Entwicklung gemäßigt optimistisch. Carl H. Hahn erhofft „positive Impulse" von der IAA in Frankfurt, auf der ein neuer Golf vorgestellt werden soll. Insgesamt aber erwartet er eine „durchgreifende Belebung erst für 1984".

Seite 12: VW-Hauptversammlung

DER KOMMENTAR

Hoffen gestattet

HERBERT KREMP

Ob der Zusammenhang zwischen der Kreditgewährung (samt Bürgschaft) an Ost-Berlin und den politischen Gegenleistungen dicht und gut genäht wurde, ist eine Frage an unsere Fähigkeit, zu hoffen. Notorisch ist das Gegenteil. Als Willy Brandt den Moskauer Vertrag unter Dach hatte, „hoffte" er, daß die Schießerei an Mauer und Zonengrenze aufhören werde. Sie hörte nicht auf. Als Helmut Schmidt vom Werbellinsee zurückkam, „hoffte" er auf Honeckers gute Taten. Aber es tat sich nichts. Das ist die Erfahrung, das andere die *Erwartung.*

Wer die Kreditangelegenheit dem Primat der Politik unterordnet, muß von der „DDR"-Führung folgendes erwarten: Zuallererst den Abbau der Schikanen an den Kontrollpunkten. Dort hat es in der letzten Zeit zwar keine Fälle von Herzversagen mehr gegeben, aber der Fall Burkert liegt erst zweieinhalb Monate zurück. Dann die Rücknahme des Zwangsumtausches, der *sich auf den Reiseverkehr* wie eine Mauer ausgewirkt hat. Des weiteren geht es um die Arbeitsbedingungen für Journalisten, das Tempo für den Abschluß eines Kulturabkommens, das noch aussteht, um den Austausch von Technik und Wissenschaft und schließlich um die teilweise lebensgefährliche Umweltverschmutzung. Lang ist die Liste der ungelösten Probleme und Unzumutbarkeiten.

Da die andere Seite lieber Erwartungen erweckt als erfüllt, war es schon klug, als die Regierung Kohl zu Beginn ihrer Dienstzeit erklärte, Leistung und Gegenleistung müßten künftig einem reißfesten Gewebe gleichen; Vorleistungen könnten nicht mehr erbracht werden. Was von diesem Grundsatz geblieben ist oder abgestrichen wurde, *wird sich zeigen.* Die Erfahrung jedenfalls läßt es empfehlenswert erscheinen, die Milliarde, um die es geht, in kleinere Tranchen zu zerteilen, um jeweils mit der nötigen Geduld überprüfen zu können, was die andere Seite macht und ob sie bei – hoffentlich – gewährten Erleichterungen bleibt. Nach der ersten positiven Erfahrung kann es dann ja weitergehen.

Ein solches Verfahren wäre *im politisch-hand*werklichen Sinne richtig und solide. Es geht in der deutsch-deutschen Beziehung nicht ums Mundspitzen, sondern ums Pfeifen. Um den Beweis des Gegenteils erwiesener Skepsis.

Strauß läßt von „Spekulation" sprechen

MANFRED SCHELL, **Bonn**

Im Bundeskanzleramt in Bonn und bei der CSU-Landesleitung in München zeigte man sich überrascht, daß der WELT Einzelheiten über das Ende Juli in der „DDR" *geplante Treffen zwischen dem* CSU-Vorsitzenden Franz Josef Strauß und SED-Generalsekretär Erich Honecker bekanntgeworden sind. Die WELT hat ihren Bericht aufgrund zuverlässiger Informationen verfaßt und sie hält daran fest.

Strauß hatte zunächst unmittelbar nach Bekanntwerden der Veröffentlichung sowohl die Staatskanzlei als auch die CSU-Landesleitung sowie die CSU-Landesgruppe in Bonn angehalten, nur mit dem von ihm vorgegebenen Satz zu reagieren: „Die WELT mit ihren weltweiten Verbindungen weiß mehr als ich selbst." Auf*grund des großen Echos auf den* Bericht und vor allem mit Rücksicht auf die „DDR"-Führung, wie es in der CSU hieß, hat Strauß gestern erklären lassen, er habe „weder um ein Gespräch mit dem DDR-Staatsratsvorsitzenden nachgesucht", noch habe er von Honecker eine Einladung erhalten. Ein Sprecher der bayerischen Staatsregierung betonte, richtig sei, daß Strauß ein Visum beantragt habe, „um bei der Rückfahrt von einer privaten Polen-Reise einige Orte in der DDR zu besichtigen". Alle „angestellten Vermutungen" seien „reine Spekulationen". *Die WELT hat berichtet, die Initia*tive zum Treffen mit Strauß sei von Honecker ausgegangen. Die Offerte für ein Treffen im Zusammenhang mit dem von Strauß geäußerten Wunsch, den Zwinger in Dresden zu besichtigen, wurde durch ein Mittelsmann überbracht.

„DDR"-Kredit: Gegenleistung noch unbekannt

dpa, **München**

Die bayerische Staatsregierung hat gestern offengelassen, welche Gegenleistungen der „DDR" von dem Milliardenkredit eines westdeutschen Bankenkonsortiums *möglicherweise erwartet werden,* der unter Führung der Bayerischen Landesbank und *offenbar* unter persönlicher Beteiligung des bayerischen Ministerpräsidenten und CSU-Vorsitzenden Franz Josef Strauß zustande gekommen ist.

Bayerns Finanzminister Max Streibl (CSU) meinte gestern – ohne weiter auf Nachfragen einzugehen – gegenüber Journalisten in München: „Gewisse Erwartungen *sind natürlich da."* Streibl betonte, das Ganze sei „eine Sache der Bank", räumte jedoch ein, seit einiger Zeit von der bevorstehenden finanziellen Hilfestellung für die *„DDR" gewußt zu haben.*

Der Minister wollte sich in dem Gespräch mit den Journalisten auch nicht dazu äußern, ob und mit welcher Zielrichtung das Thema im bayerischen Kabinett oder in einem anderen CSU-internen Kreis behandelt wurde.

Der Vorsitzende des Bundestagsausschusses für Innerdeutsche Beziehungen, Gerhard Reddemann (CDU), betonte im Zusammenhang mit der geplanten Bürgschaft der Bundesregierung für den Milliarden-Kredit, es sei „notwendig", den innerdeutschen Handel „anzukurbeln". Es genüge zu wissen, *welche Zielvorstellungen ein Kre*ditnehmer habe, und die Zielvorstellungen seien in diesem Fall „ohne jeden Zweifel bekannt", sagte Reddemann gestern in einem Interview des Deutschlandfunks in Köln.

Seite 6: „DDR" im Strudel

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Mehrwert mindert

Von Peter Gillies

Heute also beträgt die Mehrwertsteuer 14 statt 13 Prozent, ihr ermäßigter Satz (vor allem für Lebensmittel) 7 statt 6,5 Prozent. Diese Umsatzsteuer soll nach dem Willen des Fiskus den Verbrauch treffen; aber in der jetzigen labilen Wirtschaftslage ist es fraglich, ob die Abwälzung auf den Letztverbraucher gelingt.

Die Verbraucher sind vorsichtig geworden, höchst preisempfindlich, der Wettbewerb im Handel geht bis aufs Messer. Viele Firmen haben deshalb schon angekündigt, sie würden die Mehrwertsteuererhöhung nicht auf ihre Preise schlagen, andere halten dies für unvermeidlich und wohl auch durchsetzbar.

Wenn diese Steuererhöhung nun nicht beim Endverbraucher landet, verkraftet sie der Handel (oder versucht, sie den Produzenten aufzudrücken). Theoretisch sieht das Modell der Regierung nett aus: Der Verbrauch verteuert sich, dafür wird die Einkommensentstehung bei den Unternehmern entlastet.

Aber die Wirklichkeit kann anders ausschauen. Bei voller Überwälzung steigt die Inflationsrate um etwa 0,6 bis 0,7 Prozent – und das ausgerechnet in einer Zeit, wo es just gelungen ist, die Preissteigerungsrate auf 2,4 Prozent herabzudrücken.

Dies wirkt tendenziell zins- und lohnsteigernd. Beides wäre unerwünscht. Bei nur teilweiser Überwälzung ginge die Steuererhöhung zu Lasten der Unternehmensgewinne. Aus diesen werden jedoch höhere Investitionen und möglichst auch mehr Arbeitsplätze erwartet.

So bleibt die Steuererhöhung problematisch. Sie verkleinert auch den Spielraum für die dringend notwendige Entschärfung der Lohn- und Einkommensteuer. Auf Dauer kann die Bundesregierung die „heimlichen Steuererhöhungen" nicht dulden. Wer etwas für Leistung und Investition tun will, muß die steuerlichen Fesseln dort lockern. Geschähe das nicht, entstünde kein „Mehrwert", der sich besteuern ließe.

Entnazifizierung

Von Peter Philipps

Rund 5,3 Millionen Männer leben heute in unserer Republik, die älter sind als 56 Jahre, bei Kriegsende also im Mannesalter standen. Die wenigsten von ihnen waren im Dritten Reich in die Emigration gegangen. Wollen wir im Jahre 1983 ihrer aller Lebenslauf noch einmal durchleuchten, alle, die in ihrer Jugend aus heutiger Sicht Fehler begangen haben, an den Pranger stellen?

Zu den rund 5,3 Millionen gehören Männer wie der Journalist Theo M. Loch und der Politiker Jürgen Girgensohn, die beide in jungen Jahren in die Waffen-SS eingetreten waren. Dazu gehört auch der Politiker Hans-Jochen Vogel, der damals – wie fast alle seines Jahrgangs – Mitglied der HJ war. Es sind Männer, die in ihrer Jugend indoktriniert wurden, die es nicht besser wissen konnten. Ihnen stand keine freie Information zur Verfügung, aus der sie die Wahrheit hätten vernehmen können. Waren sie deswegen alle gleich kleine Eichmanns?

Das Beispiel dieser Männer – und es ließen sich unzählige ähnliche anführen –, die sich in ihrem weiteren Lebensweg große Verdienste um unsere Republik erworben haben, zeigt, wie bedenklich die jetzt wieder aufflammende Diskussion ist.

Geradezu perfide ist es aber, um beim Beispiel Loch zu bleiben, daß der Pranger eben von denen aufgebaut wird, die in anderem Zusammenhang, wenn es um terroristische „Jugendsünden" geht, immer nach der Milde des Vergessens rufen.

Der Deutsche Bundestag hat nach drei Debatten in den Jahren 1965, 1969 und 1979, die sich in ihrer Ernsthaftigkeit und dem gemeinsamen Ringen um die richtige Lösung allen tief eingeprägt haben, die sie miterlebt haben, beschlossen, daß die Mordtaten aus jenen dunklen Jahren nie verjähren werden. Im Namen des deutschen Volkes ist von Hitler und seinen Schergen im Dritten Reich millionenfaches Unrecht begangen worden. Noch leben Schuldige.

Doch daraus kann nicht gefolgert werden, daß sich die Bundesrepublik Deutschland deshalb in einem permanenten Entnazifizierungsverfahren befinden muß. Wir können uns vor dem, was in deutschem Namen geschah, nicht davonmachen – aber wir haben es nicht nötig, einen großen Teil der Bevölkerung, jeden, der älter als 50 Jahre ist und in den 30er und 40er Jahren in seiner Heimat lebte, in die geistige Nähe der Eichmanns und Himmlers rücken zu lassen.

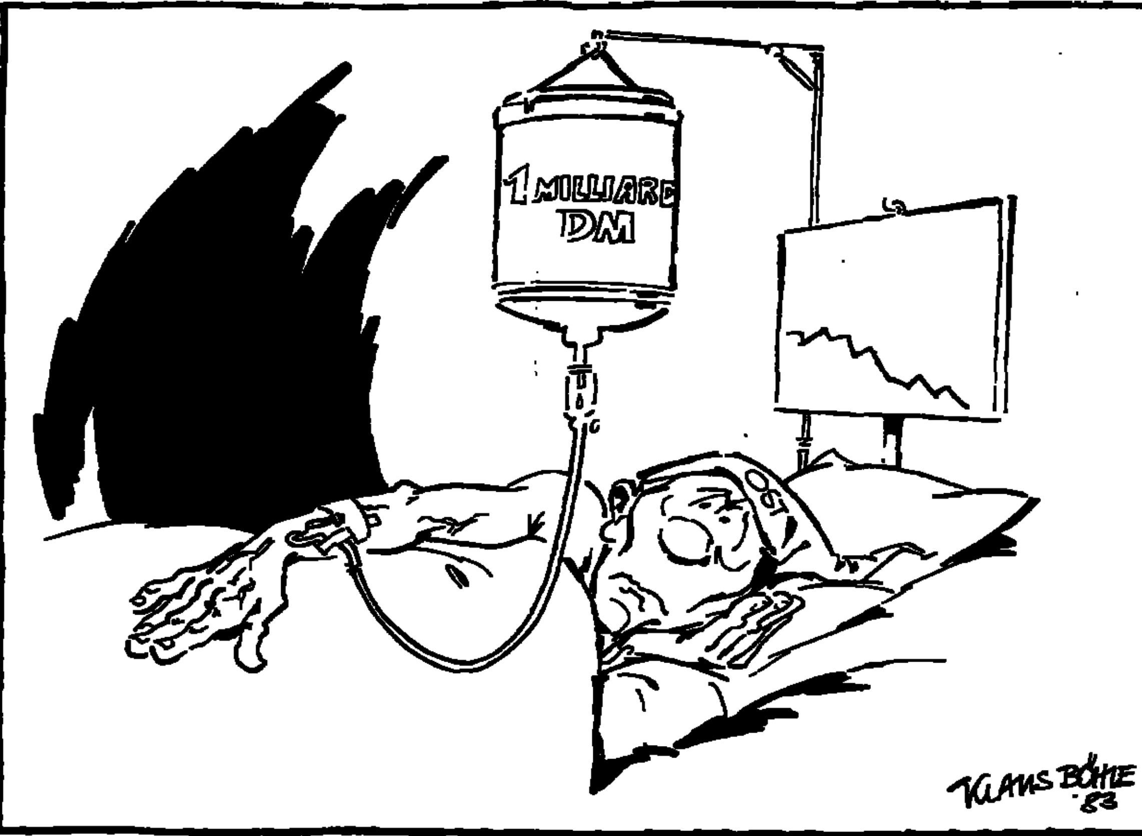
Geordneter Rückzug

Von Heinz Heck

Die Nachricht ist so selbstverständlich nicht: Seit Oktober letzten Jahres sind die beiden Demonstrationskraftwerke – der Schnelle Brüter in Kalkar und der Hochtemperaturreaktor in Schmehausen – genau auf Kurs; dies gilt für die Ausgabenentwicklung wie für den Baufortschritt. Wenigstens hier eine Wende. Forschungsminister Riesenhuber kann sich jetzt eher an die Sisyphusarbeit machen, die weitgefächerte und unter vier SPD-Ministern ins Kraut geschossene Forschungsbürokratie zurückzustutzen.

Riesenhuber folgt nämlich nicht der Philosophie seiner Vorgänger, daß „das kompetente Urteil eines Beamten voraussehen kann, welche Technik sich im Markt bewähren wird". Diese Einschätzung hält er vielmehr für einen „großen Irrtum". Sein Bekenntnis lautet, daß „der Markt als Mechanismus in seiner Suchfunktion nicht zu ersetzen ist". Riesenhubers erklärtes Ziel ist es daher, die direkte Förderung von Industrieprojekten drastisch abzubauen.

Man will ihm gerne zubilligen, daß sich dies im „geordneten Rückzug" vollziehen, also nicht zu Projektruinen führen soll. Dies gehört zum selbstverständlichen Vertrauensschutz der Partner in der Wirtschaft, die schließlich auch gutes Geld hineingesteckt haben. Aber der – schon aus der Opposition heraus geäußerten – Kritik an der Forschungspolitik müssen jetzt Taten folgen. Sie müßten möglich sein, weil es hier keine Meinungsverschiedenheiten mit dem Koalitionspartner gibt.



Am Tropf

ZEICHNUNG: KLAUS BÖHLE

Schutz des inneren Friedens

Von Manfred Schell

Die Diskussion über die Neugestaltung des Demonstrationsstrafrechts hat durch die schlimmen Ereignisse in Krefeld brennende Aktualität bekommen. Jetzt sind Entscheidungen gefordert, die es – nicht nur im Hinblick auf den Herbst – dem Staat ermöglichen, „Massengewalt" unter Kontrolle zu bringen. Der Bürger, der sich ein Urteil bilden soll, wurde in den zurückliegenden Wochen mehr verwirrt als aufgeklärt. Die Rechtspolitiker haben mit Begriffen wie „Abwiegler" und „Teilmengen" operiert und die Diskussion damit überfrachtet. Durch die Auseinandersetzungen, die es in dieser Sache zwischen Innenminister Zimmermann (CSU) und Justizminister Engelhard (FDP) gibt, konnte man den Eindruck gewinnen, es handele sich um einen oberflächlichen Profilierungsstreit. Großmäulig hat sich jetzt auch noch der Düsseldorfer Innenminister Schnoor (SPD) eingemischt. Mit ihm brauchte man sich angesichts der Pannen nicht lange aufzuhalten, würde er jetzt nicht in maßlosem Ton Bundeskanzler Helmut Kohl attackieren, der ihm Versäumnisse vorgehalten hat. Schnoor hat in Krefeld in seiner politischen Führungsaufgabe versagt und damit die Bundesrepublik Deutschland weltweit blamiert.

Der Bürger muß sich freimachen von diesen Nebengefechten, wenn er sich ein sachgerechtes Urteil über Änderungen im Demonstrationsstrafrecht bilden will. Bundesinnenminister Zimmermann strebt die Rückkehr zur alten Regelung des Straftatbestandes „Landfriedensbruch" an. Das heißt, wer nach dreimaliger Aufforderung der Polizei angesichts von Gewalttätigkeiten die Demonstration nicht verläßt, macht sich strafbar. Die Konsequenzen, die sich daraus für die Erhaltung des „Landfriedens" und für die Arbeit der Polizei und der Justiz ergeben, liegen auf der Hand. Friedlich gesonnene Bürger würden sich entfernen und den Chaoten, die sich in der Masse verbergen, den Schutz nehmen. Gewalt in und aus der Masse heraus kann man nicht mit komplizierten rechtstechnischen Regelungen in den Griff bekommen, zumal die Gewalttäter ihre Methoden „verfeinert" haben. Bei der Polizei spricht man inzwischen von „Turnschuhtätern". Aus einer Demonstration brechen sie spontan heraus, werfen Steine oder schleudern Bleikugeln und ziehen sich dann schnell wieder in den Schutz der Masse zurück. Oder: Eintausend demonstrieren und recken die Fäuste hoch, aber nur hundert von ihnen werfen dabei Steine. Nach der jetzigen Gesetzeslage ist es nahezu aussichtslos, diese Gewalttäter ausfindig zu machen und, was noch wichtiger ist, ihnen die Straftat nachzuweisen. Das Bemühen der Polizei, mit Bild- und Filmaufnahmen den Beweis zu führen, hat sich als wenig wirksam erwiesen. Die Neuregelung, die Zimmermann vorschwebt, hätte den großen Vorteil, daß die Polizei von diesen Schwierigkeiten auf einen Schlag befreit wäre.

Ein anderer Vorschlag lautet, den Straftatbestand des Landfriedensbruchs zum Verbrechen zu erheben – mit einer Strafandrohung bis zu fünf Jahren. Polizeipraktiker halten davon nicht viel, weil sich Gewalttäter davon nur in geringem Umfange abschrecken lassen; sie operieren in der Annahme, nicht erwischt zu werden. Dies gilt auch für Kriminelle, die Banken überfallen. Bedeutsamer ist hingegen das Entdeckungsrisiko, das alle eingehen, wenn sie sich nicht nach Aufforderung der Polizei von der Demonstration entfernen.

Rechtsexperten tüfteln daran, wie man sogenannte „Abwiegler" behandeln könne. Gemeint sind damit Demonstranten, die versuchen, auf andere besänftigend einzuwirken, sie von Gewalttaten abzuhalten. Eine solche Regelung ist nach den Erfahrungen nicht praktikabel, denn es ist sicherlich keine bösartige Unterstellung, wenn man annimmt, daß sich die Chaoten im Zweifelsfall gegenseitig vor der Polizei attestieren, daß der eine den anderen von Gewalttätigkeiten abgehalten hat. Wer soll in diesen Situationen den Gegenbeweis erbringen? Ein anderes Wort, das in der Diskussion um das Demonstrationsstrafrecht die Runde macht, heißt „Teilmengen". Im Gesetz soll demnach festgeschrieben werden, daß bei Gefahr im Verzuge nicht die gesamte Demonstration aufgelöst wird, sondern nur Teile daraus. Dies wäre eine überflüssige Regelung, denn die Polizei praktiziert sie schon heute: Bei Krawallen in Fußballstadien räumt die Polizei doch nicht das gesamte Stadion, sondern nur das Feld, in dem die Gewalttäter agieren. Der Gesetzgeber hat schließlich nur das Ob vorgeschrieben, nicht das Wie und das Wann. Damit hat man der Polizei ein flexibles, situationsgerechtes Handeln ermöglicht, aufgebaut auf der Verhältnismäßigkeit der Mittel.



Warnung vor einer falschen Semantik: Bundesinnenminister Friedrich Zimmermann (CSU) FOTO: SVEN SIMON

Für den Herbst wurden sogenannte „gewaltfreie" Aktionen wie die Blockade von militärischen Einrichtungen angekündigt. Der Staat darf nicht zulassen, daß sich hier eine falsche Semantik einschleicht. Blockaden erfüllen den Straftatbestand der Nötigung, sind also gesetzwidrig. Die Bundesregierung sollte an die Öffentlichkeit gehen und dies mit allem Nachdruck deutlich machen. So mancher, der zum Mitmachen bereit ist, würde sich dies bei entsprechender Aufklärung überlegen. Der Staat muß in seiner Fürsorge aber auch an die Polizeibeamten denken, die – bei ausbleibender Reaktion auf Rechtsverletzungen – Tag für Tag ein und dieselben Täter von Straßen oder Kasernentoren wegtragen müssen. Wie hoch veranschlagen die politisch Verantwortlichen eigentlich die „Geduldsschwelle" dieser Beamten? Haben sie nicht auch die Aufgabe, die Polizeibeamten vor deren eigener Wut zu schützen? Wenn all dies nicht gelingt, besteht die Gefahr, daß es – zumindest in Einzelfällen – zum Faustrecht kommt. Das will niemand. Der Staat ist jetzt in vielfacher Weise gefordert.

IM GESPRÄCH Jack F. Matlock

Reagans neuer Ost-Experte

Von Thomas Kielinger

Nach zweieinhalb Jahren im Amt spitzt sich für Ronald Reagan das Verhältnis zu Moskau auf eine Art Gretchenfrage zu: Wie soll es weitergehen? Zu lange schon währt der Stillstand in den sowjetisch-amerikanischen Beziehungen. Das Weiße Haus wäre nicht in Eile, den Status quo zu verändern – aber die Umstände drängen zur Bewegung. Afghanistan, Polen, Zentralamerika, Syrien: Die Sowjets treffen ihre Vorkehrungen auf dem machtpolitischen Brett. Das berührt amerikanische Interessen tief. Soll man zusehen und sich in Konfrontation erschöpfen? Oder soll man den Dialog wieder aufnehmen, vielleicht auf höchster Ebene, um herauszufinden, was beiden Seiten die Verringerung der Spannungen wert wäre? Die öffentliche Meinung in den USA und die Bündnispartner in Europa raten zu letzterem.

Jedenfalls wird der soeben ernannte Osteuropa-Experte im Nationalen Sicherheitsrat, Botschafter Jack F. Matlock, sich mit dieser zentralen Frage der Reaganschen Außenpolitik mit Vorrang zu beschäftigen haben, wenn er in diesem Sommer peu à peu und ab September hauptamtlich seine Arbeit im Weißen Haus aufnimmt. Der 53jährige Berufsdiplomat, bisher Vertreter seines Landes in Prag (seit 1981), kennt die Sowjetunion aus insgesamt sieben Jahren diplomatischer Tätigkeit dort, zuletzt als Chargé d'affaires an der US-Botschaft in Moskau, 1980–1981. Aber er ist auch eingestimmt auf Literatur und Geschichte des Landes, die er seit seinen Slawistik-Studien an der Duke University in North Carolina und später an der Columbia University zu New York beherrscht.

Als Nachfolger von Professor Richard Pipes, der heute wieder in Harvard lehrt, wird Matlock sich nicht zu verstecken brauchen. Er ist, wie Pipes, ein polyglotter Mann, spricht außer Russisch auch Tschechisch, Deutsch, Französisch und – notabene – Suaheli, das er während seines diplomatischen Aufenthalts in Ghana und Tansania gelernt hat. Eine glückliche



Berufsdiplomat im Zentrum de Entscheidungen: Jack F. Matlock FOTO:

Ehe und fünf Kinder runden da Bild. In den siebziger Jahren leit te Matlock im State Departme zeitweise das sowjetische „desk wie das in Washington heißt. E Kopf in einer tüchtigen Grup von Experten, die traditionell einem Handikap leidet: Sie füh sich zu häufig vom Weißen Ha übergangen, oder besser: zu selte konsultiert.

Es muß daher den Karrierebean ten im State Department ungemei schmeicheln, wenn mit Matloc jetzt ein Spitzenmann ihrer Gild im Nervenzentrum der Entschei dungen plaziert wird. Als erste war William Clark, Reagans Sicher heitsberater, während seiner Zei als Haigs Stellvertreter auf den Di plomaten in Prag und dessen De peschen aufmerksam geworden. Inzwischen wird Clark den Mangel an Sowjetexperten im engeren Reagan-Kreis zu bedauern gelernt haben. Er füllt mit Matlock eine empfindliche Lücke. Bewegung im Personal schafft freilich noch keine Bewegung in der Politik. Aber ein Zeichen ist gesetzt, und das Wahljahr steht vor der Tür – mit seinen Spekulationen, seinem Wunschdenken und dem noch nicht gelösten gordischen Knoten der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

Die Bundesbürgschaft für einen Milliardenkredit an die „DDR" wird als „politische Sensation" („Wiesbadener Kurier") empfunden. Nicht minder überrascht die Rolle von Strauß:

WESTFALENPOST

Das neue Geschäft zwischen den beiden deutschen Teilstaaten ist wegen des Datums einzigartig. Es wird nämlich in einem Augenblick abgeschlossen, wo die Weltmächte in Ost und West wegen der gegenseitigen Aufrüstung in Zentral-Europa, vor allem auf deutschem Boden, in einen schweren Konflikt zu steuern scheinen. Zwei Etagen tiefer sieht dieses Konfliktfeld völlig anders aus, denn der Kredithandel zwischen den Rhein-Deutschen und den Elbe-Deutschen mit dem dekorativen Händedruck von Honecker zu Strauß ist auch bei vorsichtiger Bewertung und in Anerkennung der valutabedürftigen DDR ein Akt der Annäherung und partnerschaftlicher Hilfe der einen Landsmannschaft für die andere ... Kohl, Genscher, Strauß und auch Honecker tun das Gegenteil der befürchteten Abstoßung. Sie bewegen sich aufeinander zu.

(Hagen)

Kölner Stadt-Anzeiger

Wer noch die Vorwürfe der Union im Ohr hat, die Sozialliberalen biederten sich in Ost-Berlin an, sie würden der DDR das Geld geradezu nachwerfen und das Prinzip von Leistung und Gegenleistung sträflich vernachlässigen – wer sich daran erinnert, mußte sich am Mittwoch in Bonn wie auf einem anderen Stern vorkommen.... Und Franz Josef Strauß, der vor kurzem noch von Mord an einem der Grenzübergänge sprach, läßt nicht nur die Bayerische Landesbank das Konsortium zur Bereitstellung des Kredits anführen. Er will sich darüber hinaus im Juli mit Honecker treffen. Das ist schon atemberaubend. Dies heißt nicht, die Regierung hätte falsch gehandelt – im Gegenteil.

BERLINER MORGENPOST

Offenbar meint Honecker, aus Prestigegründen seine Gegenleistung erst später und ohne direkten Zusammenhang mit dem Kredit präsentieren zu sollen. Doch Kohl muß ihrer sicher sein, will er schließlich nicht genauso blamiert dastehen wie seine Vorgänger Willy Brandt und vor allem Helmut Schmidt nach dessen Besuch am Werbellinsee.

HESSISCHE ALLGEMEINE

Nun ist Strauß nicht über Nacht vom Saulus zum Paulus geworden. Sein Salto mortale hat handfeste Gründe. Wenn in Genf kein Wunder geschieht, steht im Herbst die Nachrüstung ins Haus. Mit allen negativen Auswirkungen, die sich auf das deutsch-deutsche Verhältnis und die Beziehungen zwischen Moskau und Bonn ergeben könnten. Denn der Schlüssel zur Deutschlandpolitik liegt immer noch im Kreml. Strauß als Feldherr einer Entlastungsoffensive im Schatten der Raketen? (Kassel)

Münchner Merkur

Die eine Milliarde an die im Westen hochverschuldete DDR ist kein Pappenstiel. Die Wähler der Union, besonders aber die Wähler von Strauß, die seine eindringlichen Argumente gegen die dilettantische Politik der Vorleistungen noch im Ohr haben, müssen gespannt sein auf die Gegenleistung des SED-Regimes. Wir übrigens auch.

Fast Sehnsucht nach den goldenen Zeiten des Stalinismus

Westliche Korrespondenten in Osteuropa klagen über Schikanen und Schwierigkeiten / Von Carl Gustaf Ströhm

Am Rande des Prager „Friedenskongresses" – einer von den Sowjets arrangierten und gesteuerten Veranstaltung – kam es zu einem bezeichnenden Zwischenfall. Als Bundestagsabgeordnete der SPD und der Grünen in einem Prager Park mit Vertretern der tschechoslowakischen Menschenrechtsbewegung „Charta 77" zusammentrafen und westliche, darunter auch deutsche Fernsehjournalisten die Begegnung filmten, wurden kommunistische Geheimpolizisten handgreiflich. Sie nahmen den Kamerateams einfach die Filme weg.

Acht Jahre, nachdem in der Schlußakte von Helsinki die ungestörte journalistische Tätigkeit in Europa garantiert wurde, leben jene westlichen Berichterstatter und Kameraleute, die an Ort und Stelle über den Ostblock und die kommunistischen Länder berichten wollen, immer noch oder schon wieder in einer äußerst ungemütlichen Atmosphäre. Mit wenigen Ausnahmen – hier wäre, bis jetzt jedenfalls, Ungarn zu nennen – haben fast alle Staaten des Ostblocks die Schrauben gegenüber westlichen Journalisten angezogen. Von einer freien Berichterstattung kann in keinem dieser Länder die Rede sein. So paradox es klingen mag: Der Zustand ist in gewissem Sinne heute weniger befriedigend als vor 20 Jahren, als der Kalte Krieg noch in vollem Gange war.

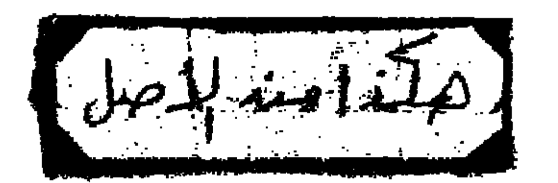
Bleiben wir beim Beispiel der Tschechoslowakei. Zur Zeit des als Stalinist verschrienen CSSR-Parteichefs Antonin Novotny, als auf dem Prager Letna-Berg noch das Stalin-Denkmal stand, erhielten westliche Journalisten ein CSSR-Visum innerhalb 48 Stunden von der Militärmission in West-Berlin und konnten dann völlig ungehindert im Lande herumreisen. Heute, nach Abschluß der Ostverträge und der auch von Bonner Politikern gepriesenen „Normalisierung" gibt es zwar diplomatische Beziehungen – aber ein CSSR-Einreisevisum ist für Zeitungsleute aus der Bundesrepublik wenn überhaupt, dann nur unter größten Verrenkungen, amtlichen Interventionen, ermüdendem Warten und sonstigen Schikanen zu haben. Von freiem Kreuz-und-Querreisen durchs Land – so wie einst in den „goldenen Zeiten" des tschechoslowakischen Stalinismus – kann ohnedies keine Rede mehr sein. Im vergangenen Sommer wurde ein Korrespondent deutscher Zeitungen, als er von einem Ausflugsschiff für einige Stunden in der slowakischen Landeshauptstadt Preßburg an Land gehen wollte, wie ein Schwerverbrecher verhaftet, nach längerem Warten in ein Polizeiauto gestoßen und mit bewaffneten Beamten an die Grenze abgeschoben.

Zur gleichen Zeit, da sich solche und ähnliche Vorfälle ereignen, bewegen sich tschechoslowakische und andere östliche Korrespondenten auf dem Boden der Bundesrepublik wie die Fische im Wasser. Man stelle sich nur das Geschrei der Prager Medien vor, wenn etwa bei einem Treffen der Sudetendeutschen oder bei einer Demonstration der Friedensbewegung in Bonn tschechoslowakische Journalisten von der deutschen Polizei auf ähnliche Weise belästigt worden wären, wie das jetzt in Prag im Falle der deutschen Fernseleute geschah. An die Möglichkeit, ein deutscher Polizist könne einem tschechischen Fernseh-Team einen Film wegnehmen, läßt sich nicht einmal denken.

Dennoch sollte die Bonner Regierung sich mit der Frage beschäftigen, ob eine der Ursachen der Informationsmisere – nicht nur mit der CSSR – in der mangelnden Gegenseitigkeit zu suchen ist. Kommunistische Journalisten aus dem Osten können bei uns ungestört Kontakte zur DKP oder zu anderen extremen Oppositionsgruppen aufnehmen, über regierungsfeindliche Demonstrationen berichten, sich auch auf Parteitagen von CDU/CSU und SPD ausgiebig umsehen (um dann anschließend etwa Franz Josef Strauß als Faschisten und Hitler-Nachfolger zu beschimpfen). Sie machen also ungeniert und ungestört Gebrauch von den Freiheiten des Westens. Wenn das aber so ist, so muß als Gegenleistung dafür ein Mindestmaß an Gleichbehandlung geboten werden – nach dem Motto des legendären tschechoslowakischen Präsidenten Thomas Masaryk, das er einst bei internationalen Verhandlungen zu erwähnen pflegte: „Ich bin ein Herr – und du bis ein Herr."

Bonn muß dafür sorgen, daß eigene Journalisten ein Minimum an erträglichen Arbeitsbedingungen in den kommunistischen Ländern erhalten. Es geht nicht um den angeblichen Komfort und die Bequemlichkeit einiger Presse- und Fernsehleute. Das Vergnügen, in kommunistischen Staaten zu weilen und von dort aus zu berichten, ist ohnedies nicht so überwältigend. Aber die deutschen Berichterstatter im Osten erfüllen eine öffentliche Funktion. Verfälschungen und Fehlinformationen würden direkt oder indirekt Rückwirkungen auf die deutsche Politik haben – und zwar in schädlichem Sinne.

Es genügt also nicht, wenn offizielle Bonner Vertreter, gleich welcher Partei, sich selber und den östlichen Gastgebern bei offiziellen Besuchen bestätigen, wie herrlich normal die Beziehungen doch sind, während gleichzeitig eine Etage tiefer bereits alles geschieht, um die deutschen Ost-Korrespondenten zu drangsalieren. Die einzige Sprache, welche kommunistische Regime verstehen, ist jene, die nach dem Grundsatz verfährt: „Was du nicht willst, was man dir tu, das füg auch keinem anderen zu."



Japan – ein Supermarkt für östliche Wirtschaftsspione

Kein Gesetz verbietet in Japan Spionage. Vor allem Moskau nutzt dieses Leck weidlich aus. Nach einem neuen Spionagefall, der sowjetische Diplomat wurde ausgewiesen, werden Rufe nach Gesetzen laut.

Von FRED de la TROBE

Ort und Atmosphäre wirkten durchaus alltäglich: ein japanisches Restaurant der Mittelklasse in der Hafenstadt Yokohama. Zwei Männer, der eine ein untersetzter, dunkelhaariger Ausländer von etwa 40 Jahren, der andere ein schon leicht ergrauter Japaner in den Endfünfzigern im angeregten Gespräch bei einem fast schlemmerhaften Essen mit ausgiebigem Reiswein-Konsum.

Niemand unter den wenigen anderen Gästen ahnte, daß eine gut versteckte Videokamera die Szene am Tisch der beiden aufzeichnete und ein Mini-Abhörgerät das Gespräch belauschte. Der unauffällige Ausländer, Arkadij Winogradow, erster Sekretär an der sowjetischen Botschaft in Tokio, und der Japaner, Abteilungsleiter bei der Firma Hitachi Software Engineering, von der Polizei später nur als „A" identifiziert, waren sich offenbar nicht einig. Wie die Fahnder aus Tokio später anhand der Tonbänder vernahmen, interessierte sich der Russe brennend für Konstruktionspläne des Supercomputers M-280-05 und für große integrierte Schaltkreise, eine Spezialität der Japaner, bei der sie besonders weit vorne liegen. A, der seit mehr als zwei Jahren regelmäßig mit Winogradow und vorher mit dem sowjetischen Ingenieur Boris Kakorin zusammengetroffen war, hatte bisher nur für den Gegenwert von etwa tausend Mark und Einladungen zu üppigen Mahlzeiten allgemein zugängliche Fachbücher und Zeitschriften geliefert. Winogradow ging aber jetzt aufs Ganze: Er bot A, der kurz vor der Pensionierung stand, einen Vorstandsposten bei einer von den Russen zu gründenden Scheinfirma an, die auf dem Geschäftswege versuchen sollte, die gewünschten Betriebsgeheimnisse von Hitachi zu bekommen. Als Zugabe lockte der Russe mit dem Versprechen einer ansehnlichen Jahresrente.

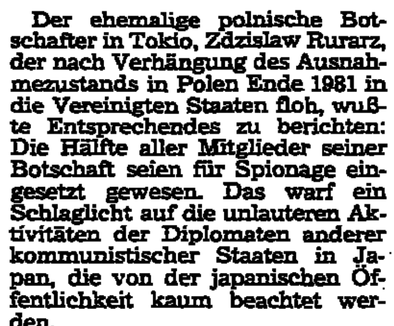
Der japanische Abteilungsleiter, der die Kontakte mit dem Sowjetdiplomaten eigentlich nur aufgenommen hatte, um seine Russischkenntnisse zu vertiefen und in seiner Freizeit ein Wörterbuch zu verfassen, lehnte das Ansinnen strikt ab und weigerte sich auch, weitere Einladungen Winogradows anzunehmen.

Nach der Enttarnung des sowjetischen Agenten legten die Sicherheitsbeamten der japanischen Polizei die Videofilme und Tonbänder als Beweisstücke beim Außenministerium in Tokio vor, das sich darauf zu drastischem Handeln entschloß: Japan wies den ausländischen Diplomaten aus. Ein bis dahin ungewöhnlicher Schritt. Winogradow mußte eilig seine Koffer packen. Am letzten Sonntag verließ er Tokio an Bord einer Linienmaschine der Aeroflot.

Moskaus Spionagezentrale muß die Affäre als Fehlschlag abbuchen, doch für Japans Sicherheitsbeamte ist das kein großer Anlaß zu Jubel. Dies war nur der zehnte Fall seit Kriegsende, bei dem sowjetische Agenten enttarnt wurden. „Das ist nur die Spitze des Eisbergs", meint Polizeioberst Sadaki Furukawa. Bisher drangen Hunderte ähnlicher Fälle nicht an die Öffentlichkeit, weil die betroffenen Firmen nicht unangenehm auffallen wollten.

Japan gilt als ein Paradies für Spione, wo die Erfolgschancen groß und die Risiken klein sind. Das Angebot technischer Spitzenleistungen ist breit, die Sorgen der Bevölkerung über das Ausspähen von Geheimnissen gering und die legalen Sicherungen gegen die professionelle Schnüffelei minimal. Da es kein Gesetz gegen Spionage gibt, lassen sich kleinere abschreckende Maßnahmen allenfalls aus dem Paragraphen 235 des Strafgesetzbuchs wegen Datendiebstahls zimmern. Außerdem kann Geheimnisverrat nur noch unter dem Beamtengesetz und den Bestimmungen der japanischen Streitkräfte sowie der amerikanischen Truppen in Japan geahndet werden. Doch sind die Strafen mit dem Höchstmaß von Freiheitsentzug für ein Jahr gering.

Die japanische Wirtschaftszeitung „Nihon Keizai Shinbun" bezeichnete Japan als einen „großen Supermarkt" für den Erwerb elektronischer Hochkulturen. Ein kürzlicher Regierungsbericht nennt Tokio den größten Speicherplatz der Sowjetunion für technische Informationen, die sie in 70 Prozent der Fälle illegal beschaffe. Im Sold der Russen arbeiten Tausende von Agenten.



Vieles läßt sich auch aus allgemein zugänglichen Quellen wie Bibliotheken, Fachbüchereien oder Tokios weitläufigem Elektronikmarkt in Akihabara beschaffen. „Das größte Geheimnisleck der Welt ist Tokio", bestätigte kürzlich der amerikanische Unterstaatssekretär für Verteidigung, Richard Delauer.

Einer, der es genau wissen muß, der 1980 überführte Sowjetspion und ehemalige Generalmajor Yukihisa Miyanaga, erklärte jetzt in einem Interview, die Russen seien vor allem hinter Techniken her, die sich militärisch verwerten lassen. Die gebe es in erster Linie bei Industriefirmen. Bei den japanischen Streitkräften seien vor allem die Luftwaffe und die Marine interessant, da sie mehr als die Bodentruppen mit moderner Elektronik arbeiteten.

Der japanische Militärkommentator Muneaki Ishikawa beziffert die Spione sowjetischer Staatsangehörigkeit in Japan auf ungefähr 200. Sie sind als Diplomaten, Vertreter der Aeroflot und russischer Schiffahrtslinien, Journalisten, Ingenieure, Studenten und Volontäre getarnt. Im häßlichen Betonklotz der überbesetzten sowjetischen Botschaft in Tokio gibt es eine Agentengruppe von etwa 20 Personen in der „Linie X", die für modernste Verfahren und Konstruktionen zuständig ist. Auch der kürzlich enttarnte Spion Winogradow war Mitglied dieses Teams. Daneben gibt es eine „Linie Alpha", die sich mit allgemeiner Technik befaßt.

Fast alle in Japan eingesetzten Russen haben in Moskau eine gründliche japanische Sprachschulung durchlaufen. Ein westlicher Diplomat ließ sich zu dem Ausruf hinreißen: „Man erblaßt vor Neid, wenn man hört, wie fließend die sowjetischen Diplomaten Japanisch sprechen."

Der ehemalige polnische Botschafter in Tokio, Zdzislaw Rurarz, der nach Verhängung des Ausnahmezustands in Polen Ende 1981 in die Vereinigten Staaten floh, wußte Entsprechendes zu berichten: Die Hälfte aller Mitglieder seiner Botschaft seien für Spionage eingesetzt gewesen. Das warf ein Schlaglicht auf die unlauteren Aktivitäten der Diplomaten anderer kommunistischer Staaten in Japan, die von der japanischen Öffentlichkeit kaum beachtet werden.

Besonders aktiv sind die Nordkoreaner, die immer wieder auf dem Seewege Agenten ins nahe Inselreich einschleusen und auf Mitläufer unter der 700 000 Köpfe starken koreanischen Minderheit in Japan zurückgreifen können.

Bei dem KGB-Major Stanislaw Lewtschenko, der 1979 aus Tokio in die USA floh, ging die geheime Agententätigkeit mehr in die Richtung der Einflußnahme auf Parteien und Organisationen sowie auf das Ausstreuen von dem Westen schadenden Fehlinformationen. Laut seinen Aussagen vor dem Geheimdienstausschuß des amerikanischen Repräsentantenhauses arbeitete er mit zehn ihm namentlich bekannten japanischen Agenten und weiteren zwanzig unter Decknamen operierenden Japanern zusammen.

Vier waren demnach prominente Journalisten, die anderen sozialistische Parteipolitiker und auch ein ehemaliger liberaldemokratischer Minister. Die nationale Polizeibehörde Japans erklärte kürzlich, sie werde gegen die von Lewtschenko namentlich genannten Personen keine Anklage erheben. Die Beamten begründeten das diplomatisch damit, daß es an Beweisen fehle, der Fall verjährt sei und auch „andere Gründe" eine Rolle spielten. Zu den „anderen Gründen" gehört zweifellos der Umstand, daß es Japan an einem Gesetz gegen Spionage fehlt.

Die Affäre des enttarnten Spions Winogradow hat in Japan Wellen geworfen und die Diskussion über die Notwendigkeit gesetzlicher Maßnahmen neu angefacht. Unter den regierenden Liberaldemokraten gibt es starke Strömungen, die eine Vorlage im Parlament einbringen wollen. Die Oppositionsparteien befürchten dagegen, daß eine solche Gesetzgebung die Freiheit der Bürger zu sehr beschneiden könnte. Inzwischen hat die Regierung schon schärfere Kontrollen für den unlauteren technischen Informationenfluß in die Sowjetunion angekündigt. Geplant sind Beschränkungen bei der Visavergabe für Besucher aus dem Ostblock und eine strengere Auslese für osteuropäische Delegationen, die zur Besichtigung von Industrie- und Forschungsanlagen nach Japan kommen. Als weitere Bremse ist die Vorschrift vorgesehen, daß die Firmen ihr Programm für Besucher aus dem Ostblock den Polizeibehörden zur Prüfung vorlegen müssen. (SAD)



Der ehemalige KGB-Major Stanislaw Lewtschenko floh 1979 aus Tokio in die USA. Nach seinen Angaben ist Japan heute wegen seines hohen technologischen Standards der Haupttummelplatz östlicher Spione. Das Fehlen eines Antispionagegesetzes nennt er einen „Verstoß gegen die Prinzipien der Demokratie". FOTO: AP



Mit Säbeln, Lanzen und Gewehren kämpfen Tausende von Sikhs für mehr Unabhängigkeit von Delhi. FOTO: PABLO BARTHOLOMEW/STUDIO X

Heiliger Krieg für Khalistan

Seit zwei Jahren führen die Sikhs einen „heiligen Krieg" gegen Delhi. Sie wollen einen eigenen Staat Khalistan oder zumindest mehr Autonomie. Auch in dieser Woche gab es Tote und Verwundete.

Von M. WEIDENHILLER

Kaum öffnen sich die Tore der riesigen Halle, drängen Hunderte in das Innere, setzen sich diszipliniert auf den Boden. Niemand spricht. Dann eilen junge Leute durch die Reihen, teilen Chapatti und Dal, Fladenbrot und Linsengemüse aus. Erst wenn auch der letzte seine Ration in der Hand hält, beginnen die Menschen zu essen, hastig, hungrig.

Die Szene im Bezirk des Goldenen Tempels von Amritsar wiederholt sich viele Male, jeden Tag. „Langar", wie die Armenspeisung der Religionsgemeinschaft der Sikhs heißt, wird hier und in allen ihren Tempeln gereicht, finanziert durch Spenden, verteilt von Freiwilligen. Die Idee vermittelt die Botschaft: Gott zu dienen, heißt dem Nächsten helfen, gleich welchen Geschlechts und Alters, welcher Kaste, Klasse oder Religion er ist.

Eine halbe Minute braucht ein Sikh, um fünf Meter Stoff kunstvoll zum Turban aufzutürmen – das „Markenzeichen" dieser wohl schillerndsten und stolzen Minderheit Indiens. 17 Millionen zählt das Land, aber die meisten fühlen sich im Punjab zu Hause. Mit 52 Prozent bilden sie hier, in Indiens Musterland und Kornkammer, die Mehrheit. Und in ihnen lebt das Gefühl, etwas Besonderes zu sein.

Als verwegen, kämpferisch und fanatisch gelten sie. Als gute Soldaten dienten sie schon den Briten; in Indiens Armee sind sie – überproportional – vertreten. Ein Taxi zu chauffieren, scheint ihr Lieblingsberuf zu sein, und das Transportsystem haben sie gleichsam monopolisiert. Auch im Geschäftsleben, in der Regierung fehlt es nicht an Sikh-Prominenz. Indiens Präsident Zail Singh ist einer der Ihren.

Ursprünglich fromme Hindus, schlossen sich die Sikhs, was schlicht Schüler heißt, im 15. Jahrhundert Guru Nanak an. Dieser soziale Reformer, ja Revolutionär, suchte eine Synthese zwischen Hinduismus und Islam. Die Lehre des Karma und die Wiedergeburt übernahm er vom Hinduismus, lehnte aber Vielgötterei, das Kastenwesen und das Purdah der Frau ab. Seine Nachfolger, die neun Gurus der Sikhs, haben seine Thesen gesammelt, vertieft und im heiligen Buch „Granth Sahib" zusammengefaßt.

Govind Singh, der letzte und zehnte Guru, hatte Ende des 17. Jahrhunderts Riten eingeführt, die vor allem die rigiden Kastengesetze brechen sollten. Ganz nebenbei legte er dabei die Basis späterer militärischer Stärke der Sikhs. Er fügte die Sikh-Gemeinschaft in eine Ordnung der Khalsa, der Reinen, ein. Zur Taufe tranken sie heiliges Wasser, das mit einem Schwert oder Dolch angerührt worden war, und zusammen nahmen sie ein Mahl ein.

Außerdem müssen alle Sikhs den Namen Singh (Löwe) führen, dem Tabak abschwören und die fünf „Ks" tragen:

- Kesh, das lange Haupt- und Barthaar, das unter dem Turban verschwindet;
- Kanga, einen Kamm, der das Haar zusammenhält und Disziplin ausdrückt;
- Kara, einen Armreif oder eine Spange aus Eisen oder Stahl als Symbol der Moral und Kontinuität des Lebens;
- Kirpan, einen Dolch, für den Kampf gegen Ungerechtigkeit;
- Kachara, kurze (Unter-)Hosen, die beim Kampf mehr Beweglichkeit erlauben.

Ihre „Blütezeit" erlebten die Sikhs unter Ranjit Singh, dem Maharadscha von Punjab. Mit List und durch das Schwert gelang es ihm, zu Beginn des 19. Jahrhunderts einen Sikh-Staat zu gründen, der bis nach Kaschmir und zum Khyber-Paß reichte. Nach seinem Tod verfiel sein Reich. Die Briten kamen als die neuen Herren.

Bei der Teilung des Subkontinents in ein überwiegend hinduistisches Indien und ein moslemisches Pakistan forderten die Sikhs ebenfalls territoriale Selbständigkeit, entschieden sich dann aber für Indien. Die „Freiheit" begann mit grausigem Gemetzel, und die Sikhs zahlten hohen Tribut. Sie wurden in Massen vertrieben, massakriert. Mitten durch das Fünfstromland, durch ihr Land, verlief die Grenze; und sie verloren ihre historische Hauptstadt Lahore. Der Ruf nach einem eigenen Staat ist seitdem nie ganz verstummt.

Seit nunmehr zwei Jahren führen die Sikhs „Morcha", einen heiligen Krieg, gegen Delhi. Mehr Autonomie wollen die einen, einen eigenen Staat Khalistan die anderen. Aus der Verquickung von Religion und Politik leiten die Sikhs ihren Anspruch auf einen eigenen Staat ab; heute kommen wirtschaftliche Forderungen zu religiösen und politischen Wünschen hinzu.

Das Feuer, das hier in der Asche glimmt, flammt immer wieder neu auf. Sikh-Fanatiker provozieren Zwischenfälle, es kam zu blutigen Auseinandersetzungen; die einen köpften eine den Hindus heilige Kuh, aus Rache flogen Zigaretten in die heiligen Stätten der Sikhs. Es gab Tote, Verletzte. Tausende wurden festgenommen. Die Kampfeswütigen, unter ihnen Kriminelle, suchten Zuflucht in den Tempeln. Ihre Heiligkeit schützt sie vor dem Zugriff der Autorität. Viele Sikhs brachen andererseits bewußt das Gesetz, um hinter Gitter zu kommen. So sollte Ministerpräsidentin Indira Gandhi zum Nachgeben gezwungen werden.

Frau Gandhi versuchte, die Krise zu entschärfen. Sie akzeptierte einige der Forderungen: Künftig werden religiöse Lesungen und Gesänge über All India Radio ausgestrahlt. Die Sikhs dürfen bei Inlandsflügen wieder ihre Kirpans – aber höchstens 15 cm lang – tragen; in der Umgebung von Amritsar ist der Verkauf von Fleisch, Zigaretten und Alkohol verboten.

Darüber hinaus deutete Frau Gandhi an, Chandigarh, Corbusiers Symbolstadt für das moderne Indien und bisher gemeinsames Verwaltungszentrum von Punjab und Haryana – als alleinige Hauptstadt für Punjab anzuerkennen. Gebiete mit Sikh-Mehrheit in den drei umliegenden Bundesstaaten sollen dem Punjab eingegliedert, die Wasser der Flüsse Ravi und Beas neu verteilt werden. Schließlich wird eine Sonderkommission unter Vorsitz eines angesehenen Sikh-Richters die Beziehungen zwischen der Zentrale und den Ländern untersuchen.

Indira Gandhi zeigte Mut zum Risiko mit diesen Zugeständnissen. Aber den Sikhs reichen sie nicht. Harchand Singh Longowal, der Führer der als gemäßigt geltenden Sikh-Partei Akali-dal, empfahl, den Widerstand so lange fortzusetzen, bis alle Forderungen erfüllt worden seien.

Wie blutig ernst er seinen Appell verstanden wissen will, demonstrieren die etwa 30 000 Freiwilligen, die er im April als erstes „Selbstmordkommando" in Amritsar vereidigte. Martialisch sahen sie aus, mit Säbeln, Lanzen und Gewehren bewaffnet. Und sie sollen erst die Vorhut von etwa 100 000 sein.

Nicht minder zum Kampf entschlossen zeigt sich Sant Jarnail Singh Bhindranwale, der über Nacht vom Dorflehrer zum Messiahs der radikalen Sikhs avancierte. Indira Gandhis Zugeständnisse verwarf er als „Schwindel". Er forderte zum „totalen Kampf gegen die hinduistischen Unterdrücker" auf; für ihn steht schlicht das Überleben des „Sikhismus" auf dem Spiel. Es schmeichelt ihm offenbar, als „Khomeini der Sikhs" zu gelten. Seine Anhänger rufen „Satsri akal" – Gott allein ist die Wahrheit – oder „Sarkar murdabad" – nieder mit der Regierung. Das erinnert an das „Allahu Akbar" der persischen Revolutionäre, die damit das religiöse Wort zur politischen Kampfparole pervertierten.

Die Mehrheit der Sikhs gibt sich (noch) mit mehr Autonomie zufrieden und verschließt sich der realitätsfremden Vorstellung eines Khalistan.

WIE WAR DAS?

Als Adenauer den Kreml besuchte

Von GEORG SCHRÖDER

Wenn Kohl sich auf den Weg nach Moskau macht, ist alles anders als 1955. Für Konrad Adenauer war es eine Reise ins Ungewisse: in ein unbekanntes Land, zu unbekannten Sowjetpolitikern, zu Verhandlungen über eine unbekannte Tagesordnung mit einem völlig ungewissen Ausgang.

Nur eins war gleich: Auch Adenauer hatte wie heute Kohl vorweg sehr eingehend seine Reise mit den Amerikanern abgestimmt. Das Rapallo-Gespenst ging um im Westen, und der Bundeskanzler wußte das.

Als Adenauer am 8. September 1955 auf dem Moskauer Flugplatz landete, begannen sechs Tage, die gewiß nicht die Welt erschütterten, aber für alle Welt und nicht zuletzt für die Deutschen eine wenige Monate zuvor noch unvorstellbare Sensation bedeuteten. Aufnahme diplomatischer Beziehungen durch Errichtung von Botschaften sollten nach dem Willen des Bundeskabinetts beschlossen werden, wenn der Kreml wenigstens prinzipiell der Wiedervereinigung zustimmen würde. Die Sowjetunion ihrerseits ließ durch die Prawda Adenauer zur Begrüßung wissen, jeder Versuch, die Aufnahme diplomatischer Beziehungen durch Vorbedingungen auf dem Gebiet der Wiedervereinigung zu erschweren, müsse zum Scheitern der Verhandlungen führen.

Dieser prinzipielle Gegensatz wurde klipp und klar durch Adenauer und den sowjetischen Ministerpräsidenten Bulganin bei der Eröffnungssitzung im Spiridonowka-Palais deutlich gemacht. Adenauer nannte dabei auch die Freilassung der 9626 Kriegsgefangenen einen Bestandteil der angestrebten Normalisierung. Bulganin schwieg sich dazu aus. Tage darauf kam es dann zu harten, bitterbösen Auseinandersetzungen. Hierbei entdeckte Adenauer, daß nicht Bulganin, sondern Parteisekretär Chruschtschow der stärkste Mann in der Parteidelegation war. Drohend erhob Chruschtschow seine Fäuste gegen Adenauer, der auch seine Faust zeigte. Es ging um Kriegsverbrechen beider Seiten.

Dies war ein Wechselbad von kalt und heiß, denn am gleichen Abend endete eine Gala-Vorstellung im Bolschoi-Theater mit dem Ballett „Romeo und Julia" mit einer großen Geste des Bundeskanzlers. Er ergriff in der Zarenloge die Hände seiner Nachbarn Bulganin und Chruschtschow, um die Szene auf der Bühne zu wiederholen, wo sich die Häupter der Montague und Capulet über den Leichen ihrer Kinder die Hände zur Versöhnung reichten.

Aber die Verhandlungen kamen nicht weiter, waren festgefahren. Um die Sowjets zu warnen, ordnete Adenauer am Montag an, die beiden Lufthansa-Flugzeuge vorzeitig nach Moskau kommen zu lassen. Das führte am Abend beim Festbankett im Georgssaal des Kreml dazu, daß Bulganin dem Bundeskanzler die Heimkehr der letzten Kriegsgefangenen zusagte, falls die Beziehungen aufgenommen würden.

Ja oder nein, darüber wurde nach Mitternacht im abhörsicheren deutschen Eisenbahnwaggon gerungen. Bundesaußenminister von Brentano und Staatssekretär Hallstein waren aus prinzipiellen Gründen dagegen, die anderen Mitglieder der Delegation teilten Adenauers Meinung, das Angebot anzunehmen. Ein Schreiben, in dem die deutschen Vorbehalte hinsichtlich Grenzen und Alleinvertretung aufrechterhalten wurden, sollte die Annahme begleiten. So geschah es denn auch, und ganz Deutschland bejubelte Adenauer ob der Befreiung der letzten Kriegsgefangenen.

Proteste aus vier Ländern stellen Bau der gigantischen Ölkaverne bei Chur in Frage

Auch Stuttgart meldet Bedenken an / Nach Erdbeben könnte Wasserversorgung für Millionen zusammenbrechen

Von WALTER H. RUEB

Die „biologische Zeitbombe" im Schweizer Dörfchen Haldenstein, fünf Kilometer vor den Toren des Graubündner Kantonshauptortes Chur, ist vielleicht entschärft, ehe sie überhaupt zu ticken begonnen hat. Gegen die „ökologische Bedrohung unabsehbaren Ausmaßes" brauchen Umweltschützer, Grüne und Berufsdemonstranten dann ihre übliche Besetzungs- und Widerstandsstrategie vielleicht gar nicht erst zu praktizieren. Einiges deutet darauf hin, daß die Baupläne des unterirdischen Kavernenspeichers für 400 Millionen Liter Öl in einem Bergmassiv bei Chur in den Schubladen von Bauherren und Behörden verrotten.

„Ich habe den Eindruck, daß bei der Carbura, der schweizerischen Zentralstelle für die Einfuhr flüssiger Treib- und Brennstoffe in Zürich, das Engagement für das Projekt etwas schwächer geworden ist", verriet Rudolf Gartmann, der Vorsteher des Amtes für Gewässerschutz beim Kanton Graubünden. „Das Projekt ist zu einem Politikum geworden, während die Carbura bei vorbereitenden Arbeiten umgerechnet 6,5 Millionen Mark investieren mußte." Vizedirektor Rolf Rettenhaber von der Carbura seinerseits sagte: „Wir haben den Behörden einen sechsbändigen Untersuchungsbericht vorgelegt, mußten anschließend jedoch noch ergänzende Angaben machen. Ende 1982 nahm Chur Stellung und verlangte weitere Sondierungsmaßnahmen. *Diese* zwingen uns, zusätzliche Stollen vorzutreiben und Bohrungen zu machen. Wahrscheinlich sind wir damit erst im Herbst 1983 fertig ... Kosten und Zeitaufwand sind erneut sehr hoch. Da stellt sich natürlich die Frage, ob das Projekt überhaupt jemals realisiert werden kann ... Jedenfalls sind wir gegenwärtig dabei, es nur auf gedämpfter Flamme voranzutreiben."

Was die Carbura zur Zeit auf gedämpfter Flamme vorantreibt, hat in den vergangenen Jahren in vier Ländern mehr Rauch als der größte Flächenbrand verursacht. In der Schweiz lehnte in einer Meinungsumfrage eine deutliche Mehrheit der Befragten den Bau des Mammut-Öllagers in dem Bergmassiv unter der Burgruine Lichtenstein wegen drohender Grundwasserverseuchung kategorisch ab, und der Geologe Rudolf Zulauf von Chur sorgte gar für Beunruhigung der Bürger. „Was passiert, wenn es ein Erdbeben gibt?" fragte er. „Um Chur herum läßt sich ein erhöhtes Erdbebenrisiko nachweisen."

Alte Chroniken und Ereignisse der Gegenwart scheinen seine Theorie zu bestätigen: im September 1295 fielen bei einem Erdbeben 15 Schlösser der näheren und weiteren Umgebung in Trümmer, 1769 und 1787 zerstörten Erdbeben das Schloß Lichtenstein just über dem Felsinneren, wo das Öl für die kriegswirtschaftliche Versorgung ab 1990 in acht Kavernen von gigantischen Ausmaßen gelagert werden soll. Jede wird 200 Meter lang, 13 Meter breit und 22 Meter tief sein. Das Haldensteiner Ölloch wird in etwa die Ausmaße eines mittleren Alpentunnels haben, annähernd 100 Millionen Mark kosten und den ganzen Kanton im kriegerischen Ernstfall für 17 Monate mit Öl versorgen können.

Doch nicht die Zukunft, sondern die Probleme der Gegenwart bewegen die Bewohner der Region. Fünf mittelstarke regionale Erdbeben, in der größten Zeitung des Kantons als „Explosionen unbekannten Ursprungs" bezeichnet, von den Wissenschaftlern jedoch einwandfrei als Erdbeben der Stärke 2,0 bis 2,8 erkannt, lenkten jüngst Wasser auf die Mühlen der Gegner des Projekts.

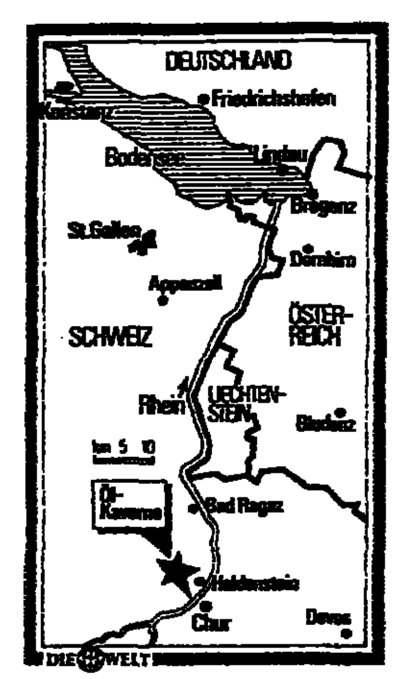
In der Tat könnte ein Erdbeben eine Katastrophe apokalyptischen Ausmaßes bewirken: Das Rheintal zwischen Chur und dem Bodensee, mit Autobahn, Waffenplatz, Ölpipeline, Müllverbrennungsanlage, Zementwerk, Kraftwerksanlagen und einem Chemiewerk ohne Kläranlage im Sinne des Umweltschutzes sowieso schon überbelastet, würde mit Öl überschwemmt. Das Schwäbische Meer würde verseucht und die Wasserversorgung von 3,5 Millionen Menschen in den nordost-schweizerischen Kantonen, in Liechtenstein, im österreichischen Vorarlberg und in 200 Städten und Gemeinden des süddeutschen Raums zwischen östlichem Schwarzwald und Neckar bis hinauf nach Bad Mergentheim zusammenbrechen.

Mit besonderer Aufmerksamkeit werden deshalb auch in Baden-Württemberg und Bayern Vorgänge und Entwicklung um Europas größtes Öl-Vorratslager in Haldenstein verfolgt. Und die politische Prominenz trägt der Sensibilität und dem Umweltbewußtsein der Bevölkerung Rechnung. Der parteilose Oberbürgermeister Josef Steurer von Lindau warnte davor, den Bodensee zum Ölsee verkommen zu lassen, der baden-württembergische CDU-Landtagsabgeordnete Klaus von Trotha aus Konstanz forderte Ministerpräsident Lothar Späth in einem Appell auf, sich einzuschalten.

Die Sorge um den Umweltschutz *machte an keiner Landesgrenze* halt. In Vaduz veranstalteten die liechtensteinischen Umweltschützer ein kontradiktorisches Podiumsgespräch. Die „Überregionale Bewegung gegen den Ölkavernenspeicher Haldenstein" hatte bei schwimmenden Pressekonferenzen großen Zulauf, die Landesregierung von Vorarlberg in Bregenz meldete ernste Bedenken an. Der SPÖ-Nationalratsabgeordnete Roman Heinz brachte den Fall in Wien zur Sprache, und der Vorarlberger Politiker Hubert Waibl war es, der das Wort von der „biologischen Zeitbombe" prägte.

Gegen eine derartige Terminologie wehrt man sich bei der Carbura. Man verweist auf den Bau von insgesamt 850 Metern abschüssiger Sondier-, Quer- und Stichstollen sowie einer Betriebsgalerie mit den Ausmaßen einer Kathedrale, die den Beweis der absoluten Sicherheit erbrachten, und schließlich auf die Zustimmung der Haldensteiner Bürger zum Projekt. Ferner hält man die Voraussetzungen für den Standort – das Vorhandensein von Eisenbahn und Autobahn – für erfüllt, die geologischen und hydrologischen Verhältnisse im Fels für günstig. Rolf Rettenhaber: „Das Projekt ist technisch ausgereift. In Schweden beispielsweise hat sich die Öl-Lagerhaltung nach dem hier angestrebten Prinzip in über 100 Anlagen bewährt. Eventuell noch auftauchende Probleme sind beherrschbar, denn wir haben umfangreiche Sicherheitsvorkehrungen getroffen."

Genau hier setzt die Kritik der Gegner ein. „Die Carbura will die 400 Millionen Liter Öl in die nackten, ausgeschlagenen Felslöcher leeren. Dabei sollen die geologische Beschaffenheit des Gesteins sowie die physikalischen Eigenschaften von Wasser und Öl genutzt werden", sagte ein Kritiker.



„Doch in der Praxis sieht es anders aus als in der Theorie ..."

„*Die Kavernen werden* unterhalb des Bergwasserspiegels angelegt. Der ständig in die Kavernen dringende Wasserdruck verhindert das Ausfließen des Öls in das Gebirge. An den Wänden entsteht ein Wasserfilm, der am Kavernenboden eine Art Wasserwanne bildet. Das Öl, dessen spezifisches Gewicht leichter als das von Wasser ist und deshalb auf ihm schwimmt, kann also nicht im Fels versikkern", hielt die Carbura dagegen. „Das auf dem Kavernenboden angesammelte Wasser in einer Menge bis zu 100 Kubikmetern pro Stunde wird kontinuierlich abgepumpt, gereinigt und nach draußen abgeleitet. Ein absolut sicheres System ..."

Die Gegner dagegen befürchten, daß mit dem gereinigten Wasser Restbestände von Öl in das Grundwasser, sodann in den jungen Vorderrhein und über diesen in den 80 Kilometer entfernten Bodensee gelangen ... Mit zwei Zahlen vermochten sie schon viele Bürger zu schockieren: ein einziger Liter Öl reiche aus, um eine Million Liter Wasser zu verseuchen, behaupteten sie. Ein Sprecher des Bundes für Umwelt- und Naturschutz Deutschland dazu: „Angesichts der Milliarden-Beträge, die von Baden-Württembergs und Bayerns Bürgern zur Abwasserreinigung im Einzugsbereich des Bodensees aufgebracht werden, bedeutet die Realisierung des Projekts in Haldenstein einen mitteleuropäischen Hausfriedensbruch."

Hausfriedensbruch in den bereits gebohrten Stollen mußte bisher nicht registriert werden. Chur ist nicht Brokdorf: Nur ein einfacher Zaun sichert 30 Meter vom Eingangsportal entfernt die gegenwärtig außergewöhnlichste Baustelle der Schweiz. Weder Uniformen noch Gräben sind zu sehen, nur ein paar friedlich weidende Kühe.

Der ruhigen und besonnenen Atmosphäre in Haldenstein wird auch die Haltung der mit der Angelegenheit befaßten Männer in Chur, Bern, Stuttgart und Bonn gerecht. Im Bündner Kantonshauptort sagte Diplom-Ingenieur Gartmann vom Amt für Gewässerschutz zum gegenwärtigen Stand der Angelegenheit: „Ein Baugesuch wurde bisher nicht gestellt. Voraussetzung für die Erteilung einer Baubewilligung ist unter anderem der Erlaß von Bestimmungen für die Lagerung von Heizöl in einem Kavernenspeicher ohne Felsabdichtung durch die Regierung in Bern."

In Bern läßt man sich Zeit: Noch immer sind die in Graubünden geforderten gesetzlichen Bestimmungen nicht erlassen ... In Bonn aber versicherte ein Verantwortlicher des Bundesministeriums des Innern dem Lindauer Oberbürgermeister unter dem Geschäftszeichen U II 3 – 520 293/3, die Bundesregierung werde gegenüber der Regierung in Bern, wo das Projekt mit gebotener Gründlichkeit geprüft werde, im Fall einer Gefahr für den Bodensee selbstverständlich intervenieren ...

In Stuttgart schließlich sagte Ministerialdirigent Lorenz Fischer vom baden-württembergischen Ministerium für Umwelt und Forsten: „In mehreren Sitzungen der Internationalen Gewässerschutzkommission für den Bodensee wurde das Projekt beraten ... Dabei hat die Schweiz alle Unterlagen zur Verfügung gestellt, und die Delegierten aus Bern und Chur haben sich offen und ehrlich geäußert. Wir und die Delegierten aus Bayern haben den Schweizern eine fachtechnische Beurteilung übergeben. Sie ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt und unter Berücksichtigung der uns momentan zur Verfügung stehenden Unterlagen negativ. Eine Baugenehmigung des Öllagers ist nach unserer Ansicht nicht zu verantworten, weil die Anlage ein nicht absehbares Risiko für die Wasserqualität des Bodensees mit sich bringen würde."

Am liebsten in einem Büro sitzen

Traum- und Alptraumberufe jugendlicher Chinesen / Kaum einer will anderen dienen

Von PHILIPP NORDEN

Die Zeitschrift „Shihui" (Gesellschaft) hat an drei Oberschulen Shanghais eine Umfrage durchgeführt, wobei die Schüler ihre Traum- und Alptraumberufe nennen konnten.

Ingenieur, Arzt, Journalist, Richter, Schriftsteller, Funktionär, Büroangestellter und Sportler führen die Plus-Skala an; Bauer, Jauchesammler und selbständiger Kleingewerbler sind mit den meisten Minuspunkten die unbeliebtesten Berufe. Bei Gesprächen mit Jugendlichen wird deutlich, an welcher Werthierarchie sich solche Urteile orientieren.

Dem Ingenieur hat offenbar der Film zu seinem Prestige verholfen: Der Macher, der energisch Großbaustellen überblickt, Baupläne ausrollte und Kommandos gibt.

Beim Arzt wird in erster Linie die Machtposition gesehen: Die kleinen Leute drängen sich mit Geschenken an ihn, um behandelt zu werden; größere Gefälligkeiten kann er von höheren Funktionären erwarten, denn alle sind von seiner Güte abhängig. Von zusätzlichem Reiz ist, daß der Arzt die tabuisierten Mysterien des menschlichen Körpers kennt, gleichsam als Geheimnisträger zur Kaste der Eingeweihten gehört.

Macht lockt auch beim Beruf des Richters oder Funktionärs, aber es ist eben bloß die Macht unter einem Mächtigeren, während dem Arzt gewöhnlich nur unter einer unreiferen Diktatur in seine Heilkunst hineinpolitisiert wird. Bei näherem Nachfragen stellt sich denn auch heraus, daß mit der Macht des Funktionärs mehr die Privilegien gemeint sind.

Andere Jugendliche halten es mehr mit ein bißchen Ruhm und viel Reisen und würden deshalb gern Journalisten, Schriftsteller oder Sportler werden, wobei Journalist Starkolumnist oder Auslandskorresponent heißt, Schriftsteller Staatsschriftsteller mit Gehalt und Pension, und Sportler Staatssportler.

Eine besondere Bewandtnis hat es mit dem Büroangestellten. Die Frage „Was für ein Büro?" und „Was für eine Funktion?" gehen ins Leere. Man will nur in einem Büro sitzen, denn das bedeutet: Keine körperliche Arbeit, überhaupt kaum Arbeit, kein Dreck, keine Anforderungen, kein Energieaufwand. Man kann während der Arbeitszeit Zeitung lesen, Gerüchten nachgehen, telefonieren, Einkaufen gehen oder sich ausruhen. Daher schert sich der Büroler kaum darum, in was für einem Büro er sitzt.

Der erste Beruf auf der Minus-Skala ist der des Sozialwissenschaftlers. Ihm wird angelastet, daß er mit Politik zu tun hat, daß er „vom politischen Fraß lebt", wie es heißt. Er produziert viel Blabla, ist aber zu gar nichts nütze. Über die Schauspieler, die seit Jahrtausenden als liederlich und unsolide verachtet werden, kommen wir auf dem Weg nach unten zu den Lehrern und Dienstleistungsberufen. Lehrer müssen sich nicht nur über die Partei ärgern, sondern werden ab und zu von ihren Schülern, oder, was auch vorkommt, von ihren Schülern und deren Eltern gemeinsam verprügelt.

Am unbeliebtesten scheinen Dienstleistungen zu sein, trotz der Mao-Parole „Dem Volke dienen", die vielen Geschäften und Restaurants so teuer ist, daß sie sie aufhängen. Verkäufer, Krankenschwester, Zugpersonal, Hoteldiener, Kindergärtnerin, Friseur und Koch, das sind Berufe, in denen man andere Leute bedienen muß, und kaum ein Chinese will das.

Dann lieber Arbeiter, wenn die Arbeit nicht zu schwer ist. Arbeiter der Elektronik- und Leichtindustrie stehen folglich noch auf der Plusskala, doch dann geht es mit Bau-, Textil-, und Metallarbeitern abwärts, und ganz unten, zwei Plätze vor dem Jauchesammler, rangiert der Hafenarbeiter.

Dazwischen liegt Maos Traumberuf Bauer, der mit den Attributen „hart" und „schmutzig" abgetan wird. Weit abgeschlagen auf dem letzten Platz, punktmäßig noch weit unter dem Jauchesammler, stehen die selbständigen Kleingewerbler.

Es sind meist Jugendliche, denen der sozialistische Staat keine Arbeit zuweist, und die, oft nach Jahren fruchtlosen Wartens auf Arbeit, ein Kleingewerbe aufmachen. Sie verkaufen Textilien auf dem Markt, entwickeln Filme, bieten selbstgebratene Snacks feil, machen ein Schreibbüro, ein Restaurant oder eine Teebude auf oder was sonst so fehlt. Manche verdienen das Drei- und Vierfache eines Facharbeiters. Warum ist die Sache also so unbeliebt?

Die Antworten fallen stets gleich aus: Das ist kein richtiger Beruf, da hat man kein „Danwei" (Arbeitseinheit); man hat nichts, wo man hingehört; da ist man nicht in der Geborgenheit eines Kollektivs; da gibt es keine Sicherheit; man fühlt sich von der Gesellschaft verlassen; man ist herrenlos. Dann lieber Jauchesammler und zu einer Einheit gehören.

Insgesamt ergibt sich folgendes Bild: Macht und Ruhm rangieren in der Werthierarchie ganz oben, aber nur, wenn sie staatlich abgesichert sind. Reisen und Privilegien werden geschätzt, ebenso wie Bequemlichkeit und die Möglichkeit der Passivität.

Auf der negativen Seite stehen Politik, Dienen, Anstrengung, Schmutz und vor allem gesellschaftliche Isoliation. Begriffe, die im Westen noch immer einen guten Klang haben, wie Risiko, Mut, Engagement, Initiative, Selfmademan, Bahnbrecher und unabhängiger Geist sind für Chinas Jugendliche nicht attraktiv.

Das Wohnen soll zur Attraktion werden

Bauausstellung in Berlin: Die behutsame Erneuerung einer Stadt / Zwei-Milliarden-Projekt nimmt Konturen an

Von F. DIEDERICHS

Fragt man die Berliner auf der Straße, welche Zukunftsbilder sie mit den drei Buchstaben „IBA" verbinden, treten Assoziationen unterschiedlichster Färbung zutage. „Kreuzberg bekommt ein modernes Gesicht", schätzt der eine das wohl ehrgeizigste Senatsprojekt dieses Jahrzehnts ein. Andere werden von abschreckenden Visionen kalter und wohnfeindlicher Betonburgen, einst vorexerziert im „Klein-Manhattan" des Märkischen Viertels, geplagt. Ein dritter mag es wiederum auf den kurzen Nenner bringen: „Grandiose Steuerverschwendung": was ihm keiner so recht übelnehmen mag, der die negativen Schlagzeilen der Vergangenheit, die Rügen des Rechnungshofes und die Entlassungen an der Spitze der „IBA"-Planungsgremien in Erinnerung hat.

Daß sich der CDU-Senat bislang mit dem 1979 von der SPD-Landesregierung geerbten Planungsexperiment „*Internationale Bauausstellung Berlin*" (IBA) in der Vergangenheit schwergetan hat, dokumentiert nicht zuletzt die im September vergangenen Jahres beschlossene Verschiebung der ursprünglich für 1984 gedachten Bauausstellung in das Jahr 1987 hinein. Auf diese Weise sollen die *verschiedenen Ergebnisse* der Stadterhaltungs- und Erneuerungskonzepte mit der 750-Jahr-Feier der geteilten Stadt zusammenfallen.

Politik der kleinen, aber bürgernahen Schritte

Das Sorgenkind „IBA" krankte bis zu Beginn dieses Jahres vor allem an Organisationsschwächen der eigens gegründeten „Bauausstellung Berlin GmbH". Nach Ansicht von Berlins Bausenator Ulrich Rastemborski (CDU) offenbarte sie sich in mangelhafter Planungsvorbereitung und geringer Entschlußfreude. „Mit dieser Organisation ist der Auftrag des Berliner Abgeordnetenhauses nicht durchführbar", verkündeten die *Senatsverantwortlichen* zu Jahresbeginn. Sie nahmen den beiden bis dato verantwortlichen Geschäftsführern das Ruder aus der Hand und setzten einen Experten aus der Senatsbauverwaltung an die Spitze der mit hohen Erwartungen begleiteten Bauausstellung.

Vom südlichen Tiergarten über die Friedrichstadt bis tief ins deutsch-türkische Kreuzberg hinein möchten die Verantwortlichen bis 1987 das realisiert wissen, was in den offiziellen Ausstellungsprogrammen in beklemmender Schlichtheit „Rettung der kaputten Stadt" heißt. Berlin hat sich damit viel mehr aufgebürdet als nur die Organisation einer reinen Ausstellung. Denn die behutsame Stadterneuerung, wie sie vor allem im Kreuzberger Sanierungsgebiet „SO 36" not tut, soll auch eine Politik der kleinen, aber dafür bürgernahe Planungsschritte sein: Unter dem Konzept der „behutsamen Stadterneuerung" verstehen die Verantwortlichen ein bislang einmaliges Vorgehen in der Sanierung.

Die einzelnen Arbeitsschritte sollen fortlaufend durch intensive Gespräche mit den Betroffenen Mietern, Eigentümern, Sanierungsträgern und Architekten festgelegt werden. Trotz der immer knapper werdenden Zeit möchte man dabei auch die Forschungsergebnisse zur Stadterneuerung aus dem In- und Ausland berücksichtigen, „insbesondere hinsichtlich von Finanzierungsmodellen im Wohnungsbau, Kostenermittlungsverfahren und kostensparenden Techniken bei der Altbauerneuerung".

Die Berliner Absicht, ein städtebauliches Modell in der Stadt selbst als Ausstellung zu realisieren, weist Parallelen zur „Interbau" der fünfziger Jahre auf, die sich 1957 den Wiederaufbau des durch Kriegseinwirkung weitgehend zerstörten „Hansaviertels" nahe dem Tiergarten vornahm. Die damalige Unbekümmertheit, mit der eine international renommierte Architektur-Elite nach dem Abriß der schwer in der Substanz getroffenen Restbestände neue Quartiere formte, läßt sich jedoch nur schwer mit den heutigen Planungen vergleichen. Die Begriffe „behutsame Stadterneuerung" und „ortsgerechte Stadtreparatur" fehlten im Vokabular der „Hansaviertel"-Planer.

Die ersten Resultate des Planungsziels „Stadtneubau" hofft der Senat, rechtzeitig zum Jahre 1987 vorstellen zu können: In den bevölkerungsarmen Wohngebieten des südlichen Tiergartens und Teilen der Friedrichstadt sollen neue Wohnquartiere mit dem Anspruch, den Bürgern „die Chance der Identifikation mit ihrer Stadt" zu geben, erschlossen sein. Stimulierungen durch Nutzungsvielfalt und Gestaltungen erhoffen sich die „IBA"-Planer von einer „Komposition aus Gärten, Parks, Wasserflächen, Gewerbebauten, öffentlichen Bauten, Monumenten und Wohnhäusern, die durch Straßen und Plätze verbunden sind". Eine Neubau-Strategie, die sich, so das Planungsprogramm, vor allem gegen die „konzeptionelle und physische Leere eines vielfach lieblosen Wiederaufbaus seit dem Kriege" richtet und dabei „die Wechselbeziehung zwischen Mensch und gebauter Umwelt ernst nimmt".

Neugierige pilgern zu den ersten fertigen Objekten

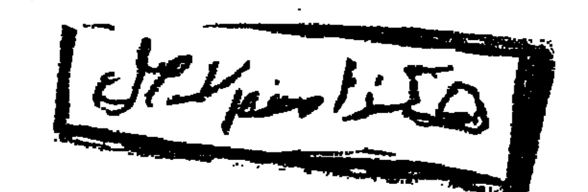
Die Bauausstellung als Modell einer innerstädtischen Rettungsaktion, sei es in den Bereichen Stadterneuerung oder Stadtneubau, wird für alle Bereiche der Berliner Bauwirtschaft eine Investitionssumme von rund zwei Milliarden Mark bringen. Allein 300 Millionen Mark dürfte es den Senat kosten, in Kreuzberg „SO 36" 3700 heruntergekommene Wohnungen zu sanieren. Relativ bescheiden nimmt sich dagegen die Summe für das sogenannte „Berichtsjahr 1984" aus, in dem die „IBA"-Planer mit einer zentralen Ausstellung im Martin-Gropius-Bau eine erste Projektbilanz unter dem Motto „IBA – Idee, Prozeß, Ergebnis" darstellen möchten. Nach dieser 14 Millionen Mark teuren Zwischenbilanz, der *insgesamt 28 weitere Kongresse*, Symposien, Seminare, Rundfahrten und Vor-Ort-Veranstaltungen angeschlossen sind, wird es dann 1987, wenn Berlin seine 750-Jahr-Feier begeht, die gesamten Ergebnisse der „IBA" geben.

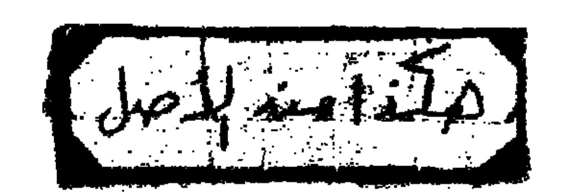
Zu den ersten fertiggestellten Bauten, vor allem in Kreuzberg, pilgern jetzt bereits Scharen von Neugierigen: so zu einem auffallenden weiß geputzten und rot verklinkerten Neubau in der südlichen Friedrichstadt. Insgesamt sieben Architektenteams gruppierten dort im „IBA"-Auftrag 150 neue Wohnungen um zwei alte Innenhöfe und verbanden bei ihren Planungen Funktionalität und Originalität: Die in das Innere der Häuser verlegten Eingangsbereiche, die Veranden, Loggien und Treppen, die direkt in die frisch kultivierten Gärten führen – machen diese neue Art zu Wohnen schon zu einer Attraktion nicht nur für Wohnungsuchende.

Weil zur Wohnqualität auch eine Infrastruktur wie Gewerbe, Schulen, Kindertagesstätten und Begegnungsorte für Alt und Jung gehören, sind sie in die Planungen zum Bereich „Stadtneubau" natürlich integriert worden. Reibungspunkte gibt es jedoch noch immer bei der Kooperation des Senats mit den untergeordneten Stellen, wie beispielsweise der bezirklichen Bauverwaltung von Kreuzberg, welche Planungsbeiträge des Bezirks für manche Bereiche nicht genügend berücksichtigt sieht.

Diskussionen um Bebauungspläne, in denen die unterschiedlichen Interessen letztlich auf einen Nenner gebracht werden, verzögern den Beginn ohnehin unter Zeitdruck stehender Neubauprojekte noch weiter. Auch läßt sich konzeptionelle Phantasie mancher „IBA"-Architekten nicht immer mit unumgänglichen Bauvorschriften vereinbaren, so etwa bei einem geplanten Wohnblock, der in Kurvenform von der Berliner Mauer wegstreben sollte.

Trotz der Widrigkeiten der Vergangenheit atmet die Berliner Bauverwaltung jetzt auf, daß die „IBA" mittlerweile konkrete Formen annimmt. Erste Ergebnisse „zum Anfassen" bieten die Planer im kommenden Jahr auf einem Lehrpfad durch das gesamte „IBA"-Gebiet. Einheimische wie Touristen werden dann von Experten über Baustellen, zu den ersten Musterwohnungen und Informationsständen geführt. Allen Nörglern würden die „IBA"-Verantwortlichen gern hinter die Ohren schreiben: „Die IBA ist ein kräftiger Impuls für die Bauwirtschaft – sie sichert neben neuen *Wohnquartieren* auch Arbeitsplätze."





Keine verpaßte Chance der westlichen Politik

Die sowjetische Bereitschaft, 1953 die deutsche Wiedervereinigung und die Aufgabe des SED-Regimes beabsichtigt zu haben, ist eine Legende

Seit Wochen ist in der Bundesrepublik Deutschland die Rede von der Lage der Nation. Deutschlandpolitik hat Hochkonjunktur. Dabei taucht in rückblickender Betrachtung immer wieder auch das Argument auf, zwischen dem 5. März und dem 17. Juni 1953 sei Moskau intensiv dem Gedanken einer deutschen Wiedervereinigung nachgegangen. Die Machtkonstellationen im Kreml waren damals ähnlich wie heute nicht ganz geklärt. Der in Regensburg lehrende Historiker und Osteuropa-Experte, Professor Jens Hacker, entlarvt dieses Argument als Legende.

Von JENS HACKER

Von den Legenden, die sich um die „deutsche Frage" ranken, sind zwei besonders zählebig. Trotz ihrer intensiven Bemühungen ist es der seriösen zeitgeschichtlichen Forschung in den vergangenen Jahren nur unvollkommen gelungen, die Legende aus der Welt zu schaffen, im Frühjahr 1952 sei eine der letzten Chancen vertan worden, die Wiederherstellung der staatlichen Einheit Deutschlands zu erreichen. Die andere Legende von der verpaßten Wiedervereinigung will weismachen, in den kritischen Monaten zwischen Stalins Tod am 5. März und dem 17. Juni 1953 habe eine ernsthafte Chance bestanden, eine Verständigung zwischen West und Ost über die Lösung der „deutschen Frage" herbeizuführen.

Nach Ansicht Richard Löwenthals sprechen viele *Anzeichen* dafür, daß Anfang Juni 1953 nicht nur Berija, sondern eine Mehrheit des sowjetischen Parteipräsidiums unter Führung von *Malenkow* dem Vorschlag des britischen Premierministers Winston Churchill vom 11. Mai 1953 positiv gegenübergestanden hatte, eine baldige Viermächtekonferenz einzuberufen, um einen Garantievertrag für ein in Freiheit geeintes Deutschland auszuhandeln.

Löwenthal stützt seine „Hypothese" auf das Auftreten Semjonows, der nach der Auflösung der sowjetischen Kontrollkommission am 28. Mai 1953 zum Hohen Kommissar der UdSSR in Deutschland ernannt worden war, in Ost-Berlin in den Tagen vor dem Volksaufstand, ferner auf Äußerungen wichtiger Mitglieder der SED-Führung, zu denen vor allem der Minister für Staatssicherheit, Zaisser, und der Chefredakteur des „Neuen Deutschland", Herrnstadt, gehört haben. Erst unter dem Eindruck des 17. Juni, so Löwenthal, scheine sich die Mehrheit des sowjetischen Parteipräsidiums, besonders Malenkow, „gegen jene Politik in der deutschen Frage erklärt zu haben, die dann als ‚kapitulantenhaft' verurteilt und zeitweise Berija allein zugeschrieben wurde". Die Erben Stalins hätten erkannt, „daß der notwendige ‚neue Kurs' in der Wirtschaftspolitik zu seiner äußeren Absicherung der seit Jahren überfälligen Entspannung im Ost-West-Verhältnis bedurfte, und sie suchten sie nicht wie Stalin durch Ausspielen der Gegner gegeneinander, sondern auf breiter Front mit der Formel, es gebe keine Ost-West-Konflikte, die bei gutem Willen nicht gelöst werden könnten". (R. Löwenthal: Vom kalten Krieg zur Ostpolitik. Stuttgart 1974, S. 17-20)

„Die deutsche Karte wieder ins Spiel bringen"

Während Löwenthal wenigstens realistisch genug ist, seine Deutung als „Hypothese" zu werten, haben Ernst Nolte und Boris Meissner keine Skrupel, ihre Spekulationen als Fakten auszugeben. Für Ernst Nolte ist der 17. Juni 1953 *„mit einem hohen Grad von Wahrscheinlichkeit zum Schlußstrich unter die einzige Chance für eine Wiedervereinigung nach westlichen Vorstellungen" geworden, „die jemals existiert hat"* (E. Nolte: Deutschland und der kalte Krieg. München 1974, S. 347). Boris Meissner spricht von einer „gesamtdeutschen Orientierung" und einer „neuen Deutschlandpolitik" bei den Maßnahmen, die die SED-Führung auf Geheiß des Kreml Anfang Juni 1953 ergriff.

Aus Vorwürfen, die anschließend gegenüber Berija und Herrnstadt erhoben worden sind, schließt er, Berija und Malenkow hätten „offenbar die Absicht" verfolgt, „die osteuropäischen Volksdemokratien stärker mit der Sowjetunion zu verbinden, dafür aber die vorgeschobene deutsche Position abzuschreiben". Damit hätte die UdSSR „im Sinne Italiens eine größere außenpolitische Bewegungsfreiheit in Europa" gewonnen und wäre in der Lage gewesen, „die deutsche Karte wieder ins Spiel zu bringen". (B. Meissner: Die Sowjetunion und die deutsche Frage, 1949–1955, in: Osteuropa-Handbuch. Sowjetunion: Außenpolitik 1917–1955. Köln 1972, S. 484-486)

Auch andere Beobachter vertreten die These, im Kreml sei Anfang Juni 1953 eine bestimmte Richtung mit Berija an der Spitze zu einer Preisgabe der SBZ bereit gewesen. Nach dieser Auffassung ist Berija, der sich vor allem auf die Gruppe um Zaisser und Herrnstadt im Politbüro der SED gestützt haben *soll, entschlossen gewesen, das* Ulbricht-Regime aufzugeben, das durch das Eingreifen der sowjetischen Besatzungsmacht am 17. Juni 1953 gerettet worden ist.

Die Verfechter dieser These berufen sich dabei auch auf die Interpretation, die Chruschtschow in seiner Rede vom 8. März 1963 gegeben und in der er Berija vorgeworfen hat, er habe gemeinsam mit Malenkow den „provokatorischen Vorschlag" gemacht, „die DDR als sozialistischen Staat zu liquidieren und der SED zu empfehlen, auf die Losung des Kampfes für den Aufbau des Sozialismus zu verzichten".

Der „Neue Kurs" galt auch den Volksdemokratien

Es erscheint höchste Vorsicht geboten, dieser Interpretation der Vorgänge im Juni 1953 vorbehaltlos und kritiklos zu folgen. Da der Aufstand in der SBZ am 17. Juni Berijas Sturz unmittelbar vorausgegangen war, lag es nahe, „diesen Prestigeverlust einer verfehlten Politik des Gestürzten zuzuschreiben" (so Günther Stökl in: Russische Geschichte, Stuttgart 1973, S. 762). Bis heute reichen die vorliegenden Quellen keinesfalls aus, Berija zu unterstellen, daß er über die Etablierung des „Neuen Kurses" in der SBZ hinaus deren Liquidierung ins Auge gefaßt hat. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß er möglicherweise die Verwirklichung der Politik des „Neuen Kurses" Ulbricht als Repräsentanten der stalinistischen Fraktion in der SED nicht zugetraut und deshalb Spitzenfunktionäre wie Zaisser und Herrnstadt vorgesehen hat.

Die „DDR" war das erste Land, *das nach der Proklamierung der* Politik des „Neuen Kurses" durch die Nachfolger Stalin auch eine Politik des „Neuen Kurses" einschlug. Am 11. Juni 1953 wurden in der SBZ die Beschlüsse veröffentlicht, die das Politbüro des Zentralkomitees der SED am 9. Juni gefaßt hatte. Darin wurde zugegeben, daß „seitens der SED und der Regierung der DDR in der Vergangenheit eine Reihe von Fehlern begangen wurde"; gleichzeitig kündigte man an, daß in nächster Zeit im Zusammenhang mit „Korrekturen des Plans der Schwerindustrie eine Reihe von Maßnahmen durchgeführt werden, die die begangenen Fehler korrigieren und die Lebenshaltung der Arbeiter, Bauern, der Intelligenz, der Handwerker und der übrigen Schichten des Mittelstandes verbessern".

Zweifellos sah der Kreml seine Politik des „Neuen Kurses" nicht nur als Aktionsprogramm für die UdSSR, sondern auch für die Volksdemokratien vor. Festzuhalten gilt gleichfalls, daß sich die „Tägliche Rundschau", das Organ der sowjetischen Besatzungsmacht in der SBZ, am 13. Juni 1953 genötigt sah festzustellen, daß die ehemalige Sowjetische Kontrollkommission „in gewissem Grade" – ebenso die Partei- und Staatsführung in Ost-Berlin – „für die begangenen Fehler verantwortlich" sei.

Die Proklamierung des „Neuen Kurses" kam für die Bevölkerung in der SBZ insofern völlig überraschend, als sie in diametralen Widerspruch zu der Anordnung der Regierung vom 28. Mai 1953 Bestand, „eine Erhöhung der für die Produktion entscheidenden Arbeitsnormen im Durchschnitt um mindestens 10 Prozent bis zum 30. Juni 1953 sicherzustellen". Die verständliche Empörung über die verstärkte Ausbeutung aufgrund der nicht zurückgenommenen Maßnahmen vom 28. Mai löste am 16. *Juni eine Demonstration* der Bauarbeiter in Ost-Berlin aus, die am 17. Juni in den allgemeinen Aufstand gegen das SED-Regime mündete. Die Londonder „Times" meinte dazu in ihrem Kommentar „Der Siedepunkt" vom 18. Juni 1953: „Die Berliner haben eine große revolutionäre Tradition, und möglicherweise hat nur die Rote Armee verhindert, daß das Jahr 1953 geschichtlich gleichbedeutend neben die Jahre 1848 und 1918 tritt."

Auf jeden Fall ist es recht spekulativ, wenn Richard Löwenthal und andere Interpreten der sowjetischen Deutschland-Politik meinen, der 17. Juni 1953 habe nicht nur „eine Krise der sowjetischen, sondern eine verpaßte Chance der westlichen Politik" bezeichnet. Die nach dem Tod Stalins unübersichtlichen Machtverhältnisse im Kreml lassen einen derartigen weitgehenden Schluß nicht zu. Auch der Hinweis auf Churchills Rede vom 11. Mai 1953 vermag diese Hypothese nicht zu stützen.

Das Quellenmaterial reicht nicht aus

Nach wie vor ist über die Rolle, die Berija in der kurzen Zeit nach dem Tod Stalins bis zum Frühsommer 1953 bei der Formulierung der sowjetischen Außenpolitik gespielt hat, nichts Verläßliches bekannt.

Gegen die These, Berija, Malenkow und eine weitere Gruppe im Kreml hätten Anfang Juni 1953 ernsthaft die „Liquidierung" der SBZ ins Auge gefaßt, spricht auch die Tatsache, daß in der detaillierten Anklage gegen Berija vom 10. Juli 1953 diese Problematik mit keinem Wort erwähnt worden ist. Chruschtschows Feststellung vom 8. März 1963, daß Berija die „DDR" aufzugeben bereit gewesen sei, ist mit größter Vorsicht zu bewerten, da es ihm damals vornehmlich darum ging, die „Verfehlungen" Berijas in einem möglichst grellen Licht erscheinen zu lassen. Obwohl sich Chruschtschow in seinen „Erinnerungen" ausführlich mit „Berijas Entmachtung„ befaßt hat, sucht man dort jeden Hinweis auf Berijas Haltung gegenüber Deutschland vergebens.

Doch selbst wenn Berija und möglicherweise auch Malenkow aufgrund der ökonomischen Verhältnisse in der SBZ zu einem grundlegenden politischen Kurswechsel bereit gewesen sein sollten, stellt sich die Frage, inwiefern diese weitreichende Entscheidung in dem knappen Zeitraum realisiert werden sollte. Selbst wenn es nicht zu den Ereignissen am 17. Juni gekommen und Berija nicht schon am 10. Juli 1953 seiner Ämter enthoben worden wäre, stand fest, daß zumindest Chruschtschow eine solche Entwicklung nicht zugelassen hätte; das gleiche galt für Außenminister Molotow.

Walter Ulbricht gelang es, mit Hilfe des Kreml nach der Ausschaltung Berijas seine moralisch-politische Niederlage zu überwinden und mit ökonomischen Konzessionen die innenpolitischen Spannungen ein wenig zu mildern. Auf seiner *15. Tagung vom 24. bis zum 26.* Juli 1953 nahm das Zentralkomitee der SED einstimmig das Dokument „Der neue Kurs und die Aufgabe der Partei" an, in dem sowohl den Arbeitern als auch den Bauern wirtschaftliche Konzessionen gemacht wurden. Zugleich beschloß man, Wilhelm Zaisser, Rudolf Herrnstadt und Max Fechner, Minister der Justiz, ihrer Posten zu entheben und aus dem Zentralkomitee der Partei auszuschließen.

So reicht das vorhandene Quellenmaterial keinesfalls für den Nachweis aus, Berija und Malenkow hätten 1953 im Zusammenwirken mit der Fraktion um Zaisser und Herrnstadt in der SED-Führung „gegenüber dem Imperialismus" eine Kapitulationspolitik" vertreten und die „Preisgabe des Sozialismus in der DDR" im Auge gehabt, wie das Zentralkomitee der SED nach der endgültigen Verdammung Malenkows auf dem XXII. Parteitag der KPdSU 1961 festgestellt hat.

Weizsäcker weist Kritik von Kruse zurück

Hausbesetzer an Ersatzwohnungen nicht interessiert

F. DIEDERICHS, **Berlin**

Nach den polizeilichen Räumungen von sieben besetzten Häusern in den Berliner Bezirken Charlottenburg und Kreuzberg sind an der Spree neue scharfe Kontroversen um die Hausbesetzerpolitik des CDU/FDP-Senats entbrannt. Während ein Senatssprecher den „ernsthaften Verhandlungswillen" der Landesregierung betonte und auf das weiter bestehende Interesse an einer „friedlichen Lösung" des Hausbesetzerproblems verwies, äußerte sich der Koalitionspartner FDP zum zweiten Mal in diesem Jahr mit kritischen Worten zur Behandlung dieser vom SPD-Senat übernommenen Erblast.

Der stellvertretende Berliner FDP-Fraktionsvorsitzende Edgar Swinne nannte die vom Senat veröffentlichten „Räumungsbilanzen und angekündigten Terminfahrpläne" zur Lösung der Besetzerfrage wenig hilfreich, um zu sachgemäßen Einzelfallentscheidungen zu gelangen". Die Freidemokraten beziehen sich dabei vor allem auf die unlängst von CDU-Fraktionschef Eberhard Diepgen erhobene Forderung an die Landesregierung, bis zum Ende dieses Jahres kein besetztes Haus mehr in der Stadt zu haben.

Erstmals stellte jetzt der Koalitionspartner die Frage, ob die Räumung zweier Häuser in Charlottenburg der bislang praktizierten „Berliner Linie" entsprochen hätte. Diese Richtlinien sehen eine Räumung nur dann vor, wenn es zu keiner vertraglichen Lösung mit Hausbesetzern kommt, gleichzeitig ein Sanierungs- und Finanzierungskonzept für das betreffende Gebäude vorliegt oder von dem Haus eine Umweltbelastung durch erhöhte Kriminalität ausgeht. Nach Ansicht der FDP hat bei zwei der geräumten Gebäude die Möglichkeit bestanden, ein Nutzungskonzept mit den „instandsetzungsbereiten Besetzern und übrigen Mietern" zu finden. Bedingung wäre allerdings die Übernahme von Planungs- und Bauvorbereitungskosten durch den Senat gewesen, die dem Hauseigentümer, der gewerkschaftseigenen „Neuen Heimat", bislang entstanden waren.

Die Räumungen vom Montag dieser Woche – die Zahl der besetzten Häuser reduzierte sich damit von 167 bei Antritt des Weizsäcker-Senats auf nunmehr 62 – werfen nach Ansicht des Berliner evangelischen Landesbischofs Martin Kruse „ein neues soziales Problemfeld auf, dessen Umfang und Folgen noch gar nicht absehbar" seien. Kruse bezog sich dabei vor allem auf die 175 illegalen Bewohner der geräumten Häuser, denen nun Obdachlosigkeit drohe, was der Senat zu verantworten habe.

Berlins Regierender Bürgermeister Richard von Weizsäcker, der sich während seiner viertägigen USA-Reise ständig telefonisch über die neuesten Entwicklungen in der Besetzerfrage unterrichten ließ, kündigte nur wenige Stunden nach seiner Rückkehr aus Anlaß der Kirchenkritik „ein klärendes Gespräch" mit dem evangelischen Landesbischof an. Entschieden wies Weizsäcker die Behauptung Kruses zurück, den Hausbesetzern sei durch die Räumungen „soziale Not" entstanden. Es habe vielmehr genügend Angebote für die Besetzer gegeben, was alternative Wohnmöglichkeiten betreffe.

Die den 175 Hausbesetzern angebotenen Ersatzwohnungen sind bislang nicht genutzt worden. Auch eine vom Bezirksamt Charlottenburg für Notfälle eingerichtete Telefonberatung wurde nicht in Anspruch genommen. Das Desinteresse der Besetzer an Ersatzwohnungsraum dürfte einen seiner Gründe in einer von der Polizei veröffentlichten Statistik haben: Nach den Erkenntnissen der Sicherheitsbehörden sind 126 Besetzer mit einem zweiten Wohnsitz in Berlin oder dem Bundesgebiet gemeldet, lediglich 49 leben derzeit ohne festen Wohnsitz.

Die Gründung einer „Autonomen Zeltstadt Chaotenburg" in unmittelbarer Nähe des Charlottenburger Schlosses – dort nächtigen rund 100 Hausbesetzer unter Zeltplanen – erklären sich deshalb die Behörden eher mit der üblichen Protesthaltung innerhalb der „Szene" als mit realer Wohnungsnot.

Bonner Zusage für die Werften

dpa/VWD, **Bonn/Kiel**

Die Bundesregierung will den deutschen Werften, die sich in einer schwierigen Lage befinden, weiter helfen. Nach Angaben des Bundesfinanzministeriums ist für die Fortsetzung des Werfthilfeprogramms im Haushalt 1983 eine Verpflichtungsermächtigung von 652,8 Millionen DM eingestellt worden. 1984 und 1985 sollen Zinsverbilligungen für Schiffbaukredite von 2,5 Prozent und im Jahr 1986 von zwei Prozent gewährt werden. Auf diese Weise könne bis einschließlich 1986 ein Neubauvolumen von zusammen neun Milliarden DM gefördert werden.

Dazu kommen in diesem Jahr eine Anhebung der Verpflichtungsermächtigung für deutsche Reederhilfe um 55 Millionen auf insgesamt 280 Millionen DM. Die Reederhilfe wird als Baukostenzuschuß im Handelsschiffneubau in Höhe von 12,5 Prozent gezahlt. Nach dem Vorschlag von Finanzminister Gerhard Stoltenberg (CDU) soll die Verpflichtungsermächtigung für Neubauhilfen noch einmal auf einen Betrag von 250 Millionen DM aufgestockt werden, was den Ansatz der alten Finanzplanung um 70 Millionen DM übersteige.

Prager Kardinal über den Frieden

cgs. **Wien**

Vor der Prager kommunistischen „Weltfriedenskonferenz" hat, wie erst jetzt bekannt wurde, der Erzbischof von Prag, Kardinal Frantisek Tomasek, eine Ansprache gehalten, in der er unter anderem erklärte: „Wer die Wahrheit im Interesse der Propaganda bedroht, bedroht den Frieden. Wer die Beachtung der Gerechtigkeit bedroht, bedroht den Frieden. Wer die fundamentalen menschlichen Freiheiten bedroht – einschließlich der Freiheit der Religion – bedroht den Frieden."

Tomasek erinnerte an den Heiligen Wenzel, den Schutzpatron der böhmischen Länder und des tschechischen Volkes, der „eine Konfrontation mit dem deutschen Herrscher" durch seine Friedensliebe verhindert habe. Ferner erinnerte Kardinal Tomasek an Kaiser Karl IV., der im 14. Jahrhundert von Prag aus Europa in einen „freundschaftlichen Bund der Nationen" umwandeln wollte. Das tschechische Volk habe das Ideal des Heiligen Wenzel – das Leben in Frieden – „für immer liebgewonnen", formulierte der Erzbischof. Das Christentum habe Europa durch die Achtung vor dem Menschen und die menschliche Brüderlichkeit erzogen.

Kohl zieht positive Bilanz des Stuttgarter Gipfels

Rede in Straßburg zum Abschluß der EG-Präsidentschaft

ULRICH LÜKE, **Straßburg**

Bundeskanzler Helmut Kohl hat dem Europäischen Parlament gestern in Straßburg versichert, daß die Bundesregierung kein „Europa auf Sparflamme" anstrebe. Bonn werde sich auch nach Ende der deutschen Präsidentschaft im EG-Ministerrat für die Entwicklung neuer Gemeinschaftspolitiken einsetzen. Dafür könne es jedoch nicht „die Patentlösung einer bloßen Erhöhung der Eigeneinnahmen" geben.

Der Bundeskanzler verteidigte vor den Abgeordneten die Ergebnisse des Stuttgarter Gipfeltreffens. Der Europäische Rat habe „wichtige Anstöße für die Fortentwicklung der Gemeinschaft" gegeben. Er fügte jedoch hinzu: „Lösungen sind zwar eingeleitet, aber noch nicht gefunden worden."

Kohl betonte, das deutsche Konzept für Stuttgart, alle zentralen EG-Probleme zu einem Paket zu schnüren, müsse sich durchsetzen. „Ich kenne keinen Mitgliedsstaat, der nicht zumindest einen Teil des geschnürten Gesamtpakets möglichst schnell verwirklicht sehen möchte", sagte der Bundeskanzler.

Auch nach Ansicht von Bundesaußenminister Hans Dietrich Genscher hat der Stuttgarter Gipfel „in schwieriger Zeit den Weg gewiesen für einen Neuanfang in der Gemeinschaft". Genscher räumte ein, daß die Arbeitsmarktlage in der Gemeinschaft „unverändert dramatisch" geblieben sei und daß zentrale Fragen der Vertiefung des europäischen Binnenmarktes „nicht gelöst werden konnten". Nach Ansicht des deutschen Außenministers hängt die Zukunft der Gemeinschaft davon ab, ob die Zehn von den Möglichkeiten der „feierlichen Erklärung zur Europäischen Union" Gebrauch machen. Ein Festhalten am Vetorecht werde zur „Selbstblockade der Gemeinschaft" führen.

EG-Kommissionspräsident Gaston Thorn meinte in Straßburg, auf dem Stuttgarter Gipfel sei für die Zukunft der Gemeinschaft „nichts verschüttet, aber auch nichts definitiv erreicht worden".

Die Debatte des Parlaments über die Bilanzrede von Kohl, Genscher und Thorn war deutlich von der nationalen und parteipolitischen Herkunft der Redner geprägt. So werteten Sprecher der Christdemokraten und der Liberalen die deutsche Präsidentschaft überwiegend positiv, während sie von den Sozialdemokraten heftig kritisiert wurde. Der liberale Fraktionschef Martin Bangemann erklärte: „In Stuttgart ist gesät und gestritten worden, auf dem Gipfel von Athen Anfang Dezember werden wir ernten und uns versöhnen." Auch der Sprecher der Christdemokraten, Egon Klepsch, sicherte dem Ministerrat Unterstützung in dem Bemühen zu, bis Athen zu konkreten Lösungen zu kommen. Dagegen kann nach Ansicht des deutschen Sozialdemokraten Rudi Arndt von einer „Weichenstellung in Stuttgart" keine Rede sein. In einer Schlußresolution, die von fast allen Fraktionen getragen wurde, bedauerte das Parlament, daß in Stuttgart keine konkreten Beschlüsse gefaßt worden seien, stützte aber das Vorhaben, zu einer „Paketlösung" zu kommen.

Der innerdeutsche Kredit – wirtschaftlich und politisch gesehen

„DDR" im Strudel der West-Verschuldung

Von WERNER OBST

Warum braucht die „DDR" jetzt einen von der Bundesregierung verbürgten Milliardenkredit, der nicht einmal an irgendwelche Bedingungen gebunden ist? Ganz einfach deshalb, weil sie von westlichen Geschäftsbanken keine oder kaum noch neue Kredite erhält. Was Bonn jetzt staatlich absichert und unsere Landesbanken gewähren, benötigt die „DDR" für fällige Zinsen und Tilgungen im OECD-Raum. Der gesamte Schuldendienst ist in diesem Jahr nun schon zum dritten Mal hintereinander etwa so hoch wie die jährlichen Erlöse aus dem gesamten Westexport. Die „DDR" ist an die Grenze ihrer internationalen Kreditwürdigkeit gestoßen.

Bis vor einem Jahr hatte sie fällige Kredite stets nur mit neuen Krediten getilgt, die eine immer kürzere Laufzeit hatten, so daß mittlerweile 40 Prozent aller Westschulden innerhalb eines Jahres fällig sind, nämlich rund zehn Milliarden Mark. Hinzu kamen und kommen knapp drei Milliarden Mark Zinsen pro Jahr. Dem gesamten Schuldendienst von ca. 13 Milliarden Mark stand schon 1981 nur ein Exportvolumen in etwa gleicher Höhe in den OECD-Raum gegenüber. Im vergangenen Jahr waren es trotz beträchtlicher Anstrengungen kaum mehr. Dies war und ist das entscheidende Signal für westliche private Banken; denn diese sorgen sich um ihr ausgeliehenes Geld. Sie gewähren seit rund einem Jahr kaum noch neue Kredite und bestehen darauf, daß Ost-Berlin dennoch prompt zurückzahlt.

Gewiß, die „DDR" war bisher ein gewissenhafter Schuldner, aber damit das auch weiterhin so bleibt, braucht sie jetzt eine staatlich verbürgte Garantie der Bundesregierung – denn sonst machen die Banken kein Geld mehr locker. Das ist der eigentliche Sachverhalt, der allerdings auch eine politische Seite hat: Die Bundesregierung erhält dadurch eine fast extrem delikate Gelegenheit, Ost-Berlin aus der Patsche zu helfen.

Honecker wird sich dieser massiven, geradezu freundschaftlichen Umarmung kaum noch entziehen können. Die sozialistische „DDR" wäre nämlich andernfalls gegenüber westlichen Industrienationen praktisch zahlungsunfähig. Sie müßte in einem solchen Falle, wie Polen und Rumänien, kreditpolitisch „Spießruten laufen", das heißt umschulden. Aber im Gegensatz zu Polen und Rumänien gelang es der „DDR", ihre Westverschuldung 1982 leicht abzubauen (von 11,8 auf 11,0 Mrd. Dollar).

Mit einer neuen Bonner Milliarde würden sich die gesamten Kredite an die „DDR" auf knapp fünf Milliarden Mark belaufen. Diese Summe liegt zwar immer noch unter dem, was wir den Russen oder den Polen geliehen haben, dennoch ist nun gerade das eingetreten, was die Ostberliner Führungsspitze vor Jahren noch unter allen Umständen vermeiden wollte, nämlich allzu viele Verflechtungen mit Bonn, die Abhängigkeiten mit sich bringen.

Zu Beginn der siebziger Jahre war die „DDR" noch weitgehend schuldenfrei. Seither jedoch kamen jahresdurchschnittlich Milliarden neue Schulden im Westen hinzu – bis zur Rekordhöhe von 26,7 Milliarden Mark zum Jahresende 1981. Schon im Frühjahr 1981 hatte das SED-Zentralkomitee eine neue ökonomische Strategie formulieren müssen, die dem Ernst der Lage entsprach: Drastische Erhöhung des Exports zu Lasten von Investitionen und privatem Verbrauch.

Die Achillesferse des „DDR"-Außenhandels ist die Schwäche der „DDR"-Außenhandels-Mark, der sogenannten Valutamark. Während die Bundesrepublik enorme Überschüsse erzielt und steigende Weltmarktpreise durch noch schneller steigende Exportpreise überkompensiert, ihre „Terms of Trade" also verbessert, so daß die D-Mark tendenziell aufgewertet wird, verlor die „DDR"-Außenhandelsmark ständig an Wert. Zur Bezahlung der Importe muß die kommunistische Planwirtschaft ein immer größeres Volumen von Erzeugnissen ausführen.

Ein Blick auf die Entwicklung des „DDR"-Außenhandels macht klar, warum nun Honecker nach Canossa gehen muß. Denn während die privaten Unternehmen der Bundesrepublik jedes Jahr erhebliche Überschüsse erzielen, häuften die volkseigenen Betriebe gerade während der Amtszeit Honeckers über 35 Milliarden Mark Defizite an, davon 30,5 Milliarden Mark im Westen.

Selbst bei einer Zunahme des Exports um 20 Milliarden Mark in den beiden letzten Jahren konnte sich Ost-Berlin dem Strudel der Westverschuldung nicht entziehen. Es reichte trotz einschneidender Versorgungslücken zu Hause lediglich zur Zahlung von Zinsen.

Es ist notwendig, daß sich dessen auch Bonn bewußt wird. Bei den Schwierigkeiten der „DDR"-Wirtschaft handelt es sich nicht um einen zyklischen Einbruch, der in einen neuen Aufschwung einmündet: Die Situation ist vielmehr ein Zeichen dafür, daß die kommunistische Planwirtschaft an ihre absoluten Grenzen stößt.

Im Klartext bedeutet dies: Die „DDR" hat in der Ära Honecker den in den siebziger Jahren geringfügig gestiegenen Lebensstandard schon nicht mehr selbst erarbeitet, sondern über den westlichen „Klassenfeind" finanziert.

Allein diese Tatsache ist, was die Systemschwäche und Zukunftschancen der „DDR" betrifft, weit schwerwiegender als etwa die Sorge westlicher Kreditgeber um die Zahlungsfähigkeit Ost-Berlins. Wie sich zeigt, wird diese auch künftig von Bonn vollständig garantiert, was durchaus richtig ist – aber die Sorge um eine dauerhafte, gesicherte Existenz der „DDR" wird in Ost-Berlin, Moskau und anderswo nicht abnehmen.

	Netto-West-schulden		durch-schnitt-licher Zinssatz	Zinsen in Milliarden DM
	Dollar	DM		
1977	6,6	15,3	5,5 %	0,8
1978	7,8	15,7	6,2 %	1,0
1979	8,6	15,7	8,5 %	1,3
1980	9,3	16,8	11,1 %	1,9
1981	11,8	26,7	13,9 %	3,7
1982	11,0	26,7	10,0 %	2,7

Die Milliarde, an der einiges verwundert

Von H.-J. MAHNKE

Da stimmt ja alles nicht", meinte ein Frankfurter Bankier zu dem Milliarden-Kredit an die „DDR", der vom Bund verbürgt werden soll. Obwohl sein Haus sicher mit von der Partie sein dürfte, wenn die zweite Tranche von 500 Millionen Mark zusammengebracht werden soll, wurde er erst in den letzten Stunden über Einzelheiten unterrichtet.

Verwundert war er darüber, daß der Zinssatz nur ein Prozent über „Libor", der Londoner Inter-Banken-Rate, betragen soll. Im kurzfristigen Geschäft bis zu einem Jahr seien gegenwärtig drei bis vier Prozent zu verdienen. Für möglich wird der geringe Aufschlag nur gehalten, weil der Kredit von der Bundesrepublik garantiert wird. Ohne diese Garantie hätte die „DDR" nach Einschätzung von Banken einen solchen Kredit überhaupt nicht erhalten.

Denn indirekt war die „DDR" bereits in den vergangenen Jahren in den Sog Polens und Rumäniens geraten. Obwohl die „DDR" ihre Schulden bisher prompt bedient hat, hätte sie, falls sie es versucht hätte, keine Euro-Dollar-Kredite erhalten.

Nach allgemeiner Einschätzung leide die „DDR" nicht so sehr unter der Höhe ihrer Verschuldung, sondern unter einer ungünstigen Fälligkeitsstruktur. In diesem und im nächsten Jahr muß jeweils rund ein Drittel der im Westen aufgenommenen Kredite getilgt werden. Im vergangenen Jahr, wo die Situation nicht anders war, hat die „DDR" einen Teil zurückgezahlt, einen anderen Teil verlängert erhalten.

Und das sind die bisher bekannt gewordenen Konditionen: Der Kredit hat eine Laufzeit von fünf Jahren. Er wird im sogenannten Revolving-Verfahren gewährt, das heißt nach jeweils sechs Monaten ändert sich der Zins entsprechend den Marktkonditionen. Der „Libor"-Satz liegt derzeit knapp unter sechs Prozent. Es wurden Raten von 5⅝ bis 5¾ Prozent genannt. Das deutsche Bankenkonsortium, das ausnahmslos am Finanzplatz Luxemburg vertreten ist, wird die Milliarde zu einem Prozent über Libor an die „DDR" auszahlen.

Der niedrige Zinssatz des Euromarktes bei diesem Großkredit ist möglich, weil die Bürgschaft der Bundesregierung nahezu jedes Risiko für die kreditgebenden Banken ausschließt. Ausgezahlt werden soll in zwei Tranchen von je 500 Millionen Mark. In der zweiten Rate sind auch private Banken im Konsortium vertreten, während die erste von den Großinstituten des öffentlich-rechtlichen Sektors abgewickelt wird.

Offen ist derzeit noch, wer die Bürgschaftsgebühren, die durchaus ein Prozent der Kreditsumme betragen können, übernimmt. Der Verdienst der deutschen Banken liegt im wesentlichen in der Zinsmarge von einem Prozent. Über die Sicherheiten, die die „DDR" für den Großkredit anbietet, ist in Bonn offiziell nichts zu erfahren. Am meisten genannt wird folgende Version: Ost-Berlin könnte bereit sein, die laufenden Autobahngebühren aufrechnen zu lassen.

Überrascht hat in Bankenkreisen, daß die „DDR" einen D-Mark-Kredit nimmt. Ihre Verschuldung bei den anderen westlichen Industriestaaten dürfte vornehmlich auf US-Dollar lauten. Tilgt sie in den nächsten Monaten mit dem neuen Kredit ihre Schulden, so trägt sie das Wechselkursrisiko, falls der Dollarkurs noch weiter steigt. Schon der Kursanstieg des Dollar hatte die „DDR" in den vergangenen Jahren in Schwierigkeiten gebracht. Denn sie erhält als frei verfügbare Devisen lediglich D-Mark, und zwar jährlich gut zwei Milliarden Mark aus der Transitpauschale, dem Zwangsumtausch, Postgebühren und ähnlichem. Diese Beiträge hat die „DDR" in den vergangenen Jahren nicht zu Käufen in der Bundesrepublik verwendet, sondern zu Käufen in anderen westlichen Staaten und zur Schuldentilgung. Mit dem Kursanstieg des Dollar wurde dieser Betrag für die „DDR" aber immer weniger wert.

In Bonn wird darauf hingewiesen, daß es sich hier um einen Kredit handelt, der mit keinem anderen zu vergleichen sei. Zwar hat Polen 1975 auch einmal einen ungebundenen Finanzkredit erhalten. Aber auf den jetzigen Fall sind die Regeln und Bestimmungen für Auslandskredite nicht anwendbar. Es handelt sich um einen innerdeutschen Kredit. Daher ist es auch nicht notwendig, daß wie bei Bürgschaften für Kredite an Ausländer ein Selbstbehalt, der in der Regel 15 Prozent beträgt, eingerechnet wird. Da es für diese Garantie kein Instrumentarium gibt, können die Konditionen auch frei ausgehandelt werden.

Ob sich dieser Kredit auf den innerdeutschen Handel auswirken wird, läßt sich noch nicht sagen. Die Hoffnung besteht bei den Firmen jedoch. Im vergangenen Jahr und auch noch 1983 haben Firmen in der Bundesrepublik davon profitiert, daß die „DDR" verstärkt im innerdeutschen Handel geordert hat, weil sie hier nicht mit harten Devisen bezahlen muß.

BGS-Probleme an innerdeutscher Autobahn

BERND HUMMEL, **Herleshausen**

Der Bundesgrenzschutz fürchtet im Zusammenhang mit dem Bau der neuen innerdeutschen Autobahn zwischen dem Grenzübergang Herleshausen und Eisenach in der „DDR" um seine Einsatzbereitschaft. Der Vorwurf: Bei dem ausgehandelten Projekt seien die Sicherheitsinteressen der „DDR" berücksichtigt worden, während von westdeutscher Seite grenzpolizeiliche Notwendigkeiten kaum Beachtung gefunden hätten.

Jetzt, da die grenzüberschreitende Trasse bereits im Bau ist, offenbaren sich Versäumnisse. Den motorisierten Streifen des BGS würde es nämlich künftig nicht möglich sein, im unmittelbaren Grenzbereich von einer Seite der Autobahntrasse auf die andere zu kommen: Eine Unterführung, die auch befahrbar gewesen wäre, sowie ein Fußgängertunnel, wurde seinerzeit vom Hause des Innenministers Baum aus Kostengründen abgelehnt. Der Einsparungseffekt: 300 000 Mark.

In der Praxis bedeutet dies für die Zukunft, daß der BGS kilometerlange Umwege in Kauf nehmen muß, um mit Fahrzeugen auf die jeweils andere Seite der innerdeutschen Autobahn zu gelangen. Das zwingt den BGS weitgehend zur Handlungsunfähigkeit, gerade dann, wenn es darauf ankommt, etwa bei der Bergung eines verletzten „DDR"-Flüchtlings.

Derlei Probleme wird die „DDR"-Grenztruppe nicht haben. Sie baut derzeit für ihren sogenannten Kolonnenweg, auf dem Streifenfahrzeuge patrouillieren, eine Unterführung unter der Autobahn, um auch künftig raschen und direkten Zugriff im Grenzbereich zu haben. Finanzierungsfragen plagten die „DDR" dabei nicht, denn die Sozial-liberalen hatten sich zur Zahlung verpflichtet: 268 Millionen Mark erhält Ost-Berlin pauschal für den Autobahnbau – inklusive Grenzanlagen.

Worms knüpft an Köppler an

Der neue Oppositionschef schätzt die Offensive / Landtag aus den Ferien geholt

Von WILM HERLYN

Ganz offensichtlich muß sich die in Nordrhein-Westfalen mit absoluter Mehrheit regierende SPD auf eine neue Qualität der Opposition einstellen. Daß sie das bis heute noch nicht nachvollzogen hat, beweisen die Auseinandersetzungen um die Krefelder Krawalle vom vergangenen Samstag. Ohne zu zögern beantragte die CDU-Fraktion auf Initiative der Unions-Abgeordneten Bernhard Worms, Klaus Evertz und Rolf Klein eine unverzügliche Sondersitzung des Innenausschusses des Landtages. Worms: „Die Bevölkerung ist zu Recht bestürzt über die Tatsache, daß es organisierten Krawallmachern gelingen konnte, das Fest der deutsch-amerikanischen Freundschaft zu beeinträchtigen." Die drei Parlamentarier verlangten Auskunft im Ausschuß, welche Fehlentscheidungen bei Planung und Organisation der Innenminister Herbert Schnoor für entscheidend hält. Gleichzeitig forderte die CDU-Fraktion eine Sondersitzung des Hauptausschusses. Dabei war sie sich bewußt, daß der Landtag in der vergangenen Woche in die Parlamentsferien verabschiedet worden war. Aber die Ausschüsse hätten nur einen Bruchteil der 201 Abgeordneten betroffen.

Die SPD-Mitglieder im Ältestenrat unter Vorsitz von Landtagspräsident John van Nes Ziegler würgten die Forderung der CDU jedoch ab – wohl in der Hoffnung, die unbequemen Fragestellungen in die Zeit nach der Sommerpause schieben zu können. Offensichtlich rechneten sie auch nicht damit, daß die Opposition die für eine Sondersitzung des gesamten Parlaments laut Verfassung erforderlichen 51 Unterschriften sammeln könnte. Doch dabei taktierte die SPD zu kurz – denn spätestens an diesem Samstag, wenn der Parteitag der westfälisch-lippischen Union in Hagen stattfindet – wären diese Unterschriften zustande gekommen.

Doch Worms hat seine Mannen fest im Griff. Schon am Mittwochabend legte er dem überraschten Präsidenten die Namenliste vor. John van Nes Ziegler berief daraufhin eine Sondersitzung des gesamten Landtages für den kommenden Mittwoch ein.

Worms bezeichnet es als „ungeheuerlich", daß die SPD-Vertreter im Ältestenrat dem Wunsch der Opposition nicht zugestimmt hatten. Diese „offenkundigen Vertuschungsmanöver" der Sozialdemokraten zugunsten des Innenministers seien „ohne Beispiel in der nordrhein-westfälischen Parlamentsgeschichte". Er habe sogar versucht, mit van Nes Ziegler und dem SPD-Fraktionschef Karl Josef Denzer einen Kompromiß zu erzielen, sei jedoch auf energischen Widerstand der Sozialdemokraten gestoßen.

Landesbericht Nordrhein-Westfalen

Denzer konterte, das Verlangen der CDU sei ein „Polittheater auf Kosten des Steuerzahlers". Die Union wolle sich eilfertig an der von der Bonner CDU „befohlenen Hetzkampagne gegen Schnoor" beteiligen. Dabei erwähnte er aber nicht, daß die NRW-CDU betont hatte, sie könne erst nach umfassender Unterrichtung ein Urteil über Schnoor abgeben. Es ginge der Opposition gar nicht um eine Sachaufklärung der Krefelder Krawalle, sagte Denzer, die seine Fraktion „aufs schärfste verurteilt". Es bestehe kein Zweifel, daß gegen Chaoten und Randalierer mit allen Mitteln des Rechtsstaates vorgegangen werden müsse: „Gleichzeitig aber wird die SPD im Interesse der Bürger darauf achten, daß die Grenze zwischen Rechtsstaat und Polizeistaat nicht überschritten wird".

Denzer meinte, eine Ausschuß-Sondersitzung wäre eine „Art Sondergericht über den Innenminister" geworden. Dies komme aber wegen der „untadeligen Amtsführung Schnoors überhaupt nicht in Frage".

Nun wird sich die SPD allerdings gefallen lassen müssen, daß im Parlament das Vorgehen der Polizei unter der politischen Verantwortung des Innenministers vor aller Öffentlichkeit verhandelt wird. Führende Sozialdemokraten gestehen inzwischen ein: „Da haben wir wohl einen Fehler gemacht – aber noch besser wäre sicher gewesen, wenn Worms das Angebot der Landesregierung angenommen hätte, die Fraktionsvorsitzenden umfassend über alle Ergebnisse der von Schnoor eingesetzten Sonderkommission zu unterrichten."

Mit dieser Taktik hatte die SPD bisher häufig Erfolge bei dem früheren Fraktionschef der CDU, Kurt Biedenkopf, gehabt. Biedenkopf war dem Kompromiß, so scheint es, zugänglicher als sein Nachfolger Worms. Dabei nahm er allerdings in Kauf, daß die Oppositionspolitik unschärfer wurde.

Worms dagegen agiert als Opponent. Das kündigte sich auch bei seinem ersten Auftritt auf der Rednertribüne des Parlaments in seinem neuen Amt an. Unvermittelt und hart forderte er von der Landesregierung die Einlösung ihrer Versprechen, und „zwar auf Mark und Pfennig". Das sind neue Töne im Landtag. Sie erinnern an die Zeit von Heinrich Köppler und Albert Pürsten, die wortgewaltig Opposition betrieben – und mit dieser Art viel eher offene Antworten von der damals regierenden Koalition aus SPD und FDP erhielten. Bernhard Worms will an diese Tradition anknüpfen: Nicht einlullen lassen, sondern einklagen.

SED erinnert wieder an Ulbricht

DW. **Berlin**

Die Zeitungen in der „DDR" und in Ost-Berlin haben nach jahrelanger Zurückhaltung an Walter Ulbricht erinnert, der gestern 90 Jahre alt geworden wäre. Die Würdigung in den „DDR"-Medien markieren einen weiteren Schritt in dem Bemühen der SED, die Bedeutung des ehemaligen Parteichefs wieder herauszustellen. Nach der Ablösung als Erster Sekretär der SED im Jahre 1971 und nach seinem Tode im August 1973 war es die Linie Ost-Berlins, Ulbricht aus dem öffentlichen Bewußtsein zu verdrängen. Institute, Straßen, Plätze und Betriebe, die seinen Namen trugen, wurden umbenannt.

Nach siebenjährigem Schweigen wurde 1978 zum ersten Mal eine ganzseitige Würdigung Ulbrichts in der SED-Zeitung „Neues Deutschland" (aus Anlaß seines 85. Geburtstages) veröffentlicht. Zu seinem 90. Geburtstag erscheint nun auch ein von der SED herausgegebener populärwissenschaftlicher „Biographischer Abriß" des Lebens von Walter Ulbricht. Es ist die erste offizielle Publikation über Ulbricht nach seinem Tod.

„Freikauf" zehn Tage vor Entlassung

W. K./dpa, **Bonn**

Zehn Tage vor Verbüßung einer dreijährigen Freiheitsstrafe wegen Fluchtversuchs ist die 27 Jahre alte Doris Wels mit anderen freigekauften Häftlingen aus der „DDR" in die Bundesrepublik Deutschland entlassen worden. Die Ostberliner Behörden beanspruchen für die „vorzeitige Haftentlassung" wie in anderen Fällen einen Kopfpreis von rund 60 000 DM.

Nach Angaben der Gesellschaft für Menschenrechte war die in Ost-Berlin geborene Sekretärin während ihrer Haft im Frauenzuchthaus Hoheneck (Erzbgebirge) mißhandelt worden. Dabei sollen ihr auch zwei Zähne ausgeschlagen worden sein. Wie Verwandte mitteilten, war Doris Wels in den vergangenen zwölf Monaten in Isolationshaft.

Ihr Bruder hatte den „DDR"-Behörden vergeblich angeboten, im Austausch gegen ihre Freilassung die Strafe abzusitzen. Seit April 1975 hatten Doris Wels und ihr Vater in Ost-Berlin mehr als 100 Anträge für eine legale Ausreise zum Bruder nach West-Berlin gestellt. Als der Vater schließlich 1977 aus der „DDR" ausgewiesen wurde, mußte die Tochter zurückbleiben. Bei der Suche nach einem Fluchtweg wurde sie am 9. Juli 1980 in Sofia festgenommen. Beamte des „DDR"-Geheimdienstes brachten sie zurück.

Vor dem Ostberliner Stadtgericht wurden ihr „staatsfeindliche" Kontaktaufnahme und Fluchtversuch vorgeworfen. Während der Haft drohte der Staatssicherheitsdienst der jungen Frau, wegen der Aktivitäten ihres Bruders in der Öffentlichkeit könne sie nicht damit rechnen, in die Bundesrepublik entlassen zu werden. Sie erklärte jedoch, sie werde auch in der Haft für die Menschenrechte und für die Familienzusammenführung eintreten.

Gölter verteidigt Friedenspapier

Nea. **Mainz**

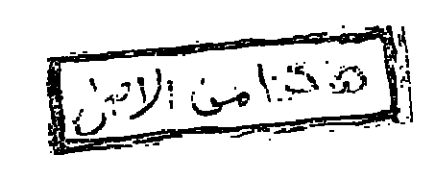
„Schule muß aufzeigen, daß der Dienst in der Bundeswehr Friedensdienst ist." Unter diesen Kernsatz stellte der rheinland-pfälzische Kultusminister Georg Gölter (CDU) eine Regierungserklärung, in der er vor dem Landesparlament noch einmal die Haltung der CDU/CSU-Länder im Streit um die Friedenserziehung in den Schulen begründete. Die Friedenspolitik der Bundesregierung schließe Gewaltverzicht und Verteidigung ein. Dies müsse im Unterricht einsichtig gemacht werden und habe mit Wehrkunde nichts zu tun. Oppositionsführer Hugo Brandt (SPD) verteidigte in moderatem Ton das entsprechende Konzept der SPD-regierten Länder und berichtete von einem Gespräch mit dem früheren Bundesverteidigungsminister Hans Apel (SPD). Apel, von dem seinerzeit die Anregung für eine Vereinbarung der Kultusminister zum Thema Frieden und Bundeswehr in der Schule ausging, habe ihm jetzt gesagt, daß er befürchte, die „isolierte Betrachtung der Bundeswehr" in dem Unions-Papier könne der guten Sache eventuell eher schaden als nützen. Brandt bezeichnete im übrigen den „Krieg um den Frieden in der Schule" als „absurd".

Verweigerung auf Verdacht

DW. **Frankfurt**

Acht Funktionäre der hessischen Grünen, darunter drei Frauen, haben in einem Brief an das Kreiswehrersatzamt Frankfurt einen Antrag auf Wehrdienstverweigerung für ihre „eventuell in Zukunft noch geborenen Söhne und Töchter" gestellt. Alle acht sind kinderlos.

DIE WELT (usps 603-590) is published daily except sundays and holidays. The subscription price for the U. S. A. is US-Dollar 365.00 per annum. Second class postage is paid at Englewood, N.J. 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: Send address changes to German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs N.J. 07632.



Für Sie als Geschäftsmann macht AVIS das Automieten leicht. Um Ihre Zeit zu sparen.
Schnell. Durch die AVIS-Express-Karte. An allen großen Flughäfen läuft Ihre Karte blitzschnell durch unsere Computer. Noch eine Unterschrift – fertig ist der Vertrag. Und Sie können starten.

Einfach. Durch leicht verständliche Tarife. Ein Beispiel: Der Business-Reise-Plan. Er bedeutet feste Preise. Unabhängig von Kilometern und Steuern. Sie zahlen nur noch für's Benzin extra. **Weltweit.** Egal, wann und wo Sie einen Wagen brauchen, er steht für Sie bereit. Weltweit. Ein Anruf beim nächsten AVIS-Büro genügt.

AVIS
DIRECT BILLING
AVIS EXPRESS
AWD NUMBER AA123Z
972 046906 015 FS
JENS PUTZE
DROSSELWEG 4
D 6237 LIEDERBACH
GERMANY
03/84

Wir planen Ihre Zeitsorgen ein, damit Sie keine haben.



Automieten im Handumdrehen.

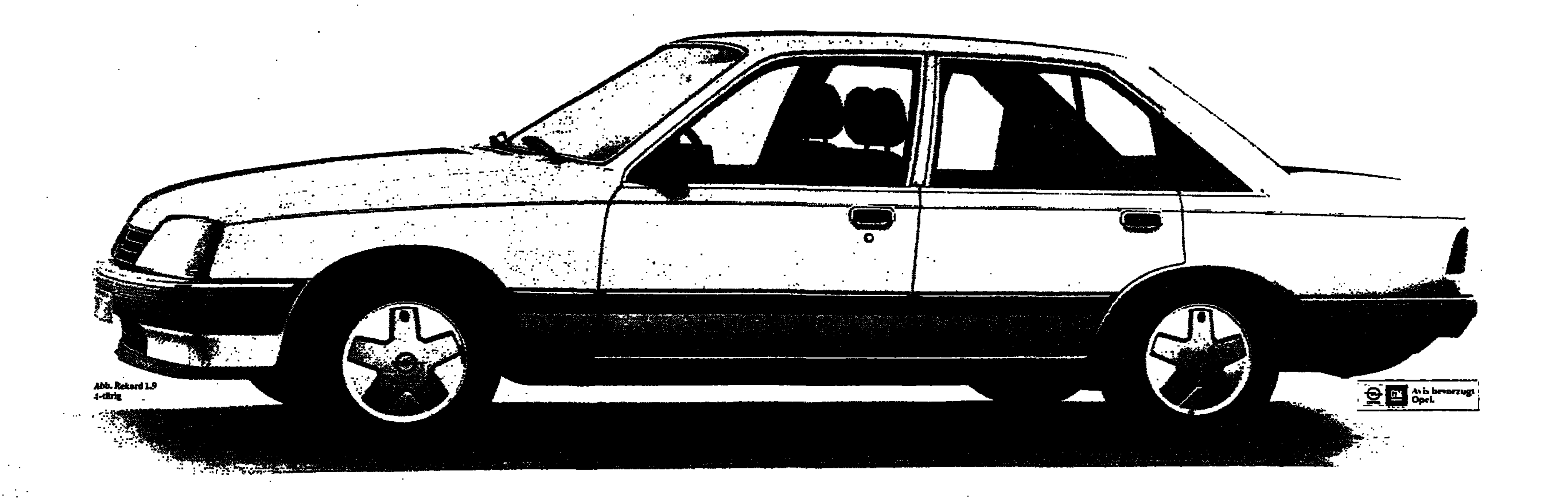


Abb. Rekord 1.9 4-türig

Sowjet-Diplomat in Genf als Spion enttarnt

rtr, Bern

Unter dem Vorwurf der Spionage hat die Regierung der Schweiz einen Vizekonsul beim sowjetischen Generalkonsulat in Genf ausgewiesen. Der Diplomat hat nach Angaben des Justizministeriums in Bern mehrere Jahre „teils erfolgreich" versucht, Informationen politischer, wirtschaftlicher und wissenschaftlicher Natur zu beschaffen. Sein Name wurde in diplomatischen Kreisen mit Wladislaw Istumin angegeben. Nach Auskunft seines Justizsprechers ist es der vierte sowjetische Spionagefall dieses Jahres in der Schweiz. Ende April war außerdem das Berner Büro der Nachrichtenagentur Nowosti wegen „Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Schweiz" geschlossen worden.

Entflechtung von Konzernen in Ungarn

AP, Budapest

Einer der größten ungarischen Konzerne ist in 13 unabhängige Einzelunternehmen verwandelt worden, um so zur Dezentralisierung und Effizienz des Unternehmens beizutragen. Wie die ungarische Nachrichtenagentur MTI gestern meldete, waren bei der CSEPEL Eisen- und Metallbearbeitungsgesellschaft 20 000 Menschen beschäftigt. Die neu geschaffenen Unternehmen sollen in einigen Bereichen weiter kooperieren, jedoch wirtschaftlich völlig unabhängig voneinander sein. In den vergangenen Jahren sind damit in Ungarn bereits zehn Konzerne und 25 Großunternehmen in insgesamt rund 200 eigenständige Produktionseinheiten umgewandelt worden.

Europarat setzt sich für Sowjetbürger ein

AP, Luxemburg

Die Mitglieder der Parlamentarischen Versammlung des Europarates haben die sowjetische Regierung aufgefordert, für den jüdischen Sowjetbürger Juri Tarnopolsky und dessen Familie ein Ausreisevisum zu bewilligen. Der Ausschuß für europäische Nicht-Mitgliedsstaaten der Straßburger Organisation äußerte in seinem Appell „tiefe Beunruhigung über den Zustand" des Chemie-Professors, der seit 1976 seine Ausreise verlangt und nach einem 40tägigen Hungerstreik am 15. März dieses Jahres inhaftiert wurde.

„Engere Verflechtung mit Frankreich"

SAD, Paris

Der frühere Bundeskanzler Helmut Schmidt hat sich für eine engere deutsch-französische militärische Verflechtung ausgesprochen, mit der Befürchtungen Frankreichs hinsichtlich eines Neutralismus in der Bundesrepublik ausgeräumt werden könnten. In einem gestern veröffentlichten Interview der Zeitschrift „Paris-Match" sagte Schmidt, die französischen Befürchtungen wegen eines „deutschen Neutralismus" seien unbegründet. „Sollten sie dennoch bestehen, so sollte Frankreich, um das vermeintliche Motiv seiner Befürchtungen zu beseitigen, eine militärische Strategie ausarbeiten, die sein Geschick mit dem Deutschlands noch enger verbindet, als dies heute der Fall ist."

Auf die Frage, ob das bedeute, daß Frankreich sich angegriffen fühlen solle, falls zum Beispiel Hamburg angegriffen wird, antwortete er: „Man kann es in dieser Weise ausdrücken. Nicht nur sollte man sich angegriffen fühlen, sondern ebenfalls gemeinsam reagieren, ohne abzuwarten, bis der Angreifer den Rhein erreicht."

Pressefotograf in Ost-Berlin verhaftet

DW. Berlin

Während eines Tagesbesuches in Ost-Berlin ist der Westberliner Pressefotograf Harald Thierlein verhaftet worden. Wie ein Vertreter der Fotoagentur „Stark-Otto" mitteilte, befindet sich der Fotograf bereits seit dem 20. Juni in Untersuchungshaft. Bei den Ermittlungen der Ostberliner Staatsanwaltschaft geht es anscheinend um den Vorwurf der „Kontaktaufnahme". Thierlein ist möglicherweise auf dem Alexanderplatz in Ost-Berlin in eine Demonstration geraten, die „DDR"-Bürger gegen das Ausreiseverbot veranstalteten. In den Bemühungen um die Freilassung des 36jährigen Journalisten sind die Bundesregierung und der Berliner Senat eingeschaltet.

Karamanlis bricht sein Schweigen

Das Staatsoberhaupt geht offen auf Distanz zur Regierung Papandreous

E. ANTONAROS, Athen

„Ich werde es mir nicht gefallen lassen, mein Lebenswerk in Frage zu stellen und daß mein Beitrag zur Stabilisierung der Demokratie in Zweifel gezogen wird. Jeder Mensch hat das Recht auf Selbstverteidigung. Selbst in meiner jetzigen Position bin ich nicht bereit, darauf zu verzichten." So sprach Konstantin Karamanlis, Staatspräsident der Republik Griechenland, während einer Rede in der nordgriechischen Stadt Serres und gab seiner Entrüstung und Verbitterung, zum erstenmal in dieser Form, freien Lauf. Der Grund für Karamanlis' Selbstverteidigung: Immer wieder in den letzten Monaten haben führende Sozialisten im Kabinett Papandreou die zwei Kabinette zwischen 1974 und 1980 unter Beschuß genommen, als Karamanlis an der Spitze einer liberalkonservativen Regierung Griechenland nach siebenjähriger Militärherrschaft regierte.

Ausbruch in Serres

Der jüngste und schärfste Angriff stammt aus dem Mund des griechischen Ministers beim Ministerpräsidenten, der auch formell Stellvertreter des Athener Regierungschefs ist. Menlos Koutsogiorgas sprach von „diktatorischen Regierungsmethoden", von einer „korrupten Rechten" und von einer „kritiklosen Abhängigkeit vom Westen".

Kaum aus Stuttgart zurück, kanzelte Papandreou seinen Stellvertreter ab und nahm Karamanlis in Schutz. Aber aus der engen Umgebung des Staatsoberhaupts war zu erfahren, daß diese Attacke das Faß zum Überlaufen gebracht hätte.

Karamanlis' Ausbruch in Serres bedeutet zwar nicht den Auftakt einer Frontalkollison mit den Sozialisten. „In meinen 48 Jahren als Politiker habe ich gelernt, mich in Geduld zu fassen. Es kommt immer auf den richtigen Zeitpunkt des Handelns an", sagte er unlängst in einem vertraulichen Gespräch. Im Klartext bedeuten Karamanlis' sorgfältig ausgesuchte Worte: Von seinen in der Verfassung vorgesehenen Vorrechten und Einwirkungsmöglichkeiten will der Staatschef nur im Ernstfall Gebrauch machen.

Trotzdem zeigt die Tatsache, daß Karamanlis jetzt zum erstenmal seit der Amtsübernahme durch die Sozialisten offen ausgesprochen hat, daß die Beziehungen zwischen Staatsspitze und Regierung keineswegs so wolkenfrei sind, wie sie von Papandreou dargestellt werden. Hinzu kommt noch, daß sich Karamanlis von Papandreou politisch nicht ausnutzen lassen will. Ihm mißfällt besonders, daß die Sozialisten ständig versuchen, durch gezielte Indiskretionen an die Presse den irreführenden Eindruck zu erwecken, Staatspräsident und Premier lebten in reibungsloser Harmonie miteinander. Dazu ein enger Berater des Staatspräsidenten: „Zwar trifft es zu, daß Papandreou oft ja sagt, wenn er mit Karamanlis konferiert. Aber kaum hat er den Raum verlassen, hat er das Versprochene und Vereinbarte schon vergessen."

Karamanlis hat es deshalb für sinnvoll gehalten, in Serres auf die unterschiedlichen Auffassungen mit den Sozialisten hinzuweisen:

- Anders als Papandreou bezeichnete er Amerika als ein „alliiertes und freundschaftliches Land". Die Stützpunktfrage habe er selbst zum erstenmal aufgerollt, weil er eine „Modernisierung des Status der Basen und ihre Kontrollierbarkeit" (durch den griechischen Staat) erreichen wolle. Papandreou dagegen strebt nach seinen eigenen Worten eine Entfernung der US-Einrichtungen an.
- „Der EG-Beitritt öffnet Griechenland neue Wege. Niemand hat uns gezwungen, die Mitgliedschaft zu beantragen. Wir haben es selbst beschlossen", sagte Karamanlis. Papandreou, der heute turnusmäßig die EG-Präsidentschaft übernimmt, spricht zwar nicht mehr von einem EG-Austritt, stellt aber den Sinn der Gemeinschaft immer wieder in Frage und irritiert seine Partner.
- Den Aufruf zur „nationalen Versöhnung", also die Beseitigung der aus der Bürgerkriegszeit herrührenden Haßgefühle zwischen Links und Rechts, habe er als erster formuliert und durch die Legalisierung der KP konkretisiert.

Unverblümte Worte

Die unverblümten Worte des Staatschefs behagen den Athener Sozialisten nicht. Aber Papandreou und seine engsten Mitarbeiter wollen den Präsidenten, der jetzt auf Distanz gegangen ist, auch nicht übermäßig reizen. Daher reagierte der sonst gesprächige Regierungssprecher Maroudas diesmal mit den Worten: „Kein Kommentar." Auch andere Regierungsmitglieder hielten, vermutlich aufgrund einer Weisung von oben, den Mund. Sie wissen: Papandreous Regierung hat Hunderttausende der Linkswähler enttäuscht. Immer mehr Griechen setzen daher auf Karamanlis. Dieser hat jetzt gezeigt, daß er sich der Schlüsselrolle, die ihm zufallen könnte, voll bewußt ist. (SAD)

Lage in Tschad wird ernst

A. GRAF KAGENECK, Paris

Seit der unmißverständlichen Versicherung Präsident Mitterrands, Frankreich stünde „ohne jede Begrenzung" hinter seinen Verpflichtungen gegenüber Tschad, ist die Lage in der bedrängten mittelafrikanischen Republik etwas klarer geworden. Der Staatspräsident hatte in einem Interview mit dem Sender Europa 1 außerdem „logistische Unterstützung" für die Truppen des Präsidenten Hissen Habré zugesagt, die am vergangenen Wochenende unter dem Ansturm einer gut ausgerüsteten Streitkraft des früheren Präsidenten Goukouni Weddeie die wichtige Stadt Faya Largeau im Norden Tschads hatten aufgeben müssen.

Dieses Wort des Staatschefs ist inzwischen eingehalten worden. Seit Dienstag hat eine regelrechte Luftbrücke französischer Transportflugzeuge von Typ DC 8 Waffen und Munition in der Hauptstadt N'Djamena abgeladen. Darunter angeblich auch die deutsch-französische Panzerabwehrrakete „Milan", die leicht zu bedienen und treffsicher auf 2000 Meter ist. Die Truppen des Angreifers Weddeie sind mit Panzern sowjetischer Bauart ausgerüstet.

Inzwischen hat auch der französische Entwicklungsminister Christian Nucci nach Rückkehr aus Afrika versichert, daß Frankreich seine Hilfe für Präsident Habré verstärken werde. Dieser habe ihm bei einer Zwischenlandung in N'Djamena am Telefon versichert, seine Truppen hätten sich etwa 250 Kilometer südlich von Faya nahe der Stadt Koro-Toro neu gruppiert und bereiteten sich auf einen Gegenangriff vor. Offenbar verzögere der Gegner seinen Vormarsch auf die sudanesische Grenze, um Nachschub abzuwarten.

Nucci fügte hinzu, die Weddeie-Truppen seien hochmodern ausgerüstet und verfügten über eine logistische Unterstützung „von außerhalb Tschads". Die Präzision, mit der die gegnerische Artillerie in Faya geschossen hätte, ließe auf deren Bedienung „durch besonders gut trainierte und kompetente Mannschaften" schließen. Nucci: „Unsere afrikanischen Partner haben uns nach dem Fall von Faya Largeau ihre Besorgnis mitgeteilt, daß es sich hier um einen von Libyen angezettelten Destabilisierungsversuch in diesem Teil Afrikas handeln könnte."

Die Antwort auf die Frage, ob der libysche Staatschef Khadhafi hinter der Weddeie-Offensive steht oder nicht, wird außerhalb Frankreichs nicht zimperlich beantwortet. Ägypten, Sudan und Gabun haben den Libyer klar der Einmischung bezichtigt.

Khadhafi seinerseits warnte, daß er zum Eingreifen gezwungen sei, falls andere Mächte sich in den Konflikt einmischten. In Paris heißt es nuancenreich, ein Beweis für die Einmischung anderer als tschadischer Elemente in die Kämpfe „liege vorläufig nicht vor".

Der frühere gaullistische Premierminister Pierre Messmer befürwortet eine diplomatische Lösung des Konfliktes auf der Basis einer völligen Neuordnung des Gebietes. Der WELT gegenüber erklärte er, Tschad sei nie mehr als eine „Fiktion in den Hirnen von Diplomaten und Verwaltungsbeamten" gewesen. In Wahrheit habe sich das Gebiet nie zu einer staatlichen Einheit zusammenfinden können wie der permanente Bürgerkrieg seit 20 Jahren beweise. Was Frankreich angehe, so solle es sich möglichst aus dem Konflikt heraushalten, wenngleich er (Messmer) der Ansicht sei, daß einige Jaguar-Flugzeuge genügten, um die Weddeie-Truppen wieder zu verjagen.

Pym etabliert sich als Dissidentenchef

FRITZ WIRTH, London

Drei Wochen nach seiner Entlassung durch Premierministerin Margaret Thatcher meldete sich der ehemalige britische Außenminister Francis Pym gestern im Unterhaus zum ersten Mal öffentlich zu Wort. Seine Rede war geschickt, diplomatisch doch zugleich unmißverständlich in ihrer kritischen Grundhaltung zur Politik der britischen Regierungschefin. Pym etablierte sich mit diesem Auftritt eindeutig als Führer der konservativen Dissidenten und Chef der parteiinternen Opposition.

Er gab in seiner 20minütigen Rede unbedingte Loyalität zur Partei und kritische Distanz zur Politik der Parteichefin zu erkennen, ohne jedoch dabei eine aggressive Vokabel zu gebrauchen. Er erinnert sie daran, daß die Konservativen bei dieser Wahl weniger Stimmen als im Jahre 1979 gewonnen hätten und warnte: „Ich glaube, dies war die Botschaft der Wähler an den Premierminister: Wir bewundern Ihre Führerschaft, wir bewundern Ihre Entschlossenheit, wir bewundern Ihren Nationalstolz. Doch beweisen Sie uns bitte nun, daß Sie diese großartigen Talente zum Wohl des ganzen Volkes benutzen und nicht nur zum Wohl derer, die auf ihren eigenen Füßen stehen können."

Es ist noch zu früh zu beurteilen, wie stark die Gruppe der Dissidenten sein wird, die sich um Pym schart, und in welchem Maße sie sich zu einer politischen Kraft formt, die für die Regierung ein Dorn im Fleisch werden könnte. Sicher jedoch ist, daß Pym ein wirksamerer und geschickterer Opponent zu werden verspricht, als es in der Vergangenheit Dissidenten wie Edward Heath und Ian Gilmour waren, die schnell in der politischen Versenkung verschwanden.

Mintoff vergreift sich an der Kirche

Maltas Regierung betreibt Enteignung / Ideologische und finanzielle Hintergründe

FRIEDRICH MEICHSNER, Rom

Nach der ehemaligen englischen Kolonialmacht und den USA hat Maltas Sozialistenpremier Dom Mintoff jetzt auch die katholische Weltkirche offen herausgefordert. Die Labour-Mehrheit des Inselparlaments billigte ein Gesetz, das die Enteignung von etwa 80 Prozent des gesamten Kirchenbesitzes auf Malta und Gozo vorsieht. Die Bischöfe des Inselstaates im zentralen Mittelmeer hatten schon vor der Parlamentsabstimmung in einer Erklärung ihren entschiedenen Protest zu Protokoll gegeben. Der vatikanische „Osservatore Romano" bezeichnete die Enteignung als „ernstes und schmerzhaftes Ereignis", das den religiösen Frieden gefährde und den Heiligen Stuhl zutiefst beunruhige.

In einem großen Beitrag auf Seite 1 zitiert das Vatikanblatt die drei wichtigsten Bestimmungen des Enteignungsgesetzes:

1. In Regierungseigentum gehen alle Immobiliengüter über, die von der Kirche oder ihren „frommen und religiösen Instituten" rechtmäßig durch Usukapion (Eigentumserwerb durch langen Eigenbesitz) erworben und von ihr bis heute unbestritten in Besitz gehalten werden. Das gleiche gilt für alle Einrichtungsgegenstände – Paramente und Kultgefäße nicht ausgeschlossen. Ausgenommen bleiben lediglich die dem Kult dienenden Gebäude.

2. In Regierungseigentum gehen – zehn Jahre nach der Schenkung – alle mobilen und immobilen Güter über, die kirchlichen Einrichtungen mit der Maßgabe überlassen worden sind, periodisch Heilige Messen lesen zu lassen. Diese Güter werden nur dann nicht eingezogen, wenn die Person, die sie der Kirche überlassen hat, oder ihre Erben innerhalb der Zehnjahresfrist die Rückerstattung fordern. Die eingezogenen Güter müssen für Erziehungszwecke verwendet werden.

3. In Regierungsbesitz gehen auch diejenigen Güter über, die kirchlichen Einrichtungen rechtskräftig übereignet wurden, aber im Augenblick – aus welchen Gründen auch immer – nicht für den Zweck oder in der Art und Weise gebraucht werden, die in der Übereignungsurkunde vorgesehen sind. Für die enteigneten Güter ist die Zahlung einer laut „Osservatore Romano" praktisch irrelevanten Entschädigung vorgesehen.

An der Abstimmung über das Gesetz nahmen nur die 34 Labour-Abgeordneten teil, die einstimmig mit Ja votierten. Die 31 Parlamentarier der oppositionellen Nationalistenpartei, die bei den letzten Wahlen zwar die Stimmenmehrheit, aber nicht die Parlamentsmehrheit errungen hatte, blieben der Sitzung aus Protest fern.

Der „Osservatore Romano" sieht in dieser Enteignung eine Verletzung der durch Verfassung und Gesetz anerkannten Religionsfreiheit und eine Behinderung der Pastoralmission der Kirche. Die Aktion sei um so ungerechtfertigter, als „zwischen der (Malteser) Regierung selbst und dem Heiligen Stuhl noch Verhandlungen über eine einvernehmliche Lösung im Gange sind".

Die Initiative der Mintoff-Regierung hat nach Ansicht vatikanischer Kreise sowohl einen ideologischen als auch einen finanziellen Hintergrund. Auf ideologischem Gebiet zielt der Sozialist Mintoff schon seit langem darauf ab, den einst großen Einfluß der Kirche im Erziehungs- und Sozialbereich zu beschneiden. So setzte er 1978 eine Universitätsreform durch, die faktisch zur Unterdrückung der theologischen Fakultät führte. So entzog er den katholischen Privatschulen nach und nach alle staatliche Unterstützung und verbot sogar den Eltern, die ihre Kinder auf solche Schulen schicken, die Zahlung von Schulbeiträgen. So erreichte er auch durch administrative Maßnahmen die Schließung der zwei von katholischen Schwestern betriebenen Krankenhäuser auf Malta.

Gleichzeitig geht es Mintoff bei seiner antikirchlichen Kampagne offensichtlich darum, finanzielle Mittel für seine sozialistischen Reformen im Schul- und Sozialbereich lockerzumachen. Die Kirche ist auf Malta der bei weitem größte Grundbesitzer. Sie zieht daraus allerdings kaum Erlös, weil der Boden wenig ertragreich ist. Kaum einer der Pächter, die ihn bearbeiten, wäre bereit, ihn käuflich als Eigentum zu erwerben.

Briefe an DIE ● WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Kirchenstreit in Südwest

„Antikommunismus war sein Fehler / Wie die EKD die deutsch-lutherische Kirche in Windhuk erpreßte / Umstände einer Wahl"; WELT vom 21. Mai

Mit großer Verwunderung hat die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) die Darstellung Ihres Mitarbeiters Dr. Hans Germani über das Verhältnis zwischen der EKD und der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Kirche von Südwestafrika (DELK) zur Kenntnis genommen. Den zahlreichen Fehlern dieses Berichtes müssen wir entnehmen, daß Ihr Korrespondent in Südafrika weder über genaue Kenntnisse über die DELK und ihr Verhältnis zur EKD noch über den Ablauf der Ereignisse verfügt – geschweige, daß er sich um eine korrekte Darstellung bemüht hat.

1. Es ist nicht richtig, daß Pastor Paul-Gerhard Kauffenstein, bis 30. April 1983 Landespropst der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Kirche von Südwestafrika (DELK) wegen seiner politischen Haltung „unter Beschuß aus der EKD" geriet.

Richtig ist vielmehr, daß im Sommer 1981 sechs der acht Mitglieder der DELK-Kirchenleitung aus Protest gegen die Amtsführung von Landespropst Kauffenstein ankündigten, im Oktober des Jahres ihre Ämter niederzulegen. Ihr Rücktritt veranlaßte den Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) zu allerdings erfolglosen Bemühungen, das Vertrauensverhältnis zwischen dem Landespropst und Mitgliedern seiner Kirche wieder herzustellen.

2. Es ist nicht richtig, daß die von der EKD zum Dienst in der DELK entsandten Pastoren von Pestalozza, Saar und Duesberg „auf Verlangen ihrer Gemeinden" abberufen werden mußten.

Richtig ist vielmehr, daß die drei Pastoren zusammen mit Landespropst Kauffenstein in der Gemeinde Windhuk tätig waren und wegen eines unheilbaren Zerwürfnisses mit dem Landespropst über Fragen des pastoralen Dienstes in dieser Gemeinde vom Rat der EKD am 5. Juni 1982 zurückgerufen wurden.

3. Es ist nicht richtig, daß Oberkirchenrat Werner Hoerschelmann, seinerzeit Afrika-Referent des Kirchlichen Außenamtes, 1979 die Synodalen der DELK „unter Druck gesetzt und verlangt hatte, die Kirche solle eindeutig politisch Stellung nehmen für die UNO-Resolution 435".

Richtig ist vielmehr, daß Oberkirchenrat Hoerschelmann 1978 an der Synode der DELK teilgenommen hat, dabei jedoch nicht auf die UNO-Resolution 435 eingegangen ist.

4. Es ist nicht richtig, daß vor der Synode der DELK im April 1983 eine „unchristliche Erpressungskampagne der EKD gegen den Landespropst" begonnen hat.

Richtig ist vielmehr, daß der Rat der EKD am 5. Juni 1982 Landespropst Kauffenstein zum 1. November 1982 abberufen hat (die Frist wurde später bis zum 30. April 1983 verlängert) und die DELK darauf hingewiesen hat, daß er im Falle der Wiederwahl von Kauffenstein zum Landespropst das Vertrauensverhältnis zwischen EKD und DELK als so gestört ansehe, daß er den seit 1961 bestehenden Vertrag zwischen EKD und DELK kündigen werde.

5. Es ist nicht richtig, daß Landespropst Kauffenstein angedroht wurde, „daß ihm und seiner Gattin für den Fall, daß er im April 1983 wieder für das Amt kandidiere, die Alters- und Hinterbliebenenversorgung der EKD gestrichen würde".

Richtig ist vielmehr, daß dem Landespropst die rechtlichen Folgen aus seiner Abberufung erläutert wurden und daß der Rat der EKD das Kirchliche Außenamt beauftragt hatte, „die Bemühungen von Landespropst Kauffenstein, einen hauptamtlichen Dienst außerhalb Namibias zu erlangen, zu unterstützen".

6. Es ist nicht richtig, daß die Vorwürfe gegen Landespropst Kauffenstein in dem Satz zusammengefaßt worden seien: „Antikommunismus ist kein Programm." Ebenso unrichtig ist, daß Landespropst Kauffenstein „aus rein politischen Gründen zu Fall gebracht" wurde.

Richtig ist vielmehr, daß der Vorsitzende des Rates der EKD, Landesbischof D. Eduard Lohse, in seinem Brief vom 7. März 1983 festgestellt hat, „daß sich der jetzige Landespropst Paul-Gerhard Kauffenstein in der kritischen Entwicklung in der DELK während der letzten beiden Jahre nicht in der Lage gezeigt hat, die Kirchenleitung der DELK im Jahre 1981 vor dem Auseinanderbrechen zu bewahren, einen gemeinsamen Weg mit den aus der EKD entsandten Pfarrern in den Gemeinden der DELK zu finden und das Vertrauen der schwarzen Schwesterkirchen im Lande zu gewinnen bzw. zu bewahren".

Hochachtungsvoll
Dietrich Sattler,
Evangelische Kirche in Deutschland (EKD),
Hannover 21

Beeindruckt

„Krawalle beim Gelöbnis"; WELT vom 18. Juni

Sehr geehrte Herren,

„Krawalle beim Gelöbnis" ist so eine typische Negativ-Berichterstattung. Kein Wort davon, daß mindestens 5000 Menschen jeden Alters im Stadion teilgenommen haben, die nicht gegen das öffentliche Gelöbnis waren. Kein Wort über die Ansprache des Generals, die für die jungen Leute sehr beeindruckend war, und auch kein Wort über die Ansprache des Oberbürgermeisters, der viel Verständnis für die jungen Soldaten zeigte.

Da mein Sohn dabei war, kann ich das wohl einigermaßen beurteilen. Junge Leute sind heute nicht so einfach zu beeindrucken, und er war beeindruckt.

Mit freundlichen Grüßen
Sigrid Jencquel,
Hamburg 52

Die Redaktion behält sich das Recht vor, Leserbriefe sinnentsprechend zu kürzen. Je kürzer die Zuschrift ist, desto größer ist die Möglichkeit der Veröffentlichung.

Ein Jahrestag

Sehr geehrte Damen und Herren

am 1. Juli 1943 wurde die 13. Verordnung zum Reichsbürgergesetz erlassen. Sie lautete:

Paragraph 1: Strafbare Handlungen von Juden werden durch die Polizei geahndet.

Paragraph 2: Nach dem Tode eines Juden verfällt sein Vermögen dem Reich.

Es erscheint notwendig, anläßlich der 40. Wiederkehr dieses Tages auf diese Verordnung, die im Reichsgesetzblatt veröffentlicht wurde (RGBl. I, S. 372), hinzuweisen, weil sie in ihrem Zynismus nicht zu übertreffen ist.

Dr. R. Weber,
Hamburg 60

Nichts gelernt

„Kanzler stellt sich vor Geißler"; WELT vom 24. Juni

Am Beispiel der Äußerung des Ministers Geißler, der Pazifismus der 30er Jahre habe Auschwitz erst möglich gemacht, und der Antworten darauf zeigt sich schrecklich deutlich, wie wenig die Menschen aus der Geschichte zu lernen bereit sind, selbst wenn man ihnen alles so langsam und klar wie möglich erklärt.

Natürlich hat Minister Geißler vollkommen recht gehabt, und er brauchte nichts abzuschwächen oder gar zurückzunehmen. Hitler hätte weder den Krieg noch die Judenvernichtung begonnen, wenn er nicht aus Äußerungen aller möglichen Friedensfreunde – etwa in der Oxford-Bewegung unseligen Angedenkens – hätte schließen können, daß er keinen Widerstand finden werde.

Ebenso laden die heutigen rotgrünen Friedenskämpfer in Kirchen, Schulen und Parteien die Schuld an einem atomaren Inferno auf sich, wenn sie den Kommunisten die Behinderung der Verteidigung des Westens versprechen, also die Möglichkeit einer gewaltlosen Besitzergreifung. Es ist einfach lächerlich, das bestreiten zu wollen, und es würde seltsam aussehen, wenn dieselben Leute, die sich ständig auf das 5. Gebot „Du sollst nicht töten" berufen, gerade dadurch ein millionenfaches Blutvergießen herbeisabbeln.

Mit den besten Grüßen,
Ihr ergebener Leser
von Löwenstern
Berg. Gladbach

Wort des Tages

„Wenn ich den Zustand betrachte, den mehrere europäische Nationen bereits erreicht haben und dem alle zustreben, so bin ich geneigt zu glauben, daß es unter ihnen nur noch Raum geben wird für die demokratische Freiheit oder für die Herrschaft der Cäsaren."

Alexis de Tocqueville, franz. Historiker und Staatsmann (1805–1859)

Personalien

GEBURTSTAG

Prälat Dr. **Audomar Scheuermann**, früherer Rektor der Universität München und emeritierter Professor für Kanonisches Straf- und Prozeßrecht, feiert am 3. Juli seinen 75. Geburtstag. Professor Scheuermann ist Vizepräsident des Bayerischen Senats und Vizeoffizial am Münchner Erzbischöflichen Konsistorium und Metropolitangericht. Er war Berater und Gutachter in Ordensangelegenheiten und bestimmte maßgeblich die staatskirchenrechtliche Stellung der klösterlichen Verbände in der Bundesrepublik. Von 1960 bis 1978 gab er das Archiv für Katholisches Kirchenrecht mit heraus. Außerdem wirkte er in der Studiengruppe für die Reform des Kanonischen Rechts mit, die von der Deutschen Bischofskonferenz eingesetzt worden war. 1968, in einer für die Universitäten kritischen Zeit, wurde er Rektor in München. Ihm gelang es, Autonomie und Autorität der Uni zu wahren, auch wenn mehrfach von Unruhestiftern Senatssitzungen gesprengt wurden. Auf ihn geht die Einführung einer kollegialen Rektoratsverfassung zurück.

BUNDESPRÄSIDENT

Liberias Staatspräsident **Samuel Kanyon Doe** kam am Donnerstag zu einem Höflichkeitsbesuch zu Bundespräsident **Karl Carstens** in die Villa Hammerschmidt nach Bonn. Doe, Oberstkommandierender und Vorsitzender des Volkserlösungsrates der Republik Liberia, hält sich zu einem privaten Besuch in der Bundesrepublik Deutschland auf.

ERNENNUNG

Dr. **Detlef Peters**, Pressereferent in der Bayerischen Landesvertretung in Bonn, wird ehrenamtlich in der Kommission für die deutsch-amerikanischen 300-Jahr-Feiern mitarbeiten. Die Kommission wurde von US-Präsident Ronald Reagan mit der Ausrichtung der Feiern am 6. Oktober in Philadelphia beauftragt, dem Tag, an dem vor 300 Jahren die ersten Krefelder in Amerika landeten. Dr. Peters war acht Jahre in den USA tätig, vier Jahre als Pressereferent am deutschen Generalkonsulat in New York und vorher am German Information Center der deutschen Botschaft in New York.

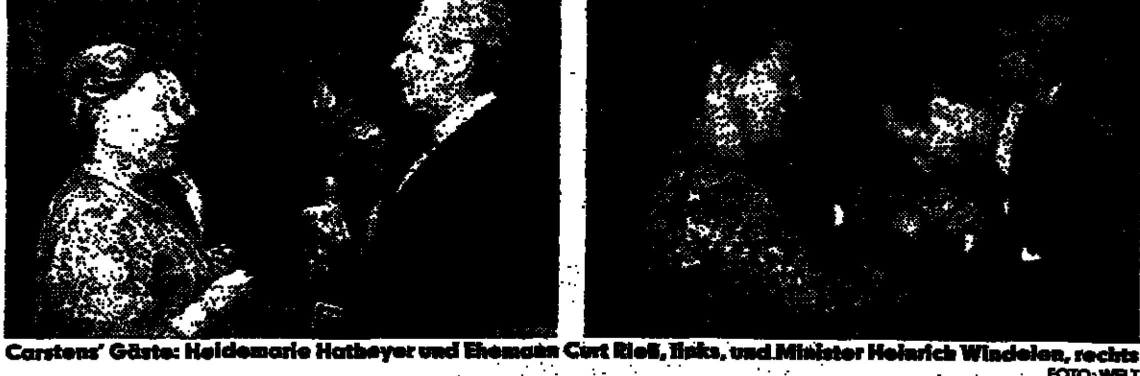
EHRUNGEN

Der 90jährige Nationalökonom **Adolph Lowe** wurde erster Ehrendoktor der Universität Bremen. Lowe hatte von 1926 bis 1931 die Konjunkturabteilung des Kieler Weltwirtschaftsinstitutes geleitet. Er gehörte, so heute die Bremer Universität, zu den wenigen Wirtschaftswissenschaftlern, die sich in der wirtschaftspolitischen Debatte gegen Ende der Weimarer Republik für eine aktive Krisenbekämpfung einsetzten.

*

Dr. **Hans Hellmut Krause**, Hauptgeschäftsführer der Landesvereinigung der Arbeitgeberverbände Nordrhein-Westfalens und des Verbandes der Metallindustrie des Landes, wurde von Bundespräsident **Karl Carstens** mit dem Bundesverdienstkreuz Erster Klasse ausgezeichnet. Dr. Krause hat die Lohn- und Tarifpolitik im Bereich der Metallindustrie an Rhein und Ruhr maßgeblich mitgestaltet und sich große Verdienste im Bereich Arbeitsrecht, soziale Sicherung und in Fragen der Berufsausbildung erworben.





Carstens' Gäste: Heidemarie Hatheyer und Ehemann Curt Rieß, links, und Minister Heinrich Windelen, rechts

FOTO: WELT

VERANSTALTUNG

Heidemarie Hatheyer, eine der berühmtesten Schauspielerinnen Deutschlands, war unter den Gästen, als Bundespräsident **Karl Carstens** und Ehefrau Veronica wieder zum „Gesellschaftsabend" in die Villa Hammerschmidt einluden. Frau Hatheyer, deren Karriere in München als „heroische Sentimentale" begann, die mit **Gustaf Gründgens** am Berliner Staatstheater und später in Düsseldorf spielte und die durch zahllose Filme „Kampf ums Matterhorn", „Die Geierwally" große Popularität gewann, las in Bonn eine heitere Geschichte der Fürstin **Mechthilde Lichnowsky**: „Der Kampf mit dem Fachmann". Unter den Gästen waren „Kommissar" **Horst Tappert**, Tierschützer **Heinz Sielmann**, Fechter **Harald Hein**, Commerzbankvorstandsvorsitzender Dr. **Walter Seipp**, Krupp-Aufsichtsratsvorsitzender **Berthold Beitz**, Professor Dr. **Eberhard Buchborn**, Direktor der Medizinischen Klinik Innenstadt der Uni München, Prälat **Paul Bocklet** und die Oberbürgermeister **Kurt Malangré**, Aachen und **Friedhelm von den Mond**, Oberhausen.

„Show Bühne": Der Bayerische Rundfunk gibt dem Nachwuchs eine Chance

„Die Guten biedern sich nicht an"

Plädoyer für die leichte Unterhaltung: In München, einst kräftiger Nährboden für die Kleinkunst, will man beweisen, daß es auch heute hierzulande noch viele unentdeckte Show-Talente gibt. „Talente, die singen, parodieren, tanzen und zaubern – kurz, unterhalten können", weiß Ado Schlies, Redakteur des Bayerischen Rundfunks. Das Bayerische Fernsehen, der Bayerische Rundfunk und das Deutsche Theater wollen unter Mithilfe des Fernsehstars Alfred Biolek „ganz jungen Künstlern" eine Chance geben, ihnen ein Forum bieten.

„Show Bühne" heißt das Unternehmen, das im Deutschen Theater vor zahlendem Publikum stattfinden soll. Mit diesem Austragungsort hegt man die Hoffnung, daß das Deutsche Theater – trotz mancher Startschwierigkeiten – doch noch zu *der* deutschen Showbühne wird.

„Ziel dieses engagierten Unternehmens soll es sein, jungen Künstlern in der Bundesrepublik (unter Einbezug des deutschsprachigen Raums) eine Langzeit-Perspektive zu geben, vorhandene Einzelinitiativen zusammenzufassen und zu verstärken – und zu praktischen Programm-Ergebnissen zu kommen", so Show Bühne-Leiter Hanns Helmut Böck vom Bayerischen Fernsehen.

Zwei Termine für diese Talente hat man zunächst einmal eingeplant: den 11. September und den 11. Dezember. Fernsehen und Rundfunk zeichnen jede „Show Bühne" auf; von der ersten gibt es eine 90-Minuten-Fassung am 13. Oktober im dritten Programm des Bayerischen Fernsehens. Denn, so die Verantwortlichen, man will vermeiden, daß Künstler gleich im ersten Programm hochgeputscht werden.



Will jungen Talenten auf die Sprünge helfen: Showmaster Alfred Biolek FOTO: TEUTOPRESS

Die „Show Bühne" will von sich aus keine Eingrenzungen vornehmen, wie die Veranstalter versichern, sondern versuchen, jede Art von Entertainment anzubieten: vom Lied, Song, Chanson, Folklore über Kabarett, Magie bis zur Artistik und kleinen szenischen Unterhaltungen. Man will mit dieser Veranstaltung die bestehende breite Kluft zwischen Kleinkunstansätzen in etablierter Fernsehunterhaltung schließen. Dabei stört es nicht, wenn die Künstler schon einmal aufgetreten sind oder eine Schallplatte veröffentlicht haben. „Bekannte Namen allerdings kommen nicht in Frage", betont Biolek.

Auf der Suche nach neuen Talenten will man besonders in die Provinz gehen. Die Organisatoren geben sich betont optimistisch. Biolek: „*Man muß sie finden, denn die* Guten, die biedern sich beim Fernsehen nicht an, die wollen aufgestöbert werden." Damit die jungen Künstler nicht vor Lampenfieber ihren ersten Auftritt vermasseln, will Biolek mit ihnen vorher proben und reden. Eine Woche Vorbereitungszeit ist vorgesehen. Biolek, der Vielbeschäftigte: „das ist viel Zeit für mich".

ROSE-MARIE BORNGÄSSER

KRITIK

Knatsch im Sommerhaus

Das war alles andere als **Ein Paradies**, in das Gunnel Lindblom den Zuschauer zu später Stunde führte. Das ZDF zeigte ihr Regiedebüt, das Ingmar Bergman finanziert hat (durch ihn wurde die Schauspielerin bekannt), in der Reihe „Der besondere Film". Neben schwedischen Spezialitäten zur Mittsommernacht servierte sie einen Haufen Probleme, die nicht nur der Tischgesellschaft, sondern auch dem Zuschauer rasch den Appetit verdarben.

Wie jedes Jahr trommelt die Ärztin Katha (Birgitta Valberg) ihre Familie zu gemeinsamen Ferien ins Sommerhaus zusammen. Aber noch ehe sie dort ankommt, wissen wir schon, daß das Sonnenwendfest eine Pleite wird. Vor der Abreise streitet sie sich noch mit ihrer besten Freundin; ihre Tochter erwischt sie mit einer neuen Eroberung in den Federn, während die Enkelin in der Küche aufs Frühstück wartet.

Im „Paradies" eröffnet ihr die zweite Tochter, daß ihre Ehe den Sommer wohl nicht übersteht; eine weitere Freundin kommt mit ihrem Leben nicht zurecht, ein verhaltensgestörtes Kind mit ebensolcher Mutter greift Mobiliar und Mitbewohner an, und ein pubertierender Jüngling schleicht, sonnenbebrillt und mysteriös schweigend, durch Wald und Flur, bis er sich zum Schluß eine Kugel durch den Kopf jagt. Damit müssen die anderen aber insgeheim gerechnet haben, denn flugs kramen sie die Trauerkleidung aus dem Koffer und erscheinen in Schwarz.

Frau Lindblom reiht Versatzstücke des Überdrusses zu einem Kompakt-Problem-Set zusammen, das für mindestens drei weitere Filme Stoff abgegeben hätte. Die Figuren erscheinen in handliche Klischees verpackt: die oberflächliche Ärztin, total überlastet, die für jedes Problem ein Tablettenröhrchen parat hat, die Fürsorgerin Emma, bei deren Plädoyers für ein menschlicheres Leben der Film zur Sozialschmonzette verflacht, die Frauen mit ausnahmslos kaputten Beziehungen zu Männern und Kindern. Und die idyllische Landschaft wurde von den familiären Katastrophen geradezu plattgewalzt. Jenseits von Eden ist's vielleicht doch nicht so schlimm.

RAINER NOLDEN

Ein Hörspiel mit Bildern

Die Gefahr liegt nahe, für uns alle: Je näher das Alter rückt, desto mehr sucht ein jeder die Jugend festzuhalten – bis hin zu Verhaltensweisen, mit denen er sich lächerlich macht. Wer jahrelang gelähmt an den Rollstuhl gefesselt ist, hat leicht kritisieren. Darauf wollte der Ungar István Örkény mit seinem **Katzenspiegel** (ARD) hinaus, und er hat einen fraglos interessanten Ansatz. Gegenwärtiges ist ständig von Vergangenheit durchwirkt, die beiden Zeitebenen verschränken sich wie die „plans superposés" eines kubistischen oder futuristischen Gemäldes.

Will man daraus allerdings ein Fernsehspiel machen wie István Szábo, der immerhin den Film „Mephisto" schuf, wird man auf Bilder sinnen müssen. Aus Bildern besteht das Medium. Mit immer neuen Telefongesprächen ist es nicht getan, auch wenn man mit einer frappierenden Gegenschnitttechnik arbeitet oder mit Aufnahmen, in welchen die entfernt Sprechenden in einer einzigen Einstellung vereint sind. Das sind Tricks eines erfahrenen Regisseurs, die nur verbergen sollen, daß Örkénys Vorlage im Grunde ein Hörspiel ist.

Das Aufgebot einer erstklassigen Schauspielergarnitur – Maria Bekker, Joana Maria Gorvin und Jane Tilden neben Helmut Qualtinger, der Qualtinger blieb, auch die ausdrucksstarke Mimik der Damen änderte nichts daran: Die Sache ermüdete bald.

KATHRIN BERGMANN

ARD | ZDF | III.

ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

.00 Tagesschau, Tagesthemen
.25 Zirkus, Zirkus
.55 Umschau
12.10 Unser Kosmos
12.55 Presseschau
13.00 Tagesschau

ARD

ZDF-Ferienprogramm für Kinder
.05 Unsere kleine Farm
5. Der Frühlingstanz
.55 Tagesschau
00 ARD-Sport extra – aus Wimbledon
Internationale Tennis-Meisterschaften von England
Halbfinale Herren-Einzel
Sprecher: Heribert Faßbender, Volker Kottkamp
dazw. Regionalprogramme
00 Tagesschau
15 Komm zurück, Kleiner
Italien. Spielfilm, 1980
Mit Saverio Marconi, Dalila Di Lazzaro u. a.
Regie: Luigi Comencini
Der zehnjährige Eugenio, Kind einer zerrütteten Ehe, sieht sich zwischen seinen Eltern und Großeltern hin- und hergeschoben. Als ihn eines Tages ein Freund seines Vaters erbost mitten auf dem Lande aus dem Auto auf die Straße setzt und der Junge daraufhin verschwindet, beginnt eine aufgeregte Suche der Familie nach ihm. Luigi Comencinis melodramatische Komödie ist eine bissige Beschreibung eines gesellschaftlichen Milieus, in dem für Kinder kein Platz ist.
0 Plusminus
Das ARD-Wirtschaftsmagazin
Rentensanierung – aber wie? / Bleifreies Autofahren / Grönland aus der EG? / Kredit-Wucher in Milliardenhöhe
Moderation: Reiner Seibert
0 Tagesthemen
Mit Bericht aus Bonn
Tatort
Schönes Wochenende
Krimi von Uwe Erichsen und Martin
Mit Hansjörg Felmy und Dieter Eppchnow u. a.
Regie: Wolfgang Staudte
Tagesschau

ZDF

15.17 heute
ZDF-Ferienprogramm für Kinder
15.20 Captain Future
Der Herrscher von Megara
2. Jagd auf den mächtigen Schatten
15.45 Der Räuber Hotzenplotz
Dritter Teil
16.15 Ferienkalender
16.50 Der Wunschfilm (2)
Euer Programm: Tom und Jerry
17.15 Enorm in Form
17.30 heute / Aus den Ländern
17.45 Tele-Illustrierte
Zu Gast: Andreas Martin und die Gruppe Hot Shot
Anschl. heute-Schlagzeilen
18.25 Western von gestern
Lucky Texan
Mit John Wayne
19.00 heute
19.30 Auslandsjournal
USA: Lohnt sich ein Gipfel? / USA: Computer retten Lowell / Ägypten: Wer zieht Kairo aus dem Dreck? / Elfenbeinküste: Klein-Manhattan an der Lagune
Moderation: Rudolf Radke
20.15 Gefährliche Erbschaft
2. In der Falle des Jägers
21.45 Jagdszenen in Hollywood
Trickfilme mit Tom und Jerry
22.00 heute-journal
22.20 Aspekte
Genet – Renaissance/Architektur: Bauen mit der Natur/Uriburu-Ausstellung in Bonn. Moderation Hannes Keil
22.50 Sport am Freitag
23.20 Dreckiges Gold
Amerik. Spielfilm, 1973
Mit John Wayne, Ann-Margret, Rod Taylor u. a.
Regie: Burt Kennedy
An einer einsamen Bahnstation warten fünf Reiter, darunter Grady und Jesse, auf ihren Freund und Anführer. Er soll hier mit dem Zug ankommen in Begleitung einer jungen Frau, für die er einen riskanten Auftrag erledigen will.
00.50 heute

Der zehnjährige Eugenio (Francesco Bonelli) hat Probleme mit seinen Eltern (Dalila Di Lazzaro und Saverio Marconi). (Komm zurück, Kleiner – ARD, 20.15 Uhr) FOTO: ARD

III.

WEST
18.00 Telekolleg
18.30 Hallo Spencer
19.00 Aktuelle Stunde
20.00 Tagesschau
20.15 Schul-Zeit
21.45 Ortserkundung
22.15 Ein recht seriöser Herr
23.10 Rockpalast
00.10 Letzte Nachrichten

NORD
18.00 Hallo Spencer
18.30 Den Wind in den Händen
19.00 Sehen statt Hören
19.30 Glauben heute
20.00 Tagesschau
20.15 Besatzungsmacht Sowjetunion
20.55 Der vergessene Krieg
21.40 Energiespartip
21.45 Talk op platt
23.15 Letzte Nachrichten
23.20 Dallas

HESSEN
18.00 Hallo Spencer
Krater zu vermieten
18.30 Hier Studio Kassel
19.00 Kollege Betriebsrat
... mit 36 pensionieren
19.30 Ausländer – Inländer (18)
Ein Dach über dem Kopf
20.00 Tagesschau
20.15 Deutsches Turnfest 1983
Frankfurt/Main
21.30 Drei aktuell
21.45 Ein Schiff für El Castillo
22.15 Lieder im Park
23.00 Dallas
Der Sturz (1)

SÜDWEST
18.00 Fauna Iberica
18.30 Telekolleg I
Sozialkunde (6)
Nur für Baden-Württemberg
19.00 Abendschau im Dritten
Nur für Rheinland-Pfalz
19.00 Abendschau Blick ins Land
Nur für das Saarland
19.00 Saar 3 regional
Gemeinschaftsprogramm Südwest 3
19.25 Nachrichten und Moderation
19.30 Formel Eins
20.15 Sonde
21.00 Tele-Tip
21.15 Einführung in das Strafverfahrensrecht
21.45 Wortwechsel
22.30 Eine amerikanische Familie

BAYERN
18.15 Follow me (68)
18.30 Den Wind in den Händen (11)
18.45 Rundschau
19.00 Deutschlands grüne Inseln (4)
19.45 Bayern-Report
20.15 Der Untermieter
Franz. Fernsehfilm
Regie: Gilles Grangier
21.15 Reisewege zur Kunst: Schweiz
22.00 Rundschau
22.15 Sport heute
22.30 Z. E. N.
22.35 Frenzy
Engl. Spielfilm, 1972
Regie: Alfred Hitchcock
00.25 Rundschau
00.30 Actualités

BOXEN / Weller scheiterte bei seinem ersten Europameisterschafts-Kampf an einem Unentschieden

Die goldbehängten Freunde schimpften in Sizilien: „In jedem anderen Ort der Welt hätte er gewonnen"

DW. Bonn

René Weller (29) hat auch seinen ersten Europameisterschaftskampf bei den Profis ungeschlagen überstanden. Doch den Titel holte er nicht. Sein Kampf gegen den Italiener Lucio Cusma endete unentschieden. Zwei Punktrichter errechneten ein Remis, einer sah Weller sogar vorne. WELT-Mitarbeiter Martin Hägele flog mit dem von Weller für seine Freunde gecharterten Flugzeug nach Sizilien.

Von MARTIN HÄGELE

Ebbi Gast kennt sich aus in der Szene. „Er muß ihn vernichten und er wird ihn k. o. schlagen", erklärt er mir. Ebbi ist unser Reiseleiter. Den meisten gab er einen anderen Tip mit auf den Flug: „Jungs, paßt auf euer Lametta auf." Damit war ihr Schmuck gemeint.

„René-Weller-Sonderflug" stand handgekritzelt auf dem Plakat am Schalter. Charter nach Catania – 133 Mann, die den schönen René aus Pforzheim als Europameister im Leichtgewicht feiern wollen.

Die Paßkontrollen dauern etwas länger als sonst. Einem Mitglied unserer Reisegruppe fällt leider im ungünstigen Moment ein Stilett aus der Handtasche. Beim nächsten ist der Paß abgelaufen. „Sie können nicht mitfliegen", sagt der Beamte. „Was kostet's", fragt der Bursche, der nichts als Leder auf der Haut trägt. Der Beamte ist total baff. „Sechs Mark bei der Paßstelle des Flughafens." Mit 45 Minuten Verspätung starten wir.

Mein Vordermann im Flugzeug, ein braungebrannter Wicht, greift zur Gitarre. „Don't bogart me my friends." Die Hymne der Kiffer. Alles schunkelt mit. Der Joint kreist und die Stimmung steigt.

Einer, der Hannes heißt, ist total breit von dem Zeug. Dennoch gibt er dem Fernsehteam des Süddeutschen Rundfunks ein Interview über seinen Freund René. Hannes ist einer der heißesten Typen der Truppe. Der Schmiß auf der Wange rührt nicht aus Studentenzeiten. Eher aus einer Messerstecherei. Und irgendwann hat ihm mal einer *die Zigarre auf dem Hals* ausgedrückt.

„Weißt du", erzählt er mir später am Abend, „der René ist schon ein guter Mann. Er hat unheimlich viel für den Boxsport in Deutschland getan. Ein anderer Deutscher würde doch höchstens sechs Hansel und keine 133 auf die Beine bringen." Aber natürlich, so Hannes, sei er auch wegen dem ganzen Drumherum mitgeflogen. Da kommt Freude auf, wenn der harte Kern von Renés Freunden, wenn alles, was Rang und Namen hat auf dem deutschen Kiez, seinen Jahresausflug macht.

Da wird der Flieger nach Sizilien zur Spielhölle. Würfelbecher, Backgammon. Sie zocken mit den größten Scheinen. Außerdem laufen jede Menge Wetten. Ebbi soll allein 80 Mille darauf gesetzt haben, daß René den Europameister Cusmal bis zur siebten Runde flachlegt. Das Geld hat er gebündelt in der Tasche. Aber Ebbi hat Angst um seinen Schmuck. Wohin mit den Klunkern, das bleibt während des ganzen Fluges das Hauptthema. Ob die Mafia wohl ein Expertenteam zum Empfang schickt?

Die Furcht erweist sich als unbegründet. Aber sie hätten, wäre es so gekommen, bestimmt selbst ihren Mann gestanden. So wie beim Abendessen. Weil die Ober beim Servieren Probleme hatten, holen unsere Freunde Spaghetti und Fisch selbst direkt aus der Küche. Der Wirt ist über diese ungewöhnliche Art der Selbstbedienung offensichtlich erstaunt. Aber gesagt hat er nichts.

Der Kampf. Ebbi hat uns schon im Bus richtig heißgemacht. „René, René, bum, bum, bum", sollen wir schreien. Und damit wir gegen die Übermacht der 3500 Italiener ankommen, gibt es Preßluft-Fanfaren. *Das Stück zu 15 Mark. Das* richtige Mittel. Mit ein bißchen Daumendruck und dem Rest Technik können die Schreier schon in Schach gehalten werden.

Aki aus Frankfurt gehört zum alten Schlag. Ein ganz harter Hund. Die Jungen bezeugen ständig ihren Respekt vor Aki, der aussieht wie Winnetous Vater. Und obwohl dem alten Häuptling in letzter Zeit einige Partien weggelaufen sind, ist er immer noch am besten mit Gold behängt. Richtiggehend bewegt schwingt er mit den kräftigen, tätowierten Armen seine Fahne zur Nationalhymne: „Deutschland, Deutschland über alles", heißt es im Zirkuszelt, das im sizilianischen Dörfchen Brolo aufgebaut wurde. Hier wurde vor 28 Jahren Lucio Cusma geboren.

Es wird sein erster und letzter Kampf als Champion sein. Da sind sich alle sicher. Denn René Weller bestimmt das Geschehen im Ring. Cusma greift zwar ständig an wie ein Stier. Doch die Rundschläge und Ringergriffe des Italieners kontert Weller mir überlegener Technik.

„Mach ihn platt", brüllt Hannes aus Heilbronn nach der fünften Runde. Für den Europameister René werde er nach dem Kampf aufs Hochseil gehen, kündigt er an. Bei Festen in seinem Laden zu Hause turne er zur vorgerückten Stunde immer am Kronleuchter.

Zwölfte Runde. Einer von Cusmas unkontrollierten Schlägen landet als Haken an Renés Kinn. Weller fällt um, wird angezählt. Trotzdem, es müßte reichen. Nach dem letzten Gong stürmen die ersten in den Ring, nehmen René auf die Schultern. Als das Urteil verkündet wird, sind alle enttäuscht. Unentschieden, das genügt Cusma zur Titelverteidigung.

„*In jedem anderen* Ort der Welt außer in Italien, außer in diesem verdammten Kaff, hätte René gewonnen", schimpft Hannes. Seinem Urteil werden sich die internationalen Boxexperten anschließen.

Morgens um drei Uhr im Bungalow-Hotel „Testa di Monaco", wo Weller mit seinem 15köpfigen Clan hofhält, fragt der Möchtegern-Europameister: „Seid ihr zufrieden mit mir, Jungs?" Beifall, Umarmungen.

An René riecht nichts nach Verlierer. „Sogar im italienischen Fernsehen hatten sie mich als Sieger gesehen. Und mehr als ein Unentschieden kann man in Italien nicht holen", sagt Weller. Mitten in seine Rede hinein platzt ein Aufschrei: „Cusma, Cusma". Der alte und neue Europameister erscheint, um dem Verlierer seine Aufwartung zu machen. Cusma sieht aus, als wolle er sich für den Sieg entschuldigen. René ruft nach zwei Gläsern Champagner.

Aber noch bevor er Cusma zuprostet, hat dessen Manager gesprochen. Cusma sei bereit, nach Deutschland zu kommen, sagt er, kurz vor Weihnachten, um den Titel zu verteidigen. „Regelt das", sagt Weller, und ruft seinen Manager Wilfried Sauerland. Für Geschäfte hatte der Pforzheimer schon immer ein ganz besonderes Näschen. Auch wenn es, wie in diesem Moment, etwas geschwollen ist ...



GALOPP

Nur dürftige Zuschauerzahl

KLAUS GÖNTZSCHE, **Hamburg**

897 027 Mark haben die 23 Starter des 114. Deutschen Galopp-Derbys am Sonntag in Hamburg-Horn insgesamt für ihre Besitzer eingaloppiert. Der in dieser Saison ungeschlagene Favorit Ocos mit 139 300 Mark hält den größten Anteil. Mit 8750 Mark steht der Außenseiter Addi an letzter Stelle der Gewinnstatistik. Der Derby-Sieger gewinnt 293 425 Mark, insgesamt ist das Rennen mit 536 850 Mark dotiert.

*

Vor der dürftigen Kulisse von höchstens 4000 Zuschauern wurde am Mittwoch der vierte Tag der Derby-Woche durchgeführt. An den Wettschaltern kam ein Umsatz von 666 323,50 Mark in zehn Rennen zustande. Davon entfielen allein 177 302 Mark (26,6 Prozent) auf die sogenannte Vorwette. Diese Einsätze wurden über auswärtige Annahmestellen aus ganz Deutschland nach Hamburg geleitet.

Das Interesse des Hamburger Publikums an den Wochenrenntagen ist seit Jahren gleichbleibend gering, man geht lediglich zum Derby am Schlußtag. Allerdings gestaltete der Hamburger Renn-Club einige der Wochenrenntage auch sportlich ausgesprochen unattraktiv. Die Verlegung besserer Rennen vor allem vom letzten Wochenende wäre eine Lösungsmöglichkeit, im Derby-Rummel gehen diese Rennen oft unter.

3 069 622,50 Mark sind bislang insgesamt an den Wettschaltern umgesetzt worden. Die angestrebte Neun-Millionen-Grenze dürfte kaum erreichbar sein.

*

Eine Blamage war die Besetzung des sogenannten Hauptrennens am Mittwoch. Im Preis der Derby-Woche gingen nur fünf Pferde an den Start, die Siegprämie von 14 700 Mark erkämpfte der sechsjährige Hengst Elwyns mit Jockey Christopher Cordrey. Elwyns wird in Schweden trainiert, sein englischer Jockey ist der Sohn eines Mitgliedes der Posträuberbande. Die Plätze hinter Elwyns belegten Tomar und Königspark.

TENNIS / Curren überrascht in Wimbledon

Spitzname „der Bewußtlose", weil er so viel schläft

CLAUS GEISSMAR, **London**

Die Kollegen in Wimbledon haben Kevin Curren (25) einen neuen Spitznamen gegeben: der Bewußtlose („Unconscious"). Für den ungewöhnlichen Spitznamen gibt es einen einfachen Grund. Der Südafrikaner schläft gern. Und wenn er zum ersten Training erscheint, wirkt er nicht nur verschlafen, sondern beinahe noch ein bißchen bewußtlos. Es könnte sich um ein ausgezeichnetes Rezept für das Herrenfinale am Sonntag handeln. Der letzte Spieler, der berühmt dafür war, daß er in London immer furchtbar lange im Bett lag, hieß Björn Borg.

„Der Bewußtlose" aus Südafrika ist allerdings immer hellwach, wenn er den Wimbledon-Rasen unter den *Füßen hat. Kevin Curren* hat es fertiggebracht, an neun Turniertagen hintereinander nicht ein einziges Aufschlagspiel zu verlieren. Seine Aufschlagstärke war schon das Geheimnis, mit dem er Titelverteidiger Jimmy Connors nach Hause schickte. Connors sah nicht weniger als 33 Asse an sich vorbeiziehen. Erst im Viertelfinale gegen Tim Mayotte ließ sich Curren zum ersten Mal seinen Aufschlag abnehmen – um sich später beim vierten Matchball mit einem neuen Kanonenaufschlag den Sieg zu sichern.

Der Südafrikaner war in der Tennisszene bisher nur als Doppelspezialist bekannt. 1976 hatte er die Jugendmeisterschaft in Südafrika gewonnen. Danach folgte er dem Rat des Davis-Cup-Spielers Cliff Drysdale und ging nach Amerika. An der Universität von Austin (Texas) traf er die Tenniskonkurrenz, die ihm zum Weltklasseniveau verhalf. Seit 1980 reist er mit dem Texaner Steve Denton (26) um die Welt. Denton, genannt „der Bulle", weil er noch härter aufschlägt, ist der ständige Doppelpartner von Kevin Curren. Die beiden Freunde sind die amtierenden US-Doppelmeister. Im Wimbledon-Doppel wurden sie in diesem Jahr (nach McEnroe/Fleming) als Nummer zwei gesetzt. Der dritte Mann in diesem Team ist der australische Trainer Warren Jacques. Den beiden Freunden macht es nichts aus, sich diesen Trainer zu leisten. Allein an Preisgeldern kassierten sie 1982 zusammen über 700 000 Dollar.

Kevin Curren kann den Rat seines Freundes in Wimbledon besonders gut gebrauchen. *Denton hat in* der ersten Runde im Einzel gegen den Neuseeländer Chris Lewis (26) verloren. Und Lewis ist der Spieler, der sich heute nachmittag mit Kevin Curren um den Eintritt ins Finale streiten muß. Der Neuseeländer ist noch unbekannter als Kevin Curren. Englands Sportreporter registrierten mit Erstaunen, daß zum ersten Mal seit 1914 wieder ein Neuseeländer im Wimble*don-Halbfinale steht. Kevin Curren* und Chris Lewis sind bisher nur einmal aufeinandergetroffen. Curren siegte klar und rechnet sich auch diesmal die größeren Chancen aus.

Trotz seiner bisherigen Wimbledon-Erfolge spricht Kevin Curren von den „Superstars", wenn er von McEnroe und Lendl spricht. Ganz bewußt bringt er damit zum Ausdruck, daß er selbst noch nicht in diese Klasse gehört. Sein Sieg gegen Connors läßt allerdings vermuten, daß Kevin Curren auf dem besten Wege ist, selbst in die Reihe der Superstars aufzusteigen.

Ob John McEnroe oder Ivan Lendl das andere Halbfinale gewinnt, ist Kevin Curren egal. Er hält sich an die Regel, daß man nur an das eigene nächste Match denken darf, ehe man vom Endspiel träumt. Beim Träumen hilft dem Junggesellen dafür ein blondes amerikanisches Fotomodell, das immer in der Loge für Familienangehörige sitzt, wenn Kevin Curren auf dem Centre Court spielt. Die Blondine aus Texas hat Kevin, Denton und Trainer Jack zum vierblättrigen Kleeblatt verstärkt. Auch Kevin Curren behauptet steif und fest, er sei überhaupt nicht abergläubisch, und es sei viel besser, sich statt dessen auf den eigenen Aufschlag zu verlassen.

NACHRICHTEN

Südafrikaner boykottiert

Stockholm (dpa) – Fünf Golfspielern *aus Südafrika* ist von den Behörden die Einreise nach Schweden und damit die Teilnahme an den Scandinavia Enterprise Open (SEO) in Stockholm verweigert worden. Südafrikaner dürfen in Schweden nur starten, wenn sie sich gegen die Apartheidspolitik in Südafrika bekennen.

Turnfest 1987 in Berlin

Frankfurt (sid) – Nach Präsidium und Verbandsrat des Deutschen Turner-Bundes (DTB) stimmte auch der Hauptausschuß in Frankfurt der Bewerbung des Berliner Turnerbundes für die Ausrichtung des 23. Deutschen Turnfestes 1987 in Berlin einmütig zu.

Barcelona gewann Ligacup

Barcelona (sid) – Der FC Barcelona ist der erste Gewinner des neugeschaffenen spanischen Fußball-Ligacups. Bernd Schuster und Diego Maradona waren beim 2:1-Sieg im Final-Rückspiel über Real Madrid (Hinspiel 2:2) im ausverkauften Nou-Camp-Stadion von Barcelona (120 000 Zuschauer) die überragenden Spieler der Gastgeber.

Holmes: Titelentzug?

New York (sid) – Wegen seines geplanten Kampfes gegen Marvis Frazier, den Sohn des früheren Weltmeisters Joe Frazier, droht Schwergewichts-Boxweltmeister Larry Holmes (USA) der Titelentzug durch das World-Boxing Council (WBC). Der Weltverband besteht auf einer Titelverteidigung gegen den offiziellen Herausforderer Greg Page (USA).

Kinshofer für Mexiko?

München (dpa) – Die Gewinnerin des Ski-Weltcups im Riesenslalom von 1979, Christa Kinshofer (Miesbach), startet in der nächsten Ski-Saison möglicherweise für Mexiko. Nach ihrem Rausschmiß aus der deutschen Nationalmannschaft hatte sie auch noch mit den Skiverbänden von Luxemburg und den Niederlanden Gespräche geführt. Ein Start für Mexiko bietet ihr den Vorteil, die deutsche Staatsangehörigkeit nicht aufgeben zu müssen.

STAND ● PUNKT / *Aufschwung im Frauen-Turnen*

Es gäbe wichtigere Dinge im Leben als die Frage nach einem neunten oder zehnten Platz der deutschen Kunstturner bei den Weltmeisterschaften. Das sagt *Bundeskunstturnwart* Herwig Matthes nach den Meisterschaften beim Deutschen Turnfest in Frankfurt. Man sei auch weiterhin zur Leistung bereit und gewillt, dafür alles zu tun. Wenn dennoch der große Aufschwung ausbleibe, dürfe das aber keinesfalls schlaflose Nächte bereiten.

Deutsches Turnfest in Frankfurt – diese Massenveranstaltung mit 65 000 Teilnehmern bietet zugleich auch die Möglichkeit, die drei olympischen Spielarten des Deutschen Turnerbundes miteinander zu vergleichen: Kunstturnen der Männer und Frauen und die Wettkampfgymnastik. Das Fazit nach den Meisterschaften: Im internationalen Vergleich stehen die Gymnastinnen der rumänischen Bundestrainerin Livia Medilanski am besten da. Regina Weber, die überragende Deutsche Meisterin aus Wattenscheid, kann bei den Welttitelkämpfen im November in Straßburg im Achtkampf Platz fünf bis acht erreichen und zudem auf zwei Medaillen in den Einzelwettbewerben hoffen.

Die Kunstturnerinnen, jahrelang gescholten, weil sie der internatio*nalen* Leistungsentwicklung hinterherhinkten, wollen mit ihrer Riege bei den Weltmeisterschaften im Oktober in Budapest den achten Rang und damit auch klar die Qualifikation für die Olympischen Spiele im nächsten Jahr in Los Angeles schaffen. Das ehrgeizige Projekt scheint unter der Führung des tschechoslowakischen Bundestrainer Vjadimir Prorok endlich realisierbar. Die deutsche Achtkampf-Meisterin Yvonne Haug aus Berlin, eine 17jährige Gymnasiastin, hat kürzlich sogar die Schule verlassen, um mehr Zeit für das Turnen zu haben. Wenn sie, wie in Frankfurt, die Weltneuheit freie Felge und freies Felgabhechten mit dem Salto rückwärts turnt, scheint das schon der Lohn für diesen hohen Preis zu sein.

Ihm bereite es keine schlaflosen Nächte, wenn die Herren-Riege der Kunstturner derzeit international schwächer eingeschätzt werde als die Prorok-Equipe der Mädchen, sagt Bundeskunstturnwart Herwig Matthes. Zu ändern ist das wohl vorerst ohnehin nicht. Die Zeiten, als Ausnahmeturner Eberhard Gienger noch Medaillen bei Welt- und Europameisterschaften für den Deutschen Turnerbund gewann, gehören der Vergangenheit an. Der deutsche Zwölfkampf-Meister Jürgen Geiger ist zweifellos der beste westeuropäische Kunstturner – aber eben nie und nimmer ein vollwertiger Gienger-Nachfolger.

Bundestrainer Philipp Fürst, einst Kunstturner der Spitzenklasse, weiß das. Er weiß auch, daß bei den Weltmeisterschaften in Budapest für die Herren-Riege der neunte Platz realistischer ist als der erhoffte sechste Rang. Doch das hat weniger etwas mit fehlender Leistungsbereitschaft zu tun, sondern vielmehr mit dem veränderten Kräfteverhältnis im internationalen Kunstturnen. Die Chinesen, die Nordkoreaner und nun auch die Franzosen treten als zusätzliche Konkurrenten auf. Deshalb wird jetzt langfristig geplant und gearbeitet – schon im Schülerbereich.

KLAUS BLUME

ZAHLEN

TENNIS

Turnier von Wimbledon, Herreneinzel, Viertelfinale: McEnroe – S. Mayer (beide USA) 6:3, 7:5, 6:0, Curren (Südafrika) – Mayotte (USA) 4:6, 7:6, 6:2, 7:6. – Herrendoppel, Viertelfinale: Tim und Tom Gullikson (USA) – Giammalva/Sundström (USA/Schweden) 7:6, 6:3, 6:4. – Damendoppel, Viertelfinale: Durie/Hobbs (England) – Kohde/Pfaff (Deutschland) 6:3, 7:5, Navratilova/Shriver (USA) – Jausovec/Jordan (Jugoslawien/USA) 3:6, 6:3, 6:3, Casals/Turnbull (USA/Australien) – Leand/Piatek (USA) 6:3, 5:7, 6:2, Potter/Walsh (USA) – Tschernejewa/Sawschenko (UdSSR) 6:2, 6:3.

TURNEN

Deutsche Meisterschaft, Rhythmische Sportgymnastik: 1. Weber 38,25, 2. Ziburski (beide Wattenscheid) 37,30, 3. Ahmann (Rehlingen) 37,15, 4. Meschede 36,50, 5. Sack 36,20, 6. Scharmann (alle Wattenscheid) 36,00.

HANDBALL

„Trophäe Jugoslawia" in Kragujevac, erster Spieltag: Deutschland – Rumänien 13:18, Polen – Jugoslawien/Junioren 20:16, Norwegen – Jugoslawien 18:22.

WASSERBALL

Endrunde Bundesliga, 5. Spieltag: Hannover – Spandau 6:12, ASC Duisburg – Duisburg 98 6:6.

GEWINNZAHLEN

Mittwochslotto: 1, 5, 13, 25, 28, 30, 31, *Zusatzzahl:* 7. – Spiel 77: *1 8 1 7 6 1 0.* (Ohne Gewähr).

Bundesregierung rechnet mit Moskauer Subversion

Erkenntnisse aus den Krawallen in Krefeld

W. KAHL/S. HEYDECK, **Bonn**

Der Staaatsminister im Bundeskanzleramt, Friedrich Vogel, geht davon aus, „daß es im In- und Ausland Leute gibt, die ein Interesse daran haben", in der Bundesrepublik Deutschland „ein Klima aufzuheizen, in dem es schließlich Tote gibt". Gegenüber der WELT bezeichnete er dies als eine der Erkenntnisse aus den Krefelder Krawallen während des Besuchs des amerikanischen Vizepräsidenten George Bush.

Da die Sowjetunion mit ihren Helfershelfern alles unternehmen werde, um eine Nachrüstung in der Bundesrepublik Deutschland zu verhindern, müsse man in die Sicherheitsvorkehrungen auch mögliche subversive . Aktionen östlicher Geheimdienste miteinbeziehen. Abgesandte aus Moskau und Vertreter der DKP würden in den kommenden Monaten eine „ganz harte Linie" propagieren und sich dafür Bündnispartner suchen. Vor allem Gruppen aus dem Umfeld der terroristischen Rote Armee Fraktion (RAF) und Revolutionären Zellen (RZ) sähen jetzt „ihren Weizen blühen". Die besonnenen Kräfte in der Bundesrepublik Deutschland müßten in dieser „Anheizphase" auf die Gruppen der Friedensbewegung einwirken, die bereit seien, sich von Gewalt zu distanzieren.

Der innenpolitische Sprecher der FDP-Bundestagsfraktion und ehemalige nordrhein-westfälische Innenminister, Burkhard Hirsch, forderte als Folgerung aus den Krefelder Karawallen eine andere Polizei-Taktik gegenüber Gewalttätern. Im Gespräch mit der WELT schlug er vor, daß in Zukunft zu Demonstrationen, bei denen Krawalle befürchtet würden, auch Richter und Staatsanwälte mitgenommen würden. Dann könne unter Ausschöpfung aller gesetzlichen Möglichkeiten „gegen konkret festgestellte Straftäter unverzüglich Anklage erhoben werden" und eine Verurteilung „innerhalb einer Woche erfolgen". Hirsch: „Das würde für alle Beteiligten gut sein."

Hirsch, der sich gegen eine von der Union geforderte Änderung des bestehenden Demonstrationsstrafrechts aussprach, schlug außerdem vor, daß der festnehmende Polizeibeamte den Täter in Zukunft nicht mehr „einfach nach hinten weitergibt". Er solle statt dessen bis zur Aufnahme einer Anzeige und des Protokolls dabei sein und über seine Erkenntnisse berichten: „Damit kann später keine Beweisverschiebung mehr erfolgen."

An die Organisatoren der für den Herbst geplanten Großdemonstrationen gegen eine mögliche Nachrüstung, insbesondere an die Bürgerinitiativen und Grünen, appellierte Hirsch, schon jetzt alle Anstrengungen zu unternehmen, um einen friedlichen Ablauf ihrer Aktionen zu gewährleisten.

Neun Cottbuser verurteilt

Kirchenvertreter: Ausbürgerung „beherrschendes Ziel"

epd/AP, **Berlin**

Der Generalsuperintendent von Cottbus, Reinhard Richter, hat bestätigt, daß zwischen September 1982 und Januar 1983 insgesamt neun junge Leute aus Cottbus – drei Frauen und sechs Männer – verhaftet und zu zwei bis vier Jahren Gefängnis verurteilt worden sind. Wie Richter in einem Schreiben an die Mitarbeiter in seinem Sprengel erklärt, wurde die erste Verhaftung mit versuchter „Republikflucht" begründet, bei den anderen Verhaftungen sei die „Ausbürgerung" das „beherrschende Ziel" gewesen. Doch habe nicht die Beteiligung an der kirchlichen Friedensarbeit zu den Verhaftungen und Verurteilungen geführt.

Eine Gruppe von SED-Mitgliedern und ehemaligen KZ-Häftlingen hat, wie die Berliner „Tageszeitung" meldete, in einem Schreiben an SED-Generalsekretär Erich Honecker gegen die Verfolgung von Pazifisten in der „DDR" protestiert. Die Praxis der Inhaftierung und Ausweisung von Mitgliedern der Friedensbewegung bezeichnen die Autoren als „historischen Fehler".

Wenn diese Praxis Schule machen sollte, „dann braucht man in unserer Republik nur noch pazifistische Zirkel zu gründen, um sich Chancen für eine baldige Ausreise auszurechnen". Der SED-Chef wird aufgefordert, einer Politik Einhalt zu gebieten, wie sie die KPD in der Weimarer Republik unter der Parole vom „Sozialfaschismus" gegen die Sozialdemokratie betrieben habe.

Echo auf Etatbeschlüsse unterschiedlich

HEINZ HECK, **Bonn**

Die Regierungsbeschlüsse zum Bundeshaushalt 1984 und den umfangreichen Begleitgesetzen haben ein unterschiedliches Echo gefunden. Das Kabinett war dem Entwurf von Finanzminister Stoltenberg gefolgt und hatte den Etat mit einem Ausgabevolumen von gut 257 Milliarden Mark (plus 1,8 Prozent gegenüber Soll 1983) am Mittwochabend verabschiedet. Änderungsvorschläge, die zu Ausgabenerhöhungen führten, konnten innerhalb des jeweiligen Einzelplans durch Kürzungen an anderer Stelle wieder ausgeglichen werden.

Nach Meinung des Deutschen Gewerkschaftsbundes werden mit den Bonner Beschlüssen „wirtschaftliche Fehlentwicklungen verstärkt, die die Arbeitslosenzahlen im Laufe der achtziger Jahre auf drei bis vier Millionen ansteigen lassen werden". Der DGB begründet diese „besorgniserregende Prognose" damit, daß mit dem nominalen Anstieg der Bundesausgaben um 1,8 Prozent ein realer Rückgang beschlossen worden sei, der die Gefahren einer weiteren Verschlechterung der Beschäftigungslage nur vergrößere. Selbst die Bundesregierung rechne auch bei einem Konjunkturaufschwung nicht mit dem Rückgang der Arbeitslosenzahlen (WELT vom 30. Juni). Durch ihre Haushaltspolitik vergrößere sie vielmehr „die ohnehin vorhandene Nachfragelücke". Zugleich werden „überflüssige globale Steuergeschenke an Unternehmen" kritisiert.

Auch der finanzpolitische Sprecher der SPD-Fraktion, Apel, vermag keinen „konstruktiven Beitrag zum Abbau der Arbeitslosigkeit" zu erkennen. Öffentliche Mittel würden „sinn- und ziellos verplempert". Von der Senkung der Vermögensteuer verspricht sich Apel keine zusätzlichen Privatinvestitionen und keine Konjunkturbelebung.

Sprecher der Koalitionsfraktionen hingegen begrüßen die Entscheidung „als einen entscheidenden Schritt zur Gesundung der Staatsfinanzen" und „wichtigen Beitrag zur Wiederbelebung der Wirtschaft". Der stellvertretende FDP-Fraktionsvorsitzende Hoppe fordert für die parlamentarischen Beratungen eine weitere Senkung der Nettokreditaufnahme um eine bis 1,5 Milliarden Mark. Spitzenverbände der Wirtschaft wie der BDI erkennen in den Beschlüssen „den festen politischen Willen, die öffentlichen Haushalte grundlegend zu sanieren".

Blüm: Die Renten werden sicherer

Minister erläutert Kabinettsbeschlüsse / Absage an „alles umfassende Volksversicherung"

GISELA REINERS, **Bonn**

„Keine, aber auch wirklich keine Maßnahme in der Rentenversicherung ist lediglich unter dem Sparaspekt getroffen worden. Jede ist auch eine Strukturmaßnahme, die dazu dienen soll, die Renten sicherer, in sich stimmender und plausibler zu machen." Mit diesen Worten erläuterte Arbeits- und Sozialminister Norbert Blüm gestern in Bonn die bei den Haushaltsberatungen getroffene Kabinettsentscheidung vom Mittwoch.

Es sei, so Blüm, eine Grundentscheidung getroffen worden gegen eine „alles umfassende Volksversicherung für Behinderte, Familien- und Arbeitsmarktfragen" und für den Schutz der Versicherungsmitglieder gegen die Risiken von Alter und Invalidität.

Zu den Schwerpunkten des vom Kabinett gebilligten Pakets gehören die Maßnahmen, die eine Verschiebung der Rentenanpassung vom 1. Juli 1984 auf den 1. Januar 1985, wie sie vor allem Wirtschaftsminister Lambsdorff gefordert hatte, überflüssig gemacht haben. Dazu zählen die Aktualisierung der Rentenanpassung (Rentenerhöhung im Gleichschritt mit Lohnerhöhung), die erweiterte Einbeziehung von einmaligen Zahlungen wie Urlaubs-, Weihnachts- und Treuegeld in die Beitragspflicht, Beitragspflicht des Krankengeldes, Ersatz des Kinderzuschusses durch das niedrigere Kindergeld, Erschwerung des Zugangs zur Rente wegen Erwerbs- und Berufsunfähigkeit.

Da von der verschärften Regelung (in fünf Jahren vor dem Versicherungsfall muß drei Jahre lang Pflichtbeitrag geleistet worden sein) vor allem Hausfrauen betroffen sind, ist ihnen ein Ausgleich geschaffen worden durch die Herabsetzung von 15 auf 5 Versicherungsjahre als Voraussetzung für den Bezug von Altersruhegeld. Die Zugangsbeschränkung bringt laut Blüm 1984 nur eine Ersparnis von 180 Millionen, 1987 aber schon von 2,7 Milliarden. Die Einsparungen wären um 30 Prozent höher gewesen, wenn es bei den 15 Versicherungsjahren geblieben wäre. Doch so kämen viele Frauen in den Genuß von Rente, die durch die Familienphase die Wartezeit nicht erfüllen könnten.

Familienminister Geißler, so berichtet die Deutsche Presse-Agentur, sei es gelungen, im Kabinett noch eine Zurechnung von fünf Jahren pro Kind zu erreichen. So brauche eine Frau mit zwei Kindern nur drei Jahre versicherungspflichtige Beschäftigung innerhalb der letzten 15 Jahre vor Eintritt des Versicherungsfalls nachzuweisen, um Rente wegen Erwerbs- oder Berufsunfähigkeit zu beziehen.

Für die Liquidität der Rentenversicherung sieht Blüm im Jahresverlauf 1984 Probleme, die jedoch im internen Ausgleich beseitigt werden könnten. Die Rentenfinanzen würden sich in den kommenden Jahren so verbessern, daß eine Heraufsetzung der Schwankungsreserve von einer auf drei Monatsausgaben angestrebt werde. Für die Anrechnung von Ausfall-, Ersatz- und Zurechnungszeiten sei eine Neubewertung unter Aufgabe der bisher gültigen Halbdeckung geplant.

Das Kabinett billigte auch die Pläne zur Erweiterung der Vermögensbildung von 624 auf 936 Mark. Die zusätzlichen 312 Mark können jedoch nur mit 23 Prozent gefördert werden, wenn sie in Kapitalbeteiligung und Arbeitnehmerdarlehen angelegt werden.

Arzt-Honorare sollen kräftig steigen

In Bonn beginnen Verhandlungen zwischen niedergelassenen Ärzten und Krankenkassen

PETER JENTSCH, **Bonn**

Die niedergelassenen Kassenärzte bestehen auf einer kräftigen Erhöhung ihrer Einkommen. Vor der heute in Bonn beginnenden Verhandlungsrunde zwischen Orts-, Betriebs- und Innungskrankenkassen und der Kassenärztlichen Bundesvereinigung (KBV) machte deren Vorsitzender Hans-Wolf Muschallik gegenüber der WELT deutlich, daß die Ärzte nach zweieinhalbjähriger Honorarpause eine Steigerung der Honorare erwarten, die wenigstens die Praxiskosten ausgleiche. Außerdem müsse den Kassenärzten Gelegenheit geboten werden, ihre Praxen dem medizinischen Fortschritt anzupassen und aufgestaute Investitionsvorhaben zu realisieren.

Unter diesen Prämissen sei, so verlautete aus Kreisen der KBV, eine Steigerung der Gesamtvergütung um 4,3 Prozent anzustreben. Man geht dabei davon aus, daß der Kostenanteil in den Praxen von 49,3 Prozent im Jahre 1981 auf 51,6 Prozent 1982 gestiegen ist, also um 2,3 Prozentpunkte. Hinzu kommt, daß die durchschnittlichen effektiven Einkommen der Ärzte von 141 000 Mark im Jahr 1981 auf 136 000 Mark im Jahr 1982 gesunken sind. Schließlich, so heißt es weiter, müsse auch die Inflationsrate berücksichtigt werden.

Die ärztlichen Honorare setzen sich zusammen aus der Mengenkomponente, die die Zahl der erbrachten Leistungen berücksichtigt, und dem Punktwert für die einzelne Leistung. Nach Auffassung der Ärzte müßte also die Menge mit einer Steigerung von 1,5 bis 2 Prozent bedacht werden, der Punktwert mit 2,8 bis 2,3 Prozent. Die Laufzeit des Vertrages soll nur ein Jahr betragen. Ihren 1981 bis Ende 1982 geschlossenen Honorarvertrag hatten die Kassenärzte im Herbst vergangenen Jahres um sechs Monate verlängert.

Muschallik betonte, daß der zwischen Zahnärzten und Ersatzkassen abgeschlossene Vertrag, der vom 1. Juli an eine Steigerung um 1,85 Prozent vorsieht, für die Kassenärzte nicht Maßstab sein könne: „Unser Abschluß muß weit über diesem Datum liegen, weil die Kassenärzte eine längere Honorarpause hatten als die Zahnärzte und die Zahl der Zahnärzte nicht so stark zunimmt."

Innerhalb der ursprünglich vereinbarten zweijährigen Laufzeit des geltenden Honorarvertrages waren die Leistungsausgaben für die ambulante Behandlung 1981 um 6,3 Prozent und 1982 um 2,3 Prozent gestiegen. Das war pro Jahr eine Steigerungsrate von 4,3 Prozent und entsprach dem Anstieg der Grundlohnsumme (dieser Anstieg der Bruttolohn- und -gehaltssumme gilt als Orientierungsdatum für die Kostensteigerung des Medizinbetriebs).

Aus dem Bereich der Kassen wurde aber schon bekannt, daß sie angesichts ihrer Finanzsituation die in diesem Jahr zu erwartende Grundlohnsumme von knapp drei Prozent nicht als Maßstab für die Festlegung der Arzthonorare gelten lassen wollen. Die Ärzte, so heißt es, könnten nicht davon ausgehen, daß sie einen vollen Ausgleich für die steigenden Praxiskosten und für die zunehmende Medizinerzahl erhielten. Andererseits werde man eine Entlastung des teuren Krankenhausbereichs durch mehr ambulante Behandlung und weniger stationäre Therapie gegenüber den Kassenärzten honorieren.

ARD-Pläne: Früheres Abendprogramm

GERNOT FACIUS, **Bonn**

Das Deutsche Fernsehen (ARD) wird sein Abendprogramm vom Oktober 1985 an aller Voraussicht nach schon um 19.30 Uhr beginnen. Vor diesem Hintergrund ist die Entscheidung der Intendanten zu sehen, den Vertrag mit dem Chef von „ARD Aktuell", Edmund Gruber, nur bis zum 30. September 1985 zu verlängern.

ARD-Vorsitzender Reinhold Vöth (Bayerischer Rundfunk) bestätigte gestern nach der Intendanten-Sitzung in Saarbrücken, daß die Nachrichtensendungen nach Ablauf des Vertrags mit Gruber eine neue Form erhalten sollen; eine noch zu bildende Kommission werde dafür Vorschläge ausarbeiten. Mit einer zeitlichen Vorverlegung des Abendprogramms und mit einer neuen inhaltlichen Form will sich das Deutsche Fernsehen, wie es in ARD-Kreisen hieß, auf die zu erwartende Konkurrenz durch private Rundfunkveranstalter vorbereiten.

Die Beschränkung des neuen Vertrags auf die Zeit vom 1. Oktober 1983 bis 30. September 1985 erleichterte offensichtlich auch den Intendanten, die mit der an dem „ARD Aktuell"-Chef geäußerten Kritik übereinstimmen, ein Ja zu der Berufung Grubers zum ersten Chefredakteur der Sendungen „Tagesschau" und „Tagesthemen". Beide Sendungen sollen vom Oktober dieses Jahres an in einer einheitlichen Redaktion produziert werden. Zweiter Chefredakteur und damit Stellvertreter Grubers wird der bisherige Frankreich-Korrespondent der ARD Heiko Engelkes. Er wird die Position eines Planungschefs und damit weitreichende Kompetenzen erhalten. Beobachter der Fernsehszene halten deshalb einen neuen Konflikt für programmiert.

ARD-Vorsitzender Vöth richtete gestern eine deutliche Warnung an die Adresse der Gruber-Kritiker im Norddeutschen Rundfunk. Zu der auf einer Personalversammlung ausgesprochenen Ankündigung, man könne die Vertragsverlängerung nicht hinnehmen und werde deshalb mit dem Chefredakteur nicht zusammenarbeiten, verwies Vöth auf die Dienstverträge der Redakteure. Diese regelten die Rechte und Pflichten der Mitarbeiter, „und sie (die Mitarbeiter) sollen auch ihre Pflichten beachten". Vöth: „Wer das nicht für sich will, der muß daraus eben Konsequenzen ziehen." Chefredakteure würden von den Intendanten berufen und „nicht von der Redaktion gewählt".

Lisbet Große-Leege
geb. Schulze-Pelkum
gnt. Ekey
* 24. Mai 1904 † 26. Juni 1983
Im Namen aller Angehörigen
Hans-Ludwig Große-Leege
Marianne Schwichtenberg geb. Große-Leege
Detmar Große-Leege
Fröndenberg, Agassiz IB. C., Siersburg

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Herausgeber: Axel Springer, Matthias Walden Berlin

Chefredakteure: Wilfried Hertz-Eichenrode, Dr. Herbert Kremp

Stellv. Chefredakteure: Peter Gillies, Bruno Waltert, Dr. Günter Zehm

Berater der Chefredaktion: Heinz Barth

Hamburg-Ausgabe: Diethart Goos

Chefs vom Dienst: Klaus Jürgen Fritzsche, Heinz Kluge-Lübke, Jens-Martin Lüddeke (WELT-Report), Bonn: Friedr. W. Heering, Essen; Horst Hillesheim, Hamburg

Verantwortlich für Seite 1, politische Nachrichten: Gernot Facius, Peter Philipps (stellv.); Deutschland: Norbert Koch, Rüdiger v. Wolkowsky (stellv.); Internationale Politik: Manfred Neuber; Ausland: Jürgen Liminski, Marta Weidenhiller (stellv.); Seite 3: Burkhard Müller, Dr. Manfred Rowold (stellv.); Meinungen: Enno von Loewenstern (verantw.), Horst Stein; Bundeswehr: Rüdiger Moniac; Bundesgerichte/Europa: Ulrich Lüke; Osteuropa: Dr. Carl Gustaf Ströhm; Zeitgeschichte: Walter Görlitz; Wirtschaft: Gerd Brüggemann; Industriepolitik: Hans Baumann; Geld und Kredit: Claus Dertinger; Feuilleton: Dr. Peter Dittmar, Reinhard Beuth (stellv.); Geistige Welt/WELT des Buches: Alfred Starkmann, Peter Böbbis (stellv.), Dr. Hellmut Jaesrich (stellv.); Fernsehen: Dr. Brigitte Helfer; Wissenschaft und Technik: i. V. Klaus Bruns; Sport: Frank Quednau; Aus aller Welt: Ulrich Bieger, Knut Teske (stellv.); Reise-WELT und Auto-WELT: Heinz Horrmann, Birgit Cremers-Schiemann (stellv. für Reise-WELT); WELT-Report: Heinz-Rudolf Scheike (stellv.); Auslandsbeilagen: Hans-Herbert Holzamer; Leserbriefe: Henk Ohnesorge; Dokumentation: Reinhard Berger; Grafik: Werner Schmidt

Weitere leitende Redakteure: Dr. Leo Fischer, Peter Jentsch, Werner Kahl, Walter H. Rueb, Lothar Schmidt-Mühlisch

Fotoredaktion: Bettina Rathje; Schlußredaktion: Armin Reck

Bonner Korrespondenten-Redaktion: Manfred Schell (Leiter), Heinz Heck (stellv.), Günther Bading, Stefan G. Heydeck, Hans-Jürgen Mahnke, Dr. Eberhard Nitschke, Gisela Reiners

Diplomatischer Korrespondent: Bernt Conrad

Korrespondent für Technologie: Adalbert Bärwolf

Deutschland-Korrespondenten Berlin: Hans-Rüdiger Karutz, Klaus Geitel, Peter Weertz; Düsseldorf: Dr. Wilm Herlyn, Joachim Gehlhoff, Harald Posny; Frankfurt: Dr. Dankwart Guratzsch (zugleich Korrespondent für Städtebau/Architektur), Inge Adham, Joachim Weber; Hamburg: Herbert Schütte, Jan Brech, Kläre Warnecke MA; Hannover/Kiel: Christoph Graf Schwerin von Schwanenfeld (Politik); Hannover: Dominik Schmidt (Wirtschaft); München: Peter Schmalz, Dankward Seitz; Stuttgart: Xing-Hu Kuo, Werner Neitzel

Chefkorrespondent (Inland): Joachim Neander

Auslandsbüros, Brüssel: Wilhelm Hadler; London: Fritz Wirth, Wilhelm Furler; Moskau: Friedrich H. Neumann; Paris: August Graf Kageneck, Joachim Schaufuß; Rom: Friedrich Meichsner; Stockholm: Reiner Gatermann; Washington: Thomas L. Kielinger, Horst-Alexander Siebert

Auslands-Korrespondenten WELT/SAD: Athen: E. A. Antonaros; Beirut: Peter M. Ranke; Bogotá: Prof. Dr. Günter Friedländer; Brüssel: Cay Graf v. Brockdorff-Ahlefeldt, Bodo Radke; Jerusalem: Ephraim Lahav, Heinz Schewe; Johannesburg: Dr. Hans Germani; London: Helmut Voss, Christian Ferber, Claus Geissmar, Siegfried Helm, Peter Michalski, Joachim Zwikirsch; Los Angeles: Karl-Heinz Kukowski; Madrid: Rolf Görtz; Mailand: Dr. Günther Depas, Dr. Monika von Zitzewitz-Loomon; Mexico City: Werner Thomas; New York: Alfred von Krusenstiern, Gitta Bauer, Ernst Haubrock, Hans-Jürgen Stück, Wolfgang Will; Paris: Heinz Weissenberger, Constance Knitter, Joachim Leibel; Rom: Anna Tietjen; Tokio: Dr. Fred de la Trobe, Edwin Karmiol; Washington: Dietrich Schulz; Zürich: Pierre Rothschild

Zentralredaktion: 5300 Bonn 2, Godesberger Allee 99, Tel. (02 28) 30 41, Telex 885 714

1000 Berlin 61, Kochstraße 50, Redaktion: Tel. (0 30) 2 59 10, Telex 184 611, Anzeigen: Deutschland-Ausgabe Tel. (0 30) 25 91 29 31, Telex 184 611

2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1, Tel. (0 40) 34 71, Telex Redaktion und Vertrieb 2 170 010, Anzeigen 2 17 001 777

4300 Essen 18, Im Teelbruch 100, Tel. (0 20 54) 10 11, Telex 8 579 104, Fernkopierer (0 20 54) 8 27 28 und 8 27 29

3000 Hannover 1, Lange Laube 2, Tel. (05 11) 1 79 11, Telex 922 919

4000 Düsseldorf, Graf-Adolf-Platz 11, Tel. (02 11) 37 30 43/44, Telex 8 587 756

6000 Frankfurt (Main), Westendstraße 8, Tel. (06 11) 71 73 11, Telex 412 449

7000 Stuttgart, Rotebühlplatz 20a, Tel. (07 11) 22 13 28, Telex 723 966

8000 München 40, Schellingstraße 39–43, Tel. (0 89) 2 38 13 01, Telex 523 813

Monatsabonnement bei Zustellung durch die Post oder durch Träger DM 25,60 einschließlich 7 % Mehrwertsteuer. Auslandsabonnement DM 35,– einschließlich Porto. Der Preis des Luftpostabonnements wird auf Anfrage mitgeteilt. Die Abonnementsgebühren sind im voraus zahlbar.

Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag. Abonnementsabbestellungen können nur zum Monatsende ausgesprochen werden und müssen bis zum 10. des laufenden Monats im Verlag schriftlich vorliegen.

Gültige Anzeigenpreisliste für die Deutschlandausgabe: Nr. 62, und Kombinationstarif DIE WELT / WELT am SONNTAG Nr. 12, für die Hamburg-Ausgabe: Nr. 48.

Amtliches Publikationsorgan der Berliner Börse, der Bremer Wertpapierbörse, der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf, der Frankfurter Wertpapierbörse, der Hanseatischen Wertpapierbörse, Hamburg, der Niedersächsischen Börse zu Hannover, der Bayerischen Börse, München, und der Baden-Württembergischen Wertpapierbörse zu Stuttgart.

Für unverlangt eingesandtes Material keine Gewähr.

Die WELT erscheint mindestens viermal jährlich mit der Verlagsbeilage WELT-REPORT

Verlag: Axel Springer Verlag AG, 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1.

Nachrichtentechnik: Reinhard Prachelt

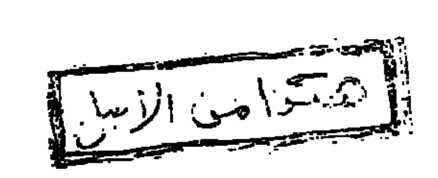
Herstellung: Werner Koziak

Anzeigen: Dietrich Windberg

Vertrieb: Gerd Dieter Leilich

Verlagsleiter: Dr. Ernst-Dietrich Adler

Druck in 4300 Essen 18, Im Teelbruch 100; 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Str. 6.



KHD-HV

Aktionärsfreude über Dividende

JOACHIM GEHLHOFF, Köln

Das Lob der Aktionäre für die 1982er Dividendenaufstockung auf 7,50 (7) DM quittierte in der Hauptversammlung der Klöckner-Humboldt-Deutz AG (KHD), Köln, Vorstandsvorsitzender Bodo Liebe mit dem nach Dividendenkontinuität schmeckenden Versprechen, daß KHD auch aus dem schwierigen Jahr 1983 „nicht geschwächt" herauskommen werde. Doch nur bei „leichtem Aufwärtstrend" im zweiten Halbjahr werde man „in etwa" wieder den Vorjahresumsatz erreichen.

Vorerst aber macht auch die KHD, wie generell schon längst im Maschinenbau, der Aufwärtstrend Pause. Im ersten Halbjahr 1983 fielen bei der KHD-AG gegenüber der allerdings „außergewöhnlich guten Vorjahreszeit" der Umsatz um 10 Prozent auf 1,62 Mrd. DM und der Export um 14 Prozent zurück. Der Auftragseingang sackte bei nur leicht gesunkenen Inlandsorders um 20 Prozent mit nur noch 57 (64) Prozent Exportanteil ab.

Der Auftragsbestand verminderte sich auf 3,28 (3,62) Mrd. DM, im Seriengeschäft allein auf 1,06 (1,37) Mrd. DM. Umsatzplus hatte mit 5 Prozent allein noch der Bereich Landtechnik, auch hier als Saldo aus sinkendem Export und kräftig um 24 Prozent gewachsenem Inlandsgeschäft. Im größten KHD-Bereich „Antriebe" blieben Umsatz und Aufträge konjunkturbedingt hinter der Planung zurück. Der Bereich Industrieanlagen kam wegen „Verzögerungen bei der Vergabe" nicht mehr auf sein vorjähriges Auftragsniveau.

Eindringlich warnte der Chef des mit zwei Dritteln seines 5-Milliarden-Gruppenumsatzes vom Ausland lebenden Unternehmens vor den Gefahren der weltweit um sich greifenden Protektionismus-Seuche. Man spüre sie im eigenen Hause. Der Motorenexport werde zunehmend durch subventionierte Angebotspreise und Exportfinanzierungsbeihilfen der Auslandskonkurrenz beeinträchtigt. Der Landtechnik-Export habe verstärkt mit Zulassungsschwierigkeiten seiner Produkte zu kämpfen.

VEW-HV

Kohlevertrag macht Probleme

HANS BAUMANN, Dortmund

Einflüsse, wie sie aus der Großfeuerungsanlagen-Verordnung auf uns zukommen, sind nicht mit einem „völlig statischen" Jahrhundertvertrag zum Einsatz von Steinkohle in der Kraftwirtschaft zu erfüllen, sagte der Vorstandsvorsitzende der Vereinigte Elektrizitätswerke Westfalen AG (VEW), Klaus Knizia, vor der Hauptversammlung seines Unternehmens in Dortmund. Müßte er erfüllt werden, so würden möglicherweise andere Zweige der Grundstoffindustrie in ihrer Wettbewerbsfähigkeit „entscheidend beeinträchtigt". Knizia verweist darauf, daß diese Verordnung allein bei VEW die Stromerzeugung 1988 um jährlich 400 Mill. DM verteuern wird.

Wer den Energieeinsatz umweltfreundlicher machen will, der muß Tabus durchbrechen, sagte Knizia. Eines davon sei, dem Strom einen größeren Anteil am Wärmemarkt einzuräumen. Strom, Gas und Fernwärme müßten Heizöl weiter verdrängen. Fernwärme werde wegen ihrer Kostenstruktur nur langsam vorankommen.

Die Preisentwicklung im Stromgeschäft folgte bisher der Entwicklung der Brennstoffkosten nur mit erheblicher Verzögerung und auch nicht immer in ausreichender Höhe, sagte Finanzvorstand Karlheinz Portugall. Ein Tiefpunkt sei 1979 mit einem Defizit von 230 Mill. DM erreicht worden. Dieses Defizit konnte VEW in den letzten Jahren schrittweise verringern und 1982 schließlich ausgleichen und sogar einen kleinen Überschuß erzielen. VEW werde sich bemühen, die 1982 erreichten Kosten-Erlös-Relationen zu halten. Das setze aber voraus, daß Strompreiserhöhungen auf der Tagesordnung bleiben.

Die Hauptversammlung, die wieder eine Dividende von 12 Prozent beschloß, zeigte sich aufgeschlossen gegenüber der Ankündigung der Verwaltung, 1985 das Grundkapital noch einmal um 200 Mill. DM auf 1. Mrd. DM zu erhöhen. Man hoffe, so die Verwaltung, gleiche Konditionen bieten zu können wie für die Aufstockung um 200 Mill. DM im Berichtsjahr.

FELDMÜHLE / Papierkonjunktur erholt sich

Gewinnplus gegen den Markt

J. GEHLHOFF, Düsseldorf

Nur dem um 6 Prozent gestiegenen Export verdankte es die deutsche Papierindustrie, daß ihre Produktion 1982 lediglich um knapp 1 Prozent zurückfiel. Erst recht nur ihrem sogar um 14 Prozent gewachsenen Exportgeschäft verdankte es die zum Flick-Konzern gehörende Feldmühle AG, Düsseldorf, daß sie in Produktion und Umsatz 1982 noch kleine Wachstumsraten erzielte. Obendrein konnte dieser mit abermals 3,06 Mrd. DM Weltumsatz größte Papierkonzern Europas entgegen dem 4prozentigen Verbrauchsrückgang auf dem Heimatmarkt und anders als viele andere in der Branche 1982 seinen Gewinn auch noch deutlich verbessern. Davon zog die 1981 leer ausgegangene Konzernmutter nun mit 18,3 Mill. DM drei Viertel in ihre Kasse.

Das Ertragswunder hat mehrere Ursachen. Sie liegen – neben dem Exporterfolg – hauptsächlich darin, daß der Konzern seine Großinvestitionen schon 1980 abschloß. Nicht nur die Abschreibungen gehen jetzt zurück. Die sparsam gewordene Investitionstätigkeit (nur noch 42 Prozent vom Cash-flow) erlaubte auch einen Abbau der Gesamtschulden auf 646 (751) Mill. DM und im Verein mit niedrigeren Zinsen eine Senkung des Zinsaufwandssaldos auf 39,9 (52,5) Mill. DM.

Obendrein gingen durch Rationalisierung und Abwerfen eines Teiles der unrentablen Aktivitäten (Stillegung der Faltschachtelkartonmaschine im Werk Baienfurt) Belegschaft und Personalaufwand zurück. Ein Sparsamkeitskurs, der 1983 bis hinab auf etwa 8400 Beschäftigte und mit weiterhin geringen Investitionen fortgesetzt werden soll.

Gleichwohl werde man Mühe haben, so prophezeit Vorstandsvorsitzender Hartwig Geginat, 1983 diesen Gewinn zu wiederholen. Denn nur in der Menge läuft das Feldmühle-Geschäft über fast alle Sparten hinweg derzeit gut und zum Teil „besser als erwartet". Aber die im ersten Halbjahr 1983 gegenüber der noch guten Vorjahrszeit erzielte Absatzsteigerung um 6 Prozent auf 600 000 t brachte mit 1,2 Mrd. DM nur den gleichen Umsatz wie vor Jahresfrist.

Das wertet der Feldmühle-Chef als beklagenswertes Zeichen des bislang unverändert harten Konkurrenz- und Preisdrucks. Der ließ die Sparten Faltschachtelkarton und Formatdruckpapiere weiterhin in den roten Zahlen. Und auf dem besonders hart umkämpften Markt der Hygienepapiere muß die Feldmühle zu Lasten der eigenen Marken sogar schon die Hälfte als (bis zu einem Fünftel billigere) „weiße Ware" liefern, um nicht aus den Ladenregalen zu verschwinden und „katastrophale" Unterauslastung der Kapazitäten zu riskieren.

Nachlassen des Preisdrucks und Chancen für Preisaufbesserungen (zumal nach der kürzlichen Zellstoff-Preiserhöhung von 410 auf 440 Dollar je Tonne, die schließlich alle Produzenten treffe) erhofft sich Geginat schrittweise vom zweiten Halbjahr. Dies auch, weil der Heimatmarkt mit einem für 1983 erwarteten Wiederanstieg des Papier- und Pappeverbrauchs um 2 Prozent denn doch Anzeichen der Konjunkturerholung biete.

Unausgelastete Kapazitäten fürs Mithalten im zaghaft beginnenden Aufschwung freilich hat der Konzern allemal. Lust zu größeren Neuinvestitionen hat man keineswegs. Im Gegenteil. „Die weltweiten Überkapazitäten sind das schwierigste Problem unserer Branche", warnt Geginat. Dies um so mehr, als man auch auf weltoffenem Heimatmarkt zunehmend der Konkurrenz subventionsverseuchter, „an sich bankrotter" Auslandsfirmen gegenüberstehe.

Feldmühle [1])	1982	± %
Umsatz (Mill. DM)	2380	+ 0,6
Exportanteil (%)	34,6	(30,5)
Produktion (1000 t) [2])	992	+ 1,8
Beschäftigte	8536	– 3,2
Personalaufwand	462	– 1,2
Gesamtinvestitionen	57	– 21,5
Abschreibungen	113	– 17,7
Cash flow [3])	137	+ 5,4
Jahresüberschuß	24,4	+ 216,9

[1]) Inlandskonzern. [2]) Papier und Karton. [3]) Nach Steuern und vor Ausschüttung.

BOSCH / Zuliefergeschäft in die USA sorgt für neue Umsatzimpulse

Investitionstempo stark forciert

WERNER NEITZEL, Stuttgart

„Der Zeitpunkt ist eingetreten und überschritten, an dem der Wagenpark der USA einer Erneuerung bedarf." Für Hans L. Merkle, Chef des Stuttgarter Bosch-Konzerns, steht fest, daß aus dem Zuliefergeschäft für die amerikanische Automobilindustrie in der zweiten Jahreshälfte 1983 belebende Umsatzimpulse kommen werden. Die Ursachen hierfür ortet er nicht nur in der dortigen Wirtschaftsbelebung, sondern auch in der guten Akzeptanz der neuen Bosch-Produkte, wobei die elektronische Einspritzung auf besonderes Interesse stößt.

Überdies herrscht bei Bosch auch Aufatmen darüber, daß die Gruppe nach einer Unterbrechung von 40 Jahren seit März dieses Jahres Namen und Marke Bosch wieder ohne Einschränkung für alle ihre Produkte auch in den USA verwenden kann. Die United Technologies Corporation (UTC), Hartford/Connecticut, hat ihre aus kriegsbedingter Enteignung herrührenden Rechte an der Marke American Bosch aufgegeben. Bosch hat seine Position in den USA seit Jahren systematisch verstärkt. Die fünf Fertigungs- und Vertriebsgesellschaften in den Staaten erzielten mit rund 2300 Beschäftigten im vergangenen Jahr einen Umsatz von umgerechnet etwa 800 Mill. DM.

Auch wenn für Bosch im bisherigen Verlauf dieses Jahres Schwächetendenzen im Auslandsgeschäft spürbar werden, ist der Umsatz mit Nordamerika im ersten Quartal 1983 um 2 Prozent angestiegen. Im ersten Halbjahr dieses Jahres lag der Umsatz der Bosch-Gruppe in etwa auf Vorjahreshöhe, stagnierte also auf hohem Niveau. Merkle: „Das Inlandsgeschäft wurde zum Träger der Stagnation."

Für das ganze Jahr 1983 prognostiziert er eine Umsatzzunahme um 2,3 Prozent (bei nur leicht steigenden Preisen) auf 14,1 Milliarden DM. Dabei ist die Betriebsauslastung nach wie vor recht unterschiedlich. So stehen Umsatzzuwächse von beispielsweise 22 Prozent bei der Herstellung elektronischer Bauteile und Schaltgeräte tiefen Ausschlägen nach unten bis zu minus 30 Prozent bei einigen Investitionsgütern gegenüber.

Besorgt verweist Merkle auf die Ertragsentwicklung. In der Bosch-Gruppe, in der die Umsatzrendite seit 1979 von 1,6 Prozent jährlich um jeweils einen Zehntelpunkt auf 1,3 Prozent (1982) abflachte, fiel das Unternehmensergebnis in den ersten fünf Monaten 1983 um 24 Prozent zurück. Unter diesem Aspekt wird die Kostenkontrolle verstärkt.

Forciert wird auch das Investitionstempo: 1983 werden 844 (1982: 748) Mill. DM in Sachanlagen investiert – 6 (5,4) Prozent des erwarteten Umsatzes. In diesem Zusammenhang hebt Merkle auch die Anstrengungen in Forschung und Entwicklung sowie in Aus- und Weiterbildung hervor, wofür im vergangenen Jahr (einschließlich Sachinvestitionen) insgesamt rund 1,6 Milliarden DM, das sind 11,6 Prozent des Jahresumsatzes, aufgewendet wurden.

In 1982 war der Gruppenumsatz um 8,7 Prozent (preisbereinigt um 3,2 Prozent) auf 13,8 Milliarden DM angewachsen, wobei der Umsatz der Bosch-Siemens Hausgeräte GmbH (2,7 Milliarden DM) nicht einbezogen ist. Die Frage der Konsolidierung der Telefonbau und Normalzeit (T+N), an der Bosch inzwischen indirekt mehrheitlich beteiligt ist, werde noch geprüft. Zu den Differenzen mit der AEG in bezug auf die ANT Nachrichtentechnik GmbH, Backnang, an der Bosch und Mannesmann mit jeweils 42,5 Prozent sowie die Allianz mit 15 Prozent beteiligt sind, bemerkte Merkle, die ANT (frühere Firmierung ATN) habe aufgrund entsprechender Vertragsformeln, die nicht strittig gewesen seien, anläßlich der AEG-Vergleichsanmeldung den 51prozentigen Anteil der AEG eingezogen. Eine Vergütung solle in Höhe des Wertes des eingezogenen Anteils erfolgen, eine Entschädigung könne es nicht geben. Der von beiden Seiten bestellte Schiedsgutachter ist derzeit mit dem Vorgang beschäftigt.

Vom konsolidierten Gruppenumsatz entfallen 62,3 (61,9) Prozent auf Kraftfahrzeugausrüstung. Elektronik in weitestem Sinne (ohne ANT-Engagement) macht rund 40 Prozent (einschließlich T+N) des Umsatzes aus. Auf dem Sektor des ABS (Antiblockier)-System wolle man seine führende Position halten. Aufgrund geringerer Kapazitätsauslastung und Kurzarbeit blieb das Betriebsergebnis unter dem Planansatz. Aus dem Jahresüberschuß der GmbH von 144 (135,6) Mill. DM, den Sondererträge beeinflußten, werden 5 (4,5) Prozent Dividende auf 680 Mill. DM Stammkapital ausgeschüttet.

Bosch-Gruppe Welt	1982	±
Gruppenumsatz (Mill. DM)	13 812	+ 6,7
Auslandsanteil (%)	56	(56)
Beschäftigte (Jahresmittel)	112 154	– 3,2
Sachinvestit. (Mill. DM)	748	+ 25,7
Sachabschreibungen	631	+ 15,6
Cash-flow*)	889	+ 11,4
in % vom Umsatz	6,4	(6,2)
Jahresüberschuß	181	+ 0,1
in % vom Umsatz	1,3	(1,4)

*) Jahresüberschuß abzüglich Ausschüttung plus Sachabschreibungen plus Zuweisung zu Pensionsrückstellungen.

KONKURSE

Konkurs eröffnet: Aachen: Günter Laufs GmbH, Stolberg; **Bad Berleburg:** Helfried Aust, Handel m. Werkzeugen u. Maschinen, Laasphe-Hesselbach; **Bielefeld:** „Die Kachel", Inh. Heide Panhorst; **Calw:** aquaratio GmbH, Bewässerungssysteme, Althengstett; **Dortmund:** Heinz Peter Kipp KG; Irma Grave, Kauffrau, handelnd u. O. Ullrich & Co.; **Eschwege:** Fr. Holzapfel Bh. Sohn GmbH; **Hamm:** Viktoria Gießerei GmbH, Unna; **Kassel:** Videoplay-Ges. f. audiovisuelle Kommunikationsmittel mbH; **Köln:** Nachl. d. Heidjer Kempfert; **Krefeld:** FERAL Stahlhandelsges. mbH, Willich 4; **Landshut:** Hofstetter & Co. Holzindustrie GmbH & Co. KG, Eggenfelden; **Osnabrück:** Finanzierungs- u. Immobilienvermittler Heinz Tschöpe; **Rastatt:** Nachl. d. Hans Werner Krawutschke, Architekt, Gaggenau-Bad Rotenfels; **Regensburg:** Rallye-Racing-Werner GmbH; **Traunstein:** Nachl. d. Anneliese Steichen geb. Richter, Bad Reichenhall; **Weilheim:** Vakuum Stucke GmbH, Stockdorf.

Anschluß-Konkurs eröffnet: Hannover: Copypap Kopierprodukte GmbH; **Osterholz-Scharmbeck:** Wenzlaff Industriebau-Ges. mbH, Ritterhude; Wenzlaff GmbH & Co., KG, Ritterhude; **Weilheim:** Uwatex Vertriebs GmbH, Tutzing.

Vegleich beantragt: Lingen: Hermann Kalmer, Tischlermeister.

INTERVERSA / 25 Prozent von Ece übernommen

An Einkaufszentren beteiligt

JAN BRECH, Hamburg

Die Interversa Gesellschaft für Beteiligungen mbH, Hamburg, Holding für alle deutschen Beteiligungen der internationalen BAT-Gruppe, hat sich mit Wirkung vom 1. Juni zu 25 Prozent an dem Portfolio von 9 überregionalen Einkaufszentren der Hamburger Ece-Gruppe beteiligt. Die Einkaufs-Center-Entwicklungs-GmbH (Ece) ist eine Tochtergesellschaft der Unternehmensgruppe Otto. Die Ece ist jetzt noch selbst mit 25 Prozent an den Einkaufszentren beteiligt. Die restlichen Anteile halten ein Fonds der Deutschen Bank mit 30 Prozent und ein Fonds der DG Bank mit 20 Prozent.

Mit der Transaktion soll, wie es heißt, die Expansion der Ece-Gruppe auch künftig abgesichert werden. Die Ece gehört zu den führenden deutschen Unternehmen, die Einkaufszentren in der Bundesrepublik planen, entwickeln, erbauen und betreiben. Die bestehenden Einkaufszentren in Hamburg, Hannover, Bremen, Frankfurt, Stuttgart, Köln, Essen, Nürnberg und Kassel sind in vier Kommanditgesellschaften zusammengefaßt. Zur Zeit baut und vermietet die Ece ein Einkaufszentrum in Koblenz und entwickelt ein weiteres in Remscheid. Außerdem verwaltet die Ece noch 6 weitere Einkaufszentren, die Banken und Versicherungen gehören.

Die Veräußerung der 25-Prozent-Beteiligung an die Interversa paßt sich in die seit vielen Jahren von der Unternehmensgruppe Werner Otto praktizierte Unternehmenspolitik. Bereits in den siebziger Jahren hatte Otto die Hälfte des Kapitals an den vier KGS veräußert, um Spielraum für weitere Expansion zu bekommen.

Für die Interversa ist die Beteiligung an den Einkaufszentren ein weiterer Schritt in den Einzelhandel. Unter ihrem Dach befindet sich bereits eine 35-Prozent-Beteiligung an der Horten AG. Außerdem gehören zu ihr die BAT Cigarettenfabriken GmbH, eine 64 Prozent-Beteiligung an der Pegulan AG und Aktivitäten im Weinhandel.

ARBED-SAARSTAHL / Zahlreiche Gründe für den zusätzlichen Finanzbedarf

Krackow stellt die Vertrauensfrage

JOACHIM WEBER, Völklingen

Mit dem Beschluß der Bundesregierung vom Mittwoch, der Arbed Saarstahl GmbH, Völklingen, weitere 90 Mill. DM zur Verfügung zu stellen, und der gleichlautenden gesterigen Entscheidung des Saarlandes ist das Überleben des saarländischen Stahlunternehmens bis zum Jahresende erst einmal wieder gesichert. Ob danach ein erneuter Zusatzbedarf – über die für 1984/85 bereits abgesegneten 248 Mill. DM hinaus – anfallen wird, vermag der Geschäftsführungsvorsitzende Jürgen Krackow noch nicht zu sagen. Die bisherigen Zahlen würden auch durch zusätzliche Massenentlassungen – soweit nötig – erheblich verändert.

Erst einmal gehe es darum, den Beschluß der Bundesregierung mit seinen Auflagen gründlich zu überprüfen. Bis Oktober muß Saarstahl ein neues Konzept auf den Tisch legen, mit erheblichen Kostenreduzierungen und möglicherweise mit der Stillegung ganzer Teilbereiche. Krakow nennt die Ursachen für den zusätzlichen Bedarf von 180 Mill. DM, der noch im April erst mit 11 Mill. DM beziffert worden war:

- Das Unternehmen hat das Ziel des Konzepts von Anfang Dezember nicht erreicht, für 3500 Mitarbeiter ständig revolvierende Kurzarbeit durchzuführen. Betriebsstörungen und die Produktionsstruktur hätten bewirkt, daß der Ansatz im Jahresdurchschnitt voraussichtlich nur zu 50 Prozent erreicht werde. Das bedeutet zusätzliche Kosten von 44 Mill. DM im Halbjahr.
- Die Stahlpreisentwicklung – mit Drittländerangeboten aus Trinidad oder Korea, die um 50 bis 350 DM je Tonne unter den Völklinger Preisen liegen – hat zu einer weiteren Ergebnisverschlechterung um 60 Mill. DM im ersten Halbjahr geführt. Die Stahlpreise rutschen inzwischen weiter.
- Investitionen in Höhe von 32 Mill. DM werden vom Jahr 1984 nach 1983 vorgezogen.
- Der Saarstahl-Weiterverarbeitungsbereich verzeichnet einen Forderungsaufbau um 50 bis 60 Mill. DM (möglicherweise noch mehr) aus überfälligen Forderungen gegenüber anderen deutschen Arbed-Töchtern.
- Und schließlich hat die Luxemburger Muttergesellschaft Arbed S. A. bislang nicht die Bedingung erfüllt, 100 Mill. DM Eigentümerbeitrag als Liquiditätshilfe zu leisten.

Krackow reagiert auf den „erheblichen Vertrauensverlust", der ihm aus Bonn und Saarbrücken wiederholt bescheinigt wurde: In der nächsten Aufsichtsratssitzung am 8. Juni will er die Vertrauensfrage stellen. An den Rücktritt denkt er freilich nicht: „Ich muß geschlachtet werden – und ich möchte die Metzger sehen, Auge in Auge."

Ob die Eigentümerin Arbed – „de facto gehört Saarstahl ohnehin den Bürgen" (Bund und Saarland) – sich von der Saar zurückziehen wird, vermag Krackow nicht zu sagen. Aber: „Die Arbed wird auf jeden Fall eine Neuordnung ihrer Verhältnisse zur Saar anstreben müssen."

VW-HV / Konjunkturelle Impulse noch labil – Besserung frühestens 1984

Gehen Aktionäre auch 1983 leer aus?

DOMINIK SCHMIDT, Wolfsburg

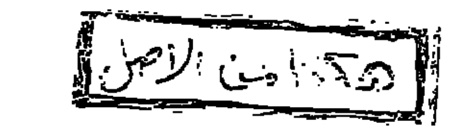
Der Dividendenausfall für 1982 und die Befürchtung, daß auch 1983 auf eine Ausschüttung verzichtet werden muß, standen auf der Hauptversammlung der Volkswagenwerk AG in der Wolfsburger Stadthalle im Mittelpunkt der Diskussionen. Heftige Kritik übten die Aktionäre an dem Tarifabschluß des Unternehmens, der weder in die wirtschaftliche Landschaft gepaßt habe, noch der eigenen geschäftlichen Entwicklung des Unternehmens gerecht geworden sei.

Die selbst für VW-Verhältnisse gespannte Atmosphäre, die ihren Ausdruck in persönlichen Angriffen gegen Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder fand, wurde ausgelöst durch die Bemerkung von VW-Vorstandschef Carl H. Hahn, auch 1983 werde für VW „ein von Belastungen und Vorleistungen in Nord- und Südamerika, aber auch in Europa gekennzeichnetes Jahr bleiben". Hahn hatte zuvor den Vorschlag der Verwaltung, für 1982 die Dividende ausfallen zu lassen, mit der Ertragssituation begründet. Zu der immer wieder geäußerten Vermutung, auch 1983 würden die Aktionäre leer ausgehen, nahm Hahn auch in der anschließenden Diskussion keine Stellung.

Die bisherigen Ergebnisse des VW-Konzerns im laufenden Jahr zeigen nach den Worten Hahns eine positive Tendenz. In der Bundesrepublik seien in den ersten sechs Monaten mit 415 000 (395 000) Fahrzeugen 5,2 Prozent mehr ausgeliefert worden als in der gleichen Vorjahreszeit. Es zeige sich, daß der Tiefpunkt der Nachfrageentwicklung durchschritten sei. Allerdings seien die konjunkturellen Impulse noch immer labil und schwach. Auf dem inländischen Automobilmarkt dürfe deshalb erst für 1984 mit einer durchgreifenden Belebung gerechnet werden. Die Problemtöchter in den USA und Südamerika sind nach den Worten Hahns zwar auf dem Wege der Besserung, aber noch nicht über den Berg.

Zu „vorsichtiger Zuversicht" gebe die Entwicklung bei VW of America Anlaß. Dort sei im ersten Halbjahr die Gewinnschwelle wieder erreicht worden. Die Verkaufszahlen lagen zwar insgesamt noch um 5,6 Prozent unter dem Vorjahresergebnis; gerade die letzten Wochen aber zeigten eine Trendumkehr zum Besseren. Hahn dementierte Meldungen, wonach das Werk in Westmoreland an Chrysler verkauft werden soll. VW werde auch künftig mit einer eigenen Produktion in den USA vertreten sein. Einzelheiten zu den Kooperationsgesprächen mit Chrysler wollte Hahn nicht mitteilen.

Die Hauptversammlung, auf der 56,17 Prozent des Grundkapitals von 1,2 Mrd. DM vertreten waren, war bei Redaktionsschluß noch in vollem Gange.



AXEL SPRINGER VERLAG / Sowohl Erweiterung und Modernisierung als auch Rationalisierung und Straffung

Ungebrochenes Vertrauen zu den Printmedien

JB. **Hamburg**

Die Axel Springer Verlag AG, Berlin, bleibt auf Wachstumskurs. Trotz anhaltender Konjunkturschwäche und genereller Gefahren, die sich aus dem Vordringen der elektronischen Medien ergeben, bewertet der Vorstand die künftige Entwicklung des Verlags positiv. Das Unternehmen, so betont Vorstandsvorsitzender Peter Tamm, habe rechtzeitig ein umfangreiches Investitionsprogramm für die Erweiterung und Modernisierung der Druckereien eingeleitet und durch Straffung und Rationalisierung Dämme gegen die *Kostenflut* errichtet.

Die Vorwärtsstrategie des Verlags findet sichtbaren Ausdruck einmal in den neu begonnenen verlegerischen Maßnahmen. Die im Frühjahr gestartete erste farbige Zeitung für die Frau „Bild der Frau" ist bei steigendem Trend inzwischen bei einer Auflage von 1,4 Mill. Exemplaren. Die Monatszeitschrift „Journal für die Frau" wird im Herbst auf 14tägige Erscheinungsweise umgestellt. Zusätzliche Aktivitäten entfaltet Springer bei den auflagenstarken Roman-Reihen und den Spezialzeitschriften, die zum 1. Juli dieses Jahres in die gemeinsam mit dem Ehapa-Verlag gegründete „Top Spezial GmbH" eingebracht werden (Springer-Anteil 49 Prozent).

Das ungebrochene Vertrauen in die Zukunftschancen der gedruckten Medien dokumentiert Springer zum anderen mit dem bislang größten Investitionsprogramm in der Geschichte des Unternehmens. Im Mittelpunkt steht der Neubau der Offsetdruckerei in Ahrensburg, die im *Herbst* 1983 in Betrieb geht und Anfang 1985 die volle Produktion aufnimmt. Die Investitionen im laufenden Jahr werden auf die Rekordsumme von fast 180 Mill. DM schnellen.

Schritt für Schritt vollzieht Springer außerdem die Einführung neuer technischer Verfahren in Redaktionen und Anzeigenabteilungen. Um Härten bei der Umstellung soweit wie möglich zu vermeiden, werde dieser Prozeß über 10 Jahre gestreckt, erklärt Tamm. Zum Ausgleich innerbetrieblicher Anpassungsnotwendigkeiten hat der Verlag 1982 ein umfangreiches Paket sozialpolitischer Maßnahmen geschnürt und dafür in der Bilanz rund 25 Mill. DM zurückgestellt.

Die finanzielle Bewältigung der umfangreichen Investitionen und der sozialpolitischen Vorsorgemaßnahmen wird dadurch erleichtert, daß sich die Ertrags- und Finanzkraft des Unternehmens auch in schwierigen wirtschaftlichen Zeiten als ungemein robust erweist. Der ausgewiesene Nettogewinn ist 1982 um 10 auf 30,7 Mill. DM gestiegen, der Cash-flow lag trotz geringerer Abschreibungen fast unverändert bei 103 Mill. DM.

Aus dem Gewinn werden 15,7 Mill. DM an die Holding abgeführt und 15 Mill. DM in die Rücklagen eingestellt. Von den in den letzten Jahren angesammelten Rücklagen sind inzwischen auf Beschluß der HV 55 Mill. DM in Grundkapital umgewandelt worden. Das Kapital der AG steigt damit auf 170 Mill. DM. Einschließlich der Rücklagen von rund 25 Mill. DM erreichen die Eigenmittel 195 Mill. DM oder gut 25 Prozent der Bilanzsumme.

Gestützt wurde das Ergebnis 1982 einmal durch die mit großer *Intensität fortgeführten* Sparmaßnahmen auf allen Ebenen des Unternehmens und zum anderen durch Erfolge an der Verkaufsfront. Die Vertriebsumsätze stiegen um knapp 15 Prozent auf 1,1 Mrd. DM und steuerten zum Gesamtumsatz *46,5 (i. V. 43,8)* Prozent bei. Allein bei den Zeitungen betrug das Plus mehr als 20 Prozent. Maßgeblichen Anteil hatte hieran „Bild", deren Auflage um fast 13 Prozent auf 5,342 Mill. Exemplare stieg. Das wirtschaftliche Gewicht der „Bild"-Zeitung für den Verlag wird darin deutlich, daß sie allein 25 Prozent zum gesamten Objektumsatz beiträgt und zusammen mit der Programmzeitschrift „Hör-Zu" (3,785 Mill. Auflage 1982) knapp 1 Mrd. DM Umsatz erreicht.

Schwachstelle war 1982 dagegen das Anzeigengeschäft. Die Mengenrückgänge konnten lediglich durch Preiserhöhungen aufgefangen werden. Die Zurückhaltung der werbungtreibenden Wirtschaft spürten vor allem die Zeitschriften, während die Zeitungen im Markenartikel- und Dienstleistungsgeschäft von ihren schnelleren Einschaltmöglichkeiten profitierten. Gravierende Einbrüche gab es bei den Zeitungen allerdings im Stellenanzeigengeschäft. Unter dem konjunkturell bedingten Tief litt besonders DIE WELT, deren Umfang in dieser Rubrik nach Angaben von Tamm gegenüber 1980 um mehr als 50 Prozent zurückgegangen ist. Die wirtschaftliche Lage der Tageszeitung sei gleichwohl durch weitreichende Umstrukturierungen *deutlich* verbessert, das Defizit um etwa 30 Prozent reduziert worden.

Eine Wende zum Besseren im Stellenanzeigengeschäft zeichne sich bislang nicht ab und die Werbewirtschaft verhalte sich unverändert zyklisch, betont Tamm. Der Springer-Verlag erwarte dennoch auch für 1983 wieder ein erfreuliches Ergebnis. Die Vertriebsumsätze stiegen weiter, und die Ertragslage erweise sich dank einer Reihe starker Stützpfeiler als stabil.

Springer	1982	± %
Konzernumsatz (Mill. DM)	2 262	+ 8,0
dav. Zeitungen	1 395	+ 10,1
Zeitschr.	599	+ 1,0
Lohndruck	133	+ 24,3
Sonstiges	135	+ 6,3
Belegschaft	11 607	– 1,1
Gewinn	31	+ 49,7
in % vom Ums.	1,46	(1,1)
Sachinvestitionen	111	+ 54,2
Abschreibungen	57	– 23,0
Cash flow [1])	103	– 6,4

[1]) Nach Angaben der Verwaltung

Anleger blieben zurückhaltend

Tokio (dlt) – Der Dow-Jones-Index durchbrach am Wochenbeginn zeitweise die „Schallmauer" von 8900, fiel aber nach der schwächeren Tendenz an der Wall Street wieder unter diese Marke zurück. Im Wochenvergleich erhöhte er sich *um 57,5 Punkte auf 8871.* Die Tagesumsätze lagen zwischen 330 und 530 Millionen Aktien. Sorgen über ein Wiederaufleben des Handelskonflikts zwischen Japan und den USA und der wieder schwächere Yen ließen eine etwas vorsichtigere Haltung der Anleger aufkommen. Die

Wohin tendieren die Weltbörsen? – Unter diesem Motto gibt die WELT jede Woche, in der Freitagsausgabe, einen Überblick über den Kurstrend an den wichtigsten internationalen Börsen.

inländischen Investoren wichen teilweise von „Blue chips" auf spekulative Werte aus.

New York (VWD) – Fester, aber unter ihren Tageshöchstständen, schlossen am Mittwoch die Kurse an der Wall Street. Kurz vor Sitzungsschluß mußten einige Gewinne wieder abgegeben werden. Der Dow-Jones-Index für 30 Industriewerte ging mit 1213,74 Punkten um 4,51 Punkte fester aus dem Markt, hatte zwischenzeitlich aber um mehr als acht Punkte zugelegt. Der Kursanstieg setzte erst ein, nachdem US-Finanzminister Regan einen Zinsrückgang prognostiziert hatte. Zuvor war die Tendenz uneinheitlich, aber eher nach unten gerichtet. Zum Schluß gab es insgesamt nur wenig mehr Kursgewinner als -verlierer. Im Wochenverlauf verlor der Index (Vorwoche 1245,69) rund 32 Punkte.

London (fu) – Befürchtungen über einem Anstieg der US-Zinsen und der entsprechende Kurseinbruch an der New Yorker Wall Street verfehlten ihre negative Auswirkung auch auf den *Börsenplatz* London nicht. Nachdem der Financial Times-Index für 30 führende Industriewerte in der Woche zuvor den Rekordstand von 731,4 Punkten erreicht hatte und auch noch zum Wochenschluß mit 726,1 das hohe Niveau beibehielt, kam es im Verlauf dieser Woche zu einem starken Rückgang des Anleger-Interesses. Zwischen Montag und Mittwoch gab der Index um immerhin 12,2 Punkte nach, bevor am gestrigen *Donnerstag* wieder das Vertrauen zurückkehrte, und der Financial Times-Index bis zum Nachmittag 5,7 Punkte gutmachte.

BASF-HV / Belebung vor allem aus den USA, im Inland von Bau- und Autoindustrie

Gute Chancen für den Weg aus dem Tal

rtr/VWD, **Ludwigshafen**

Das Chemieunternehmen BASF sieht nach den Worten seines Vorstandsvorsitzenden Matthias Seefelder für dieses Jahr gute Chancen beim Ergebnis die Talsohle hinter sich zu lassen. Vor der Hauptversammlung sagte Seefelder, nach Schätzung des Unternehmens werde der Umsatz der Gruppe im ersten Halbjahr mit 16,9 (16,4) Mrd. *DM um rund drei Prozent* über dem des entsprechenden Vorjahreszeitraums liegen.

Für die BASF AG, Ludwigshafen, werde ein Umsatzanstieg um vier Prozent auf acht (7,69) Mrd. DM erwartet. Beim Absatz habe es noch deutlicher Fortschritte gegeben. Bei der Gruppe werde man vermutlich 7 Prozent, bei der AG sogar 10 Prozent zulegen. Dieser Vergleich mache aber klar, daß die Produktpreise vor allem bei der AG, auch als Folge von Rohstoffverbilligungen, zurückgenommen werden mußten. Die BASF AG mußte 1982 einen Rückgang des Gewinns nach Steuern um 27,4 Prozent auf 236 Mill. DM hinnehmen. Die Hauptversammlung stimmte einer auf 5 (7) DM gekürzten Dividende zu.

Seefelder, der mit Ablauf der Hauptversammlung den Vorstandsvorsitz an Hans Albers abgab, berichtete von einem seit November 1982 zunehmend belebten Geschäft: Dies hätten zuerst die Produkte für die Bau- und Autoindustrie gespürt, inzwischen gehe es bei einer *ganzen Reihe* anderer Produkte aufwärts. Regional gehe die Belebung von den USA aus, wo die BASF-Gesellschaften bis Ende Mai den Umsatz um gut 15 Prozent (in DM) steigern konnten, sowie vom Inland, Großbritannien und Japan. Dagegen werde das Geschäft mit vielen Ländern der Dritten Welt und des Ostblocks eher schwieriger.

Risiken sah Seefelder in der Zinsentwicklung, nie auszuschließenden Ölpreisschüben, dem zunehmenden Protektionismus und der Neigung einiger Regierungen, die Arbeitslosigkeit durch Subventionen zu exportieren. Seefelder sagte zum Thema Umweltschutz, bedauerliche Einzelfälle drohten die ganze Branche in Mißkredit zu bringen. BASF selbst habe immer bewiesen, daß sie verantwortungsvollen Umweltschutz betreibe, auf die Sicherheit ihrer Erzeugnisse achte und dafür hohe Kosten nicht scheue.

In der „besonderen Hauptversammlung", so ein Aktionär, mit deren Ablauf auch Aufsichtsratsvorsitzender Prof. Bernhard Timm aus seinem Amt schied, bekundeten Aktionärssprecher ihr Vertrauen in das Mangement, das Engagement und die Innovationskraft der BASF und sprachen ihre besondere Anerkennung dafür aus, daß das Unternehmen die Umweltschutzprobleme frühzeitig angepackt habe. Fragen zum Umweltschutz beschränkten sich daher, anders als bei Hoechst und Bayer, auf die umfangreichen Ausführungen einer regional bekannten „Umweltschutz"-Kleinaktionärin, der der Aufsichtsratsvorsitzende schließlich unter Beifall der Mehrheit der 2500 anwesenden Aktionäre das Wort entzog.

MERCK, FINCK & CO / Das Institut legt erstmals Schuldverschreibungen auf

Auslandsgeschäft verstärkt pflegen

DANKWARD SEITZ, **München**

Es klingt wie ein Aufbruch zu neuen Ufern: Erstmals in seiner Geschichte wird das als äußerst vorsichtig bekannte Bankhaus Merck, Finck & Co., München, noch in diesem Jahr Inhaber-Schuldverschreibungen auflegen. Wie August von Finck jetzt mitteilte, soll aus dem geplanten Volumen von 100 Mill. DM eine erste kleine Tranche im *vierten* Quartal zum Kauf angeboten werden. Dabei ist an eine Laufzeit von fünf Jahren gedacht. Die Konditionen orientieren sich am Kapitalmarkt.

Ohne an ihrem Vorsichtsprinzip zu rütteln, will die Bank damit stärker als bisher ihrer industriellen Kundschaft – beispielsweise bei der Exportfinanzierung – mit mittelfristigen Krediten zur Verfügung stehen können. Mit langfristigen Ausleihungen war das Institut in der Vergangenheit sehr zurückhaltend; der Schwerpunkt lag im kurzfristigen Bereich. So haben sich die Forderungen an Kunden mit einer Laufzeit von weniger als vier Jahren 1982 um 17,2 Prozent auf rund 803,0 Mill. DM erhöht, während die Forderungen von über vier Jahren sogar um 10,5 Prozent auf *77,9* Mill. DM abgebaut wurden.

Entsprechend ist es nicht verwunderlich, wenn Generalbevollmächtigter Helmut Voigt sagt, daß das Bankhaus trotz des schwachen Konjunkturverlaufs und der hohen Zahl von Insolvenzen 1982 von Kreditausfällen „weitgehend verschont blieb, und keine bemerkenswerten Probleme" hatte. Das gilt auch für Länderrisiken, zumal Auslandskredite mit insgesamt 176 Mill. DM nur knapp 8 Prozent des Kreditvolumens ausmachen. Zur Refinanzierung des Aktivgeschäfts standen zum Ende des Berichtsjahres Kundeneinlagen in Höhe von 1264,0 Mill. DM (plus 10,1 Prozent) zur Verfügung. Im Interbankengeschäft standen Verbindlichkeiten von 830,5 (775,9) Mill. DM Forderungen von 749,3 (774,6) Mill. DM gegenüber.

Das Ergebnis seines Bankhauses im vergangenen Jahr bezeichnete August von Finck als „deutlich verbessert". Berücksichtigt man die traditionelle Zurückhaltung, dürfte es sicherlich eine Spitzennote verdienen. Denn allein das Provisionsgeschäft, das bei dem Institut eine wesentlich stärkere Bedeutung hat als das Zinsgeschäft, erhöhte sich um knapp 50 Prozent. *Die Zinsspanne nahm von 1,5 auf* knapp 2 Prozent zu. Die Bilanzsumme stieg um 9,2 Prozent auf 2,33 Mrd. DM. Das haftende Eigenkapital beträgt unverändert 150 Mill. DM.

Für 1983 erwartet die Bank, wie Voigt sagte, „eine Fortsetzung des bisher schon erfreulich guten Geschäftsverlaufs" und eine weitere Ertragsverbesserung. Besonders das Auslandsgeschäft soll verstärkt „kultiviert" werden, worunter Voigt nicht den Aufbau eines Filialnetzes, sondern eine intensivere Betreuung und Beratung der Kunden versteht.

VOLKSFÜRSORGE VERSICHERUNGEN / Freundlicher Aktionär erhöht Kapital bei Sach und Leben

Hohe Ertragskraft kommt den Versicherten zugute

HARALD POSNY, **Hamburg**

Der Chef der gemeinwirtschaftlich-gewerkschaftlichen selbstsicher und „sehr zufrieden". Die große Zufriedenheit rührte aus dem im Branchenvergleich überaus guten Abschneiden der einzelnen Unternehmen, deren *Ertragskraft* – abgesehen vom „Sündenfall" Hamburger Internationale Rückversicherung (HIR) – zum Teil wesentlich verbessert wurde. Sicherheit und Optimismus begleitete die Ergebnisse jener Tochter HIR, um deretwillen es 1982/83 zu Auseinandersetzungen mit dem Bundesaufsichtsamt (BAV) gekommen war.

Die 1980 eingeleiteten Sanierungsmaßnahmen werden im Geschäftsjahr 1982/83 (30. 6.) erste Erfolge zeigen, wenn sie sich auch wegen der zeitlich versetzten Eigenart des Geschäfts und seines Ergebnisses noch nicht „unter dem Strich" auswirken. Immerhin: nach Aussortieren von verlustbringendem Geschäft wird für 1982/83 ein Rückgang der Bruttoprämien auf 704 (815) Mill. DM, und auf 460 (547) Mill. DM in der Nettorechnung erwartet. Dabei werde sich, so Schulz, der technische Verlust „erheblich reduzieren". Der Jahresfehlbetrag wird „nach Plan" bei 15 Mill. DM liegen, und schon im nächsten Sommer werde bei Verminderung des Bruttoprämienvolumens um 100 Mill. DM „ein in etwa ausgeglichenes Ergebnis" vorgelegt.

Nach dem von der Volksfürsorge Leben ausgeglichenen HIR-Verlust von 40 Mill. DM (1981/82) wurden nach Neubewertung des Beteiligungsansatzes jetzt 75 Mill. DM auf die HIR-Beteiligung abgeschrieben. Schulz: „Damit haben wir alles getan, was getan werden mußte." Das ist nach einem für die Lebensversicherung so guten Jahr auch nicht schwergefallen. Im Streit mit dem BAV sei ein Waffenstillstand eingetreten „unter Aufrechterhaltung der jeweiligen Positionen und Verzicht auf deren Durchsetzung".

Die Volksfürsorge Leben hat 1982 nicht nur die Gewinnbeteiligung für die Versicherten kräftig erhöht, sie hat auch die Dividende für die Mehrheitsaktionärin (Beteiligungsgesellschaft *für* Gemeinwirtschaft) von 12 auf 8 Prozent gekürzt. Schulz bestreitet jeden direkten Zusammenhang mit alten BAV-Forderungen. Das gelte auch für die Kapitalerhöhung, die der *Lebensversicherung* mit 100 Mill. DM zum Kurs von 150 Prozent 150 Mill. DM neue eigene Mittel zuführt. Die Hälfte hätte man sowieso gebraucht. Sie dienten auch nicht dazu, der Bank für Gemeinwirtschaft in momentanen Schwierigkeiten beizustehen, oder – wofür es keine Pläne gibt – Wohnungen aus dem Neue-Heimat-Besitz zu kaufen. Schulz: „Wenn überhaupt, muß hier die Rendite stimmen." So blieb es bei der Version eines überaus freundlichen Aktionärs.

Der zweitgrößte deutsche Lebensversicherer hat die Konjunkturflaute 1982 deutlich gespürt. Versicherungsnehmer mit kleinen und mittleren Einkommen reagierten bei Unsicherheiten für den eigenen Arbeitsplatz zurückhaltender als andere Einkommensgruppen. Dennoch kann sich die Zahl von Kündigungen bestehender Verträge im Branchenvergleich durchaus sehen lassen. Seit Einführung eines „Vollstundungsangebots" für arbeitslose Versicherte (hier wird bei vollem Versicherungsschutz der Beitragsrückstand in ein niedrig verzinstes Darlehen umgewandelt) kommen im Monat 1000 solche Anträge mit steigender Tendenz.

Bei der deutlich gesteigerten Gewinnbeteiligung für die Versicherten, dazu werden 99,4 Prozent des Rohüberschusses von 724 Mill. DM in die Rückstellung für Beitragsrückerstattung eingestellt, muß berücksichtigt werden, daß das Beitragsniveau bei der Volksfürsorge um 5 Prozent unter dem Branchendurchschnitt liegt. Während der ersten 5 Monate dieses Jahres stieg das Neugeschäft um 21,2 Prozent auf 2,5 Mrd. DM Versicherungssumme.

Volksfürsorge Leben	1982	± %
Versicherungsbestand (Mill. DM)	56 096	+ 5,6
Eingel. Neugeschäft	5 917	– 7,0
Beitragseinnahmen	2 023	+ 6,1
Aufw. f. Vers.-Fälle	1 075	+ 58,8
Kapitalanlagen[1])	15 011	+ 8,2
Lfd. Kapitalerträge[2])	1 027	+ 5,8
Aufw. f. Beitr.-Rückerst.	720	+ 15,5
Rückst. f. Beitr.-Rückerst.	1 406	+ 8,2

	1982	1981	1980
Stornoquote[3])	5,2	4,5	4,1
Verw.-Kostenquote[4])	6,9	6,9	4,5
Abschl.-Kostenquote[5])	48,8	45,5	48,9
Überschußquote[6])	35,8	32,4	18,8

[1]) ohne Depotford.
[2]) Durchschnittsrendite: 7,6 (7,4) Prozent;
[3]) Rückk., Umwandlg. in beitragsfreie Versich. u. sonst. Vorz. Abgang in % d. Anfangsbestands;
[4]) sonst. Aufw. d. Vers.-Betr. in % d. Beiträge;
[5]) in Promille d. eingel. Neugesch.;
[6]) Bruttoüberschuß in % d. Beiträge.

Großchemieaktien rege gesucht

Lebhafter Handel auch in Conti Gummi und Phoenix

DW. – An der Donnerstagbörse wurde das Aktiengeschäft zum ersten Mal seit einigen Tagen wieder durch Kaufaufträge aus dem Ausland belebt. Dabei lagen die Aktien der Großchemie im Vordergrund, offensichtlich angeregt durch die positiven Aussagen auf der Bayer-Hauptversammlung. Interesse bestand daneben wieder für BMW-Aktien, die gegenüber dem Vortag um mehr als 5 DM fester lagen. Größere Umsätze wurden in den beiden Gummiwerten Conti Gummi und Phoenix registriert. Die bekanntgewordenen Paketveränderungen bieten Anlaß zu weiteren Spekulationen.

Neben den Papieren der Großchemie wurden auf diesem Sektor auch Kali-Chemie (plus 7 DM) sowie Beiersdorf (plus 5 DM) weiter heraufgesetzt. Für Degussa blieb die Nachfrage bestehen und führte hier zu einem Tagesgewinn von rund 4 DM. Die Stimmung für Stahlwerte war wegen der Bereitschaft, der Bundesregierung bei der Sanierung Hilfestellung zu leisten, nicht unfreundlich. Der im Mai gestiegene Auftragseingang in der Maschinenbauindustrie bestätigt die Ansicht derer, die in den Papieren dieser Gruppe noch Reserven sehen; vor allem in GHH-Stämmen, die sich um fast 3 DM verbesserten.

Düsseldorf: Blewag erhöhten um 5 DM auf 214 DM und Didier um 8,50 DM auf 148,50 DM. Hein. Lehmann stockten um 5 DM auf 170 DM und Keramag um 5 DM auf 145 DM auf. Dyckerhoff St. verbesserten sich um 5 DM und Leffers um 5 DM.

Frankfurt: Reichhold-Chemie blieben 130 DM (plus 20 DM), Dt. Conti-Rückvers. Namensaktien bei Plusankündigung 520 DM (plus 40 DM), Dyckerhoff bei Plusankündigung und Exdividende 5 DM, -Stämme 214 DM (plus 9 DM), -Vorzüge 192 DM (plus 5 DM), des weiteren Didier 151 DM (plus 8 DM), WMF bei Plusankündigung 166,50 DM (plus 9,50 DM) und Südzucker 340 DM (minus 10 DM).

Hamburg: HEW begannen zu 102 DM und gaben danach auf 101 DM (minus 1,50 DM) nach. Lebhaft umgesetzt wurden erneut Phoenix Gummi, die mit 148 DM eingesetzt und später bei 144 DM (unv.) lagen. Orenstein u. Koppel gingen zu 223 DM (plus 2 DM) aus dem Markt. Holsten Brauerei mußten erneut um 3 DM auf 262 DM zurückgenommen werden. Hapag-Lloyd wurden nach Minusankündigung mit 42,20 DM bis 42 DM (minus 2 DM) gehandelt.

München: Agrob Vz. erhöhten um 4 DM auf 312 DM und Deckel AG um 2 DM auf 101 DM. Enost stockten um 10 DM auf 300 DM auf. Gehe AG verbesserten sich um 7,50 DM auf 217,50 DM und Leonische Draht um 3 DM auf 324 DM. Spinnerei Kolbermoor erhöhten um 10 DM auf 900 DM.

Berlin: Spinne Zehlendorf zogen um 10 DM und Herlitz Stämme um 8 DM an. Orenstein verbesserten sich um 2 DM und Kempinski um 1,50 DM. Tempelhofer Feld wurden um 10 DM niedriger taxiert.

Nachbörse: zuversichtlich

Fortlaufende Notierungen und Umsätze

Düsseldorf · Frankfurt · Hamburg · München · Aktien-Umsätze

Inlandszertifikate

Ungeregelt. Freiverkehr

Freiverkehr

Unnotierte Werte

Auslandszertifikate (DM)

Fremde Währungen

Junge Aktien

Ausländische DM-Anleihen

Ausland

New York

Toronto

Amsterdam

Tokio

Zürich

Madrid

Paris

Mailand

London

Wien

Kopenhagen

Brüssel

Hongkong

Singapur

Sydney

Optionshandel

Frankfurt: 30. 6.: 461 Optionen, 25 500 (40 150) Aktien, davon 105 Verkaufsoptionen = 5650 Aktien. **Kaufoptionen:** AEG 7-70/6, 10-75,70, 10-95/3,90, 1-70/12,50, 1-75/10, Siemens 10-330/28,20, 10-350/16, 10-360/11, 1-360/17, 1-370/11, 1-390/5, Veba 10-140/8,20, 1-160/13,40, 1-170/7, BASF 1-150/11,90, 1-160/6,20, 1-170/4, Bayer 1-140/11, 1-150/6,50, Hoechst 10-150/4,20, 1-150/7,40, 1-160/6, BMW 10-330/52,25, VW 7-180/6,60, 7-190/2,90, 10-170/24, 10-190/9,40, 10-200/7, 1-170/26,20, 1-190/17,80, 1-200/11,85, Conti 10-95/12,15, 10-110/4, 1-100/13,80, 1-110/7, 1-120/4,80, Lufthansa Vorzüge 7-130/1, Commerzbank 7-170/16,60, 7-180/10,40, 1-180/21,50, 1-190/15,40, 1-200/10,50, 1-230/2,40, Deutsche Bank 10-330/16, 1-340/22, 1-360/12, Dresdner Bank 7-190/1, 10-180/13,60, 1-180/13,90, 1-190/12, 1-200/8,90, Hoesch 7-45/7,50, 7-50/5, 10-55/3,70, 50/8,60, 1-55/5,80, 1-60/3,40, Mannesmann 10-160/4,50, 1-150/11, 1-160/4,80, Preussag 10-270/8, Thyssen 1-80/11,50, 1-95/3, BFG-Bank 7-290/2, Daimler 1-570/32, Deutsche Babcock Vorzüge 10-160/3,60, Degussa 10-320/45, GHH 10-170/10, Harpener 10-280/27,80, Kali + Salz 7-187/1,10, Klöckner 1-45/4,70, 1-50/2,60, RWE 1-180/7,50, Alcan 1-100/4,40, Chrysler 10-80/14, 10-85/8, 1-80/26, 1-85/19, IBM 10-300/20, Sperry Rand 1-100/8,60, Philips 7-45/7,40, Royal Dutch 1-120/10,60, Norsk Hydro 1-140/20,20. **Verkaufsoptionen:** AEG 1-80/8, BMW 10-350/6,40, VW 10-180/4,90, 10-190/8,60, 1-200/17,20, 1-180/6,85, 1-190/10, Dresdner Bank 10-180/4, Hoesch 10-55/5, 1-55/5,80 und 5,40, Mannesmann 10-150/5, Bay. Vereinsbank 1-340/11,40, BEWAG 1-100/3,40, BBC 1-200/10, Linde 1-390/16,40, Mercedes 10-500/13,20, 1-500/24, Schering 10-350/5,50, Varta 10-190/12, Alcan 7-80/1, IBM 10-300/16,40, Xerox 10-120/8,60, Philips 10-45. (1. Zahl Verfallsmonat (jeweils der 15.), 2. Zahl Basispreis, 3. Zahl Optionspreis).

Euro-Geldmarktsätze

Niedrigst- und Höchstkurse im Handel unter Banken am 30. 6.: Redaktionsschluß 14.30 Uhr:

	US-$	DM	sfr
1 Monat	9½–9¾	4⅞–5⅛	4¼–4⅝
3 Monate	9⅝–9⅞	5⅛–5⅜	4⅜–4⅞
6 Monate	9⅞–10⅛	5⅜–5⅝	4⅝–4⅞
12 Monate	10–10⅜	5⅞–6⅛	4⅞–5

Mitgeteilt von: Deutsche Bank Compagnie Financière Luxembourg, Luxembourg.

Goldmünzen

In Frankfurt wurden am 30. Juni folgende Goldmünzenpreise genannt (in DM):

Gesetzliche Zahlungsmittel*)	Ankauf	Verkauf
20 US-Dollar	1385,00	1692,90
10 US-Dollar (Indian)**)	1178,00	1388,86
5 US-Dollar (Liberty)	518,00	687,42
1 £ Sovereign alt	265,00	319,20
1 £ Sovereign Elizabeth II	241,00	297,54
20 belgische Franken	179,00	238,26
10 Rubel Tscherwonez	256,00	320,34
2 südafrikanische Rand	241,00	297,54
Krüger Rand, neu	1075,00	1271,10
Maple Leaf	1075,00	1271,10
Außer Kurs gesetzte Münzen *)		
20 Goldmark	248,00	316,92
20 schweiz. Franken „Vreneli"	207,00	264,48
20 franz. Franken „Napoléon"	208,00	265,62
100 österr. Kronen (Neuprägung)	995,00	1202,70
20 österr. Kronen (Neuprägung)	201,00	251,94
10 österr. Kronen (Neuprägung)	105,00	136,80
4 österr. Dukaten (Neuprägung)	461,00	565,44
1 österr. Dukaten (Neuprägung)	108,00	145,92

*) Verkauf inkl. 14 % Mehrwertsteuer
**) Verkauf inkl. 7 % Mehrwertsteuer

Devisen und Sorten

30. 6. 83	Frankfurt. Devisen Geld	Frankfurt. Devisen Brief	Wechs. Ankfs.-Kurse¹)	Frankfurt. Sorten*) Ankauf	Frankfurt. Sorten*) Verkauf
New York²)	2,5379	2,5459	2,513	2,49	2,58
London¹)	3,885	3,899	3,85	3,82	3,97
Dublin¹)	3,144	3,158	3,086	3,11	3,25
Montreal³)	2,0690	2,0770	2,0517	2,03	2,12
Amsterd.	89,130	89,350	89,17	88,25	90,25
Zürich	120,730	120,930	120,83	119,50	122,25
Brüssel	4,987	5,007	4,947	4,86	5,08
Paris	33,220	33,380	32,93	32,25	34,25
Kopenh.	27,760	27,880	27,82	28,75	28,75
Oslo	34,790	34,910	34,18	34,25	36,00
Stockh.**)	33,240	33,400	32,80	32,75	34,50
Mailand²) **)	1,682	1,692	1,637	1,65	1,75
Wien	14,169	14,209	14,189	14,10	14,33
Madrid**)	1,745	1,755	1,663	1,73	1,85
Lissabon**)	2,190	2,210	2,105	1,85	2,75
Tokio	1,0590	1,0620	—	1,01	1,07
Helsinki	45,780	45,880	44,86	45,25	47,00
Buen. Air.	—	—	—	—	32,50
Rio	—	—	—	0,10	0,75
Athen*) **)	2,978	3,032	—	2,30	3,30
Frankf.	—	—	—	—	—
Sydney*)	2,2150	2,2340	—	2,15	2,38
Johannesbg.*)	2,3140	2,3330	—	1,80	2,05

Alles in Hundert. ¹) 1 Pfund; ²) 1000 Lire; ³) 1 Dollar.
¹) Kurse für Tratten 60 bis 90 Tage. *) nicht amtlich notiert.
**) Einfuhr begrenzt gestattet

Devisen

Die letzten Ultimo-Einflüsse scheinen verschwunden zu sein. Der US-Dollar wurde am Morgen des 30. 6. bis 2,5510 bezahlt, fiel am Nachmittag aber auf 2,5370 zurück, nach einer amtlichen Notiz von 2,5419. Die im Laufe des Tages einsetzende Entspannung an den Dollar-Zinsmärkten schlug sich auf den Kurs durch. Der Beschluß der heutigen Zentralbankratssitzung, keine Veränderungen vorzunehmen, blieb ohne Einfluß. Historische Tiefstkurse verzeichnete der Belgische Franc mit 4,997 und wieder die Spanische Peseta mit 1,750. Von den großen Währungen lag das Britische Pfund mit 3,892 und der Gulden mit 89,24 etwas höher, dagegen der Schweizer Franken mit 120,83 und der Japanische Yen mit 1,0605 etwas niedriger. US-Dollar in: Amsterdam 2,8485; Brüssel 50,9350; Paris 7,6375; Mailand 1508,20; Wien 17,9250; Zürich 2,1037; Ir. Pfund/DM 3,151, Pfund/Dollar 1,5311.

Ostmarkkurs am 30. 6. (je 100 Mark Ost) – Berlin: Ankauf 20,00; Verkauf 23,00 DM West; Frankfurt: Ankauf 18,50; Verkauf 22,50 DM West.

Devisenterminmarkt

Bis zum späten Nachmittag des 30. Juni kam es zu kräftig geschrumpften Dollar-Deports bei schwächeren Euro-Dollar-Notierungen.

	1 Monat	3 Monate	6 Monate
Dollar/DM	1,04/0,94	2,90/2,80	5,60/5,40
Pfund/Dollar	pari/0,03	0,04/0,08	0,10/0,15
Pfund/DM	2,10/0,70	4,80/3,40	8,60/7,20
FF/DM	28/12	82/66	182/167

Geldmarktsätze

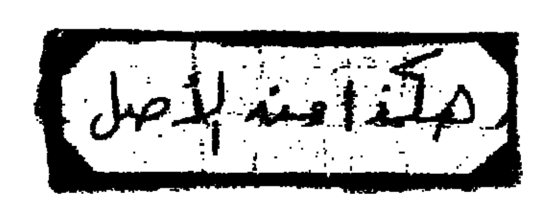
Geldmarktsätze im Handel unter Banken am 30. 6.: Tagesgeld 5,05–5,1 Prozent; Monatsgeld 5,3–5,4 Prozent; Dreimonatsgeld 5,5–5,65 Prozent.

Privatdiskontsätze am 30. 6.: 10 bis 29 Tage 3,55 G–3,40 B Prozent; und 30 bis 90 Tage 3,55 G–3,40 B Prozent.

Diskontsatz der Bundesbank am 30. 6.: 4 Prozent; Lombardsatz 5 Prozent.

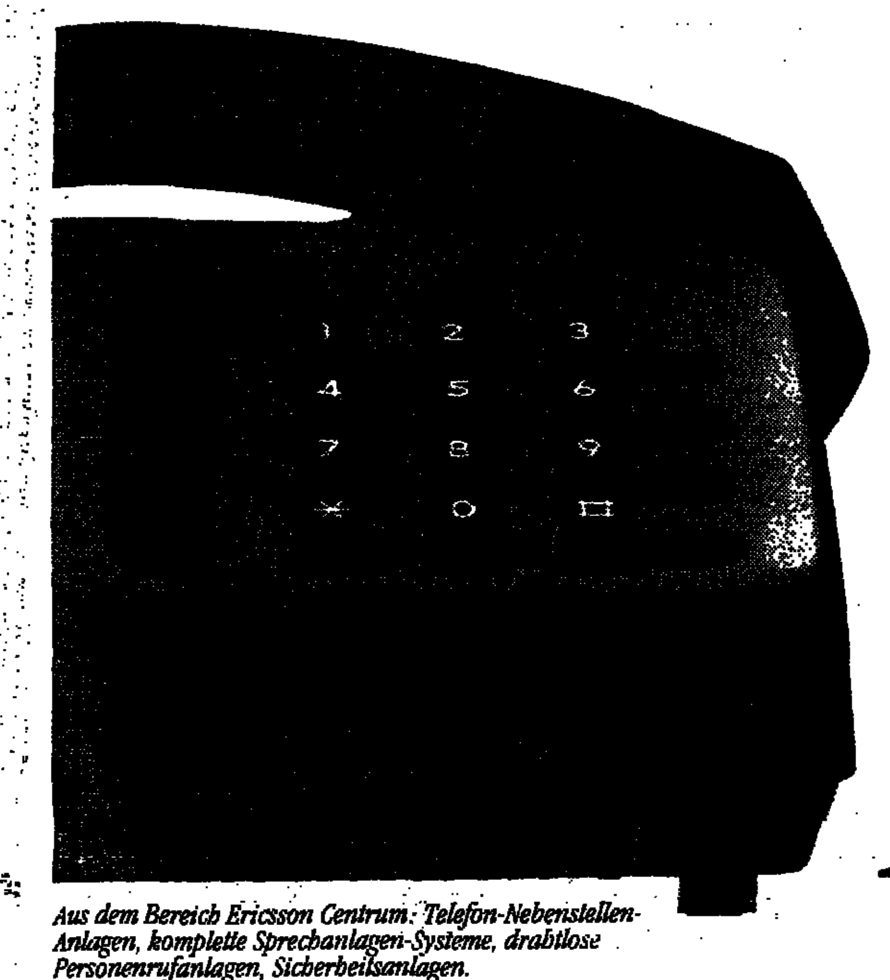
Bundesschatzbriefe (Zinslauf vom 1. Juni 1983 an) Zinsstaffel in Prozent jährlich, in Klammern Zwischenrenditen in Prozent für die jeweilige Besitzdauer): Ausgabe 1983/9 (Typ A) 4,00 (4,00)–6,00 (4,98)–7,50 (5,77)–8,50 (6,36)–9,00 (6,83)–9,50 (7,20). Ausgabe 1983/10 (Typ B) 4,00 (4,00)–6,00 (5,00)–7,50 (5,82)–8,50 (6,40)–9,00 (6,98)–9,50 (7,40)–9,50 (7,70). Finanzierungsschätze des Bundes (Renditen in Prozent): 1 Jahr 5,65, 2 Jahre 6,97. Bundesobligationen (Ausgabebedingungen in Prozent): Zins 8,00, Kurs 101,00, Rendite 7,75.





1.7.1983.

Die *Fusion*, die Ihrem Unternehmen manche *Konfusion* ersparen wird.

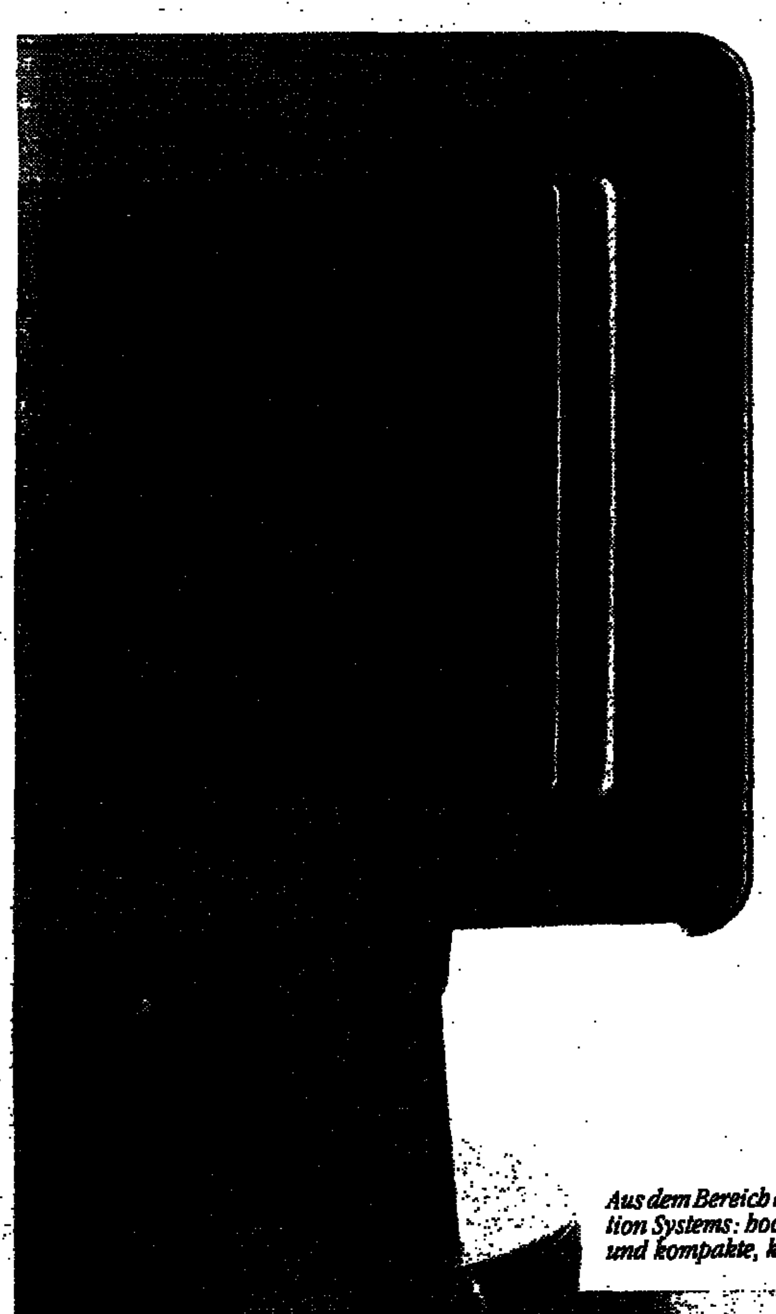


Aus dem Bereich Ericsson Centrum: Telefon-Nebenstellen-Anlagen, komplette Sprechanlagen-Systeme, drahtlose Personenrufanlagen, Sicherheitsanlagen.



Aus dem Bereich Facit: Bürokommunikationssysteme und periphere Geräte für Computer, vom Drucker über elektronische Tischrechner bis zur elektronischen Schreibmaschine.

Ericsson Information Systems.



Aus dem Bereich der bisherigen Ericsson Information Systems: hochentwickelte Bildschirmsysteme und kompakte, kommerzielle Computer.

Ein einziger, starker Partner für Datenverarbeitung, Nachrichtentechnik, Büroautomation. Ein einziges, integriertes System für die Zukunft.
Das sind die Vorteile, die Ihnen aus der Fusion der Facit GmbH, der Ericsson Centrum GmbH und der bisherigen Ericsson Information Systems GmbH erwachsen. Und die Vorteile potenzieren sich: durch die Zusammenfassung zukunftsorientierter, kompatibler Produkte. Durch einen außergewöhnlich leistungsfähigen technischen Kundendienst mit regional starker Präsenz.
Dahinter steht das Know-how und die Zukunftssicherheit eines der großen Weltunternehmen der Informationstechnik. Mit 70.000 Mitarbeitern in über 100 Ländern. Wir informieren Sie gern über Ihre Möglichkeiten.

Name

Firma

Straße

PLZ/Ort

Telefon

Ericsson Information Systems GmbH, Vogelsangerweg 39, 4000 Düsseldorf 30.

ERICSSON 

Axel Springer Verlag AG Berlin

Konzernabschluß zum 31. Dezember 1982 (Kurzfassung)

Bilanz (in Tausend DM)

AKTIVA	1982	1981
Anlagevermögen		
Sachanlagen	385 806	338 933
Finanzanlagen	33 940	35 181
Konsolidierungsausgleichsposten	815	815
	420 561	374 929
Umlaufvermögen		
Vorräte	118 426	122 709
Geleistete Anzahlungen	490	678
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	129 515	117 448
Flüssige Mittel	44 695	51 450
Forderungen an verbundene Unternehmen	49 389	67 513
Übrige Forderungen	29 411	16 869
	371 926	376 667
Rechnungsabgrenzungsposten	5 904	7 221
	798 391	758 817

PASSIVA	1982	1981
Grundkapital	115 000	115 000
Offene Rücklagen	79 688	64 688
Sonderposten mit Rücklageanteil	7 213	4 058
Rückstellungen		
Pensionsrückstellungen	69 448	69 953
Andere Rückstellungen	110 314	76 648
Verbindlichkeiten mit einer Laufzeit von mindestens vier Jahren	178 318	212 308
Andere Verbindlichkeiten		
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	84 862	76 936
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	14 811	11 942
Erhaltene Anzahlungen	7 486	6 754
Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen	70 184	53 081
Übrige Verbindlichkeiten	48 650	58 003
Rechnungsabgrenzungsposten	12 417	9 446
	798 391	758 817

Gewinn- und Verlustrechnung (in Tausend DM)

	1982	1981
Außenumsatzerlöse	2 261 792	2 093 886
Nicht gesondert auszuweisende Aufwendungen nach Verrechnung mit Bestandsveränderungen und Eigenleistungen	2 248 828	2 069 786
	12 964	24 100
Erträge aus Beteiligungen an nicht in den Konzernabschluß einbezogenen Unternehmen	21 275	13 497
Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	12 886	7 459
Erträge aus der Auflösung von Rückstellungen	2 462	5 217
Übrige Erträge	61 693	74 373
	111 280	124 646
Abschreibungen auf Anlagevermögen	58 874	79 024
Zinsen und ähnliche Aufwendungen	17 995	18 413
Steuern	2 661	3 085
Aufwendungen aus der Übernahme von Verlusten von nicht in den Konzernabschluß einbezogenen Unternehmen	1 017	3 666
Aufgrund eines Gewinnabführungsvertrages abgeführter Gewinn	15 713	12 458
Jahresüberschuß	15 000	8 000
Einstellungen in offene Rücklagen	15 000	8 000
Konzerngewinn	—	—

Aufsichtsrat: Axel Springer, Vorsitzender; Christian Kracht, stellv. Vorsitzender (bis 28. Februar 1983); Frieder Burda (ab 30. März 1983); Dr. Heinz Pentzlin.
Vorstand: Peter Tamm, Vorsitzender; Herbert Bonge; Dr. Hansjörg Frühwald (bis 10. Januar 1983); Christian Herfurth; Dr. Horst Keiser; Dr. Claus Liesner. Ab 10. Januar 1983: Hans-Joachim Marx; Helmut Nahrmann; Hans-Peter Scherrer.

Der vollständige Konzernabschluß wird im Bundesanzeiger veröffentlicht; er trägt den uneingeschränkten Bestätigungsvermerk der Früchtnicht, Dr. Röver & Co. Berlin-Hamburger Treuhand Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Berlin.



Hypothekenbank in Hamburg
AKTIENGESELLSCHAFT

– Bogenerneuerung –

Die neuen Zinsscheinbogen zu unseren

6 % Hypothekenpfandbriefen Em. 60
März/September – 270 041 –

6 % Hypothekenpfandbriefen Em. 61
März/September – 270 042 –

stehen nach Fälligkeit des letzten Zinsscheines am alten Bogen gegen Einlieferung der Erneuerungsscheine zur Verfügung.

Hamburg, im Juli 1983 — **Hypothekenbank in Hamburg** AKTIENGESELLSCHAFT

Buderus

Buderus Aktiengesellschaft

Bekanntmachung über die Dividendenauszahlung

In Durchführung der von der Hauptversammlung am 29. 7. 1965 gefaßten Beschlüsse erhalten die außenstehenden Aktionäre unserer Gesellschaft eine garantierte Dividende in Höhe des arithmetischen Mittels der vom Statistischen Bundesamt zum Ende eines Kalenderjahres für die Wirtschaftsgruppen „Energiewirtschaft, Montanindustrie" und „Industrie (ohne Montan- und Bauindustrie)" bekanntgegebenen Durchschnittsdividenden, mindestens jedoch 12 %. Danach errechnet sich für das Geschäftsjahr 1982 eine Dividende von 12 %. Demgemäß entfällt auf eine Aktie zu DM 1000,– der Betrag von DM 120,–, auf eine Aktie zu DM 200,– der Betrag von DM 24,– und auf eine Aktie zu DM 100,– der Betrag von DM 12,–.

Die Dividende wird nach Abzug der gesetzlichen Abgaben gegen Vorlage des Gewinnanteilscheines Nr. 35 unserer Aktien gezahlt.

Die Auszahlung erfolgt ab sofort bei unserer Gesellschaftskasse in Wetzlar oder einer der nachstehend bezeichneten Banken oder einer ihrer Niederlassungen:

im Bundesgebiet: Commerzbank AG, Deutsche Bank AG, Dresdner Bank AG, Georg Hauck & Sohn Bankiers KGaA, Bankhaus von der Heydt-Kersten & Söhne

in Berlin: Berliner Commerzbank AG, Deutsche Bank Berlin AG, Bank für Handel und Industrie AG, Berliner Bank AG

Wetzlar, den 1. Juli 1983 — Der Vorstand

VEW
Vereinigte Elektrizitätswerke Westfalen Aktiengesellschaft Dortmund

Dividendenbekanntmachung

Die ordentliche Hauptversammlung unserer Gesellschaft hat am 30. Juni 1983 beschlossen, aus dem Bilanzgewinn des Jahres 1982 in Höhe von 78034578,– DM folgende Dividende zu zahlen:

6,– DM je Aktie im Nennwert von 50,– DM auf ein Grundkapital von 600000000,– DM

1,50 DM je Aktie im Nennwert von 50,– DM – ein Viertel Gewinnanteilberechtigung für das Geschäftsjahr 1982 – auf ein Grundkapital von 200000000,– DM

Gegen Einreichung des Gewinnanteilscheines Nr. 20 zahlen die nachstehend aufgeführten Kreditinstitute und deren Niederlassungen ab sofort die Dividende abzüglich 25% Kapitalertragsteuer aus.

Mit der Dividende ist ein Steuerguthaben von 9/16 der Dividende verbunden; es entspricht der von der Gesellschaft für die Dividende gezahlten Körperschaftsteuer. Steuerguthaben und Kapitalertragsteuer werden bei inländischen, nicht von der Steuer befreiten Anteilseignern gegen Vorlage der vom depotführenden Kreditinstitut auszustellenden Steuerbescheinigung auf die Einkommen- oder Körperschaftsteuer angerechnet und im Falle der Überzahlung vergütet bzw. erstattet.

Vom Abzug der Kapitalertragsteuer wird abgesehen, wenn eine inländische natürliche Person dem depotführenden Kreditinstitut eine Nicht-Veranlagungsbescheinigung des Wohnsitzfinanzamtes eingereicht hat. In diesem Falle wird auch das Steuerguthaben vom depotführenden Kreditinstitut gutgeschrieben.

Zahlstellen sind: Deutsche Bank AG, Deutsche Bank Berlin AG, Westdeutsche Landesbank Girozentrale, Bank für Gemeinwirtschaft AG, Bank für Handel und Industrie AG, Bayerische Landesbank Girozentrale, Bayerische Vereinsbank, Berliner Bank AG, Berliner Commerzbank AG, Berliner Handels- und Frankfurter Bank, Commerzbank AG, Deutsche Genossenschaftsbank, Deutsche Girozentrale – Deutsche Kommunalbank –, Dresdner Bank AG, Hamburgische Landesbank Girozentrale, Hessische Landesbank – Girozentrale –, Merck, Finck & Co., Norddeutsche Landesbank Girozentrale, Sal. Oppenheim jr. & Cie., Trinkaus & Burkhardt, Westfalenbank AG, Commerz-Credit-Bank AG Europartner, Deutsche Bank Saar AG und Stadtsparkasse Dortmund. Ferner in der Schweiz: Schweizerische Bankgesellschaft, Schweizerische Kreditanstalt, Schweizerischer Bankverein.

Dortmund, den 30. Juni 1983 — Der Vorstand

Bei Antworten auf Chiffreanzeigen immer die Chiffre-Nummer auf dem Umschlag vermerken! W 286

Jahresbericht '82 der VAW-Gruppe
›Kurzfassung‹

Konzernbilanz und Gewinn- und Verlustrechnung für 1982

Aktiva (Millionen DM)	1982	1981
Sachanlagen	1.723	1.727
Finanzanlagen	107	100
Vorräte	1.075	1.004
Forderungen	607	613
Flüssige Mittel	60	56
	3.572	3.500

Passiva (Millionen DM)	1982	1981
Eigenkapital	812	845
Eigenkapitalähnliche Darlehen	250	250
Pensionsrückstellungen und Unterstützungseinrichtungen	165	167
Langfristige Darlehen	1.242	1.088
Mittel- und kurzfristige Verbindlichkeiten	1.103	1.126
Konzernergebnis	—	24
	3.572	3.500

Millionen DM	1982	1981
Außenumsatz	3.257	3.186
Bestandserhöhung	43	67
Andere aktivierte Eigenleistungen	29	29
Gesamtleistung	3.329	3.282
Materialeinsatz	1.950	1.850
Rohertrag	1.379	1.432
Sonstige Erträge	227	244
	1.606	1.676
Personalaufwendungen	801	842
Abschreibungen	309	268
Zinsaufwendungen	190	196
Steuern	31	38
Sonstige Aufwendungen	295	327
	1.626	1.671
Jahresfehlbetrag/Vorjahr Überschuß	20	5
Gewinnvortrag u.a.	20	19
Konzernergebnis	—	24

Der vollständige Jahresabschluß und der auf freiwilliger Grundlage erstellte Konzernabschluß zum 31. Dezember 1982 tragen den uneingeschränkten Bestätigungsvermerk des Abschlußprüfers, der Treuarbeit Aktiengesellschaft.

VAW aluminium — Aus deutschen Hütten

VAW aluminium — Vereinigte Aluminium-Werke Aktiengesellschaft Berlin – Bonn

KHD Klöckner-Humboldt-Deutz AG

Zusammengefaßter Jahresabschluß für das Geschäftsjahr 1982

Bilanz vom 31. Dezember 1982

BESITZTEILE	31.12.1982 Mio DM	31.12.1981 Mio. DM
Sachanlagen	444 8	449 0
Finanzanlagen	589 1	487 7
Anlagevermögen	1.033 9	936 7
Vorräte (einschl. Anzahlungen)	1 086 2	1 059 9
Forderungen	984 1	926 8
Flüssige Mittel und Wechsel	265.1	311.2
Umlaufvermögen	2 335 4	2 297 9
	3 369 3	3 234 6

SCHULDTEILE	31.12.1982 Mio DM	31.12.1981 Mio. DM
Grundkapital	265.0	265.0
Rücklagen	445.1	435 1
Sonderposten mit Rücklageanteil	84 8	58.5
Pauschalwertberichtigung zu Forderungen	33 0	33 2
Langfristige Rückstellungen	373.2	373.4
Langfristige Verbindlichkeiten	172.3	222.5
Anlagekapital	1 373 4	1.387 7
Mittel- und kurzfristige Rückstellungen	660 4	662 5
Mittel- und kurzfristige Verbindlichkeiten einschl. Bilanzgewinn	1 335 5	1 184 4
Umlaufkapital	1 995.9	1.846.9
	3 369 3	3 234 6

Eventualverbindlichkeiten 1 081 Mio DM (i. V. 1 115 Mio DM)

Gewinn- und Verlustrechnung 1982

	1982 Mio DM	1981 Mio DM
Umsatzerlöse (ohne Umsatzsteuer)	3 918 0	3 911 5
Bestandsveränderung bei Erzeugnissen	+ 616 4	+ 11 3
	4 534 4	3 922 8
Andere aktivierte Eigenleistungen	19 2	18 3
Gesamtleistung	4 553.6	3 941 1
Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe sowie für bezogene Waren	− 2 649 8	− 2 067 9
Rohertrag	1 903.8	1 873.2
Erträge aus Finanzanlagen	14 8	26 6
Übrige Erträge	161.2	149 8
	2 079 8	2 049.6
Personalaufwendungen	1 214 0	1.182.0
Abschreibungen auf Sachanlagen und Finanzanlagen	115 8	114 0
Steuern	88 7	68 5
Übrige Aufwendungen	611 5	648.0
	2 030.0	2 012 5
Jahresüberschuß	49 8	37 1
Einstellung aus dem Jahresüberschuß in die Andere Rücklage	10 0	–
Bilanzgewinn	39 8	37 1

Der vollständige Jahresabschluß wird demnächst im Bundesanzeiger veröffentlicht.
Von der Treuhand-Vereinigung AG, Frankfurt am Main, wurde der uneingeschränkte Bestätigungsvermerk erteilt.
Die Hauptversammlung hat am 30. Juni 1983 beschlossen, für das Geschäftsjahr 1982 auf das Grundkapital von 265 Mio DM eine Dividende von 15 % auszuschütten.

Köln, den 30. Juni 1983 — Der Vorstand

GUANO-WERKE AKTIENGESELLSCHAFT
Hamburg

Jahresabschluß 1982 (Kurzfassung)
Bilanz zum 31. 12. 1982

AKTIVA	TDM	Vorjahr TDM
Sachanlagen	41 630	45 059
Finanzanlagen	1 065	2 056
Vorräte	35 757	38 160
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	17 285	22 775
Übriges Umlaufvermögen	8 432	11 622
Bilanzverlust	2 336	–
	106 505	119 672

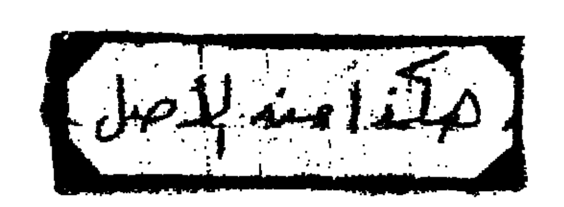
PASSIVA	TDM	Vorjahr TDM
Grundkapital	16 800	16 800
Rücklagen	32 700	32 700
Sonderposten mit Rücklageanteil	4 584	4 587
Wertberichtigungen	407	552
Rückstellungen	27 662	25 630
Verbindlichkeiten mit einer Laufz. von mind. 4 Jahren	58	59
Andere Verbindlichkeiten	24 294	38 329
Bilanzgewinn	–	1 215
	106 505	119 672

Gewinn- und Verlustrechnung 1. 1. – 31. 12. 1982

	TDM	Vorjahr TDM
Umsatzerlöse	297 105	338 290
Verminderung des Bestands an fertigen Erzeugnissen	1 486	+ 4 572
	295 619	342 862
Andere aktivierte Eigenleistungen	246	283
Gesamtleistung	295 865	343 145
Materialeinsatz	229 495	264 176
Rohertrag	66 370	78 969
Übrige Erträge	8 726	2 529
Übertrag:	75 096	81 498

	TDM	Vorjahr TDM
Übertrag:	75 096	81 498
Personalaufwendungen	40 962	41 410
Abschreibungen	11 445	11 055
Verluste aus Anlagenabgängen	94	288
Zinsen und ähnl. Aufwendungen	875	1 182
Steuern	1 260	1 919
Übrige Aufwendungen	22 836	24 483
Jahresfehlbetrag	2 375	+1 161
Gewinnvortrag	39	54
Bilanzverlust	2 336	+1 215

Der vollständige, mit dem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk des Wirtschaftsprüfers versehene Jahresabschluß ist im Bundesanzeiger Nr. 118 vom 30. 6. 1983 veröffentlicht worden.





Deutsche Babcock Aktiengesellschaft
Oberhausen

Konzernbilanz zum 30. September 1982

AKTIVA

	Stand am 1. 10. 1981	Zu- u. Abgänge aus der Veränd. des Konsolidierungskreises	Zugänge	Umbuchungen	Abgänge	Abschreibungen	Stand am 30. 9. 1982
	DM	DM	DM	DM	DM	DM	DM
Anlagevermögen							
Sachanlagen und immaterielle Anlagewerte							
Grundstücke mit Geschäfts-, Fabrik- und anderen Bauten	199 263 819	617 938	24 682 987	14 524 314	106 902	11 889 145	227 093 011
Grundstücke mit Wohnbauten	20 748 492	–	93 861	– 42 749	10 556 015	468 305	9 775 284
Grundstücke ohne Bauten	5 232 515	–	52 536	3 302	74 870	–	5 213 483
Bauten auf fremden Grundstücken	715 609	6 838 275	72 695	– 4 159	–	281 755	7 340 665
Maschinen und maschinelle Anlagen	87 343 050	412 749	32 445 361	6 920 811	1 460 048	31 955 183	95 706 740
Betriebs- und Geschäftsausstattung	73 701 001	4 079 952	49 663 026	968 487	4 309 551	42 704 388	81 398 527
Anlagen im Bau und Anzahlungen auf Anlagen	28 395 297	–	4 441 844	–22 326 842	40 015	22 999	10 447 285
Konzessionen, gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte sowie Lizenzen an solchen Rechten	858 685	552 000	249 642	62 648	–	382 963	1 340 012
	416 258 468	12 500 914	111 701 952	2 105 812	16 547 401	87 704 738	438 315 007
Finanzanlagen							
Beteiligungen	21 511 459	–3 461 064	2 337 118	45 463	4 292 023	–	16 140 953
Wertpapiere des Anlagevermögens	1 515 099	–	–	134 531	–	–	1 649 630
Ausleihungen mit einer Laufzeit von mindestens vier Jahren	6 404 108	–	8 835 384	– 86 568	1 451 133	–	13 701 791
davon durch Grundpfandrechte gesichert DM 4 886 171							
davon Ausleihungen gemäß § 89 AktG DM 1 029 542							
	445 689 134	9 039 850	122 874 454	2 199 238*)	22 290 557	87 704 738	469 807 381

*) Korrekturposten zum Anfangsbestand infolge Änderung der Währungsparitäten

	DM	DM	DM
Ausgleichsposten aus der Konsolidierung			32 308 318
Umlaufvermögen			
Vorräte	6 223 090 553		
Erhaltene Anzahlungen	–4 153 574 008	2 069 516 545	
Andere Gegenstände des Umlaufvermögens			
Geleistete Anzahlungen	484 473 314		
Erhaltene Anzahlungen	– 422 176 893		
	62 296 421		
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	1 403 732 998		
davon mit einer Restlaufzeit von mehr als einem Jahr DM 134 592 583			
Wechsel	149 313 045		
davon bundesbankfähig DM 13 498 377			
Schecks	350 600		
Kassenbestand, Bundesbank- und Postscheckguthaben	9 324 851		
Guthaben bei Kreditinstituten	263 676 939		
Wertpapiere	272 614 478		
Forderungen an verbundene Unternehmen	10 111 243		
Forderungen aus Krediten gemäß § 89 AktG	647 933		
Sonstige Vermögensgegenstände	136 198 295	2 305 268 801	4 374 783 346
Rechnungsabgrenzungsposten			7 190 009
			4 884 089 054

PASSIVA

	Stand am 30. 9. 1982 DM	DM
Grundkapital		250 000 000
Stammaktien DM 187 500 000		
Vorzugsaktien DM 62 500 000		
Genehmigtes Kapital DM 30 000 000		
Offene Rücklagen		
Gesetzliche Rücklage	73 066 497	
Freie Rücklagen	45 000 000	118 066 497
Ausgleichsposten für Anteile in Fremdbesitz		12 878 214
davon Gewinn DM 885 513		
davon Verlust DM 10 172 776		
Sonderposten mit Rücklageanteil		1 034 357
gemäß § 7 c EStG DM 595 457		
gemäß § 1 EntwLStG DM 438 900		
Pauschalwertberichtigung zu Forderungen		38 907 582
Rückstellungen		
Pensionsrückstellungen	159 433 667	
Andere Rückstellungen	1 212 319 062	1 371 752 729
Verbindlichkeiten mit einer Laufzeit von mindestens vier Jahren		
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	185 192 135	
davon durch Grundpfandrechte gesichert DM 51 749 514		
Sonstige Verbindlichkeiten	15 820 951	
davon durch Grundpfandrechte gesichert DM 150 000		
Vor Ablauf von vier Jahren fällig DM 157 296 623		201 013 086
Andere Verbindlichkeiten		
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	984 051 985	
Verbindlichkeiten aus der Annahme gezogener Wechsel und der Ausstellung eigener Wechsel	32 424 830	
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	688 435 280	
davon Exportförderungskredite DM 195 379 100		
Erhaltene Anzahlungen	929 774 087	
Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen	378 812	
Sonstige Verbindlichkeiten	253 559 508	2 888 624 502
Rechnungsabgrenzungsposten		1 812 087
Konzerngewinn		–
Verbindlichkeiten aus der Begebung und Übertragung von Wechseln DM 77 983 758		
Verbindlichkeiten aus Bürgschaften, Wechsel- und Scheckbürgschaften DM 14 231 785		
davon für verbundene Unternehmen DM 13 416 016		
Verbindlichkeiten aus Gewährleistungsverträgen DM 29 506 383		
		4 884 089 054

Konzern-Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1981/82

	1981/82 DM	DM
Außenumsatzerlöse	5 406 339 531	
Innenumsatzerlöse	937 477 726	
Umsatzerlöse	6 343 817 257	
Erhöhung des Bestands an fertigen und unfertigen Erzeugnissen	1 282 898 199	7 626 715 456
Andere aktivierte Eigenleistungen		6 694 628
Gesamtleistung		7 633 410 084
Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe sowie für bezogene Waren		5 335 412 665
Rohertrag		2 297 997 419
Erträge aus Beteiligungen	577 336	
Erträge aus den anderen Finanzanlagen	1 315 242	
Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	129 088 751	
Erträge aus dem Abgang von Gegenständen des Anlagevermögens	46 407 218	
Erträge aus der Auflösung von Rückstellungen	21 304 092	
Erträge aus der Auflösung von Sonderposten mit Rücklageanteil	6 876 708	
Sonstige Erträge	64 794 960	
davon außerordentliche DM 19 145 469		270 364 307
		2 568 361 726
Löhne und Gehälter	1 283 232 013	
Soziale Abgaben	199 862 350	
Aufwendungen für Altersversorgung und Unterstützung	32 531 932	
Abschreibungen auf Sachanlagen und immaterielle Anlagewerte	87 704 738	
Verluste aus Wertminderungen oder dem Abgang von Gegenständen des Umlaufvermögens außer Vorräten und Einstellung in die Pauschalwertberichtigung zu Forderungen	36 277 793	
Verluste aus dem Abgang von Gegenständen des Anlagevermögens	1 173 014	
Zinsen und ähnliche Aufwendungen	123 423 860	
Steuern		
vom Einkommen, vom Ertrag und vom Vermögen	40 590 047	
sonstige	6 130 506	
Sonstige Aufwendungen	1 194 883 685	3 005 809 938
Jahresfehlbetrag		–437 448 212
Entnahmen aus der gesetzlichen Rücklage		389 069 518
		– 48 378 694
Entnahmen aus dem Ausgleichsposten aus der Konsolidierung		39 091 431
		– 9 287 263
Konzernfremden Gesellschaftern zustehender Gewinn	885 513	
Auf konzernfremde Gesellschafter entfallender Verlust	10 172 776	9 287 263
Konzerngewinn		–

Der Konzernabschluß und der Konzerngeschäftsbericht entsprechen nach unserer pflichtmäßigen Prüfung den gesetzlichen Vorschriften.

Oberhausen, den 1. Februar 1983

Dr. Vonderreck und Schulte
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

B. Schulte, Wirtschaftsprüfer · ppa. Dipl.-Kfm. H. Siebert, Wirtschaftsprüfer

Bilanz der Deutsche Babcock Aktiengesellschaft zum 30. September 1982

AKTIVA

	Stand am 1. 10. 1981	Zugänge	Umbuchungen	Abgänge	Abschreibungen	Stand am 30. 9. 1982
	DM	DM	DM	DM	DM	DM
Anlagevermögen						
Sachanlagen						
Grundstücke mit Geschäfts-, Fabrik- und anderen Bauten	52 836 474	17 653 722	11 855 114	64 753	4 108 735	78 171 822
Grundstücke mit Wohnbauten	2 912 274	–	– 18 440	939 204	73 847	1 880 783
Grundstücke ohne Bauten	3 419 045	52 536	18 440	43 125	–	3 446 896
Bauten auf fremden Grundstücken	199 981	–	–	–	26 664	173 317
Maschinen und maschinelle Anlagen	17 906 311	–	–	17 906 311	–	–
Betriebs- und Geschäftsausstattung	17 885 274	381 959	–	17 361 378	330 268	575 587
Anlagen im Bau und Anzahlungen auf Anlagen	17 938 473	–	–11 855 114	6 083 359	–	–
	113 097 832	18 088 217	–	42 398 130	4 539 514	84 248 405
Finanzanlagen						
Beteiligungen	408 900 064	–	–	–	–	408 900 064
Ausleihungen mit einer Laufzeit von mindestens vier Jahren	1 282 318	241 868	–	362 636	–	1 161 550
davon durch Grundpfandrechte gesichert DM 775 975						
	523 280 214	18 330 085	–	42 760 766	4 539 514	494 310 019

	DM	DM
Umlaufvermögen		
Kassenbestand, Bundesbank- und Postscheckguthaben	1 868 434	
Guthaben bei Kreditinstituten	69 915 177	
Wertpapiere	254 519 331	
Forderungen an verbundene Unternehmen	319 688 409	
Sonstige Vermögensgegenstände	22 597 067	668 588 418
Rechnungsabgrenzungsposten		484 424
		1 163 382 861

PASSIVA

	Stand am 30. 9. 1982 DM	DM
Grundkapital		250 000 000
Stammaktien DM 187 500 000		
Vorzugsaktien DM 62 500 000		
Genehmigtes Kapital DM 30 000 000		
Offene Rücklagen		
Gesetzliche Rücklage		
Stand am 1. 10. 1981 DM 462 136 015		
Entnahmen DM 389 069 518	73 066 497	
Freie Rücklagen	45 000 000	118 066 497
Sonderposten mit Rücklageanteil gemäß § 7 c EStG		484 550
Rückstellungen		
Pensionsrückstellungen	23 475 237	
Andere Rückstellungen	89 396 495	112 871 732
Andere Verbindlichkeiten		
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	768 860	
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	10 002 196	
Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen	601 390 312	
Sonstige Verbindlichkeiten	69 798 714	681 960 082
Bilanzgewinn		–
Verbindlichkeiten aus Bürgschaften, Wechsel- und Scheckbürgschaften DM 732 244 186		
davon für verbundene Unternehmen DM 732 244 186		
Haftung aus der Bestellung von Sicherheiten für fremde Verbindlichkeiten DM 28 954 423		
davon für verbundene Unternehmen DM 28 954 423		
		1 163 382 861

Gewinn- und Verlustrechnung der Deutsche Babcock Aktiengesellschaft für das Geschäftsjahr 1981/82

	1981/82 DM	DM
Umsatzerlöse		20 000 000
Erträge aus Gewinnabführungsverträgen	71 310 584	
Erträge aus den anderen Finanzanlagen	95 438	
Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	97 819 738	
Erträge aus dem Abgang von Gegenständen des Anlagevermögens	17 874 903	
Erträge aus der Auflösung von Rückstellungen	7 528 777	
Erträge aus der Auflösung von Sonderposten mit Rücklageanteil	6 722 564	
Sonstige Erträge	10 461 627	
davon außerordentliche DM 442 577		211 813 631
		231 813 631
Löhne und Gehälter	12 324 829	
Soziale Abgaben	1 499 809	
Aufwendungen für Altersversorgung und Unterstützung	2 552 105	
Abschreibungen auf Sachanlagen	4 539 514	
Verluste aus Wertminderungen oder dem Abgang von Gegenständen des Umlaufvermögens	1 080 233	
Verluste aus dem Abgang von Gegenständen des Anlagevermögens	70 741	
Zinsen und ähnliche Aufwendungen	58 423 400	
Steuern		
vom Einkommen, vom Ertrag und vom Vermögen	21 156 323	
sonstige	809 295	
Aufwendungen aus Verlustübernahme	504 926 952	
Sonstige Aufwendungen	13 899 947	620 883 149
Jahresfehlbetrag		–389 069 518
Entnahmen aus der gesetzlichen Rücklage		389 069 518
Bilanzgewinn		–

Vermerk gemäß § 159 AktG

Pensionszahlungen im Geschäftsjahr geleistet: DM 1 654 669 (= 100 %)

In den nächsten Jahren zu erwarten:

1982/83	1983/84	1984/85	1985/86	1986/87
126 %	124 %	122 %	121 %	121 %

Die Buchführung, der Jahresabschluß und der Geschäftsbericht entsprechen nach unserer pflichtmäßigen Prüfung Gesetz und Satzung.

Oberhausen, den 1. Februar 1983

Dr. Vonderreck und Schulte
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

B. Schulte, Wirtschaftsprüfer · ppa. Dipl.-Kfm. H. Siebert, Wirtschaftsprüfer

DEUTSCHE BABCOCK AKTIENGESELLSCHAFT · DUISBURGER STRASSE 375 · D-4200 OBERHAUSEN

Renten leicht schwankend

Am Rentenmarkt herrschte Enttäuschung darüber, daß der große Anlagetermin vom 1. Juli das Geschäft nicht sonderlich belebt hat. Dabei mag das während der Börsenzeit noch nicht bekannte Ergebnis der Zentralbankratsitzung eine Rolle gespielt haben. Insgesamt war die Tendenz aber nicht unfreundlich. Öffentliche Anleihen wurden zu einem großen Teil leicht heraufgesetzt, auch DM-Auslandsanleihen zogen überwiegend an, teilweise bis zu einem Viertelpunkt. Am Pfandbriefmarkt fiel es offensichtlich schwerer, höhere Kurse durchzusetzen.

	30. 6.	29. 6.
M 5½ Bayer Hsbk Pf 14	90,25G	90,25G
6 dgl. Pf 20	81G	81G
6¾ dgl. Pf. 2	94,25G	94,25G
7 dgl. Pf 3	94,5G	94,5G
7 dgl. Pf 27	99,75bG	99,75bG
6½ dgl. KS 14	95,25G	95,25G
7½ dgl. KS 27	89,25bG	89,25bG
M 5 Bayer. Hypo Pf 33	120G	120G
5½ dgl. Pf 17	127,5G	127,5G
6 dgl. Pf 34	77G	77G
6 dgl. KO Pf 50	99,75G	100G
6½ dgl. Pf 10	84G	84G
6 dgl. KS 1	98G	98G

	30. 6.	29. 6.
Br 6½ dgl. Pf 77	93G	93G
6 dgl. Pf 42	99,65G	99,6
6½ dgl. Pf 47	101,75G	101,75G
F 5 Pfl. Hypobk. Pf 88	89,5G	89,5G
5½ dgl. Pf 53	76G	76G
6 dgl. Pf 79	79,5G	79,5G
6 dgl. Pf 130	90,45G	90,45G
6½ dgl. Pf 133	88,5G	88,5G
10 dgl. Pf 168	100,9	100,96
H 5 Hbg. Lbk. Pf 2	115G	115G
6 dgl. 14	88,6G	88,6G
6 dgl. 47	79	79

	30. 6.	29. 6.
H 6 Schiffshyp. Pf 23	88,25G	88,25G
7½ dgl. Pf 45	100,75G	100,75G
M 6 Südboden Pf 41	88G	88G
5½ dgl. Pf 57	76G	76G
6½ dgl. Pf 143	95,25G	95,25G
7 dgl. Pf 87	93,5G	93,5G
7½ dgl. Pf 104	95bG	95,5G
7 dgl. KS 49	92,5G	92,5G
7½ dgl. KS 81	96,5G	96,5G
8 dgl. KS 133	98,5G	98,5G
8½ dgl. KS 132	101,25G	101,25G
9 dgl. KS 185	100,25G	100,25G
9½ dgl. KS 171	104G	104G

Bundesbahn

F 4 Abl. 57*	4/84	100,6G	100,6G
5½ Bdbahn 58	10/83	100,1G	100,1G
10 dgl. 73 II	11/83	101,35	101,4
7½ dgl. 72	2/84	100,65	100,65G
8 dgl. 72	9/84	101,7	101,7
8¾ dgl. 76	9/84	101,9	101,9
6 dgl. 78 III	11/84	99,25	99,25
6½ dgl. 79	2/85	99,2	99,2
8½ dgl. 73	2/85	102,1	102,1
7 dgl. 77	2/87	97,8G	97,8

Bankschuldverschreib.

F 6 Allg. Hypo Pf 1	82G	82G
6½ dgl. Pf 5	87	87
7 dgl. Pf 2	99,16	99,16
F 7½ Bakola Pf 104	100,2T	100,2T
9 dgl. Pf 106	103,5G	103,5G
10 dgl. Pf 108	108,75G	108,75G
7 dgl. KS 132	95G	95G
8 dgl. KS 155	99G	99G
9 dgl. KS 169	102,3G	102,3G

Warenpreise – Termine

Fester schlossen die Gold-, Silber- und Kupfernotierungen am Mittwoch an der New Yorker Comex. Höher, bis auf die beiden letzten schwächeren Sichten, wurde Kaffee bewertet. Gut behauptet notierte Kakao.

Getreide und Getreideprodukte

Weizen Chicago (c/bush)	29. 6.	28. 6.
Juli	342,75	344,75
Sept.	355,75	356,00
Dez.	370,25	371,00
Weizen Winnipeg (can. $/t)		
Wheat Board cif.	29. 6.	28. 6.
St. Lawrence 1 CW	201,68	229,16
Amber Durum	233,76	234,71
Roggen Winnipeg (can. $/t)		

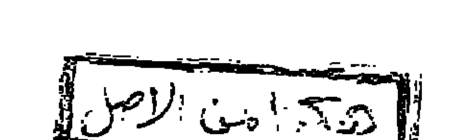
Genußmittel

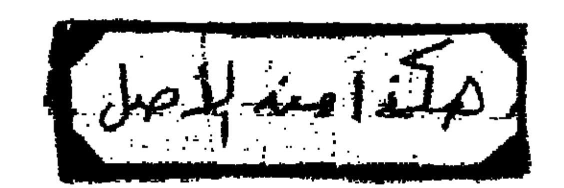
Kaffee		
New York (c/lb)	29. 6.	
Terminkontr. Juli	125,40	
Sept.	125,75	
Dez.	125,50	
Kakao		
New York ($/t)		
Terminkontr. Juli	2135	
Sept.	2195	
Dez.	2250	

Messingnotierungen

	30. 6.	29. 6.
MS 58, 1. Verarbeitungsstufe	359-376	360-377
MS 58, 2. Verarbeitungsstufe	403-407	403-408
MS 63	408-411	409-412







Aufs Rad, du Ratte!

he. Gelegentlich lassen sich Professoren dazu herab, Fragen nachzugehen, die so originell sind, daß allenfalls aufgeweckte Zehnjährige sie stellen. So geschehen in Los Angeles, wo Professor Jared Diamond wissen wollte: „Warum rollen Ratten eigentlich nicht auf Rädern – und warum gibt es keine Fische mit Schraubenantrieb?"

Die wissenschaftlich begründete Antwort auf die zweite Frage klingt einleuchtend. Diamond zufolge kann beim Antrieb durch Schwanzbewegungen eine Effizienz bis zu 95 Prozent des theoretischen Maximums erzielt werden, während Schiffsschrauben höchstens sechzig Prozent Wirkungsgrad erreichen. Die Frage provoziert also die Gegenfrage: Warum haben unsere Ingenieure der Natur das Prinzip des Schwanzantriebs bei Fischen noch nicht abgeguckt? Man stelle sich Unterseeboote vor, die wie *Killer-Haie* durch die Meere schießen.

Mit den Ratten auf Rädern ist es schon kniffliger. Kein Zweifel an der überlegenen Effizienz des Radantriebs über Beine. Berechnungen ergaben, daß der Homo sapiens bei der Fortbewegung auf dem Fahrrad nur ein Fünftel der Energie eines Fußgängers verbraucht und daß noch der manuell betriebene Rollstuhl mehr zuwege bringt als Beine.

Professor Diamond hat auch diese Nuß geknackt. Drahtesel und Rollstuhl funktionieren nur auf glatten Oberflächen, wie sie sich der Mensch erst künstlich schuf. Da es auf unserer Erde an natürlichen glatten Oberflächen eher mangelt, habe es beim Evolutionsmechanismus eben auch keine natürliche Auslese in Richtung Rad statt Bein gegeben.

Was nicht ist, kann ja noch werden. Zugegeben: Das U-Boot mit Schwanzantrieb können wir der Natur noch abgucken. Aber das Tier auf Rädern, diese Mutation war nachgerade überfällig, werden wir in einigen Millionen Jährchen sagen. Denn im Zuge der rasanten Landschaftsverschandelung durch den Straßenbau nehmen die glatten Oberflächen derart überhand, daß die Natur die Vorzüge des Radantriebs nicht mehr lange ignorieren kann.

Boy Gobert, Berlins Theaterchef, *muß gehen*

Er kam als König, er schied voll Gram

Die Entscheidung über den neuen Intendanten für die Berliner Staatsbühne fiel vor dem Termin. Erst in vier Wochen wäre eine Entscheidung nötig gewesen. Boy Gobert bestand darauf, noch vor den Theaterferien zu erfahren, ob der Senat von Berlin ihn über das Jahr 1985 als Intendanten der Sprechbühne haben wollte. Der Senat entschied sich gegen Boy Gobert. Heribert Sasse wird in zwei Jahren in die Verwaltungsetage des Schiller-Theaters einziehen.

Der Fall Gobert entbehrt nicht einer strengen Tragik. Vor drei Jahren war er wie ein Theaterkönig nach Berlin eingeholt worden. Man versprach sich von ihm sozusagen eine „gründgenssche" Epoche. Er war in Hamburg zehn Jahre Liebkind der Theaterfreunde und sicher auch gelegentlich Prügelknabe einer besonders peniblen Kritik gewesen. Hamburg ließ ihn mit Tränen scheiden.



Intendant ohne Fortüne: Boy Gobert FOTO: PAVEL STICHA

Goberts Berliner Epoche, die nun beginnen sollte, stand unter den günstigsten Sternen, schien es. Er kam mit einem eingearbeiteten Team. Es fehlte nicht an frühen Erfolgen. Er hat Peter Zadek mit dessen fulminanter Fallada-Revue Theatergeschichte machen lassen. Er holte, als der in Frankfurt heimatlos wurde, sich den außerordentlichen Hans Neuenfels ins Haus. Der konnte ihm immerhin drei ganz außerordentliche Erfolge bringen.

Die Verbindung mit diesen beiden Regisseuren brach ab. Die Kontinuität, auf die man gehofft hatte, stellte sich nicht ein. Gobert selber konnte sich als der brillante Protagonist, der er ja wirklich ist, in Berliner Aufführungen kaum kenntlich machen. In seiner schauspielerisch besten Form hat ihn Berlin gar nicht gesehen.

Es haperte am Spielplan schon bald. Eine Folgerichtigkeit war nur immer andeutungsweise zu erkennen. Es gab sicher viele gute, zuweilen ausgezeichnete, dann aber zu oft auch enttäuchende oder gerade noch hinlängliche Präsentationen. Die Besucherzahl stieg. Das Theatervolk war deutlich angezogen. Aber gerade die hohen Qualitäten, mit denen Boy Gobert sich in Hamburg durchgesetzt hatte, schien es, setzten sich hier nicht durch.

Man hat vorzeitig an seinem Stuhle gesägt. Besonders die überregionale Kritik schoß ein oft hämisches Sperrfeuer mit Dauerbeschuß, manchmal schier grausam, gegen den Intendanten ab. Man gab im Senat den Bedenken gegen Gobert nach. Er wird nur noch zwei Spielzeiten bestücken. Dann verläßt er Berlin. Das Publikum sieht ihn ganz sicher nur mit ge*mischten Gefühlen scheiden.*

Heribert Sasse, der designierte Schiller-Intendant, hat sich in Berlin langsam hochgearbeitet mit seiner deutlichen Theaterbesessenheit. Er hat, der geborene Wiener, an der Spree immer wieder, auch als privater „Theatermacher", sich kenntlich gemacht. Ihm wurde vor drei Jahren, als es dort überhaupt nicht mehr weiterging, das traditionsreiche Renaissance-Theater anvertraut.

Sein Spielplan war erstaunlich weitgreifend, und die Inszenierungen, die er meist selber fertigte, waren fast alle erstaunlich. Er zog junge Kräfte an sein Haus, verstand sie zu entwickeln und zu pflegen. Ein ganz junges Publikum, sonst dem sogenannten Plüschtheater lange entwöhnt, kam ins Renaissance-Theater in Scharen.

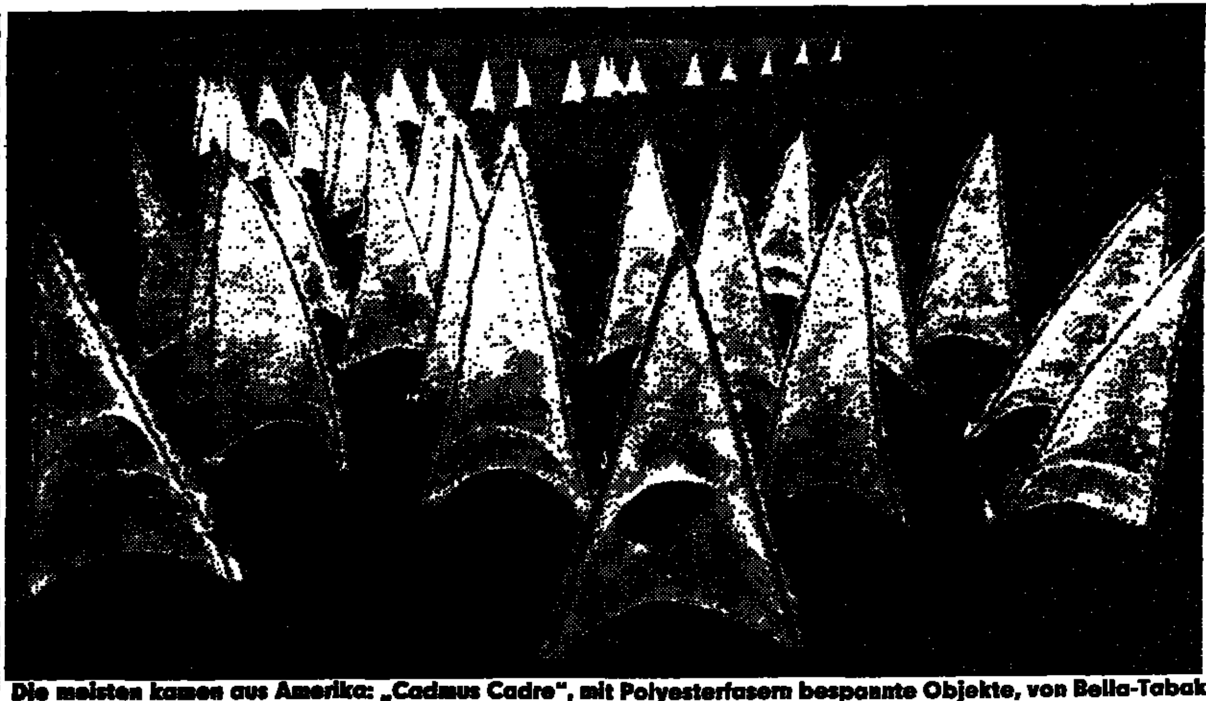
Er hat, wie Kultursenator Hassemer gestern in einer Pressekonferenz andeutete, einen Plan vorgelegt, wie man die Struktur der Schillerbühnen erneuern könnte, ohne die alte gleich zu zerstören. Er will *endlich* wieder große Klassiker wagen. Daran hat es in den letzten Jahren sicher gefehlt. Er will auch die Autoren von heute an sich ziehen und ins Feld führen. Davon gab es sicher ebenfalls zu wenige. Er möchte eine feste Gruppe sicherer Regisseure, sozusagen im beständigen Team, ans Haus binden. Auch daran hat es in den letzten Jahren deutlich gehapert.

Neue Besen kehren immer gut, solange es bei den Grundsatzerklärungen bleibt. Später wird es dann heikler. Gobert hat es erfahren müssen. Sein Abschied von Berlin ist sicher nicht nur für ihn bitter. Der neue Mann wird es schwer haben, die drei wichtigen Häuser mit einer Hand zu führen. Diesen Dreihäuserbetrieb zu bewegen ist nicht leicht. Auch Sasse wird das merken.

Immerhin: Ein Entschluß ist endlich gefaßt. Der Kultursenat hat immerhin Mut bewiesen. Daß der neue Intendant vergleichsweise blutjung ist, wäre kein Gegenargument: Als Max Reinhardt das Deutsche Theater übernahm, war er kaum älter als Sasse heute.

Gobert, wünscht man sehr, soll uns in den kommenden zwei Jahren den Abschied bitter schwermachen. Für einen so gewieften und unentbehrlichen Theatertyp wie ihn wird es immer den gehörigen künstlerischen Auslauf geben. Am Ende möge er auf seine fünf Berliner Jahre mit weniger Gram zurückblicken als auf die letzten drei. Aber die Entscheidung ist gefallen. Eine schwere Klärung ist erfolgt. Das Schillertheater hat endlich wieder eine erkennbare Zukunft.

FRIEDRICH LUFT



Die meisten kamen aus Amerika: „Cadmus Cadre", mit Polyesterfasern bespannte Objekte, von Bella-Tabak Feldman, im Garten des Lausanner Museums. FOTO: KATALOG

Von der Wand in den Raum: Die elfte Tapisserie-Biennale in Lausanne

Das kunstseidene Boot im Windhauch

Der Name „Internationale Biennale der Tapisserie" hat sich eingebürgert. Doch wer „Tapisserie" einfach mit „Wandteppich" übersetzt, muß, wenn er die 11. Biennale in Lausanne betritt, glauben, in die falsche Veranstaltung geraten zu sein. Die klassische Wandteppichkunst und ihre zeitgemäße Variante, wie sie Jean Lurcat, einer der Begründer der Tapisserie-Biennale, zu neuem Ansehen brachte, ist diesmal nicht gefragt.

Die Jury, die alle zwei Jahre die besten Arbeiten für die Ausstellung im Museum der Schönen Künste auszuwählen hat, bewegte sich längst nicht mehr auf sicheren Feldern. Grenzüberschreitungen sind in diesem Metier die Regel geworden. Der Drang, die Wand zu verlassen und den Raum zu erobern, war gerade in Lausanne bei *den Biennalen immer stärker* geworden. So sah man hier in den letzten Jahren eine etwas seltsame Mischung aus richtigen Wandteppichen, halbplastischen Konstruktionen, Textil-Skulpturen und Environments. Der Jury stellte sich also nicht nur die Hauptfrage nach der Qualität, sondern sie mußte auch eine Antwort darauf finden, ob die unterschiedlichen Ausdrucksformen einigermaßen gleichmäßig vertreten waren.

Aus diesem Dilemma hat man sich nun befreit, indem die Biennale thematisch eingeengt wurde. In zwei Jahren wird die textile Skulptur gefragt sein, in vier Jahren der konventionelle Wandteppich.

Diesmal aber hieß das Thema „Textil und Raum", wobei der französische Titel „Fibre Espace" erheblich genauer ist. Denn viele Künstler benutzen gar keine textilen Fasern mehr. Sie greifen auf Kunststoffe, Papier, Draht oder sogar (wie Marinette Cueco) auf Gräser und Kräuter zurück. So findet man nicht zufällig Guy Houdouin mit seinen Flechtarbeiten aus Papier und Bernadette Lambrecht mit den Abdrücken von vergammeltem Obst und Früchten auch in der Parallel-Ausstellung „Papier – eine neue künstlerische Sprache" im Musée des arts décoratifs.

Trotz dieser Abkehr von der Tapisserie – oder wie es die Veranstalter ausdrücken, der Erweiterung des Begriffs für neue künstlerische Vorstellungen – erweist sich diese Biennale als eine gelungene Sache. Was in der bisherigen Mischanordnung oft nur wie der krampfhafte Versuch aussah, mit ungeeigneten textilen Mitteln das Feld der Plastik zu beackern, entpuppt sich in der Beschränkung auf die Raumgestaltung als reizvolles Arrangement. Die meist eigens für die Biennale entworfenen Konzepte zeigen vielfach eine spielerische Leichtigkeit, die nur mit diesem Material zu verwirklichen ist.

Gerhard Knodel, dem ein eigener Raum für „Entr'acte" zugebilligt wurde, hat bunte hand- und maschinengewebte Soffitten und Kulissen so aufgehängt, daß sie sich langsam gegeneinander bewegen und tatsächlich den Eindruck einer Zauberbühne erwecken. Nicht minder unbeschwert wirkt das Riesen-Mobile von Maki Nagakawa. Sie hat bleistiftgroße Holzstäbe mit glänzend bunten Fäden umwickelt. An dünnen Fäden aufgehängt, drehen sie sich umeinander oder schwingen gegeneinander.

Ähnlich ist es mit dem „Weißen Boot" von Akio Hamatani. An zwei je zwölf Meter langen Seilen hängen dicht bei dicht vier Meter lange weiße Fäden aus Kunstseide. Sie bilden eine geschlossen bootartige Form, die beim leisesten Hauch in eigenartigen Wellenmustern schwingt.

Den meisten Arbeiten gelingt es tatsächlich, Raum zu umschreiben oder auf eigenwillige Weise auszufüllen. Dabei entsteht oft die poetische Atmosphäre eines Märchenballetts, ein Wechselspiel zwischen Distanz und Beteiligung. Diese Art des Umgangs mit Fäden, Fasern, Seilen scheint besonders den Japanern zu liegen, denn hinter den neun Amerikanern sind sie mit sieben Künstlern die zweitgrößte Gruppe.

Deutschland (West und Ost) ist dagegen diesmal nicht vertreten. Bei der anonymen *Jurierung stellte* sich zum Schluß heraus, daß selbst bekannte Künstler, die diese Form der Textilkunst pflegen und damit auch bei früheren Biennalen dabei waren, diesmal nicht reüssieren konnten. Sie hatten offensichtlich, wie ein Jury-Mitglied andeutete, die Sache nur mit der linken Hand angefaßt. Aber diesmal mußte die Auswahl auch strenger sein. Denn während sonst bis zu 65 Künstler beteiligt waren, bot jetzt das Museum wegen der raumfordernden Größe der meisten Werke nur 31 Platz, von denen mehr als die Hälfte zum ersten Mal zu einer Tapisserie-Biennale eingeladen worden war. Auch das, die strengere Auswahl und die Ausweitung des Teilnehmerkreises, sprechen für das neue Konzept. (Bis 4. Sept.; Katalog: 18 sfr.)

PETER DITTMAR

Bach bis Mozart: Karl Münchingers fünftes Musikfestival in Colmar

Flötentöne klingen aus dem Rosenhag

Obwohl mit ihren fünf Jahren noch ein Neuling unter den sommerlichen Festivals, haben sich die Colmarer Musiktage Karl Münchingers schon so fest etabliert, daß es auch diesmal bei den fünf Konzerten volle Häuser (oder besser gesagt: Kirchen) gab. Man braucht die Zielsetzungen einer gemeinamen *Kultur* am *Oberrhein*, von der grenzüberschreitenden Macht der Musik, der Verbindung von Kunst und Landschaft, gar nicht mehr herauszustellen. Münchingers Charisma sichert dem Festival seine Kontinuität.

Münchinger ist seinen musikalischen Vorstellungen treu geblieben: Bach (mit seinen vier Orchestersuiten) und Mozart (mit zwei Sinfonien und dem Konzert für Flöte und Harfe) als Eckpfeiler zu Anfang und zum Schluß. Dem Thomas-Kantor war auch wieder das Konzert vor dem Isenheimer Altar gewidmet, diesmal mit der „Kunst der Fuge", deren Darbietung durch Fernsehaufnahmen etwas gestört war. Trotzdem vergaß man über der subtilen, intensiven und bisweilen auch gefühlsstarken Interpretation durch das Stuttgarter Kammerorchester und seine Solospieler (Herwig Zack, Violine, Tetsuya Hayashi, Viola, Reinhard Wener, Cello) jede kontrapunktische Mathematik. Der Sterbechoral Bachs wurde so ergreifend gespielt, daß der Beifall an dieser Stelle und an diesem Ort störend wirkte.

Bei anderen Festivals gibt es spezielle Sonderkonzerte für den Nachwuchs. Im Gegensatz dazu integriert Münchinger die jungen Künstler in die normalen Programme in der Dominikanerkirche, wo vor Schongauers „Madonna im Rosenhag" musiziert wurde: Ulrike Anima Mathé, deren Geigenton an Klarheit noch gewonnen hat (mit dem Konzert in a-Moll von Bach), die an Virtuosität und Musikalität kaum zu übertreffende, aus Dänemark stammende Blockflötistin Michala Petri (mit Konzerten von Sammartini und Vivaldi) sowie die achtjährige Henriette Gärtner, die vom Klavierstuhl aus kaum das Pedal erreichen konnte. Zum Glück spielte sie ein von der Interpretation her nicht sehr anspruchsvolles Klavierkonzert von Haydn (C-Dur, mit einem Menuett und ohne einen langsamen Satz), denn da lief doch noch manches zu automatisch ab, sosehr man die technische Leistung auch bewundern mußte.

Die Rolle des Begleiters verließ Münchinger beim Concerto grosso op. 6 Nr. 6 von Händel, bei dem einige typische *Merkmale* seines Musizierens deutlich wurden, etwa das nur noch wie hinter einem Schleier hervorzuhörende Pianissimo, das durch eine leichte Verzögerung erreichte „Einschwingen" im Musette-Larghetto, der bruchlose Anschluß der konzertanten Teile ans Tuttispiel und die klare antithetische Al-fresco-Dynamik.

Die Aufzählung dieser Vorzüge ließen sich ausweiten auf den elegischen Gesang der Bratschen und Celli bei der Sinfonie Nr. 8 in D-Dur für Streichorchester von Mendelssohn-Bartholdy und die Begleitung des Oboenkonzerts in C-Dur von Haydn, in dem sich Lajos Lencses bei der Ausführung des Soloparts ganz diesem nuancenreichen Stil angepaßt hatte.

OTTO BANTEL

Cézanne in Basel

Ein Fest im Zeichen des Kürbis

Nachdem die lauten Fanfaren der „Art" in Basel verhallt sind, tritt dort eine Veranstaltung in den Vordergrund, deren Rang alle heutige Kunstproblematik weit hinter sich läßt: die Cézanne-Ausstellung in der Galerie Beyeler. Sie zeigt, wie gerade dieser Maler in seinen Bildern und Aquarellen Fragen aufwirft, denen keiner ausweichen kann. Es sind im Grunde nicht ästhetische, sondern existentielle Fragen. Jenes „Bilden des Künstlers nicht nach der Natur, sondern parallel zur Natur" enthüllt sich im Werke Cézannes als eine Bewegung fort von der sogenannten „Wirklichkeit", hin zur Wahrheit.

Mit 31 Ölbildern, zehn Aquarellen und einigen der seltenen Zeichnungen gibt die Ausstellung einen überaus einprägsamen Blick auf den Gang dieser Kunst. Auf die wenigen Beispiele aus der Frühzeit, deren erstes – ein Doppelbildnis zweier kleiner Kinder – man auf den ersten Blick nie mit dem Maler zusammenbringen würde, folgt mit dem großartigen Selbstbildnis von 1873/74 schon der Schritt in die *eigentliche Welt des Meisters.*

Als Beispiele seien genannt: die beiden Stilleben von 1893 und 1902/06, die verschiedenen Fassungen der „Badenden", das wunderbare „Im Gehölz", von 1895 bis 1900 entstanden, sowie die beiden Cézannes Lebensthema verkörpernden Fassungen: den „Mont Sainte-Victoire". Die Tate-Gallery und das New Yorker Museum of Modern Art haben *Glanzstücke* beigesteuert, darunter aus dem letzteren das „Château Noir" (1902/04). Zweimal, aus Privatbesitz, kommen Bildnisse des Gärtners Vallier – seinerzeit die Schlußstükke der Pariser Cézanne-Ausstellung. Unter den Aquarellen sind vor allem der „Knabe mit der roten Weste" und das Kürbisstilleben zu rühmen, letzteres ein Fest aus roten, leuchtend-blauen, gelben und grünen Tönen.

Daß eine derartige Ausstellung auf privater Basis, ohne museale Grundlage, überhaupt gemacht werden kann, verdient heute das höchste Lob. (Bis Sep., Katalog 35 Schweizer Franken)

HEINRICH W. PETZET



Paul Cézanne: Selbstbildnis, aus der Baseler Ausstellung FOTO: BEYELER

Schallplatte: Sinopolis Operndebüt mit „Nabucco"

Goldene Flügel gestutzt

Der Einspielung des „Nabucco" mit Chor und Orchester der Deutschen Oper Berlin unter Giuseppe Sinopoli (DGG 2741 021, 3 LPs) war eine Wiederaufnahme der Sellner-Inszenierung des Werkes aus dem Jahr 1979 vorausgegangen. Damals hatte Jesus Lopez Gobos am Pult gestanden, der inzwischen zum Generalmusikdirektor des Hauses avanciert ist.

Doch der hatte beiseite zu treten, um Sinopoli Platz zu machen, dessen internationales Ansehen seit seiner Einstudierung des Verdischen „Macbeth" in Berlin derart gewonnen hat, daß er nun schon zwei Konzertorchestern in London und Rom vorsteht. Außerdem bindet ihn ein verheißungsvoller Exklusiv-Vertrag an die Deutsche Grammophon Gesellschaft. Eine Blitzkarriere, nicht unverdient.

Sinopoli, zunächst als Komponist hervorgetreten (überdies Doktor der Medizin), ist ein Musiker, der auf ideale Weise dreierlei verbindet: analytischen Blick, interpretatorisches Ungestüm und Originalität. Er weiß, was er den Werken, die er dirigiert, herausfragen will. Er hat ein Ziel, dem er mit Leidenschaft zustrebt. Er gibt sich den Werken bis zur Erschöpfung hin, ohne je den Überblick über das, was er tut, zu verlieren.

Er konfrontiert den Hörer mit seinen unerschütterlichen Ansichten, die, selbst wenn sie nicht immer zu überzeugen vermögen, bedenkenswert sind. Ihn schüttelt Musik noch. Die ihr innewohnende Passion geht ihm nahe. Er liebt das Fauchen der Expression, den stürmischen Ausbruch der Klagen, den heißen Atem einer Klassizität, die ihm lebendig geblieben ist, und so vermag er ihn dem Hörer auch einzublasen. Sinopoli gehört zweifellos zur Zeit zu den umjubelten Dirigenten.

Wie sich nun sein Temperament, sein Operninstinkt, sein musikalisches Antreibertum, das im Theater Funken zu zünden weiß, bei einer Schallplattenproduktion auswirken würde, war die offene Frage bis zu diesem „Nabucco", der dem Theater freilich noch auf das engste verbunden ist.

Ein Handicap hätte es sein können, daß im letzten Augenblick Montserrat Caballé die Partie der Abigail nicht übernahm. Das wiederum bot Ghena Dimitrova, sowieso eine Favoritin Sinopolis, in ihrem oft beinahe brutal die Register schaltenden Ausdrucksdrang, die Chance zu einem Schallplattendebüt von Rang, und imponierend hat sie es zu nutzen verstanden.

Die Aufführung gibt sich großstimmig, mit der Tendenz sogar zu einer gewissen instrumentalen Großmäuligkeit. Sie spielt sich oft krachend aus. Sie ist laut und direkt. Manchmal meint man sogar, der Ätna spielte mit. Nur ausgerechnet dem berühmten „pensiero" sind die goldenen Schwingen gestutzt. Der ausgezeichnete Berliner Chor singt ihn eher verschämt.

Keine Frage: Dies ist das Opernschallplatten-Debüt eines leidenschaftlichen Geistes, eines unternehmungsfreudigen Musikers. Es verspricht viel. Mehr als ein Versprechen sind freilich auch jetzt schon die Leistungen von Piero Cappuccilli als Nabucco und Jewgeni Nesterenko als Zacharias, die diesem „Nabucco" ihr Gütesiegel aufprägen.

KLAUS GEITEL

MUSIK-KALENDER

1. **Recklinghausen,** Ruhrfestspielhaus; Balassa: Draußen vor der Tür (DE)
2. **Hamburg,** Staatsoper; Nijinsky-Gala
   Karlsruhe, Staatstheater; Händel: Xerxes
6. **München,** Nationaltheater; Wagner: Rienzi (ML: Sawallisch, R: Lietzau)
9. **Saarbrücken,** Staatstheater; d'Albert: Der Golem
10. **Baden-Baden;** 32. Deutsches Mozartfest (bis 18. 7.)
22. **Bregenz,** *Festspielhaus;* Weber: Der Freischütz (ML: A. Fischer, R: Otto Schenk)
25. **Bayreuth,** Festspielhaus; Wagner: Das Rheingold (ML: Solti, R: Hall, A: Dudley)
    München, Nationaltheater; Wagner: Die Feen (konzertant)
26. **Salzburg,** Großes Festspielhaus; Strauss: Der Rosenkavalier (ML u. R: von Karajan)
    Bayreuth, Festspielhaus; Wagner: *Die Walküre*
28. **Salzburg,** Felsenreitschule; Mozart: Idomeneo (ML: Levine, R. u. A.: Ponnelle)
    Bayreuth, Festspielhaus; Wagner: Siegfried
30. **Bayreuth,** Festspielhaus; Wagner: Götterdämmerung

Bremen erhält Kopien russischer Zeitungsschätze

Was Peter der Große las

Unbekannte deutsche Zeitungen des 17. Jahrhunderts, auf Mikrofilme gebannt, sind aus dem sowjetischen Staatsarchiv auf dem Kurierweg in Bremen eingetroffen. Die Wissenschaftler der Deutschen Presseforschung wollen den „pressehistorischen Schatz", von dem 2592 Ausgaben nicht in ihrem Bestandsverzeichnis erwähnt sind, jetzt auswerten.

„Die Existenz dieser Zeitungen war *uns bekannt, aber nicht ihr* Umfang und Inhalt", erklärte Elger Blühm, Leiter der Deutschen Presseforschung. Die Zeitungen stammen aus 13 Druckorten, die Mehrzahl aus Berlin und Königsberg, aber auch aus Danzig, Riga, Altona, Hamburg, Wien, Leipzig, Breslau, und Hanau. Die Deutsche Presseforschung an der Universität Bremen besitzt mit 60 000 Zeitungen aus dem 17. Jahrhundert die größte derartige Sammlung der Welt.

Die wissenschaftliche Sensation der Entdeckung geht auf Vladimir Simonov zurück. Der Dozent an der Staatlichen Hochschule für Fremdsprachen in Moskau erforscht die deutsche Sprache des 17. Jahrhunderts. Deshalb kam er 1979 nach Bremen, um dort die umfangreichen Zeitungsbestände auszuwerten. Er informierte damals die Bremer über die Bestände in Moskau.

Die Russen interessierten sich schon in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts für deutsche Zeitungen, die auf der Postroute von Hamburg über Königsberg nach *Moskau gelangten. Das Außenamt* Zar Peters des Großen stellte daraus handgeschriebene Auszüge, die Kuranten, zusammen. Kuranten sowie fremdsprachige Originale, teilweise mit Randbemerkungen in kyrillischer Schrift versehen, wanderten dann ins Archiv.

„Seitdem der Zar sich damals durch die Zeitungen einen Blick über die Weltlage verschaffen wollte, wurden sie nie wieder gelesen", sagte Blühm. Das unbekannte Material von insgesamt 2684 Zeitungsnummern biete neuen Stoff für Dissertationen und Examensarbeiten.

WINFRIED WESSENDORF

JOURNAL

Kolumbus war nicht der erste

AFP, Bogotá

Riesige Felssteine mit hebräischen und dorischen Inschriften hat jetzt ein Priester und Archäologe in der kolumbianischen Andenprovinz Bocaya zwischen den Dörfern Montavita und Samaca entdeckt. Wie Fray Miguel Santamaria in Bogotá mitteilte, läßt die Entdeckung dieser Stellen darauf schließen, daß schon vor Christoph Kolumbus andere außeramerikanische Kulturen in Südamerika präsent waren. Der Priester hatte 1974 bei Oicata 230 Kilometer nördlich von Bogotá eine Keramik mit hebräischer Inschrift gefunden, die in der Harvard-Universität noch auf ihr Alter untersucht wird.

Kulturwoche der Palästinenser

AFP, Tel Aviv

Eine „Woche der palästinensischen Kultur" hat in der israelischen Stadt Tel Aviv begonnen. Das Festival stellt ein Ereignis ohnegleichen im israelischen Kulturbetrieb dar, in den bislang nur in ganz wenigen Fällen Ausstellungen für „arabische" Kunstschaffende Eingang fanden. Es ist das erste Mal, daß eine derartige Darbietung eine explizite Referenz auf eine „palästinensische Kultur" enthält, die auch auf den *Prospekten vermerkt ist. Im Mittelpunkt* dieses Programms stehen Darbietungen unter anderem der Jerusalemer Theatertruppe „El-Hakawati" und des Folkloreensembles von Bir-Zeit. Einen Höhepunkt wird ein Symposium palästinensischer und israelischer Schriftsteller im Tel Aviver „Newe Tsedek-Theater" darstellen, an dem unter anderem der Leiter des Verbandes westjordanischer Schriftsteller, Ali el Halili, teilnimmt.

Orgelkonzerte ausverkauft

JGG, Warschau

Die sakrale Orgelmusik erfreut sich in Polen immer größerer Popularität. Die *zahlreichen Orgel*musik-Festivals mit internationaler Virtuosenbesetzung, die im kirchlichen Raum stattfinden, sind für den Sommer total ausgebucht. Dies stellt das KP-Organ Trybuna Ludu anläßlich des 100. Todestages eines der Nestoren der polnischen Organisten, des Sachsen Karl August Freyer fest, dem zahlreiche Orgelkonzerte gewidmet sind.

Prunkstilleben für Karlsruhes Kunsthalle

DW, Karlsruhe

Alles scheint für einen Empfang vorbereitet. Prunkgeschirr wie ein vergoldeter Buckelpokal und die Obstschüssel aus *China-Porzellan*, auch der Rechaud mit dem Brathuhn über der Glut scheinen der Gäste zu warten: So stellt sich ein Prunkstilleben Abraham van Beyeren (1620–1690) dar, das jetzt von der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe aus dem niederländischen Kunsthandel durch Lotto-Mittel erworben werden konnte.



Abraham van Beyeren: Stilleben FOTO: KUNSTHALLE KARLSRUHE

Wo lebt denn dieser Herr Kafka?

dpa, Moskau

Wer sich telefonisch im sowjetischen Schriftstellerverband nach Veranstaltungen und Veröffentlichungen zum 100. Geburtstag Franz Kafkas am 2. Juli erkundigt, der könnte sich fremd und uneingeladen vorkommen wie in dessen Roman „Das Schloß" die Hauptfigur K. „Kafka? Was ist denn das?" fragte vom anderen Ende der Leitung eine Frauenstimme in der Auslandskommission des Verbandes zurück. Dabei sind die Zeiten vorbei, in denen Kafka samt Marcel Proust und James Joyce im Herrschaftsbereich des „Sozialistischen Realismus" als „dekadent" verpönt waren.

Nach Erläuterungen zur Person Kafkas ließ sich die Stimme im Schriftstellerverband ungeduldig vernehmen: „Ja, lebt er nun in der DDR oder in der BRD? Wenn Sie mir das sagen, kann ich auch feststellen, welchem Kollegen er bei uns zugeteilt ist." Kafka lebte in Prag, ist allerdings schon 1924 gestorben. „Das ist also die CSSR und gehört somit zu Tatjana Iljinitschna", entscheidet die Frauenstimme. Tatjana Iljinitschna sei allerdings erst morgen wieder da. Am nächsten Tag ergibt der telefonische Instanzenweg, daß die Auslandskommission überhaupt nur mit der „laufenden" Literatur befaßt ist. Der Verband, der die siebeneinhalbtausend behördlich anerkannten und versorgten Schriftsteller *zusammenfaßt*, wie auch das Staatskomitee für Verlagswesen und die Bibliothek für fremdsprachige Literatur haben keine Vorträge, Lesungen und oder Publikationen zum Kafka-Geburtstag eingeplant.

Roll und sein Spielchen mit den Gutachtern

Hamburg prüft Haftunterbringung für den Ausbrecher

Der mehrfach vorbestrafte Kindesentführer Jörg-Hagen Roll (44) ist wieder gefaßt worden. Mittwoch abend stellte ihn in Hamburg das Mobile Einsatzkommando der Polizei vor der Wohnung seines Rechtsanwaltes. Roll war am Tag zuvor abends gegen 18.15 – zum zweiten Mal – aus dem Maßregelvollzug der Psychiatrie im Hamburger Allgemeinen Krankenhaus Ochsenzoll geflüchtet.

In der Hansestadt hat unterdessen die Suche nach dem Schuldigen für die Flucht des Häftlings in Therapie begonnen. Waren es Schlamperei des Pflegepersonals, Leichtgläubigkeit der Ärzte, politische Versäumnisse im Bereich der zuständigen Gesundheitsbehörde, oder waren es die Unzulänglichkeit psychiatrischer Gutachter und richterliche Fehleinschätzung, die Roll in die ihm genehme Psychiatrie brachten?

Der Ärztliche Leiter des Krankenhauses, der Psychiater Professor Klaus Böhme stellt inzwischen fest: „Roll ist psychiatrisch nicht therapierbar." Seine Verhaltensweise sei nicht, wie ursprünglich vermutet, Folge einer Krankheit, sondern resultiere allein aus seiner Persönlichkeitsstruktur.

Dabei habe er ganz gezielt die Unterbringung im Krankenhaus angestrebt und dort die Möglichkeiten zur Flucht genutzt. Die Gespräche mit Roll hätten nie einen Ansatzpunkt für eine Behandlung erkennen lassen. Die Folge: Gestern wurde über die Verlegung Rolls in die Haft beraten.

Die Vermutung, daß Roll für seine Handlungen nicht voll verantwortlich sein könnte, kam in den sechziger Jahren auf. Als der Straftäter damals mit dem Gesetz in Konflikt gekommen war, nahm die Berliner Psychiaterin Professor Elisabeth Nau an, die Persönlichkeitsstörungen könnten krankheitsbedingt sein.

Nachdem Roll zu Beginn der siebziger Jahre zwei Kinder entführt hatte, wurde in einem Münchener Gutachten die Tat als ausschließliche Krankheitsfolge ausgeschlossen. Die Münchener Richter verurteilten Roll daraufhin zu 14 Jahren Haft, die er zu einem Teil in Stammheim absaß. 1980 kam der Entführer auf Bewährung frei. Doch schon kurz darauf stellte sich erneut die Frage nach der Schuldfähigkeit des Straftäters. 1981 entführte Roll ein Kind in Hamburg. Das Landgericht Hamburg verurteilte ihn zu zehn Jahren Haft, ordnete aber aufgrund eines 200-Seiten-Gutachtens den Maßregelvollzug in der psychiatrischen Anstalt an.

Gutachter Eberhard Roessler hatte damals bei der Frage, ob die Verhaltensweise Krankheitsfolge oder Zeichen der Persönlichkeitsstruktur sei, damit beantwortet, daß der Anteil der Krankheit wohl nicht rechtserheblich sei. Daß Roll dennoch an die Psychiatrie überwiesen wurde, erklärt Böhme als „richterlichen Ermessensspielraum" und als „Beispiel für die Grauzone bei der Einschätzung kranker Personen sowie der Chancen für eine Therapie".

„Wir wußten von Anfang an, daß Roll ein Problempatient sein würde." Man habe nicht nur erhebliche Sicherheitsvorkehrungen im Rahmen der Möglichkeiten für eine psychiatrische Abteilung getroffen – insbesondere nach der ersten Flucht Anfang 1983 –, sondern auch die Pflegekräfte immer wieder vor der psychologischen Überzeugungskraft des Entführers gewarnt." Potentielle Unterstützung und Leichtfertigkeit im gesicherten Haus 18 der Anstalt, mit doppelten Korridor- und Zellentüren, zweifachen Schlüsselsystemen und dicken Eisengittern vor den Fenstern werden ausgeschlossen. Roll, berichtet Böhme, war der erste Patient, dem die Flucht aus diesem gesicherten Bereich gelang.

Strenge Isolierung nach der ersten Flucht hatte zur Erkrankung Roll's geführt, worauf prompt wieder leichte Lockerungen bei der Unterbringung eingeführt worden waren. „Wir sind Ärzte", sagte Böhme erklärend, „wir dürften die Patienten nicht so halten, daß ihr Leben gefährdet wird." Diese Erleichterungen nutzte Roll, dem Böhme erhebliche praktische Intelligenz attestiert, zur zielstrebigen Vorbereitung seiner Flucht.

Post übernimmt lockenden Service aus den USA

GISELA REINERS, **Bonn**

Amerika-Reisende kennen das schon: Telefon-Nummern, die vorweg die Ziffern 800 haben, kann man gebührenfrei (toll free) anrufen. So kann man Hotelzimmer reservieren, Sonderangebote aus der Fernsehwerbung noch in der Nacht beim Versandhaus bestellen oder aber sich auch über wohltätige Vereine wie Sekten und Kirchen informieren und womöglich Mitglied werden. Ohne Rücksicht auf die Entfernung und die Länge des Telefonats zahlt der unter der 800-Vorwahl angerufene Teilnehmer die Gebühren.

Von heute an gibt es diesen Dienst auch in der Bundesrepublik – er nennt sich Service 130 und wird von der Bundespost als „attraktive Dienstleistung für die Wirtschaft" bezeichnet. Wer sich zum Beispiel ein Auto leihen oder ein Flugticket bestellen will, wird künftig bei Firmen eine vierstellige Nummer anrufen können, die als einzige Vorwahl 0130 hat. Die WELT am SONNTAG will über eine solche Nummer sonntags für ihre Bezieher erreichbar sein, die vielleicht ihr Exemplar nicht oder zu spät erhalten haben. Man verspricht sich davon eine bessere Vertriebskontrolle.

Das Gespräch kostet den Anrufer nur 23 Pfennig, alles Weitere zahlt der Angerufene. Das Gespräch läuft über einen Zentralcomputer in Frankfurt, der demnächst noch acht weitere Kollegen in anderen Städten erhalten soll, und schaltet automatisch weiter an den Teilnehmer. Das dauert allerdings etwa eine halbe Minute, weil der Rechner die Nummer umsetzen muß in die tatsächliche Rufnummer, sowie die Gebühren zu erfassen hat.

Dieser neue Service, der es ermöglicht, einfach und billig für Kunden erreichbar zu sein, ist für die Teilnehmer in der Anfangsphase ganz schön teuer: 2000 Mark monatliche Grundgebühr, wobei 5000 Gebühreneinheiten mindestens bezahlt werden müssen; im Zeittakt von je sechs Sekunden werden 23 Pfennig fällig. Wenn der Dienst eingespielt ist, sollen die Gebühren gesenkt und der Zeittakt verlängert werden.



Die Autobahnbrücke bei Greenwich: Fast jede zweite Brücke in den USA weist schwere Mängel auf. FOTO: UPI

Kassandrarufer behielten recht

HANS J. STÜCK, **New York**

Der Teileinsturz einer Autobahnbrücke bei Greenwich, Connecticut, der drei Menschenleben forderte und ein riesiges Verkehrschaos im Großraum New York auslöste, unterstrich auf dramatische Weise die Kassandrarufe vieler Experten, daß die USA – die Nummer eins im Weltraum – auf der Erde zusammenzubrechen drohen, da Brücken, Straßen und Kanäle aus chronischem Geldmangel in erbarmungswürdigem Zustand sind. Schließlich war erst im Januar eine Brücke in Ohio eingestürzt. Dabei starben fünf Menschen.

Nur wenige Monate zuvor war die Nation von einer Untersuchung des Washingtoner Verkehrsministeriums aufgeschreckt worden, derzufolge von den 564 499 Brücken des US-Straßen- und Autobahnnetzes 45 Prozent dringend reparaturbedürftig sind oder wegen veralteter Bauweise durch Neubauten ersetzt werden müssen. (In Deutschland schätzen Fachleute, das mehr als 2000 Fernstraßenbrücken in ähnlichem Zustand sind.)

Doch das Entsetzen über diese Nachricht hielt nicht länger an als der Schreck in New York City, wo im vergangenen Jahr mehrfach Tragseile der gewaltigen Brooklyn-Brücke über den East River rissen, wobei ein japanischer Tourist erschlagen wurde. Vor wenigen Wochen feierte New York den 100. Geburtstag des Bauwerks, doch niemand scheint sich Gedanken über die Sicherheit der 150 000 Autofahrer zu machen, die täglich über sie hinwegbrausen.

Von Fachleuten ist inzwischen errechnet worden, daß allein die Generalüberholung der städtischen Infrastruktur New Yorks – darunter in erster Linie der Brücken – 250 Milliarden Mark kosten würde. Für die gesamten USA würde sich der entsprechende Aufwand auf fast unvorstellbare 7,5 Billionen, das sind 7500 Milliarden Mark, belaufen.

Die für diese Zwecke tatsächlich vorgesehenen Mittel der öffentlichen Hände nehmen sich vergleichsweise bescheiden aus, doch seit einigen spektakulären Unglücken in jüngster Zeit, bei der Brücken einstürzten und Dämme brachen, fehlt es nicht mehr an Versuchen, das Problem mit einem „großen Coup" in den Griff zu bekommen. Dem populären Senator Daniel Moynihan aus New York schwebt ein ehrgeiziges Zehn-Jahres-Programm zum „Wiederaufbau Amerikas" vor. „Ein Brückeneinsturz in Connecticut", so der Politiker, „ist nur ein dramatisches Beispiel für eine Situation, die sich zur nationalen Katastrophe entwickelt hat." Eine Sondersteuer zur Finanzierung der Brücken- und Straßenreparaturen – 12,50 Pennies pro Gallone Benzin – seit April lehnte Moynihan als „total unzureichend" ab.

Der nächtliche Einsturz eines 30 Meter langen Brückenabschnitts bei Greenwich in Connecticut, bei dem zwei Pkws und zwei Lkws 18 Meter tief in einen Fluß fielen, ist aus drei Gründen besonders bestürzend. Die Brücke war erst 1958 fertiggestellt worden. Sie ist Teil des Bundesstraßennetzes, das bei Überprüfungen die wenigsten Mängel aufwies, und unterstand, wie der gesamte Autobahnabschnitt, der Aufsicht des Staates Connecticut, der zur Finanzierung seiner Obliegenheiten eine Mautgebühr erhebt.

Mautstraßen und -brücken, so hatte eine Untersuchung bisher ergeben, sind in der Regel in einem soliden Zustand, da die Gelder für Reparaturen täglich in Zehntausenden von Dollars an den „Tollgates", den Mautstellen, aufkommen.

„Die Interstate 95 ist eine der meistbefahrenen Straßen in den USA", schrieb die „New York Post", „an ihren Auffahrten wird Maut erhoben, so daß der Einsturz wohl auf Schlendrian zurückzuführen ist." Darauf deuteten auch Aussagen von Bürgern hin, denenzufolge die zuständige Straßenbehörde ihre Berichte über herabfallende Zementbrocken und „merkwürdiges Pfeifen" vom Bauwerk hartnäckig ignoriert habe.

Schlendrian oder nicht – die Misere der öffentlichen Bauten Amerikas kann nur behoben werden, wenn finanziell, wie beim Weltraumflug, im Sinne Moynihans nicht gekleckert, sondern geklotzt wird.

Tragödie im Kreißsaal: Vater erschlug Baby

SAD, **London**

Eine halbe Stunde, nachdem er die Geburt seines ersten Sohnes miterlebt hatte, riß der Tierarzt Daniel McKay (35) das Baby aus dem Brutkasten und erschlug es vor den Augen seiner Frau. Der Grund: Das Kind war mit einem Wolfsrachen zur Welt gekommen und die Finger waren an den Handballen angewachsen.

„Die schlimmste Tragödie, die ich je erlebt habe", stammelte der mit dem Tierarzt befreundete Anwalt William Braverman, der die Verteidigung des unter Mordverdacht verhafteten Tierarztes übernommen hat. Die Tragödie, über die britische Zeitungen gestern berichteten, ereignete sich im Ingalls Memorial Hospital in Harvey bei Chicago. Es geschah im Entbindungssaal. Eine Krankenschwester war Augenzeugin.

Joaquim Ramos, der den Jungen zur Welt gebracht hatte: „Ich hatte gerade den Raum verlassen. Da hörte ich ein hämmerndes Geräusch." Als er in den OP-Saal zurückstürzte, sah er gerade noch, wie McKay das Baby zurichtete. Anwalt Braverman bezeichnete seinen Mandanten als „eine Stütze der Gesellschaft. Als er die Geburtsfehler sah, muß er durchgedreht sein."

Die beiden Geburtsfehler hätten nach Ansicht von Medizinern erfolgreich behandelt werden können. Aber Leichenbeschauer Robert J. Stein entdeckte bei der Obduktion auch einen Herzfehler. Daran, glaubt er, wäre das Kind binnen drei Monaten gestorben. „Aber trotzdem darf man nicht Gott spielen und ein Menschenleben vernichten", sagte er. Stein fügte hinzu: „Das zeigt wieder einmal, wie falsch es ist, wenn der Vater bei der Entbindung dabei ist." McKay und seine Frau Carol (34) haben eine sechsjährige Tochter.

Schlafkrankheit besiegt

Erfolg eines deutsch-französischen Forscherteams

AP, **Bonn**

„Andere Forscherteams hatten viel mehr Geld und Personal als wir. Wir haben sie alle überrundet." Heinz Politzar, der 45jährige Tropenveterinär aus Bayern, der seit 18 Jahren in Afrika lebt, hat allen Grund, stolz zu sein: Zusammen mit seinem Kollegen Burghart Bauer und zwei französischen Forschern ist ihm nach zehnjähriger Arbeit in der westafrikanischen Republik Obervolta der Nachweis gelungen, daß es mit einer biologischen Methode möglich ist, die Tsetsefliege auszurotten: ein noch gar nicht absehbarer Erfolg im Kampf gegen den Hunger auf dem Schwarzen Kontinent.

Der Sieg über die Tsetsefliege mit Hilfe sterilisierter Fliegenmännchen bedeutet Sieg über die Schlafkrankheit und dies wiederum die Aussicht, die Fleischproduktion Afrikas zu verdoppeln. Anders als bei der Schlafkrankheit, die den Menschen befällt und mit Medikamenten beherrschbar ist, rafft der „sanfte Tod" in vielen Gegenden Afrikas jedes zweite Rind dahin. Das deutsch-französische Gemeinschaftsprojekt, das in Bobo-Dioulasso – der zweitgrößten Stadt Obervoltas – arbeitet, gehört zu einem größeren Vorhaben der EG, das es sich zur Aufgabe gemacht hat, den Mangel an Wasser und Futter zu beseitigen.

In den 20er Jahren pflegte man ganze Wildtierherden abzuschießen, um die ausschließlich von Blut lebende Tsetsefliege durch Entzug der Nahrungsgrundlage auszurotten. Später folgte die „chemische Keule" mit Insektiziden, die nicht nur die Überträger der Schlafkrankheit tötete, sondern auch alle anderen Lebewesen schädigte. Die in Bobo-Dioulasso erprobte Methode geht einen ganz anderen, umweltfreundlichen Weg.

Sie basiert unter anderem auf der Beobachtung, daß ein Tsetse-Weibchen nur einmal in seinem dreimonatigen Leben begattet wird und dann mit Hilfe dieses Samenvorrats alle zehn Tage eine Larve produziert. Erfolgt die Paarung mit einem sterilisierten Männchen, kann das Weibchen somit keinen Nachwuchs in die Welt setzen.

Das deutsch-französische Team entwickelte nun als erstes eine Methode der Tsetse-Zucht. Die Fliegenkäfige stehen dabei in einem konstanten Klima von 24,5 Grad Celsius und 85 Prozent Luftfeuchtigkeit über Behältern mit Blut aus dem örtlichen Schlachthof. Die Behälter sind überdeckt mit Hautimitation, durch die die Fliegen ihren Saugrüssel stechen und so das Blut aufnehmen.

Zwar ist in Bobo-Dioulasso bewiesen worden, daß die Ausrottung der Tsetsefliege in abgrenzbaren Gebieten allein mit Hilfe dieser Bio-Methode möglich ist, Politzar und Burkhart plädieren aus Kostengründen aber doch für einen kombinierten Weg aus Chemie und Biologie. Dabei wird die Chemie so eingesetzt, daß sie nur den Fliegen und keinem anderen Lebewesen schadet: Unter anderem dank spezieller Tsetse-Fallen mit Insektengift sollen in längstens drei Monaten 95 Prozent der Tiere vernichtet werden.

Nach erfolgreichen Versuchen in einem Areal von 100 Quadratkilometern ist das deutsch-französische Team in Obervolta im Moment dabei, ein Gebiet von 2600 Quadratkilometern tsetsefrei zu machen. Dafür lassen sie rund 250 000 Weibchen pro Tag 8000 Männchen produzieren, die sterilisiert nach einem ausgeklügelten Plan ausgesetzt werden. Politzar: „Spätestens in zwei Jahren haben wir das Gebiet tsetsefrei."

DETLEF RUDEL

Front des Schweigens bricht zusammen

Im Düsseldorfer Polizistenprozeß gesteht einer der Angeklagten kurz vor den Plädoyers

WILM HERLYN, **Düsseldorf**

Der an erschreckenden Absonderlichkeiten gewiß nicht arme Prozeß um Mißhandlungen an Stadtstreichern in der Düsseldorfer Altstadt-Wache hat sich kurz vor den Plädoyers überraschend gewendet.

Bisher schwiegen die vier angeklagten Polizisten. Jetzt brach der Hauptangeklagte, der 30jährige Polizeikommissar Manfred Otto Rieper, zusammen. Der blonde Mann mit dem schütteren Oberlippenbärtchen, ein schmächtiger Typ, gequält von Magenleiden – wohl aber auch von Gewissensbissen – erlitt am 18. Verhandlungstag einen Schwächeanfall. Der Arzt konstatierte einen „erheblichen psychischen Schock". Offensichtlicher Grund: Sein Ex-Freund, der 25jährige Polizeimeister Siegfried Puschke, hatte gestanden, mitschuldig zu sein an Mißhandlungen von Stadtstreichern. Als sein Rechtsanwalt Michael Neusen die Erklärung seines Mandanten vortrug, herrschte eisiges Schweigen im Saal L 19 des Düsseldorfer Landgerichts. Puschke weinte, als er bekannte: „Ich sehe ein, daß ich für den Polizeidienst untragbar bin." Und weiter: „Ich kann mir das Ganze heute nicht mehr erklären. Mit dem Dienstantritt von Rieper wurde der Dienst energischer." Er erkannte Rieper als äußerst fähigen, idealen Vorgesetzten an. Dann aber: „Ich hätte mich seinem Einfluß entziehen müssen. Denn ich hatte erkannt, daß mein neuer Chef Gewalt gegen Stadtstreicher anwenden würde."

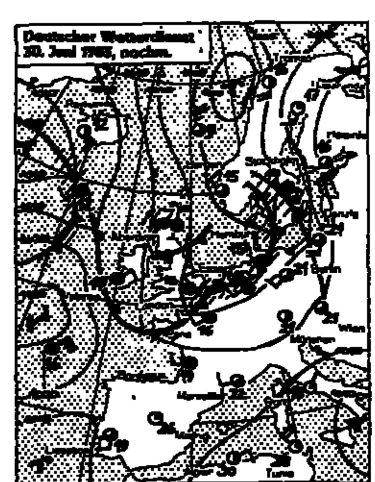
Wie diese Gewalt aussah, schilderte der Berber „Paul". Nachdem er zum wiederholten Male in die Altstadt-Wache eingeliefert worden war, nahm Rieper an ihm eine Scheinhinrichtung vor. Mit den Worten „Hast du noch einen letzten Wunsch?" setzte er ihm die Dienstpistole an die Schläfe und drückte ab. Die zuvor entladene Waffe machte „klick". Später zeigte Rieper „Paul" die Patrone und erklärte: „Auf die schreibe ich deinen Namen. Wenn du dann noch einmal in die Altstadt kommst, ist alles für dich zu spät."

Im allgemeinen sind die vorgeladenen Stadtstreicher – sofern sie überhaupt ausfindig zu machen waren – wesentlich auskunftsfreudiger als die Beamten.

Da ist der Fall des „Hunde-Klaus", der jeden Morgen erst einmal drei Pullen Bier und einen Flachmann in sich fühlen muß, damit „ich top-fit bin". Er offenbarte, er habe im Oktober 1982, als er zur Altstadt-Wache gebracht wurde, „vor Angst gezittert, denn ich wußte, was auf mich zukam". In der „Szene" sei bekannt gewesen, daß Berber dort „einiges zu erleiden haben". „Hunde-Klaus" sagte aus, er sei in den Magen geschlagen und gegen das Bein getreten worden. Die zwischenzeitlich zur Altstadt-Wache als Verstärkung abkommandierten Beamten wollen dagegen nur „flüchtig gehört haben", daß Rieper Stadtstreicher drangsaliere. Einer der zu vernehmenden Polizisten, der vorsorglich mit seinem Rechtsbeistand kam, hatte – so die Überzeugung des Gerichts – bei seiner ersten Vernehmung offenkundig wichtige Details „vergessen zu erzählen". Auch der ungeheuerlichste Vorwurf, Rieper habe Berber gezwungen, den eigenen Urin vom Boden der Zelle zu lekken, ist inzwischen zumindest in einem Fall vor der 14. Strafkammer von Polizeizeugen untermauert worden. Zwei junge Hauptwachtmeister sagten aus, daß Rieper eines Abends seine Kollegen aufgefordert habe, dabei zuzuschauen. Ihr Dienstgruppenleiter habe die Berber als „Abschaum" bezeichnet. Für ihn habe der Grundsatz gegolten: „Wenn ein deutscher Polizeibeamter über die Straße geht, habe sich eine deutlich sichtbare Gasse zu bilden."

WETTER: Bewölkt und regnerisch

Wetterlage: Die Kaltfront des Tiefs über Skandinavien zieht weiter südostwärts. Die von ihr herangeführte kühle Meeresluft gelangt von Nordwesten her zögernd unter den Einfluß eines Zwischenhochkeils.



Vorhersage für Freitag

Gesamtes Bundesgebiet und Berlin: Im Süden und Osten meist bedeckt und Regen, sonst Übergang zu rasch wechselnder Bewölkung mit einzelnen Schauern. Tageshöchsttemperaturen 15 bis 18, Tiefsttemperaturen um 10 Grad. Schwacher bis mäßiger Wind aus West bis Nordwest.

Weitere Aussichten: Im Südosten noch Schauer, sonst meist heiter und wieder wärmer.

Temperaturen am Donnerstag, 13 Uhr:

Berlin	21°	Kairo	35°
Bonn	15°	Kopenh.	16°
Dresden	23°	Las Palmas	21°
Essen	15°	London	16°
Frankfurt	19°	Madrid	26°
Hamburg	15°	Mailand	24°
List/Sylt	14°	Mallorca	25°
München	21°	Moskau	20°
Stuttgart	20°	Nizza	23°
Algier	30°	Oslo	12°
Amsterdam	16°	Paris	16°
Athen	27°	Prag	22°
Barcelona	23°	Rom	18°
Brüssel	17°	Stockholm	14°
Budapest	22°	Tel Aviv	33°
Bukarest	21°	Tunis	28°
Helsinki	16°	Wien	21°
Istanbul	25°	Zürich	20°

Sonnenaufgang* Samstag: 5.10 Uhr, Untergang: 21.41 Uhr, **Mondaufgang:** 1.04 Uhr, Untergang 12.13 Uhr.
*in MEZ, zentraler Ort Kassel

Vom kleptomanen Schnitzer der Frau von Schnitzler

F. DIEDERICHS, **Berlin**

Die elegant gekleidete Dame sah sich mehrmals vorsichtig um, griff dann behende in die Auslagen und stopfte zwei Paar Damensöckchen, Größe 39, in die rechte Tasche ihres Jacketts. Dann strebte sie schnellen Schrittes dem Ausgang des „Bilka"-Warenhauses im Herzen der Berliner Innenstadt zu. Daß ihr diskreter, gleichwohl unerlaubter Griff in die Verlockungen der Westberliner Warenwelt beobachtet worden war, bemerkte Martha von Schnitzler (37), vierte Frau des „DDR"-Chefkommentators Eduard von Schnitzler (63), erst, als ihr der Kaufhausdetektiv die Hand auf die Schulter legte: „Bitte, kommen Sie doch mal mit."

Auch die Bitte der gelernten Schauspielerin, wegen des minderen Wertes (13,40 Mark) die Polizei aus dem Spiel zu lassen („Ich kenne hohe Herren in West-Berlin"), fruchtete nicht. Die Beamten der naheliegenden Bahnhofswache „Zoo" nahmen den Fehlgriff der „DDR"-Ausflüglerin zu Protokoll und entließen die gebürtige Ungarin, die vor der Tat noch für 200 harte D-Mark Kosmetika und West-Zeitschriften erworben hatte, nach dreistündiger Vernehmung wieder in Richtung Sozialismus.

Daß der „kleptomane" Schnitzer ausgerechnet der Gattin jenes Herren widerfuhr, der allmontäglich in der zwanzigminütigen „DDR"-Sendung „Der Schwarze Kanal" bei niedrigsten Einschaltquoten in „ideologischer Auseinandersetzung mit dem BRD-Imperialismus" (O-Ton Schnitzler) agitiert



Labt sich an beiden Systemen: Karl-Eduard v. Schnitzler

FOTO SVEN SIMON

und polemisiert, verführte selbst den Berliner SPD-Sprecher Wilhelm Wiegreffe zur glossierenden Betrachtung: „Der Frust des täglichen Einerleis gebietet zuweilen die Lust am Kitzel des Verbotenen."

Wie die Gattin, so suchte auch der seit 1952 als „DDR"-Chefpropagandist tätige Eduard von Schnitzler, dem im gemeinsamen Volksmund von Ost und West ob seiner unseriösen Arbeitsweise der Spitzname „Sudel-Ede" anhängt, bei zahlreichen Besuchen in Westberliner Ladenzeilen Ablenkung vom offensichtlichen Einkaufsfrust des SED-Staates. Selbst daß ihn der Berliner Senat und die Allierten 1962 für kurze Zeit auf die Liste der „unerwünschten Personen" setzte, er einmal zurückgewiesen wurde und ihm nach dem Mauerbau SED-Genossen die Einkaufstrips in den Westen übelnahmen, hielt den bevorzugten „DDR"-Großverdiener und Eigenheimbesitzer aus Zeuthen nahe Ost-Berlin nicht von den Fleischtöpfen des so verwünschten Kapitalismus fern.

Im größten Berliner Warenhaus „KaDeWe" trat er oftmals, meist inkognito unter dem Namen „Herr Klett" auf und orderte Delikatessen und Anzüge vom Feinsten. Als einer der wenigen Günstlinge Ulbrichts erfuhr er rechtzeitig von der Abriegelungs-Aktion des 13. August 1961, die er später mit den Worten kommentierte: „Die Falltür West-Berlin ist dichtgemacht worden." Was er jedoch verschwieg, war, daß er noch zwei Tage vor Beginn des Mauerbaus durch die sich schließende Falltür geschlüpft war und in West-Berlin seinen Wagen vollgeladen hatte.

Als der Träger des „Vaterländischen Verdienstordens in Gold" dann nach dem Mauerbau bei einem weiteren West-Abstecher vor einem Feinkostgeschäft im Berliner Bezirk Steglitz von Jugendlichen Prügel bezog, die den Kritiker des westlichen Wohlstandes erkannt hatten, reduzierte er seine Ausflüge in das Schlaraffenland auf das notwendigste.

Während die SED-Oberen trotz der Eskapaden des Wanderers zwischen den Einkaufs-Welten weiter treu zu ihrem Chefpropagandisten stehen und selbst Erich Honecker zum 65. Geburtstag Schnitzlers sicher war, „daß Du auch weiterhin Deine ganze Kraft für unsere sozialistische Sache einsetzen wirst", lassen Fernsehkollegen aus dem Ostberliner Telezentrum Adlershorst schon mal öffentlich verlauten, der „Schwarze Kanal" und sein Erfinder hätten sich längst überlebt. Die zwanzigminütige Verkündung von proletarischen Weisheiten liegt in der Popularität der „DDR"-Zuschauer noch unter der Nachrichtensendung „Aktuelle Kamera" und dem sozialistischen „Sandmännchen".

Ätna-Ausbruch wieder heftiger

dpa, **Catania**

Der Ausbruch des sizilianischen Vulkans Ätna, der gestern 95 Tage andauerte, ist wieder heftiger geworden. Der Lava-Strom erreichte eine Geschwindigkeit von mehr als einem Meter in der Sekunde. In den vergangenen Wochen war die glühende Masse teilweise zum Stillstand gekommen. Wie in Catania berichtet wurde, bedrohen drei Arme der Lava, die durch eine spektakuläre, aber weitgehend gescheiterte Sprengaktion am 14. Mai umgeleitet werden sollte, inzwischen wieder verschiedene touristische Einrichtungen. Nur zweimal in diesem Jahrhundert hatte es bisher einen längeren Ätna-Ausbruch gegeben. Bei einem anhaltenden Lavafluß sind auch wieder die beiden Dörfer in Gefahr, deretwegen es zu der Sprengung gekommen war. Sie hatte 10 Millionen Mark gekostet.

Mord gesühnt

Pol., **Wien**

Zu 20 Jahren Haft wurde gestern in St. Pölten (Österreich) die 41jährige Sieglinde Zant verurteilt, die am 20. Oktober 1982 ihre 16jährige Rivalin erstochen, zerstückelt und vergraben hatte. Das junge Mädchen hatte der Frau den 22 Jahre jüngeren Liebhaber ausgespannt.

Verlegene Stellungnahme

dpa, **Aarau**

Die Freundin eines Häftlings lebte vier Wochen in der Strafanstalt Lenzburg im Schweizer Kanton Aargau, ehe das Liebesnest entdeckt wurde. Die 39jährige Frau hatte den 44 Jahre alten Häftling am 25. Mai besucht. Nach Ende der Besuchszeit schmuggelte er sie auf dem Weg zum Gefängnisausgang in seine Zelle. Erst am 24. Juni wurde der Fall aufgedeckt, als ein Aufseher eine weibliche Stimme hörte. Vor dem aargauischen Großen Rat gab es jetzt verlegene Stellungnahmen. Der zuständige Regierungsrat Louis Lang meinte: „Auch ein humaner Strafvollzug, wie wir ihn in der Strafanstalt Lenzburg kennen, hat seine Grenzen."

Gemeindebüro verwüstet

AP, **Dannenberg**

60 Kernkraftgegner sind gestern in den Dienstraum des Gemeindedirektors von Dannenberg eingedrungen, haben Bauschutt abgeladen und Eier an die Wände geworfen. Aus einem Papier geht hervor, daß sie den Gemeindedirektor für den Abriß eines stillgelegten Bahnwärterhäuschens im Forst Dragahn verantwortlich machen, wo eine Wiederaufbereitungsanlage für Atommüll errichtet werden soll. Unter den Eindringlingen soll sich auch ein Pastor aus Hitzacker befunden haben.

Vor der Titelverteidigung

dpa, **Essen**

Eine Gleichung mit mehreren Unbekannten lösen dürfte für die sechs deutschen Teilnehmer der 24. Internationalen Mathematik-Olympiade vom 6. bis 11. Juli in Paris nur eine leichte Trainingsaufgabe sein. Die deutschen Rechen-Olympioniken im Alter von 17 bis 19 Jahren haben in diesem Jahr eine schwere Bürde zu tragen. Sie müssen die 1982 in Budapest gewonnene Goldmedaille gegen Konkurrenten aus rund 30 Ländern verteidigen.

Tödliche Klettertour

AP, **Bozen**

Bei einer Klettertour an der Nordwand des Catinaccio in den Dolomiten ist gestern der 22jährige Berliner Student Dietmar Ecke tödlich abgestürzt. Die Leiche wurde von der Bergwacht geborgen.

Bank zahlt keine Zinsen

AP, **Kuala Lumpur**

In Malaysia wird heute eine Bank eröffnet, die als erste in Südostasien ihre Geschäfte nur streng nach den Regeln des Islam abwickeln wird. So wird der Islamischen Bank von Malaysia (BIM) eine der Haupteinnahmequellen normaler Banken verwehrt bleiben: Weil der Koran Zinsgeschäfte als „Wucher" verbietet, wird die Bank weder für ausgeliehenes Kapital Zinsen nehmen noch für Einlagen Zinsen ausschütten. Die Bank wird ihre Gewinne rein auf der Basis von Profitbeteiligungen erzielen. So kann sich die Bank mit ihren Einlagen an gemeinsamen Projekten mit anderen Firmen beteiligen und sich den Gewinn daraus mit diesen teilen. Außerdem darf die Bank Gewinne aus Warenverkaufsgeschäften ziehen. Darüber, daß sich alle Geschäfte der Bank streng nach den Richtlinien des Koran abspielen, wacht ein Gremium muslimischer „Schriftgelehrter".

Algenplage vor England

dpa, **London**

An der gesamten englischen Südküste hat sich nach Angaben der Londoner „Times" eine extrem wuchernde Algenart ausgebreitet. Das vor mehreren Jahren im Ärmelkanal entdeckte Gewächs mit dem Namen Sargassum muticum ist regelrecht „außer Kontrolle" geraten. Die extrem fruchtbaren Algen stammen aus Japan und sind besonders störend, wenn sie sich in Schiffsschrauben verfangen. Meeresbiologen erklärten, alle Versuche, die Algen zu bekämpfen, seien fehlgeschlagen.

ZU GUTER LETZT

„Ließe sich das ganze Problem um den dritten Regierungssprecher nicht dadurch lösen, daß Sie, Herr Boenisch, der CSU beitreten?" (Frage des Radio Luxemburg-Korrespondenten Geert Müller-Gerbes in der Bundes-Pressekonferenz)

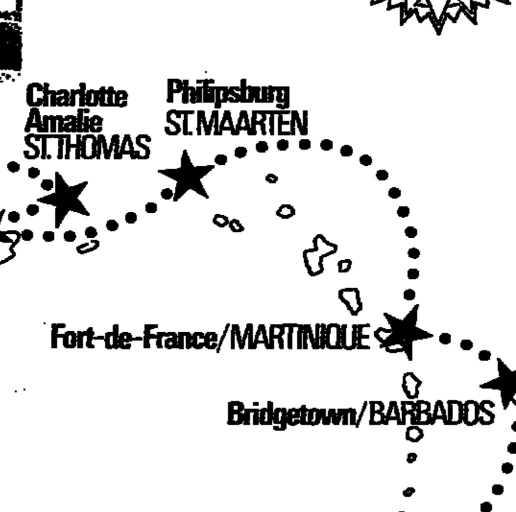
Magazin für die Freizeit **REISE WELT** mit Auto · Hobby · Sport · Spiel

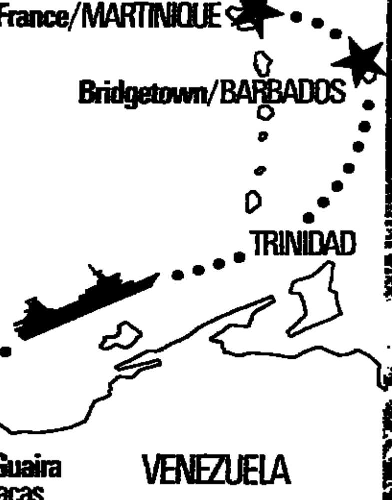
Freitag, 1. Juli 1983 - Nr. 150 - DIE WELT





Eine der schönsten Landschaften der Erde bequem kennenzulernen, ermöglicht eine 14tägige Fly-&-Cruise-Reise zu den Inseln Westindiens. Karibik konzentriert erleben, dabei ein komfortables schwimmendes Zuhause haben, das war für den REISE-WELT-Tester wirklich ein Traumurlaub, der in seinen Augen nur einen Fehler hat: die Fastenkur danach.









Zu Steel-Band-Klängen durch die Karibik

Eine Kreuzfahrt durch die Karibik – spätestens seit der Fernsehserie vom „Traumschiff" ist das eine Sache, von der viele buchstäblich träumen. Mir ging es, als mich ein Lufthansa-Direktflug von Frankfurt nach Miami im 900-Kilometer-Tempo diesem Ereignis näherbrachte, nicht viel anders.

Doch dann, am ersten Abend, bei einem Drink unter Palmen in Miami Beach, gab's erst mal eine kalte Dusche. Ich traf dort einen Geschäftsmann aus der Schweiz, und ich erzählte ihm, daß ich am nächsten Tag zu meiner Kreuzfahrt starten wollte. An Bord eines 18 000-Tonners, des norwegischen Liners „Sun Viking". Mit einem Schlag wurde da der Herr aus Zürich ernst. „Ach, wissen Sie", meinte er, „diese Norweger sind ja nette und korrekte Leute, und die Karibik ist ganz schön. Aber dieses Publikum, nein!" Als ich ihn zweifelnd ansah, ergänzte er säuerlich: „Diese Leute hier auf den Schiffen überall – das ist doch Crazy Swimming America." Gisèle schließlich, seine attraktive Begleiterin, versicherte überdies, für sie sei eine solche „Massenkreuzfahrt" mit Hunderten von US-Amerikanern „schlicht unerträglich". Acht Tage später, als ich in Miami wieder Festlandsboden betrat, hätte ich den beiden Besserwissern am liebsten sehr plastisch meine Meinung gesagt. Doch ich sah sie nicht wieder.

Für mich jedenfalls stellte sich gerade die Anwesenheit von rund 600 Passagieren aus den USA als eine besondere, zusätzliche Reise-Attraktion heraus: Ich konnte hier das – oft so ganz andere – amerikanische Lebensverständnis aus nächster Nähe studieren. Ich lernte, mitten in der Karibik, Amerika und die Amerikaner besser kennen als bei jeder Art von Touristik-Reise durch die Staaten selbst. Schade bloß, daß das alles nur acht Tage dauerte. Dies freilich lag daran, daß meine Reise nur die halbe Kreuzfahrt-Route ausmachte, ihre zweite Hälfte.

Die „Sun Viking" selbst fährt einen 14-Tage-Kurs. Er beginnt Samstag nachmittags in Miami, der jüngsten Großstadt der USA, die heute 1,3 Millionen Einwohner zählt. 1920 noch lebten dort nur 30 000 Menschen. Sonntags ist das Schiff auf hoher See, Montag vormittag legt es in Jamaica an. Bis zum Nachmittag steht Ocho Rios, der Insel größte Touristenattraktion, auf dem Programm.

Dann geht es weiter: Dienstag wieder auf See, Mittwoch früh Anlegen in Willemstad, der Hauptstadt der niederländischen Insel Curaçao. Am Abend Abfahrt nach La Guaira, der Hafenstadt nahe Caracas. Am Donnerstag ganztägig Zeit für einen Einkaufsbummel in Venezuelas Hauptstadt (indianischer Schmuck!), Freitag wieder auf See, am Samstag früh im Hafen von Bridgetown auf Barbados. Abfahrt dort um 22 Uhr.

Für mich aber war Barbados erst der Anfang der Reise. Von Miami aus war ich dorthin geflogen. Dann begann auf der „Sun Viking" für acht Tage das reine Vergnügen. Die Kabinen großzügig und blitzsauber, der Service in einem Maß hervorragend, wie es kaum noch vorstellbar ist, die Küche exzellent, die Drinks höchst preiswert (1,75 Dollar für Alkoholika aller Art), die unermüdliche Steel-Band eine Attraktion. Die Liner der Royal Caribbean Cruise Line, die zwischen Trinidad und den Jungferninseln vier große Passagierschiffe laufen hat, sind offenbar nicht ohne Grund regelmäßig zu mehr als 95 Prozent ausgebucht.

Für mich jedenfalls, aber auch für alle, mit denen ich sprach, war der Aufenthalt auf dem Schiff ein uneingeschränktes Vergnügen. Nur für meine Figur brachte er Probleme: Das kulinarische Angebot, von 6.30 Uhr früh bis zum täglichen Mitternachtsbüfett, war so verlockend, daß ich zu Hause kräftig fasten mußte.

Nach der Abfahrt von Barbados erreichte die „Sun Viking" am nächsten Morgen, sonntags also, das französische Martinique, die gebirgige und pittoreske Blumeninsel mit ihren mehr als 250 Rumdestillerien. Wer Rum mag, sollte ihn sich hier kaufen, dabei aber darauf achten, daß es sich um „Rhum agricole" handelt, der nicht aus Großdestillerien kommt. Die Liter-Flasche kostet etwa 8,50 Mark.

Martinique, ein französisches Département, ist gewissermaßen ein Stück Europa mitten in der Karibik. Bis hin zu den vollautomatischen Telefonzellen, von denen aus man für nur fünf Franc eineinhalb Minuten nach Deutschland telefonieren kann. Eine Fahrt durch die tropischen Regenwälder und durch die blühenden Gärten an den steilen Hängen ist hier einfach ein Muß.

Wer's übers Herz bringt, das Mittagessen an Bord auszulassen, dem sei die Küche der Insel, eine Verschmelzung französischer Kochkunst mit der kreolischen, empfohlen. Man vergißt sie so schnell nicht, vor allem nicht die raffinierten Langusten- und Krebsgerichte, die überdies – verhältnismäßig – wenig kosten.

Am nächsten Morgen, montags, stand dann Sint Maarten auf dem Besuchsprogramm; Ankunft acht Uhr, Abfahrt 17.30 Uhr. Die Insel ist zu einem Drittel niederländisch, zu zwei Dritteln französisch (und heißt dort Saint Martin). Der niederländische Teil, wo die „Sun Viking" angelegt hatte, ist ziemlich schmutzig, und alles ist extrem teuer. Der französische Teil ist da schon etwas besser, aber im Vergleich zu Martinique wenig sehenswert. So waren denn auch lange vor Abfahrt fast alle Passagiere schon wieder an Bord. Bei Steel-Band-Klängen erholten sie sich am Swimming-pool, Notwendigkeit für die Attraktion des nächsten Tages – für San Juan auf Puerto Rico.

Dort ist, wiewohl die attraktive Insel als US-amerikanisches „Dominion" firmiert, alles spanisch: die Sprache, die Baukunst, die Menschen. Von Dienstag acht Uhr früh bis Mittwoch zwei Uhr war hier Zeit für den Landgang. Sie reichte kaum. Die Altstadt von San Juan, die direkt beim Hafen beginnt, ihre Geschäfte, die alten Festungen, die Kirchen, die Strände – sie alle sind höchst reizvoll. Den vielfachen Angeboten freilich, Rumdestillerien mit klangvollen Namen zu besuchen, sollte man hier widerstehen. Sie sehen, ist man erst dort, nicht viel anders aus als kleine Ölraffinerien.

Der Abschied von San Juan fiel mir schwer, doch um 8.30 Uhr am gleichen Tag wartete schon die nächste Insel auf uns – die letzte auf der Kreuzfahrt: St. Thomas, eine der Jungferninseln (Virgin Islands), in ihrer Geschichte erst holländisch, dann englisch, dann lange Zeit dänisch und seit 1916 US-amerikanisch. Ein zollfreies Gebiet mit vielen Shopping-Attraktionen, höchst eleganten Geschäften (angeblich allein 111 Juweliere) und einer stilvoll restaurierten Altstadt im Hauptort Charlotte Amalie, zwei Meilen vom Hafen. Die Insel selbst ist sehr attraktiv, ihre Badebuchten haben Weltruhm.

Für Touristen gibt es auf dieser freundlichen Insel vor allem zwei Gefahren: den Linksverkehr (noch aus der Dänen-Zeit) und in den Badebuchten Sandflöhe und Moskitos. Sonst ist sie eine dänisch-amerikanische Südstaaten-Idylle, die man nicht vergißt.

Der Rest der Reise, die Samstag früh viel zu schnell endete, waren zweieinhalb Tage erholsame Seefahrt, vorbei an Hispaniola und Kuba, jenem kommunistischen Ärgernis der USA direkt vor der südöstlichen Haustür.

Was man nur selten uneingeschränkt sagen kann – hier trifft es zu: Diese Reise würde ich sofort noch einmal machen, dann allerdings mit dem vollen 14-Tage-Programm.

BRUNO WALTERT

HINWEISE FÜR KARIBIK-KREUZFAHRTEN

Angebote: Deutscher Generalagent der Royal Caribbean Cruise Line (Oslo) ist die Seetours International. Die Preise für die beschriebene 14tägige Kreuzfahrt (mit Verpflegung), deutscher Reisebegleitung, den Flug von Frankfurt nach Miami und zurück (Lufthansa), die Transfers, eine Übernachtung am ersten Abend in Miami und ein Tageszimmer am letzten Tag in Miami liegen zwischen 6600 Mark (Innenkabine) und 8630 Mark (Luxus-Außenkabine). Seetours bietet außerdem mehrere andere Karibik- und Bermuda-Kreuzfahrten auf den Schwesterschiffen der „Sun Viking", der „Nordic Prince", der „Song of America" und der „Song of Norway" an (zehn, acht oder sieben Tage an Bord), die alle außerdem mit Aufenthalten in verschiedenen Gegenden Floridas kombiniert werden können.

Auskunft: Seetours International, Weissfrauenstraße 3, 6000 Frankfurt.

NACHRICHTEN

Hotel-Paß

Preisbewußte Amerika-Reisende können sich mit dem sogenannten North American Overnight Centers (NAOC)-Paß in 86 Übernachtungszentren in den USA und Kanada für einen Preis zwischen neun und 20 Dollar einquartieren. So kostet beispielsweise das drei- bis achttägige Pauschalarrangement in New York mit fünf Übernachtungen im Doppelzimmer mit Frühstück, drei Abendessen, drei Stadtrundfahrten und zwei weiteren Besichtigungen für NAOC-Kunden 131 Dollar pro Person. Der NAOC-Paß zu einem Preis von 60 Mark schließt eine ausführliche Hotel- und Herbergsliste ein (Auskunft: NAOC, Hegelweg 5, 7447 Aichtal).

Informationen in Deutsch

Urlauber in Frankreich, die auch während der Ferien über das Weltgeschehen oder die Verkehrs- und Wetterverhältnisse im Gastland informiert werden möchten, sollten den Sender „France Inter" einschalten. Bis zum 31. August bringt er im Anschluß an die französischsprachigen Nachrichten täglich kurz nach zehn und 17 Uhr Nachrichten in Deutsch. „France Inter" sendet auf Langewelle (1829 m oder 164 kHz) und Mittelwelle (Marseille: 444 m oder 675 kHz sowie Nizza: 222 m oder 1350 kHz).

Geldgrenzen bei Schecks

Neue Obergrenzen sind für die Ausstellung von Euroschecks festgelegt worden. Nach Mitteilung des ADAC beträgt die Höchstgrenze in Frankreich 1000 Franc, in Italien 200 000 Lire, in Jugoslawien 10 000 Dinar, in Österreich 2500 Schilling, in Portugal 12 000 Escudos, in Spanien 17 500 Pesetas und in der Schweiz 300 Franken.

„Spaghetti Opera"

Einen musikalischen Leckerbissen serviert jetzt das italienische Restaurant „Terrazza-Est" in der Londoner Chancery Lane. Unter dem Motto „Spaghetti Opera" unterhalten junge Opernsängerinnen und Sänger an jedem Werktagabend die Besucher des Restaurants zu einem Preis von fünf Pfund, der Speise und Trank einschließt.

WÄHRUNGEN

Land	Einheit	Kurs
Ägypten	1 Pfund	2,50
Belgien	100 Franc	5,10
Dänemark	100 Kronen	29,00
Finnland	100 Fmk	47,00
Frankreich	100 Franc	34,25
Griechenland	100 Drachmen	3,45
Großbritannien	1 Pfund	3,99
Irland	1 Pfund	3,25
Israel	1 Schekel	0,095
Italien	1000 Lire	1,75
Jugoslawien	100 Dinar	3,60
Luxemburg	100 Franc	5,10
Malta	1 Pfund	6,20
Marokko	100 Dirham	39,50
Niederlande	100 Gulden	90,25
Norwegen	100 Kronen	35,75
Österreich	100 öS	14,33
Portugal	100 Escudos	2,75
Rumänien	100 Lei	6,00
Schweden	100 Kronen	34,00
Schweiz	100 Franken	122,25
Spanien	100 Peseten	1,84
Türkei	100 Pfund	1,50
Tunesien	1 Dinar	4,15
USA	1 Dollar	2,60
Kanada	1 Dollar	2,12

Stand vom 28. Juni – mitgeteilt von der Dresdner Bank AG, Essen (ohne Gewähr).

TOURISTIK

Nach Korsika oder Sardinien mit Ihrem Auto!!

Wenn Sie mit uns fahren, werden Ihre Wünsche erfüllt. Wir bieten Ihnen höchsten Komfort, erstklassiges Restaurant und Service, Kino, Discothek, Sauna und Duty Free Shop. Fast eine Kreuzfahrt bis zu den Inseln.

SAVONA · SAN REMO · LA SPEZIA · LIVORNO · CALVI · BASTIA · AJACCIO · OLBIA

In der Hochsaison, jeden Dienstag und Mittwoch, Sondertarife

Wenden Sie sich auch an Ihr Reisebüro

corsica ferries
Sardinia ferries

Um mehr zu wissen, füllen Sie diesen Coupon aus, und senden Sie an: SOGEDIS BP 239 - F 20294 BASTIA · T. (95)31.18.09 · Tlx. 480092

Name ______ Adresse ______

Kulturpaket Fernost

JALTOUR-Studienreisen in die faszinierende Welt der fernöstlichen Kulturen.



① Rundreise Klassische Kulturzentren Ostasiens. 19 Tage. Ab DM 8.740,–. ② Rundreise Japan – China – Hong Kong – Taiwan. 23 Tage. Ab DM 7.990,–. ③ Rundreise Klassisches Japan. 20 Tage. Ab DM 9.350,–. ④ Rundreise in Japans Norden. 17 Tage. Ab DM 5.990,–.

Je länger der Flug, desto wichtiger die Details.
JAPAN AIR LINES

An Japan Air Lines
Goethestraße 9
6000 Frankfurt 1

Bitte senden Sie mir Ihren Studienreise-Prospekt. Besonders interessiert mich (bitte ankreuzen)
Nr. ① Nr. ②
Nr. ③ Nr. ④

Name:
Straße:
PLZ/Ort:

WA

JAL Jaltour

SÜDAMERIKA-FLÜGE

HIN und ZURÜCK AB BRU/AMS

Asunción	2.400,00
Buenos Aires	2.400,00
Rio de Janeiro	2.150,00
Bogotá	2.100,00
Lima	1.970,00
Santiago	2.400,00

L.A.F., 28 Bremen 1
Schwachhauser Heerstraße 222
Telefon 0421/23 92 45

Mallorca
Flüge + Pauschalreisen
(02101) 51 91 84 + 51 89 17

URLAUB - nicht von der Stange
Ein Dutzend ausgewählter Hotels in Griechenland, Sardinien, Tunesien, Portugal, Irland, Teneriffa, Antillen. Meist kleine und mittlere Häuser von "einfach" bis "luxuriös" mit viel Sport. Nach Ihren Terminen maßgeschneidert. Mit Linie, Charter und für Selbstfahrer.
PRIVATOURS Dipl.-Kfm. H.-J. Borck
Hauptstraße 13a - 6393 Wehrheim 1
Telefon 06081/59062





Mit Finnjet

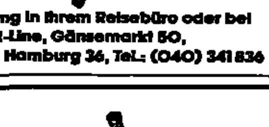
- 7/8tägige Schiffs-/Bus-Reise
- Leningrad-Aufenthalt mit Besichtigungsprogramm (VP)
- Helsinki-Aufenthalt (ÜF)

ab/bis Travemünde

31. Juli ab DM **1082,–**
18. Sept. ab DM **824,–**

Finnjet-Line

Buchung in Ihrem Reisebüro oder bei Finnjet-Line, Gänsemarkt 50, 2000 Hamburg 36, Tel.: (040) 341836



Fröhlich radeln mit Falk Reisen

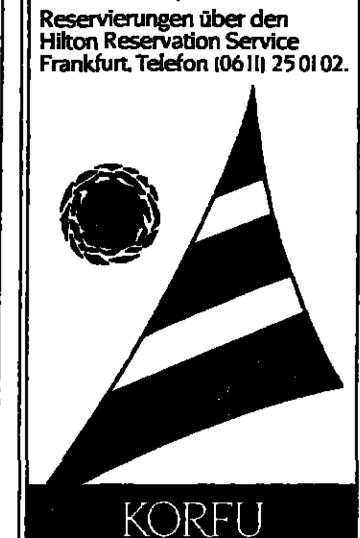
Eine gemütliche Radwanderung zum Kennenlernen, z. B. Altmühl- und Donautal von Treuchtlingen nach Passau in 6 Tagen für DM 585,- oder

Oberösterreich u. Wachau v. Passau nach Wien in 6 Tagen für DM 612,-

Fordern Sie bitte unseren Prospekt mit ausführlichen Beschreibungen an.

Falk Reisen
Geigerstraße 25
8032 Gräfelfing
T. (089) 854 28 09

Unser Ferienparadies auf der Insel Korfu. Sonne, Meer, Vergnügen und Gaumenfreuden. Ab DM 105,45.
Reservierungen über den Hilton Reservation Service Frankfurt, Telefon (0611) 25 01 02.



KORFU
HILTON INTERNATIONAL

Teneriffa-Buchung günstig abzugeben. Aparthotel Fiesta Floral. Tel. 0611/6312416

Billigflüge
GSE – Reiseservice
Tel. 0611/49 03 19

Preiswerte Flüge in alle Welt
z. B. ab Benelux hin + zurück:

Hongkong	1795.-	Santiago	2395.-
Singapore	1445.-	B. Aires	2395.-
Jakarta	1675.-	Rio/Recife	2165.-

ABC-Flüge ab Frankfurt:
●New York 1075.- ●Toronto 1075.-
TOUR-PLAN-REISEN · 5300 Bonn 3
K.-Adenauer-Pl. 15, 0228/461663

P&O Linien-Kreuzfahrten nach
U.S.A., Australien, Neuseeland einschließlich Rückflug

FAST ZUM NULL-TARIF

10. November 1983 mit dem berühmten P&O-Flaggschiff "Canberra" von Southampton über Bermuda, Florida, Panama-Kanal, Mexiko nach San Francisco (2.12.), weiter durch die Südsee nach Neuseeland und Australien (am 21.12.).

10. Januar 1984 mit der luxuriösen "Sea Princess" von Southampton auf ähnlicher Route wie mit "Canberra" nach Australien (am 27.2.).

Rückflug eingeschlossen (fast zum Null-Tarif).

Pauschalpreise nach Kalifornien ab **DM 8.882,–**, nach Sydney ab **DM 14.786,–** mit "Sea Princess". Mit "Canberra" nach Sydney bereits ab **DM 7.535,–**.

Lassen Sie sich den neuen Prospekt mit weiteren Einzelheiten schicken. Senden Sie den Coupon ein oder rufen Sie einfach an:



An Seetours International GmbH & CoKG, Weißfrauenstr. 3, 6000 Frankfurt/M., als P&O Generalagent. DW 11
Bitte übersenden Sie mir den neuen Prospekt P&O Linien-Kreuzfahrten:
Name ______
Straße ______
Ort: ( ) ______ Mein Reisebüro ______



Neu geöffnet
Jugendhotel „Maris Stella"
Voorstraat 42, 1949 BJ Wijk aan Zee/Holland

300 m vom Strand – Sonnenwiese – Basketball-, Volleyballplatz – Sonnenbank – Farb-TV – Restaurant – In der Hochsaison stehen noch Zimmer zur Verfügung. Preis: inkl. Frühstück ab 29,50 p. P./p. Tag
Reservierung:
Tel. (0031) 25 31 75 69 od. 25 59 02 86
Fernschreib-Nr.: 7 12 06
Uns. Hotel i. a. geeign. f. gr. Gruppen.

Fernflüge ab Benelux
Z. B. Manila 1755,-, Mexico 1475,-, Johannesburg 1875,-, Borzim's Fernreisen, Thewaltstr. 12, 624 Königstein, Tel. 06174/56 05 od. 228 38

Asien? Philippinen? Dona Club Pacific, Cebu
Billigflüge Reservierung 0211/68 33 34

SEGELTÖRN
mit restaur. Schoner (max. 20 Plätze). Livorno–Elba–Korsika–Sardinien–Livorno
17. 9.–1. 10. 83 – 14 Tage DM 1350,-
(Segelkenntnisse nicht erforderlich)
Übersee-Reisebüro, Sonnenstr. 25, 8000 München 2, Tel. 089/59 77 78

Zu jeder Anschrift gehört die Postleitzahl

Billigflüge ab Benelux
New York, Jahresticket, DM 1055,- plus Tax. Bangkok DM 1395,-, Lima DM 1795,-
CW AIR TRAVEL
Tel. 0221/21 93 18
Marion's Reisedienst
Tel. 02208/20 03

Achtung, Amerika-Reisende!
Deutsche, über 20 Jahre in Kanada verheiratet (auch franz. u. spanisch) möchte Behinderten u. anderen Reisebegleitung od. Reiseführung anbieten. (Übernahme d. Kosten, Vergütung n. Vereinbarung).
Tel. 04102/6 32 87

★★★★★★★★★★

Fahrplan für Abenteuerlustige

Für den einen ist schon der Besuch einer Großstadt ein kleines Abenteuer – für manchen anderen fängt ein Abenteuer-Urlaub vielleicht erst im Urwald von Borneo an. Aber welche Form des Abenteuers Sie auch immer schätzen – Anregungen und Informationen für jede Art von Urlaub finden Sie durch die Anzeigen der Reiseteile von WELT und WELT am SONNTAG.

W 3580

★★★★★★★★★★

Grünes Licht für schnelle JAHN-Sager!

EIN HERZ FÜR KINDER
Hohe Sonder-Ermäßigung

ab sofort von Juni bis September '83 – auch in den großen Ferien –

Insel Mallorca	60 %
Insel Sizilien	55 %
Golf von Almeria	50 %
Insel Kreta	65 %
Insel Rhodos	70 %
Insel Ibiza	65 %
Tunesien	60 %
Algarve	50 %

In 8 Urlaubsgebieten – 37 Hotels
Bei einem Mindestaufenthalt von 2 Wochen
Fragen Sie Ihr Reisebüro

JAHN REISEN

Brüssel – Bangkok 1290,-
Fernflüge + Amerika Reiseservice
02151/1528 + 040/46 20 15

WIR LIEBEN ES, DAS BESONDERE ZU BIETEN!

Condor-Flugreisen mit Pauschalreisearrangement ab und bis Stuttgart.

Zum Beispiel:

Teneriffa
Appartements Fiesta Floral, Playa Paraiso.
Das moderne Ferienhotel mit Appartementkomfort. Viel Sport: Tennis, Tauch- und Surfkurse, Bergsteigen und Wandern, Hochseefischen.
Viel Unterhaltung: Diskothek, Bodega, Bar, großes Animationsprogramm für Kinder und Erwachsene.
2 Wochen reisen – 1 Woche bezahlen:
bei Abflug am 8.7. und 15.7.
Studio (bew. 2 Pers.), Bd, Bk; SB – 14 Tage jetzt nur noch **DM 917,–**
Direkttelefon 0711/835-390.

Sizilien: Zwischen Cefalù und Palermo:

Ferienanlage Torre Normanna
Die Vorzüge dieser phantastisch gelegenen Ferienanlage mit den vielen Unterhaltungsmöglichkeiten, dem Sportprogramm und der großartigen Gestaltung (z. B. einem Schnellaufzug zum Strand) sind in einem Inserat nicht zu beschreiben.
Fordern Sie den Sonderprospekt »Sizilien« an. Zielflughafen Palermo.
Direkttelefon 0711/835-250.

Wo Spanien am spanischsten und Afrika am nächsten ist: Costa de la Luz

Clubhotel Atlanterra****
Neu erbaut und auch von uns getestet.
An der Bahia de la Plata, einem kilometerlangen Sandstrand gelegen (südspanische Atlantikküste zwischen Afrika und dem Kap Trafalgar).
Ausgezeichnete Ausstattung, sehr guter Service, viele Sport- und Animationsmöglichkeiten, eigene Reiseleitung.
Flug mit Condor, Zielflughafen Sevilla oder Malaga.
Bitte fordern Sie unseren Sonderprospekt an!
Direkttelefon 0711/835-230

Für Selbstfahrer und Bahnreisende:

HETZEL-HOTEL-HOCHSCHWARZWALD in Schluchsee
Ein Spitzenhotel im Schwarzwald – ein Hotel, von dem man spricht! Fast alle erdenklichen Möglichkeiten für Sport und Animation, z. B. 8 Tennisplätze.
Hervorragende Ausstattung, bester Service: Kindergarten. Auch für Diabetiker wird individuell Vorsorge getroffen. Zur Abrundung des Angebots wurde auch das Mittelklassehotel »Schiff« übernommen.
Direkttelefon 07656/70326.

An HETZEL-REISEN, Postfach 3104 40, 7000 Stuttgart 31. Bitte schicken Sie mir: Sommerreisen '83 / Kurzreisen '83. Sonderprospekte: Clubhotel Atlanterra / Sizilien

HETZEL-REISEN · Postfach 310440
7000 Stuttgart 31 · Telefon 0711/835-1

HETZEL

An das HETZEL-HOTEL HOCHSCHWARZWALD, Postfach, 7826 Schluchsee. Bitte schicken Sie mir ausführliches Prospektmaterial.

WamS 27 WamS 27

AUSTRALIEN

Seit 10 Jahren der größte Australienspezialist Helmut R. Voss

Come to the land downunder

Günstiger als Selbermachen!
Fordern Sie unseren neuen 60-seitigen Katalog für Campingfahrzeuge, Mietwagen, 4-Radfahrzeuge, Campingsafaris, Busrundreisen an. Preisgünstig durch Abwertung! Preis z.T. bis März 1984 gültig.
Neue preisgünstige Flüge ab Deutschland, Holland, Belgien, Dänemark und Schweiz ohne Vorausbuchungsfristen.

INTER AIR Voss-Reisen GmbH
Triftstraße 28-30
6000 Frankfurt/M. 71
Telefon 0611/6703-1
Telex 4 14 752
Preiswert durch Direktverkauf

Achtung! Wegen Gruppenstornierung können wir auf unseren beliebten Kreuzfahrten mit MTS JASON noch einige Kabinenplätze zu günstigen Preisen anbieten:
16. 7.–30. 7. 83: Amsterdam, Norwegen: Vik, Gudvangen, Åndelsnes, Trondheim, Hammerfest, Nordkap, Narvik, Hellesylt, Olden, Bergen; Amsterdam
27. 8.–10. 9. 83: Amsterdam, Le Havre, Brest, St. Nazaire, Nantes, La Coruña, Vigo, Lissabon, Portimao, Cadiz, Tanger, Motril, Alicante, Barcelona, Nizza, Genua

Auskunft und Reservierung durch
EPIROTIKI LINES
Johnsallee 8, 2000 Hamburg 13, Tel. (040) 44 30 32

Willkommen in...
SCHEVENINGEN DEN HAAG KIJKDUIN

Ihr Feriengenuss verdreifacht sich in einer Weltstadt mit zwei Nordseebadeorten.
Scheveningen: lebendig rund um das Jahr mit Spielkasino, Wellenbad, Pier und überdachter Palace Promenade – 'Shopping' auch am Sonntag!
Den Haag: königliche Residenz mit historischer Tradition
Kijkduin: intim-gesellig für die Familie mit Ladenzentrum (auch am Sonntag geöffnet.) Wichtig: keine Kurtaxe!

SCHEVENINGEN

STEIGENBERGER
KURHAUS HOTEL

Direkt am Strand, Luxuszimmer mit Farb TV, 2 Restaurants, Bars, freier Eintritt ins Wellenbad, Casino unter gleichem Dach.

Aus unserem Angebot:
Schickes Wochenende (2 Nächte) ab Hfl. 180,– p.P.
1 Woche Urlaub (7 Nächte) ab Hfl. 490,– p.P.
Von Sonntag bis Freitag (5 Nächte) ab Hfl. 350,– p.P.

Verlangen Sie unseren Arrangement-Prospekt. Auskunft und Reservierung durch das Hotel, Gevers Deynootplein 30, NL-2586 CK Den Haag, Telefon 0031-70-520052 oder SRS-Steigenberger Reservation Service, Telefon 0611-29 52 47.

Scheveningen schon ab Hfl. 25,–
Direkt am Meer übernachten schon ab Hfl. 25,– p.P. Zimmer m. Frühstück in freundlichen Hotels/Pensionen. Fordern Sie Hotel/Pensions-Liste und Veranstaltungsprogramm mit unterstehendem Gutschein an.
scheveningen bad

Eurotel Scheveningen
EUROTEL
Mit dem einzigen Dachrestaurant und Blumenterrasse in Den Haag/Scheveningen. Appartements und Hotelzimmer ab Hfl. 65,– bis Hfl. 95,– p.P. Im 200 Meter-Radius Strand, Pier, Wellenbad, Kurhaus, Casino. 150 Betten, eigener Parkplatz, 1. Klasse ***, Deutsche Hoteldirektion. Tel.: 0031-70-512821. Spezielle Sportfischerarrangements.

DEN HAAG

Günstig-Arrangements mit vielen Extras!
Zwei Übernachtungen ab **DM 75**
Sieben Übernachtungen ab **DM 200**
Fordern Sie per Gutschein gratis Farbprospekt an bei:
VVV DEN HAAG / SCHEVENINGEN / KIJK DUIN

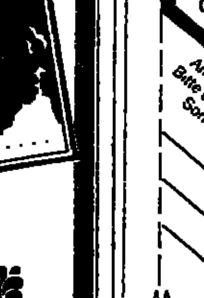
KIJKDUIN

Atlantic HOTEL Deltaplein 200, 2554 EJ Den Haag/Holland
- 120 modern ausgestattete Appartements, Kochnische, Balkon, Bad, Dusche und Telefon.
- Schwimmbad (überdeckt), Sauna, Fitness Zentrum, Kinderbetreuung, Bar, Terrasse, Restaurant.
- 10 Autominuten von Den Haag/Scheveningen.
- Geselliger Seeboulevard, Ladenpromenade, Restaurants.
- Haustiere willkommen.
- Informationen unter Telefon: 0031-70-254025

Günstig-Angebot:
Appartement für max. 5 Personen ab Hfl. 100,– p.T. einschl. MWSt.

Ich bestelle hiermit Ihr gratis Informationspaket zu Scheveningen/Den Haag/Kijkduin 1983.
Name:
Anschrift:
Wohnort:

An: VVV Den Haag/Scheveningen/Kijkduin
Groot Hertoginnelaan 41, 2517 EC Den Haag, Holland
Für obengenannte Angebote, wenden Sie sich bitte direkt an das Hotel Ihrer Wahl.





ITALIEN

Rund um die Autostrada – Tips für Touristen

tinf. **Mailand**

Wer in diesem Jahr mit Auto, Motorrad oder Wohnmobil in Italien unterwegs ist, kommt wieder in den Genuß der Vergünstigungen, die der Erwerb der „Italien-Pakete" bietet. Je nach Ziel hat der Reisende die Wahl zwischen dem „Pacchetto Italia" oder dem „Pacchetto Italia Sud". Das Italien-Paket enthält zehn Benzingutscheine zu je 15 Liter Super, gültig für ganz Italien. Pro Liter erhält der Reisende mit diesem Gutschein einen Rabatt von 150 Lire auf den Benzinpreis für Super (1165 Lire, Stand 1. April 1983). Das Paket enthält außerdem fünf kostenlose Autobahngutscheine im Werte von insgesamt 10 000 Lire, gültig für die Autobahnen nördlich der Linie Rom–Pescara.

Die Carta Carburante Turistica, ebenfalls Bestandteil des Pakets, erlaubt dem Autofahrer die mehrmalige kostenlose Inanspruchnahme des Pannendienstes. In dem Paket Süditalien befinden sich neben dem Inhalt des Italien-Paketes zusätzliche Vergünstigungen, die nur in den Gebieten südlich der Linie Rom–Pescara Gültigkeit haben: So erhält der Autofahrer kostenlos acht zusätzliche Autobahngutscheine im Wert von jeweils 2000 Lire sowie einen Benzingutschein über weitere 200 Liter Benzin. Die Italien-Pakete sind erhältlich bei den Automobil- und Touringclubs, bei allen DER-Reisebüros, bei den Filialen der Dresdner Bank sowie in den Grenzbüros des Automobilclubs Italien ACI. Sie dürfen nicht in Lire, sondern nur in ausländischer Valuta bezahlt werden. Nicht gebrauchte Benzingutscheine können innerhalb von zwei Jahren bei den entsprechenden Verkaufsstellen der Italien-Pakete gegen Rückerstattung eingelöst werden; für Autobahngutscheine, die kostenlos abgegeben werden, gibt es keine Rückerstattung.

Die italienische Autobahngesellschaft Autostrada S. p. A. gibt auch in diesem Jahr wieder Verkehrsprognosen für die Hauptreisezeiten auf den am meisten befahrenen Autobahnen des Landes. Danach sollte man auf dem Weg in den Süden die Autobahn Mailand–Bologna–Florenz–Rom–Neapel (Autostrada del Sole) auf alle Fälle in der Zeit vom 28. Juli bis zum 2. August meiden. Auf der Autobahn Bologna–Rimini sind praktisch alle Wochenenden bis zum 5./6. August kritisch, insbesondere die Zeit vom 2. bis zum 6. August, wenn die meisten Italiener in den Urlaub starten. In Richtung Norden wird es auf denselben Autobahnen ab Mitte August bis zum 31. August eng, insbesondere an den Wochenenden 19. bis 21. sowie 26. bis 28. August, der Hauptrückreisezeit der Italiener.

Gegenüber 1982 sind die Autobahntarife in Italien um 20 Prozent gestiegen; aufgrund der Abwertung der Lira ergeben sich für den Touristen aber nur geringfügige Erhöhungen der Gebühren. Die Höhe der Autobahngebühren richtet sich nach PS-Zahl beziehungsweise Nutzlast-System. Für die gängigen Autotypen gelten die Klassen drei (775 bis 1372 Kubikzentimeter) und vier (über 1372 Kubikzentimeter). So muß ein Autofahrer auf der 465 Kilometer langen Strecke Brenner–Modena–Rimini in der Klasse drei 18 800 Lire bezahlen, in der Klasse vier 27 300 Lire. Die Strecke Mailand–Rom kostet für die Klasse drei 21 650 Lire, für die Klasse vier 41 500 Lire. Von Mailand nach Tarent zahlt der Autofahrer für die 935 Kilometer lange Autobahnstrecke 36 850 Lire (Klasse drei) beziehungsweise 53 750 Lire (Klasse vier).

Nicht selten bilden sich Stauungen bei der Abfertigung an den Autobahnzahlstellen, weil viele Touristen die Autobahngutscheine sowie italienische Währung nicht zur Hand haben. Es ist daher ratsam, die Gutscheine zusammen mit Lire in möglichst kleinen Scheinen oder Münzen schon vor Einfahrt in die Zahlstelle bereitzuhalten, damit die Abfertigung nicht verzögert wird. Außerdem sollten ausländische Autofahrer darauf achten, daß sie nicht versehentlich in die automatische Abfertigung geraten, die nur für italienische Autofahrer vorgesehen ist.

Der Automobilclub Italien ACI hält seine Informationszentrale in Rom (Telefon 06-4212) rund um die Uhr besetzt. Hier können Autofahrer, die während ihres Italien-Aufenthalts Hilfe benötigen, Tag und Nacht in deutscher Sprache Rat und Unterstützung erhalten.

Einen weiteren Sonderservice für die Hochsaison bietet die italienische Hotelkette Motelagip, deren 41 Hotels über ganz Italien verstreut an den wichtigsten Strecken und in der Nähe größerer Städte liegen. Hier können noch bis zum 15. September Jugendliche unter 18 Jahren kostenlos im Zimmer der Eltern übernachten. Der Preis für ein Doppelzimmer mit Bad liegt bei durchschnittlich 80 Mark.

*

Auskunft: Staatliches Italienisches Fremdenverkehrsamt ENIT, Kaiserstraße 65, 6000 Frankfurt.

DÄNEMARK

In Jütland warten endlose kurtaxfreie Strände

Aarhus

Zugegeben, mit dem Wetter ist das im Norden so eine Sache. Es heißt, daß es in Dänemark neben dem ständigen Wind in einer Woche „mehr Wetter" gibt, als an der Riviera im ganzen Jahr. Im übrigen erfüllt unser nördlicher Nachbar aber fast alle Urlaubswünsche. Besonders Jütland, das die Dänen ihr Festland nennen. Rund 2500 Kilometer Küste umgeben die Halbinsel. Das ist um so erstaunlicher, als diese Festlandverbindung in der Verlängerung Schleswig-Holsteins zungenförmig nur rund 350 Kilometer weit in den Norden Europas hineinragt. An der breitesten Stelle mißt Jylland, so die dänische Bezeichnung, gerade 170 Kilometer. Dieses „handliche" Gebiet ist aber voller landschaftlicher Kontraste.



Am Slettestrand werden die Fischkutter an Land gezogen FOTO: KARL-J. STEDEN

Badefans werden sich natürlich mehr zu den Küsten hin orientieren. Selbst in der Hauptsaison sind ungestörte Liegeplätze in den Dünen zu finden. Drei Meere umspülen die jütländische Halbinsel: Nordsee, Skagerrak und Kattegat. In der Beliebtheitsskala deutscher Urlauber steht die Westküste mit den vorgelagerten Inseln Römö und Fanö oder den Orten Blaavand und Henne Strand ganz vorne an. Aber auch die Jammerbucht am Skagerrak zieht mit ihren kilometerlangen und wie überall in Dänemark kurtaxfreien Sandstränden die Gäste an. Slettestrand, Blokhus und Lökken sind die touristischen Trümpfe dieser Region.

Von besonderem Reiz sind die etwas nördlicher gelegenen Wanderdünen. Zum einen am Rubjerg Knude, wo die Höhe des aufgehäuften Flugsandes den dortigen Leuchtturm seit 1967 außer Betrieb gesetzt hat, und zum anderen an der Raabjerg Mile, nur wenige Kilometer von der Nordspitze Jütlands entfernt. Diese zum Naturschutzgebiet erklärte Dünenlandschaft, Europas größte Sandwüste, wandert jährlich bis zu zwanzig Meter landeinwärts. Gerade die Gegend um Skagen hat vor 200 bis 300 Jahren schwerste Sandstürme erlebt. Die versandete Kirche an der Ostküste vermittelt heute nur noch annähernd das Ausmaß dieser gewaltigen Katastrophe.

Die Ostküste Jütlands ist längst nicht so rauh wie die Westküste. Auch der Limfjord, der die nördlichen Gebiete Thy und Vendsyssel von der Festlandverbindung trennt, ist gleichermaßen für Badefreunde und Segler von besonderem Interesse. Ideal ausgebaute Jachthäfen sind in fast allen Küstenorten zu finden. Aber auch das Binnenland geizt nicht mit seinen Reizen. Im Herzen Jütlands trifft man auf ein ausgedehntes Seengebiet zwischen Silkeborg und Skanderborg. Am Fuße des 147 Meter hohen Himmelbjerget, immerhin Dänemarks zweithöchster Berg, ist die Anlegestelle des ältesten Raddampfers Europas mit dem Namen „Hjejlen" (Stapellauf 1861). Mit ihm kann man sich kreuz und quer durch das verzweigte Seengebiet fahren lassen. Wer lieber ein Kanu als aktives Fortbewegungsmittel vorzieht, braucht hier nicht lange nach einer Vermietungsstelle zu suchen. Allerdings ist es ratsam, vorher die Tips der Silksborger Kanuvereinigung sorgfältig durchzulesen. Dadurch bleibt der möglicherweise nicht eingeplante Kontakt mit dem feuchten Element erspart.

Kulturelle Erlebnisse vermittelt ein Besuch der zahlreichen dänischen Schlösser und Herrenhöfe. Zum Beispiel ist das Schloß Voergaard, zwischen Frederikshavn und Aalborg gelegen, eines der prächtigsten Renaissancegüter Jütlands, mit einer bekannten Gemäldesammlung. Auch das Gut Moesgaard, südlich von Aarhus, beherbergt heute ein Museum, das einen geschichtlichen Überblick über die dänische Steinzeit bis hin zur Wikingerzeit gibt. Aus der Wikingerzeit selbst ist – wenn auch nur als Rekonstruktion – die Ringburg Fyrkat, in der Nähe von Hobro, zu besichtigen. Mit den Wikingern begann für Dänemark eine unruhige Zeit. Gestützt auf ihre starken Seekräfte, kennzeichneten zahlreiche Expansionszüge, die erst um 1600 zum Stillstand kamen, diese Epoche.

Die Wikinger brachten aber auch das Christentum in den hohen Norden. In dem kleinen Ort Jelling bei Vejle sind die als „Taufscheine" Dänemarks benannten Runensteine noch heute zu bewundern. Sie stammen aus der Zeit von 935 bis 980 und wurden von König Harald Blauzahn für seine Eltern Gorm und Thyra errichtet. Mit dem Christentum wiederum breitete sich die lateinische Schrift im skandinavischen Raum aus. Etwa seit dem 11. Jahrhundert gibt es die selbständige dänische Sprache, die mit ihren Sonderzeichen für die Urlauber mitunter recht schwierig erscheint.

Dennoch gibt es mit der Verständigung keine Schwierigkeiten. Man spricht sehr häufig deutsch, zumindest aber englisch. Im Kro, einem der gemütlichen dänischen Landgasthäuser, genausogut wie beim Köbmand, wie auf dänisch der Kaufmann heißt. In den Landgasthäusern sollte man nicht nur das berühmte Smörrebröd genießen, sondern auch typisch dänische Gerichte mit fangfrischem Fisch oder den klassischen Schweinebraten mit Rotkohl. Und – noch vor dem Kaffee – sollte man dem gefüllten Magen einen Akvavit gönnen.

Der typische Dänemark-Urlauber wohnt im Ferienhaus. Wohl kein anderes Ferienland hat ein ähnlich großes Angebot an Häusern zu bieten. Je nach Ausstattung und Anzahl der Schlafplätze liegen die Mietpreise etwa zwischen 300 und 750 Mark pro Woche. Wer nicht unbedingt auf die Ferienzeit angewiesen ist, sollte die Vor- oder Nachsaison nutzen, dann reduzieren sich die Preise zum Teil bis zu 50 Prozent. Auch die dänischen Hotels und Kroer haben sich für ihre Feriengäste etwas Besonderes einfallen lassen. Mit einem Schecksystem in drei Kategorien (von 32 bis 53 Mark) bieten allein in Jütland 117 Häuser zu fest kalkulierbaren Preisen Übernachtung mit Frühstück an.

KARL J. STEDEN

*

Auskunft: Dänisches Fremdenverkehrsamt, Immermannstraße 56, 4000 Düsseldorf. Ferienhäuser beim DAN-center, Spitalerstraße 16, 2000 Hamburg 1.

BÜCHER

Welch Glück für Ostseesegler, daß jetzt zur Segelsaison der zweite Band **„Dänemarks Häfen aus der Luft"** von Nils Bahnsen und Helge Janßen im Verlag Delius, Klasing + Co, Bielefeld erschienen ist. Besser als jede Seekarte es vermag, vermitteln die großformatigen Farbfotos zusammen mit den informativen Texten ein Bild der für Wassersportler geeigneten Häfen und deren Umgebung plus betonnten Fahrwassern und Einfahrten von Jütland (West- und Ostseite), Läsö und der Trauminsel Anholt, von Südschweden und Bornholm. Die anderen dänischen Inseln einschließlich Kopenhagen sind im Band 1 beschrieben worden. Für Ostsee-Tourensegler gibt es keine bessere Navigations- und Reisehilfe. So gesehen, sind die 54 Mark pro Band angemessen.

Horst Haftmann, der Pensionär und Einhandsegler aus Bremen, der genau dort segelt, wo viele Freizeitkapitäne in der Ostsee hinwollen und der so liebevoll sensibel von Wind und Wetter, Schiffen und Menschen, von Tieren, von seinem Bordkater und seiner finnischen Freundin erzählt, hat sein zweites Buch geschrieben: **„Mit Neptun auf du und du"**. Man muß diesen Haftmann lesen und wird von unbändiger Fahrtensegler-Sehnsucht befallen (Delius, Klasing + Co, 26,50 Mark). Das erste Haftmann-Buch heißt „Oft spuckt mir Neptun Gischt aufs Deck").

Heiter, fröhlich ist das zweite Buch von Karl Vettermann, dem österreichischen Hochseebummler, der sich mit **„Die Irrfahrten des Barawitzka"** an den Erfolg des humorigen „Barawitzka segelt nach Malta" anhängen will. Das ist gelungen (derselbe Verlag, Preis 28 Mark).

Motorboot- und Yacht-Skipper sollten auch die ebenfalls bei Delius, Klasing + Co erschienenen Sachbücher kennenlernen:

● **„Korrosion auf Yachten"**, erkennen, vorbeugen, verhüten von Nigel Warren (39 Mark);

● **„Sicherheit und Technik auf Segelyachten"**, Handbuch für Wartung, Pflege und Reparatur, von Hans Donat (39 Mark);

● **„Spinnaker"**, R. R. King beschreibt (mit vielen Fotos und Zeichnungen) die Technik des Spinnakersegelns. Auch alte Salznacken können da noch etwas lernen (39 Mark).

F. V.

HOTELS / Das Telefonieren vom Zimmer aus ist meist 150 Prozent teurer

Superpreise für einfachen Service

tdt. **Frankfurt**

Das Fräulein vom Amt hat seinen Preis: ob in der Bundesrepublik oder im Ausland – wer von seinem Hotelzimmer aus telefonieren will, muß meist tief in die Tasche greifen. Denn fast alle Hotels auf der Welt lassen sich ihren Service ordentlich bezahlen. Allein in der Bundesrepublik kostet ein Gespräch von der Bettkante – wie eine Umfrage der Nachrichtenagentur Telex-Dienst Tourismus unter mehreren Dutzend Hotels ergeben hat – im Durchschnitt 150 Prozent mehr als bei der Bundespost. 60 Pfennig pro Einheit – ob Orts- oder Ferngespräch – sind die Regel.

Zwar werden die Telefongebühren in den meisten Hotels so gestaffelt, daß telefonierende Gäste ab einer bestimmten Anzahl von Einheiten weniger zahlen müssen, doch dies macht das Telefonieren noch lange nicht billiger. Bestes Beispiel: das „Excelsior" in Ludwigshafen. Hier müssen die Gäste erst einmal für 60 Mark telefonieren, bis der Vorzugstarif von 40 Pfennig zum Tragen kommt. Auch das Steigenberger-Hotel „Frankfurter Hof" in Frankfurt hält es so: Erst ab hundert Einheiten gilt der Vorzugspreis von 40 Pfennig pro Einheit.

Ein anderes augenfälliges deutsches Telefon-Beispiel ist der „Europäische Hof" in Heidelberg, wo Ferngespräche bis zu 50 Einheiten mit 55 Pfennig, bis zu 100 Einheiten mit 50 Pfennig und bis zur 190-Einheiten-Marke mit 45 Pfennig berechnet werden. Dann aber erfolgt – computergesteuert – ein Zwischenausdruck mit neuer Zählung. „Durch die unterschiedliche Berechnungsgrundlage kommt man so wenigstens teilweise in den Genuß der Kostendegression", weiß Hotel-Manager Ernst-F. von Kretschmann, „die uns das Monopolunternehmen Bundespost nicht gewährt." Dennoch – für viele Hotels ist selbst eine solche annäherungsweise verbraucherfreundliche Staffelung immer noch ein Fremdwort. Ihre Entschuldigung: die an die Post abzuführende Mehrwertsteuer sei schließlich auch zu entrichten, und außerdem habe man die nicht unerheblichen Investitionsgelder für die Selbstwählanlagen aufzubringen.

Doch ist die Anlage – wie in den meisten Fällen – schließlich einmal abbezahlt, greift dieses Argument nicht mehr. Deshalb empfinden viele Gäste die Telefongebühren als Nepp – zumal wenn eine Staffelung ganz ausbleibt. So kostet in Berlins noblem „Kempinski" beispielsweise selbst die tausendste Einheit noch 65 Pfennig – und auch im Kölner „Mondial" will man von Nachlässen nichts wissen. Hier schlägt die Einheit immer mit 60 Pfennig zu Buch. Lediglich die „Hilton"-Hotels in München, Düsseldorf, Karlsruhe und Mainz verlangen von ihren Gästen ab 40 Telefoneinheiten nur den amtlichen Tarif von 26 Pfennig. Grund: Diese Hotel-Kette trat nach massiven Kundenbeschwerden dem „Teleplan-System" bei, einer vor Jahren in Amerika gegründeten Verbraucherinitiative gegen allzu hohe Telefonkosten in Hotels.

Doch nicht nur in der Bundesrepublik – auch im europäischen Ausland lohnt es sich, die Hotelgebühren mit denen der Post zu vergleichen. Denn nicht alle Länder halten es so wie die Schweden, die ihren Hotelgästen nur die Postgebühren für Telefonate berechnen – und zwar ohne jegliches „Bedienungsgeld". Im benachbarten Finnland oder in Dänemark hingegen sieht es schon ganz anders aus. Während zwischen Helsinki und Tampere die Direktwahl aus dem Hotelzimmer gar das Doppelte der Postgebühr kostet – Telefongespräche über die Hotel-Zentrale sind etwas billiger –, begnügen sich die Dänen mit einem Aufschlag von 50 Prozent.

Ähnlich die Lage in Frankreich und der Schweiz: In beiden Ländern zahlt ein fernsprechender Gast im Hotel bis zu 50 Prozent mehr pro Gespräch, während in Österreich und den Niederlanden – ähnlich wie in der Bundesrepublik – maximal 150 Prozent auf den Postpreis aufgeschlagen werden. Verhältnismäßig preiswerter sind dagegen die jugoslawischen, italienischen, spanischen und auch die englischen Beherbergungsbetriebe: In diesen Ländern verlangen die Hoteliers höchstens 25 Prozent mehr als die Postämter. Dennoch lohnt sich auch hier der Weg zum Postamt.

*

Telefonnummern für den Notfall: 089/35 96 044 = Zentralruf der Autoversicherer. Rund um die Uhr Ratschläge für das Verhalten bei Pannen und Unfällen. – 089/22 22 22 = Auslandsnotruf des ADAC, der Tag und Nacht auch Nicht-Clubmitgliedern zur Verfügung steht. – 0228/23 00 23 = Flugdienst des Deutschen Roten Kreuzes in Bonn – Rückholung von Kranken aus dem Ausland, sofern die Verlegung nach Hause dringend geboten ist (für DRK-Mitglieder übrigens kostenlos). – 0711/70 10 70 = Alarmzentrale der Deutschen Rettungsflugwacht e. V. auf dem Stuttgarter Flughafen. Auch die Rettungsflugwacht organisiert Rücktransporte von kranken Urlaubern.

Die wichtigsten Vorwahl-Nummern

A	B	CH	D	DK	E	F	GB	I	L	N	NL	S	von / nach
	0043	0043	0043	00943	0743	1943	01043	0043	0043	09543	0943	00943	Österreich
0032		0032	0032	00932	0732	1932	01032	0032	0032	09532	0932	0932	Belgien
050	0041		0041	00941	0741	1941	01041	0041	0041	09541	0941	00941	Schweiz
060	0049	0049		00949	0749	1949	01049	0049	050	09549	0949	00949	Deutschland
0045	0045	0045	0045		0745	1945	01045	0045	0045	09545	0945	00945	Dänemark
0034	0034	0034	0034	00934		1934	01034	0034	0034	09534	0934	00934	Spanien
0033	0033	0033	0033	00933	0733		01033	0033	0033	09533	0933	00933	Frankreich
0044	0044	0044	0044	00944	0744	1944		0044	0044	09544	0944	00944	Großbritannien
040	0039	0039	0039	00939	0739	1939	01039		0039	09539	0939	00939	Italien
0432	00352	00352	00352	009352	07352	19352	010352	00352		095352	09352	009352	Luxemburg
0047	0047	0047	0047	00947	0747	1947	01047	0047	0047		0947	00947	Norwegen
0031	0031	0031	0031	00931	0731	1931	01031	0031	0031	09531		00931	Niederlande
0046	0046	0046	0046	00946	0746	1946	01046	0046	0046	09546	0946		Schweden

10 Jahre Steigenberger Hotels Sonnenhof im Bayerischen Wald
Ferienspaß für die ganze Familie – zum Jubiläumspreis

Die Steigenberger Hotels Sonnenhof in Lam, Bodenmais, Grafenau feiern 10jähriges Jubiläum

Für Naturfreunde gibt's kaum etwas Schöneres als Sommerferien im Bayerischen Wald. Die Wandermöglichkeiten auf stillen Wegen oder steilen Kletterpfaden sind fast unerschöpflich.

Die Steigenberger Hotels Sonnenhof liegen in den beliebten Luftkurorten Lam, Bodenmais und Grafenau, umgeben von schönster Natur. Als beste Adressen des „Bayerwaldes" bieten sie alles, was das Urlauberherz begehrt: gemütliche Ferienatmosphäre und erstklassigen Komfort, eine Küche für Feinschmecker, Disco-Club, große Schwimmhalle mit beheiztem Pool (27°), Fitnesszentrum, Kegelbahnen, staatl. anerkannte Massage- und Bäderabteilung, Sauna, Solarium. Tennisplätze und Minigolf am Hotel. Das Ferienprogramm sorgt täglich neu für Spaß und Unterhaltung. „Große Klasse" finden die Kleinen Spielzimmer, Abenteuerspielplatz und die nette „Spieltante".

Die aktuellen Angebote für den Sommer '83

Ferienpackerl, 7 Übernachtungen inkl. Halbpension (Frühstücksbuffet, 4-Gang-Menu mittags oder abends, Salat- oder Dessert-Buffet abends, samstags Spezialitäten-Buffet), Begrüßungscocktail, Preis pro Pers. im Zweibettzimmer in Lam und Grafenau ab **469,– DM**

In Bodenmais gibt's dieses Angebot ab DM 511,–. Im Doppelzimmer kostet das Ferienpackerl ab DM 560,– (in Bodenmais ab DM 595,–), im Einzelzimmer ab DM 595,– (in Bodenmais ab DM 686,–).

Kinder – sind das Preise!

Das familienfreundliche Angebot für die Kinder: Die Erwachsenen buchen ein Doppelzimmer und die Kinder bekommen ein separates Zimmer zu besonders günstigen Preisen... Für das erste Kind inkl. Frühstück DM 25,– pro Tag (in Bodenmais DM 30,–). Weitere Kinder: bis 3 Jahre frei, bis 6 Jahre DM 6,– bis 14 Jahre DM 18,–; Jugendhalbpension DM 12,– pro Tag.

Steigenberger Hotel Sonnenhof in
8469 Lam, Telefon (09943) 791-795
8373 Bodenmais, Telefon (09924) 541
8352 Grafenau, Telefon (08552) 2033

Bitte weitere Sonnenhof-Informationen über:
☐ Lam ☐ Bodenmais ☐ Grafenau
☐ Steigenberger Kur- und Ferienangebot
Name
Str./Nr.
PLZ/Ort

Bitte einsenden an: Steigenberger Touristik Service, Postfach 16440, 6000 Frankfurt/Main, Telefon (0611) 21571.

STEIGENBERGER HOTELS SONNENHOF

BAYERN – SCHWARZWALD

Bad Wurzach/Allgäu
Moor macht mobil
Rheuma, Gelenke, Frauenleiden
Nützen Sie im ältesten Moorheilbad Bad.-Württ., dem barocken Himmelreich, das gute Wurzacher Heilmoor zu günstigen Preisen. 21 Tage: Moorbadekur ab 1334 DM; Städt. Kurhaus ab 2014 DM; Städt. Moorsanatorium (neu) ab 2518 DM; Heilfastenkur ab 1854 DM; Klimakteriumskur ab 2368 DM. 14 Tage Seniorenpauschale und Hobbyferien am Hochmoor mit Hallen-/Freibad und individ. Aktiv-Urlaubsprogramm, priv. Ü/F ab 234 DM; HP 387 DM. Reiten, Tennis, Angeln, Wanderwege, bek. Gastronomie, Ferien auf dem Bauernhof.
Ortsprospekt über Städt. Kurverwaltung 7954 Bad Wurzach, Tel. (07564) 2031

Kurhaus Schloß Bühlerhöhe
Genießen Sie den Sommer in heilklimatischem Mittelgebirgsklima abseits der Schwarzwaldhochstraße (800 m).
Das Haus kultivierter Gastlichkeit mit perfekter, individueller Betreuung – ideal auch für Antistreß-, Kurz- und Wochenendurlaub.
Exquisite Küche, sämtliche Diätformen. Auf Wunsch Feinschmecker-Reduktionsdiät ohne Genußverzicht.
Hallenbad und Sauna, Tennisplatz.
Kosmetik-Salon Gertraud Gruber.
Moderne Massage- und Bäderabteilung.
Auf Wunsch ärztliche Behandlung durch Internisten (Vorsorgeuntersuchung).
Stationäre Nachbehandlung, Rehabilitation, Rekonvaleszenz (beihilfefähig).
Kurhaus Schloß Bühlerhöhe
Hoteldirektion: Günther Haderecker
Postanschrift: 7580 Bühl 13,
Telefon: (07226) 50, Telex: 781247.



8100 Garmisch-Partenkirchen 3 · ☎ 08821/54006 · Telex 059653

Geben Sie bitte die Vorwahl-Nummer mit an, wenn Sie in Ihrer Anzeige eine Telefon-Nummer nennen

Auf nach Bayern mit der ganzen Familie!
Eine Woche Halbpension im Doppelzimmer kostet DM 469,– pro Person.
2 Kinder frei bis 16 Jahre im Zimmer der Eltern
Sporthotel Achental, Mietenkamer Straße 65, 8217 Grassau/Chiemgau, Tel. (08641) 3041, Telex 563320
150 rustikale Zimmer mit Balkon, Bad/WC, Telefon, Sauna, Solarium, Hallenbad, Tennisplätze.
Kur- und Konferenzhotel Seidlpark, Seidlpark 2, 8110 Murnau/Obb., Telefon (08841) 2011–2016, Telex 59530
60 komfortable Zimmer mit Balkon, Bad/WC, Telefon, Sauna, Solarium, Hallenbad, Moor-Kurbetrieb.
Weitere Auskünfte erteilen Ihnen jederzeit gerne die beiden Hotels.

Eröffnungs-Angebote bis 31.12.1983
PARKHOTEL ★★★★★ Griesbach
8399 Griesbach im Rottal, direkt am Kurpark, mit herrlichem Blick in das wunderbare Rottal, eröffnet am 1.7.83 das Parkhotel Griesbach. Hier finden Sie »Alles unter einem Dach«. **Thermalhallenbad mit original Thermal- und Mineralwasser direkt aus den staatl. anerkannten Heilquellen.** Dampfgrotte, Massage, Sauna, temperiertes Freibecken (rd. 25°), Massagedüsen, Whirl-Pool, Schwanenhälse, Mineraltrinkbrunnen, Wildbach, Restaurant, T.G.
"Kombinierte Zellkur nach Köhnlechner"
erstmals i. Deutschland im Parkhotel Griesbach ab 1.7.1983 mit persönl. Betreuung von Manfred Köhnlechner u. unter ärztlicher Leitung. Anfragen für eine Kur nach Manfred Köhnlechner für 3, 7 oder 14 Tage:
Parkhotel Griesbach · Am Kurwald 10 · Telefon 08532/2281.


Hotel Jodquellenhof Alpamare BAD TÖLZ
SOMMERURLAUB IN OBERBAYERN vom 1. 7. – 11. 9. 1983
Genießen Sie die Südsee im Alpenvorland
15 Tage ab DM 1288,- p. P.
Im Preis sind folgende Leistungen enthalten:
- 14 Übernachtungen in komfortabel ausgestatteten Zimmern, alle mit Bad/WC, reichhaltiges Frühstück vom Büfett, 3-Gang-Diner-Menü.
- kostenlose Benutzung aller ALPAMARE-Einrichtungen wie Brandungswellenbad 28 Grad, Thermalhallenbad 34 Grad, Musikfreibecken 36 Grad, Sauna, Solarium, Spielwiese etc.
- Kuranwendungen oder Schönheitsbehandlungen wie: 6 Moorpackungen oder 6 Thermalbäder mit Wassergymnastik oder 4 kosmetische Behandlungen.

Kinder bis zum 12. Lebensjahr im Zimmer der Eltern Üb./Fr. frei.
Ludwigstraße 13–15, 8170 Bad Tölz, Tel. 08041/509-1

Saigerhöh
Das Familienhotel für Anspruchsvolle im Hochschwarzwald
Tenniszentrum mit Halle und Außenplätzen
Tennistrainer im Hause, und med. Bäderabteilung u. Sauna, Kosmetik-Studio.
Attraktive Wochen-Pauschalen für Tennis, Wandern, Kosmetik und Schönheit, Familienurlaub.
Fordern Sie unseren Farbprospekt an.
KUR- UND SPORTHOTEL SAIGERHÖH, 7825 L.-SAIG
Telefon: 0 76 53 / 7 41, Telex: 7-722 314
Ferienwohnungen in Lenzkirch

Traumlage im Schwarzwald
In herrlicher Südhanglage – neues, modernes Haus, Hallenbad – Sauna – Solarium – Restaurant, absolut ruhig. Ü/F ab DM 45,-/Pers. pro Tag im Dz. Halbpension ab DM 59,-/Pers. pro Tag im Dz.
Hotel Schwarzwald Residenz
7740 Triberg, Postfach 67, Telefon 07721/2 30 32



SCHWARZWALD-BERGHOTEL **Kandel**
7811 Kandel Post St. Peter
Tel. 07681/6001 Postf. 99
Pauschale 7 Tge. Halbp. 315.- ab 20. 8., gespart DM 50.- p. P.
Aktivprogramm Geführte Wanderungen, Preiskegeln, Tanzabende, Hausbar, Videoraum, Kinderspielzimmer

Sommerferien in Inzell Obb.
Am 1. Juli eröffnen wir! Ideale Lage, 300 m bis Badezentrum, Komfortzimmer mit Balkon, Bad, WC, Radio, Telefon. 150 km Wanderwege in und um Inzell, herrl. Ausflüge – bis Salzburg 20 Min., Chiemsee 30 Min., München 40 Min.
7 Nächte incl. Halbpension 499,–
Buchung/Prospekt: Dorint 8221 Inzell, Lärchenstr. Tel. 08665-851

Wer unter Ziffer inseriert, sollte allen Offerten-Einsendern schnell eine Nachricht geben.
WELT SONNTAG

HARZ

Erleben Sie die Urlaubswelt des Panoramic
unabhängig wohnen im eigenen Apartment zu Preisen zum Jubilieren.
Preisliste T 2/83 anfordern. Dazu einfach Inserat einsenden.
Absender nicht vergessen
Tel.: 05524-84612
PANORAMIC Apartments für Ferien + Zweiturlaub
Bad Lauterberg im Harz
Postfach · 3422 Bad Lauterberg

SCHWIMMEN
Das ganze Jahr auch in Deutschland im geheizten Hotelhallenbad in schönster Lage des Südharzes, direkt im Wald am 30 Morgen gr. Bergsee, beste Angelgelegenh., z. Kur u. Erholg. bietet das Kneippkurhotel Wiesenbeker Teich, 3422 Bad Lauterberg, Tel. 05524/3309. Modernster Hotelkomf.. Hausprospekt. Jetzt neu: 7-Tage-Schönheitskur mit garantierter Abnahmediät. Neu auch Schrothkuren möglich

DORINT-HOTELS

Sommerspaß
Bei diesen Preisen macht es Spaß, mal fünf Tage Ferien „zwischendurch" zu machen. Unterkunft in den DORINT-Komforthotels (Zimmer mit Bad oder Dusche, Radio, Telefon, meistens Balkon). Frische Luft und Wanderwege direkt ab Hoteltür. Und dazu die DORINT-Freizeiteinrichtungen wie Hallenbad, Sauna, Sonnenbänke und viele Dinge mehr.
5 Tage, 4 Nächte incl. Halbpension, 1 Fl. Wein, 1 Begrüßungs-Cocktail vom 1. 6. bis 30. 8. 83 Einzelzimmer-Zuschlag 80.– nur 319,–

Oberbayern	Südeifel	Harz
DORINT Hotel 8221 Inzell Tel. 08665-851	DORINT Sporthotel 5521 Biersdorf Tel. 06569-841	DORINT Harzhotel 3380 Hahnenklee Tel. 05325-741

Bayr. Seen	Sauerland	
DORINT Starnberger See 8137 Berg-Leoni Tel. 08151-5911	DORINT Clubhotel 5788 Neuastenberg Tel. 02981-2033	Der DORINT Sommerspaß gilt auch in: ● Feldberg/Schwarzwald ● Arolsen ● Bad Brückenau ● Spa/Belgien ● Beatenberg/Schweiz ● Engelberg/Schweiz

Gleich anfordern, den kostenlosen 48-seitigen Ferienkatalog!
Dorint Reservierungsbüro Postfach 641, 4050 Mönchengladbach 2, Tel. 02166-44061

VERSCHIEDENE REISEZIELE IN DEUTSCHLAND


Das Haus mit der komfortablen Ausstattung
Allerhof · Urlaub auf gepflegtem Bauernhof
★ Voll l. Betr. ★ Lüneburg. Heide ★ 2818 Rethem-Bosse 4, T. 05165/567 Ruh. Lage, dir. a. Wass., Badegel'h., Angeln. Fahrradverl., Reitgel'h., Pferdew'fahrt. Eig. Tennispl. Gr. Park. Liegew. ★ Wald. Heide, Wildbeobacht. ★ 30 Bett., Zi. m. Du/Bad/WC. Bidet. Amtstel.. VP 65,- bis 70.- Depend. f. 4–6 Pers. Ü/F od. HP

ALTHAUS Parkhotel „IHR ZWEITES ZUHAUSE" Fam. K. H. Althaus (Preise wie 82) DIÄT
Alle Zi. m. Du., WC, Tel., z. T. Südbalkon, Lift, Farb-TV, Sonnenstudio, VP 57,- b. 70.- DM. Tennispark u. -Halle ca. 150 m, tägl. Tennis inkl. VP u. 1 Haltenstd. 78.- DM
NEU: Parkhotel Appartem./Ferienw. Bequeme Wanderwege.
3490 Bad Driburg 1 / südl. Teutob. Wald, Tel. 05253/20 89 · Bitte Prosp. anfordern.


Lindau Bodensee
Hotel Reutemann
In einmaliger Lage an der Seepromenade der Inselstadt. Ruhig – behaglich – vielseitig – geheiztes Freischwimmbad im Hotelgarten – Ausgangspunkt für Ausflüge in die Schweizer und österreichischen Alpen
Telefon 08382 * 5055 – Telex 054340

SAUERLAND

DORINT gibt eine Garantie: Langeweile kommt nicht auf!
Unbeschwerte Sommerferien für alle, die Spaß an Sport und Spiel haben, garantiert Ihnen das DORINT Clubhotel in Winterberg-Neuastenberg, unweit des Kahlen Astens direkt am Wald gelegen. Hier können Sie Tennis spielen oder Tennis lernen (eigene Halle, eigene Tennisschule), kegeln, tanzen, schwimmen im Hallenbad, saunen, räkeln auf der Sonnenbank und wandern, wandern über dutzende gut markierter Wanderwege. Sonstige Aktivitäten? Unsere Animateure werden Sie überraschen! Chice Studios und Bungalows, alle mit größtem Komfort incl. Farb-TV.
Preise Ferienwohnungen auf Anfrage!
Tennis-Schule
5 Tage, 4 Nächte Sommerspaß incl. Halbp. (EZ-Zuschlag 80,–) 319,–
7 Nächte Sommerferien incl. Halbp. (EZ-Zuschlag 140,–) 499,–
Schicken Sie mir Prospekt über ☐ Hotelpauschale ☐ Fewos im DORINT Clubhotel Winterberg. Name und Anschrift:
Dorint Clubhotel und Ferienpark · Tel. 0 29 81 - 20 33 · 5788 Winterberg-Neuastenberg

Landgasthof „HUBERTUS"
5948 Fleckenberg (Hochsauerland)
Tel. (0 29 72) 369. Ein gediegener, komfortabler Landgasthof, abseits vom Straßenverkehr. Behaglichkeit, Entspannung vom Alltag. Alle Zi. mit Bad/Du., WC u. Balkon – Lift – Sonnenterr., eig. Forellenbach. Tennis, ideales Wandern, Hausprospekt

Tennis-Wochenkurse, die richtig Spaß machen
Denn darauf kommt es an: Tennis soll Spaß machen und nicht zur Verbissenheit ausarten. Und Spaß macht es Ihnen, weil die Profi-Trainer der B+B-Tennisschule Ihre Spielstärke verbessern helfen. Und weil Sie mit netten Menschen zusammen sind. Und weil das ganze „Drumherum" stimmt: das DORINT Clubhotel mit seinem großen Komfort, mit Tanz und Animation, mit eigener Tennishalle und Kegelbahnen, mit Sauna und Hallenbad – und Wanderwegen und Wald direkt ab Hoteltür!
Tennis-Wochenkurs (6 Tage) incl. 5 Übernachtungen mit Halbpension (EZ-Zuschlag 100,–) 798,–
Prospekt/Buchung: Dorint Clubhotel 5788 Winterberg-Neuastenberg Tel. 0 29 81 - 20 33

Hochsauerland · Urlaubsziel – zu allen Jahreszeiten –
KUR- UND SPORTHOTEL
Gasthof Droste Grafschaft
HOCHSAUERLAND
5948 Schmallenberg-Grafschaft
Sommerferien im Sauerland
Gepflegtes Haus in rustikalem Stil. Herrliches Wandergebiet am Kahlen Asten. Eigener Pferdestall – Planwagen – Kegelbahnen – Fitneß-Center – Saunen, Solarien, Hallenbad, Kinderhort, Animation, Tanz, 2 Restaurants, Weinkeller, Hubertuskeller. 7-Tage-Preis HP DM 438,-, 5-Tage, So.–Fr., HP DM 325,- (Kinder bis 50 % billiger). Hausprospekt anfordern.
Telefon (02972) 263
– ganzjährig geöffnet –
BAB Abfahrt Olpe · Winterberg

Für alle
die sich auf Ihre Urlaubsreise freuen oder Ferienerinnerungen auffrischen wollen, sind die „Reise-Welt" in der WELT und „Modernes Reisen" in WELT am SONNTAG jede Woche willkommene Lesestoffe.

NORDSEE – NIEDERSACHSEN SCHLESWIG-HOLSTEIN

HOTEL POSEIDON ★★★★ BORKUM
direkt am Meer
Inselurlaub Nordsee – neueröffnet '81
Schwimmbad, Sauna, Solar., Restaurant, Bar, Café.
Reit-, Tennis- und Kegelmöglichkeit.
Telefon 04922/811, Bismarckstr. 40, 2972 Borkum

südl. Nordsee **Aquantis** – Direkt am Strand – Sprudelhallenbad 30° Sauna, Solarium, FKK medizinische Bäder Familien-Restaurant, a. W. HP
Urlaub 83 Nur noch wenige Apartments und Ferienw. frei Kinderfreundl. · Komfortabel
Insel Langeoog Seebad Bensersiel ☎ 04972/6070 04971/1555 14:10 bei Anreise am 5. 8.

KURHAUS · HOTEL Seeschlößchen
Exklusive Atmosphäre, Seewasser-Hallen-Freibad (beheizt), therap. Abt. (alle Kassen), Schönheitsfarm, Solarium, Sauna, Sonnenbank, Fitneßcenter.
Übern. u. Frühstücksbuffett ab 82,— DM pro Pers./Tag i. Dz. m. Bad/WC. Aufschlag HP 22,— DM
Tägl. nachmittags u. abends Tanz, sonnabends »Kajüte« geöffnet.
Neu: Ferienappartements ab 110,- DM
2408 Timmendorfer Strand, Tel. 04503/6011


intermar Die Hotels der Behaglichkeit
Intermar-Hotel Glücksburg
Gesunder Urlaub in sauberer Luft, am klaren Wasser, in natürlicher Landschaft - an der Flensburger Förde
Erholung und Ostsee
7 Tage Ü/F ab DM 493,50 p/Pers. i. Dz
14 Tage Ü/F ab DM 917,- p/Pers. i. Dz
Einzelzimmer-Aufschlag DM 20,- p. Tg./Zi
1 Kind bis 12 Jahre übernachtet kostenlos im Zimmer der Eltern
Fördestraße, 2393 Glücksburg Tel. (04631) 941-7

Liebe Leser
Schreiben Sie bitte die Chiffre-Nr. möglichst deutlich, wenn Sie auf eine Chiffre-Anzeige antworten. Sie ersparen sich damit Zeit und unnötige Rückfragen.

TAUNUS


Der „Sonnenhof" in Schlangenbad/Ts.
Leistung und Preis stimmen
THX-Thymus-Kur – verbunden mit Schlangenbader Rheuma-Kurmittel: eine erfolgreiche Kombination!
Prospekte und Preise vom Hotel Sonnenhof · 6229 Schlangenbad
Telefon 06129/2071

SCHWEIZ

SPORTHOTEL ARENA ALVA LAAX-FLIMS
Das Laaxer Hotel mit dem attraktiven Sommerangebot für jedermann:
● Aerobic ● Tennis
● Wandern ● Squash
● Sommerskifahren
● Sauna ● Solarium
● Whirlpool
Verlangen Sie unser Ferienprogramm!
Der Tip für Top-Ferien!
Arena Alva, CH-7031 Laax (Graubünden/Schweiz) Tel. 004186-2 01 66, Tx 74 617

Zu jeder Anschrift gehört die Postleitzahl

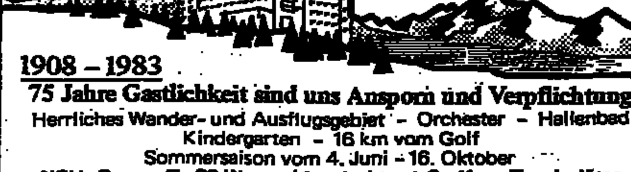

HOTEL OLIVELLA
Restaurants «La Voile d'Or» und «Oliva»
Bar al Lago - Hotel-Bar - Pianist
Freiluftbad - Lido direkt am See
Hallenbad - Sauna - Massage
Wasserski - Boote - Windsurfing
Kindergarten mit Betreuung
Kongress-Tagungs-und Bankettraume
Für weitere Auskünfte und Reservationen: Hotel Olivella, CH-6922 Morcote, Lago di Lugano
Tel. 004191/691731, Tx 79535
Dir. Manfred und Christina Hörger

Lassen Sie sich mal reizen in Engelberg/Zentralschweiz
Das Hochgebirgsklima von Engelberg (1.200 – 3.200 m) ist ein Reizklima: So richtig geschaffen für alle, die in ihrem Urlaub Gesundheit auftanken wollen! Doch das sind nicht alle Reize: Engelberg mit seinem historischen Ortskern bietet Sport und Kurzweil aller Art. Nicht zuletzt auch Wanderungen und Bergtouren von leicht bis schwer! Und so richtig verwöhnt werden Sie im neuerbauten DORINT Hotel Regina Titlis, benannt nach dem Titlis, an dessen Fuß Ihr neuer Ferienort liegt. Alle Zimmer mit Balkon, Bad/Dusche/WC, Radio, Telefon. Chice Bar, gemütliche Restaurants, Hallenbad, Sauna, Solarium. Wann dürfen wir Sie begrüßen?

5 Tage, 4 Nächte Sommerspaß incl. Halbpension (EZ-Zuschlag 80,–) 319,– Sfr
7 Nächte Sommerferien incl. Halbpension (EZ-Zuschlag 140,–) 499,– Sfr
Schicken Sie mir schnell Prospekt über das Hotel Regina Titlis. Name und Anschrift:
Dorint Hotel Regina Titlis · CH-6390 Engelberg · Zentralschweiz · Tel. 00 41 - 41 - 94 28 28 · Deutschland 0 21 66 - 4 40 61

0217 001 777 asd
unter dieser FS-Nummer erreichen Sie die Anzeigenabteilung DIE WELT/WELT am SONNTAG

Wanderparadies Davos
Wandern Sie durch die blühende Alpenflora, an kristallklaren Bergbächen vorbei von Clavadel ins liebliche Sertigtal. Geniessen Sie beim Rudern, Schwimmen oder Segeln die Idylle des Davoser-Sees. Ihr SUNSTAR-PARK-HOTEL liegt an schönster, ruhiger und doch zentraler Lage im Parkareal.
Erstklassferien zu vernünftigen Preisen

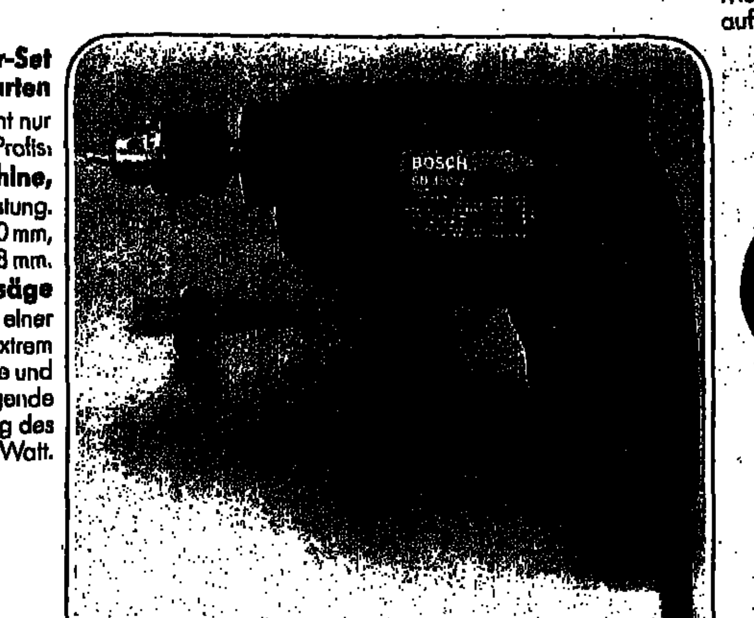

Das SUNSTAR-Angebot für 7 Tage Halbpension im Doppelzimmer mit Bad/WC/Radio/Telefon.
SUNSTAR-PARK-HOTEL**** ab Fr. 486.– (9. 7. bis 20. 8. 1983 + Fr. 56.–)
SUNSTAR-HOTEL*** ab Fr. 350.– (*ohne) (9. 7. bis 20. 8. 1983 + Fr. 56.–)
Grosszügiger Komfort in ungezwungener Atmosphäre ● gemütliche Aufenthaltsräume ● heimelige Hotel-Bar ● komfortables Fernsehzimmer ● grosses, geheiztes Hallenbad (27°) ● gratis Sauna und Solarium ● Frühstücksbuffet ● hervorragende Küche, (*) Spezialitäten-Restaurant ● bekannt für freundliche und zuvorkommende Bedienung ● zwei Squash-Courts.
SUNSTAR-PARK-HOTEL
Reservieren Sie bei Ihrem Reisebüro oder direkt bei Ihrem Gastgeber: Fam. Geiger, CH-7270 Davos-Platz, Telefon 004183/2 12 41, Telex 74392.
Weitere SUNSTAR-Hotels in Grindelwald, Lenzerheide, Wengen, Flims (Hotel Surselva), Villars (Hotel Elite).


1908 – 1983
75 Jahre Gastlichkeit sind uns Ansporn und Verpflichtung
Herrliches Wander- und Ausflugsgebiet – Orchester – Hallenbad
Kindergarten – 16 km vom Golf
Sommersaison vom 4. Juni – 16. Oktober
NEU: Garage für 80 Wagen / 1 gedeckter + 3 offene Tennisplätze
Windsurfschule
HOTEL WALDHAUS
CH-7514 SILS-MARIA (ENGADIN / SCHWEIZ)
Tel. 004182-4 53 31 - Tx. 74 444
Fam. R. Kienberger & F. Dietrich
Wir bitten um ein Angebot für einen Aufenthalt
für .... Personen Name ....
vom .... bis ...... Strasse ....
Plz/Ort ....
★★★★★

Wählen Sie Ihre Wunschprämie

Eine dieser Prämien gehört Ihnen, wenn Sie der WELT einen neuen Abonnenten vermitteln.







Ein praktisches Heimwerker-Set für Haus und Garten

Diese Qualitätswerkzeuge begeistern nicht nur Heimwerker, sondern auch Profis:

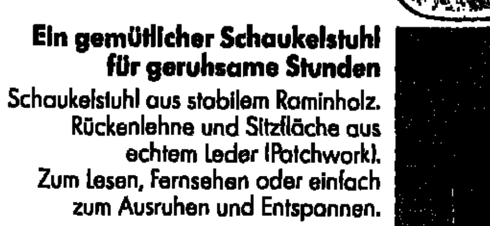
Schlagbohrmaschine,
2-Gang, 350 Watt Aufnahme-, 180 Watt Abgabeleistung. Bohrdurchmesser in Beton 10 mm, in Holz 20 mm, in Stahl 8 mm.

Stichsäge
zum Sägen von Kurven und Ausschnitten bis zu einer Schnitt-Tiefe in Holz von 50 mm, in Stahl 3 mm, extrem vibrationsarm, beidseitig um 45 Grad schwenkbare und nach hinten versetzbare Fußplatte und tiefliegende Stützrolle zur seitlichen und vertikalen Führung des Sägeblattes. 350 Watt.



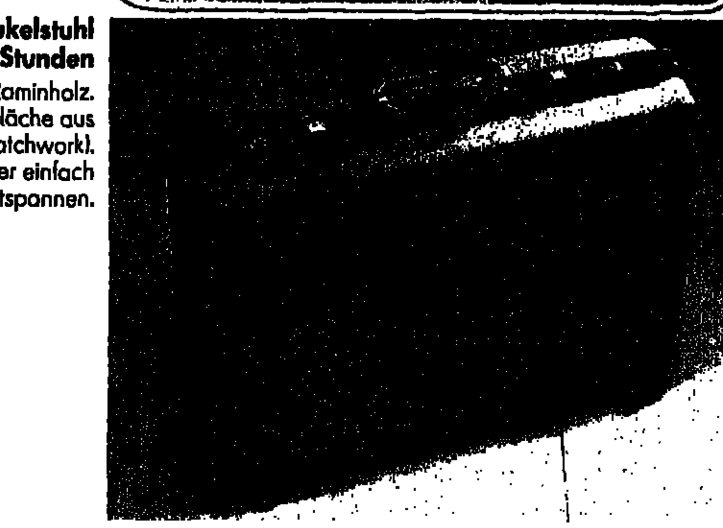






Ein gemütlicher Schaukelstuhl für geruhsame Stunden

Schaukelstuhl aus stabilem Raminholz. Rückenlehne und Sitzfläche aus echtem Leder (Patchwork). Zum Lesen, Fernsehen oder einfach zum Ausruhen und Entspannen.



Ein exklusiver Samsonite-Koffer als idealer Reisebegleiter

Maße 69 x 54 x 23 cm; Farbe: dark-blue. Dieser bewährte Familienkoffer hat widerstandsfähige Kunststoffschalen, Aluminiumrahmen mit dekorativen Zierstreifen, abwaschbare Innenausstattung, handsympathischen Komfortgriff, praktischen Münzverschluß, Rollensystem und ausklappbaren Führungsgriff.

Ein gediegener Kapitänstisch, den nicht jeder hat

Massives Raminholz mit Mahagoni-Finish, Messing-Scharniere, Höhe ca. 47 cm, Tischplatte aufgeklappt ca. 90 x 46 cm, hochgeklappt ca. 66 x 40 cm.

Ein dekoratives 29teiliges Kaffee- und Tafelservice „Indisch Blau"

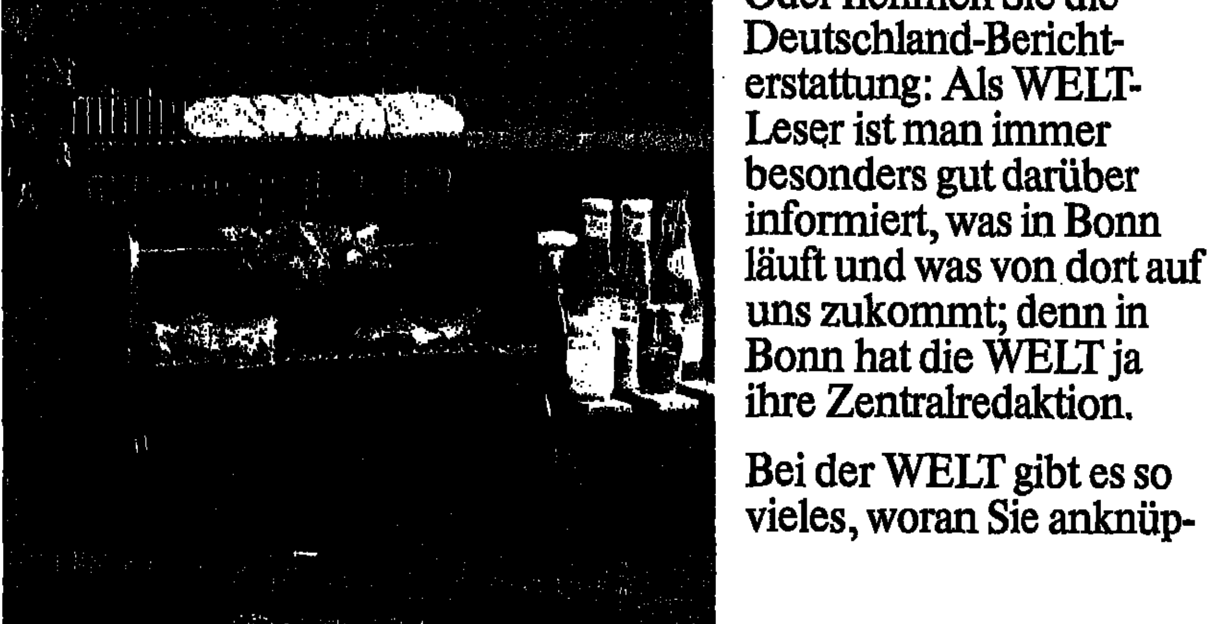
Ein altes, traditionelles Dekor, aber dennoch zeitlos und immer wieder aktuell, kombiniert mit klassischem Design. Ein Porzellan-Service, das Kenner zu schätzen wissen. Kaffeeservice komplett für 6 Personen, bestehend aus: 6 Tellern, 6 Tassen mit Untertassen, Kaffeekanne, Zuckerdose und Sahnegießer. Tafelservice, bestehend aus: 6 tiefen Tellern, 6 flachen Tellern, 2 Schüsseln, spülmaschinenfest (Unterglasur).

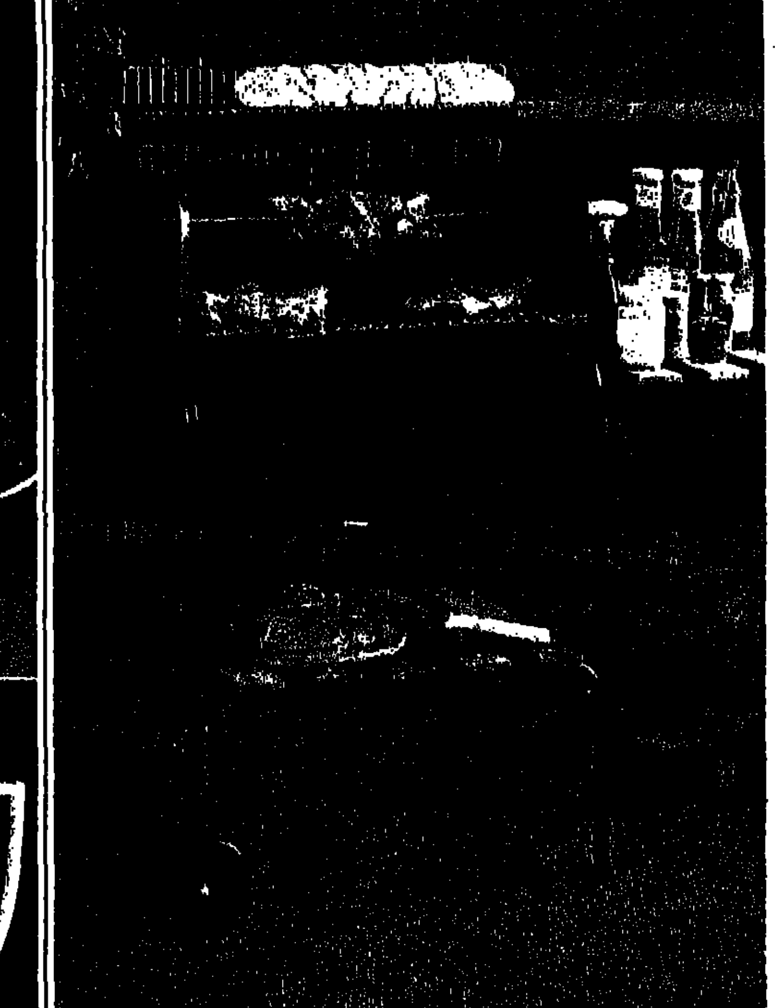




Ein leistungsfähiger Stereo-Radio-Cassetten-Recorder

Stereo-Sound für Parties, ein Picknick im Freien oder eine Unterhaltung zu Hause. Recorder mit Bandzählwerk, 2 eingebauten Mikrophonen, 2 Mikrophonbuchsen, Monitorschalter, Kopfhörerbuchse, Netz- und Batteriebetrieb, Radio mit UKW und MW, LED-Stereo-Anzeige, Stereo-/Mono-Schalter, Drehregler für Senderwahl, Balance und Lautstärke, Maße 37 x 20 x 10 cm.





Ein perfekter Barbecue-Grill für frohe Geselligkeit

Ein Grillwagen mit 2 Rädern und 2 Holzablagen, auf denen leckere Saucen und Gewürze zu gegrillten Steaks und Würstchen aufbewahrt werden können. Gartengrill mit großem Windfang sowie Vorrichtung zum Spießgrillen und Warmhalterost. Maße 85 x 103 x 41 cm.

Sprechen Sie mit Ihren Freunden und Bekannten, Nachbarn und Kollegen über die WELT!

Erzählen Sie, was Ihnen an der WELT gefällt.

Nennen Sie zum Beispiel Originalberichte aus Amerika, Asien und Afrika, wie sie laufend in der WELT erscheinen.

Oder nehmen Sie die Deutschland-Berichterstattung: Als WELT-Leser ist man immer besonders gut darüber informiert, was in Bonn läuft und was von dort auf uns zukommt; denn in Bonn hat die WELT ja ihre Zentralredaktion.

Bei der WELT gibt es so vieles, woran Sie anknüpfen können: Schätzen Sie vor allem die Artikel bestimmter Journalisten, die in der WELT schreiben? Die engagierten Kommentare? Einen bestimmten Teil der Zeitung, wie die WELT DER WIRTSCHAFT oder die GEISTIGE WELT am Samstag? Machen Sie Ihren Gesprächspartner darauf aufmerksam!

Und weisen Sie auch darauf hin, wie schnell man die WELT lesen kann, weil sie knapp und klar geschrieben ist.

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Vertrieb, Postfach 30 58 30
2000 Hamburg 36, Telefon: 3 47-45 56

Verlagsgarantie
Jeder neue Abonnent kann den Auftrag innerhalb von 10 Tagen (Absende-Datum) schriftlich widerrufen bei:
DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

BESTELLSCHEIN An: DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

Ich habe für die WELT einen neuen Abonnenten gewonnen. Bitte schicken Sie mir als Prämie

- ☐ das Damen-Sportrad
- ☐ das Herren-Sportrad
- ☐ den Schaukelstuhl
- ☐ den Stereo-Radio-Cassetten-Recorder
- ☐ das Tafel- und das Kaffee-Service „Indisch Blau"
- ☐ die Schlagbohrmaschine und die Stichsäge
- ☐ den Samsonite-Koffer
- ☐ den Barbecue-Grill
- ☐ den Kapitänstisch

Name des Vermittlers: ____________

Straße/Nr.: ____________

PLZ/Ort: ____________

Telefon: ____________

Datum: ____________

Unterschrift des Vermittlers: ____________

Der neue Abonnent ist nicht mit mir identisch. Ich erhalte die Prämie, sobald das erste Bezugsgeld für dieses neue Abonnement eingegangen ist.

Ich bin der neue WELT-Abonnent. Bitte liefern Sie mir die WELT zum nächstmöglichen Termin für mindestens 24 Monate.
Der monatliche Bezugspreis beträgt DM 25,60 (Ausland 35,00; Luftpostversand auf Anfrage), anteilige Versand- und Zustellkosten sowie Mehrwertsteuer eingeschlossen.

Name des neuen Abonnenten: ____________

Straße/Nr.: ____________

PLZ/Ort: ____________

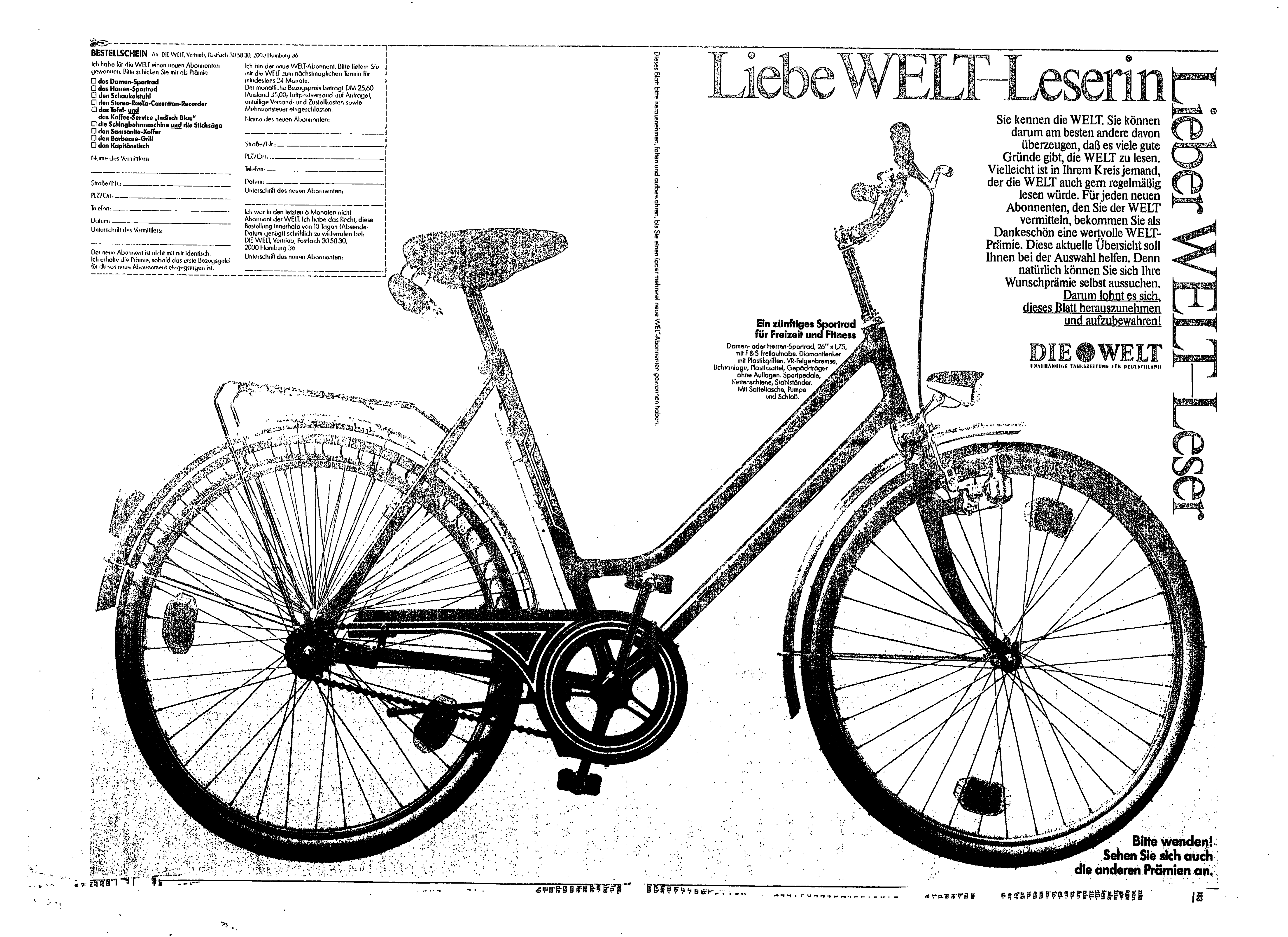
Telefon: ____________

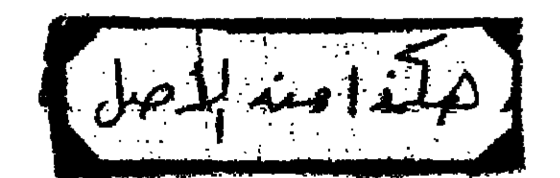
Datum: ____________

Unterschrift des neuen Abonnenten: ____________

Ich war in den letzten 6 Monaten nicht Abonnent der WELT. Ich habe das Recht, diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen (Absende-Datum genügt) schriftlich zu widerrufen bei: DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

Unterschrift des neuen Abonnenten: ____________


Liebe WELT-Leserin
Lieber WELT-Leser
Sie kennen die WELT. Sie können darum am besten andere davon überzeugen, daß es viele gute Gründe gibt, die WELT zu lesen. Vielleicht ist in Ihrem Kreis jemand, der die WELT auch gern regelmäßig lesen würde. Für jeden neuen Abonnenten, den Sie der WELT vermitteln, bekommen Sie als Dankeschön eine wertvolle WELT-Prämie. Diese aktuelle Übersicht soll Ihnen bei der Auswahl helfen. Denn natürlich können Sie sich Ihre Wunschprämie selbst aussuchen. Darum lohnt es sich, dieses Blatt herauszunehmen und aufzubewahren!
DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND
Ein zünftiges Sportrad für Freizeit und Fitness
Damen- oder Herren-Sportrad, 26" x 1,75, mit F & S Freilaufnabe. Diamantlenker mit Plastikgriffen, VR-Felgenbremse, Lichtanlage, Plastiksattel, Gepäckträger ohne Auflagen, Sportpedale, Kettenschiene, Stahlständer. Mit Satteltasche, Pumpe und Schloß.
Dieses Blatt bitte herausnehmen, falten und aufbewahren, bis Sie einen (oder mehrere) neue WELT-Abonnenten gewonnen haben.
BESTELLSCHEIN An DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36
Ich habe für die WELT einen neuen Abonnenten gewonnen. Bitte schicken Sie mir als Prämie
☐ das Damen-Sportrad
☐ das Herren-Sportrad
☐ den Schaukelstuhl
☐ den Stereo-Radio-Cassetten-Recorder
☐ das Tafel- und das Kaffee-Service „Indisch Blau"
☐ die Schlagbohrmaschine und die Stichsäge
☐ den Samsonite-Koffer
☐ den Barbecue-Grill
☐ den Kapitänstisch
Name des Vermittlers:
Straße/Nr.:
PLZ/Ort:
Telefon:
Datum:
Unterschrift des Vermittlers:
Der neue Abonnent ist nicht mit mir identisch. Ich erhalte die Prämie, sobald das erste Bezugsgeld für dieses neue Abonnement eingegangen ist.
Ich bin der neue WELT-Abonnent. Bitte liefern Sie mir die WELT zum nächstmöglichen Termin für mindestens 24 Monate.
Der monatliche Bezugspreis beträgt DM 25,60 (Ausland 35,00; Luftpostversand auf Anfrage), anteilige Versand- und Zustellkosten sowie Mehrwertsteuer eingeschlossen.
Name des neuen Abonnenten:
Straße/Nr.:
PLZ/Ort:
Telefon:
Datum:
Unterschrift des neuen Abonnenten:
Ich war in den letzten 6 Monaten nicht Abonnent der WELT. Ich habe das Recht, diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen (Absende-Datum genügt) schriftlich zu widerrufen bei: DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36
Unterschrift des neuen Abonnenten:
Bitte wenden! Sehen Sie sich auch die anderen Prämien an.



ÖSTERREICH

SOMMER IM „BÄREN"

das KINDER-freundliche Hotel

bis 9. 7. ab DM 94,–
vom 9. 7. ab DM 108,–
HP pro Pers./Tag
Kinderermäßigungen:
1 Kind wohnt frei (bei 2 Erw.)!
Miniclub mit Kindergärtnerin

Hotel Bär & Tyrol
A-6352 Ellmau/Tirol
Tel.: 0043/5358-2395
Telex: 51168

Urlaub beim Neusiedlersee, keine Industrie weit und breit, 5 Autominuten von Rust, privat neuerbautes Haus, Frühstückspension, großer Aufenthaltsraum und Terrasse, Zimmer mit Dusche und erweitertes Frühstück, pro Person DM 20,–. J. Scheder, A-1100 Wien, Laxenburger Str. 99, Tel. 0043/222/64 34 87 oder 0043/2684/22 53

Sportlicher Urlaub im Stubaital/Tirol Gemütl., komf. Sporthotel mit Tennisplatz, geheiztes Freischwimmbad, Sauna, Spielraum, Zimmer im Appartement-Stil von 26–40 m². HP mit großem Frühstücksbüfett. Ruhig u. erholsam, ideale Möglichkeiten für Bergwandern und Sommerskilauf. Weitere Informationen unter 0043-52 26-2 61 10

Übelbach/Steiermark (A 8124)
viel Wander- u. Ausfl.-Möglichk., waldr. Umgeb., Schwimmb., ideal f. Kind., schö. Zi. m. Du. u. WC, VP DM 28,- bis 31,-
Gasthof Schwarzbauer
Tel. 0043/31 25 22 03 od. 23 45

**** hotel alpina

Fam. Jennewein

... und Ihr Urlaub kann beginnen,

ruhig, erholsam, familiär – 36 Betten; DZ größtenteils als Appartements m. Zimmerbar, TV u. Balkon; Sauna, Hot-Whirl-Pool. Geöffnet: 7.5.–15.10.1983. Auch Kurzaufenthalte und durchreisende Gäste sind willkommen.

Sommer in Nauders:
9.7.–24.9.1983 HP mit Salat- und Frühstücksbuffet DM 48,–/64,–. Zi./Frühst. möglich.
25.9.–15.10.1983 DM 43,–/48,–.

A-6543 Nauders Tirol
Tel. 0043/5473-349
Nauders, Urlaub im Dreiländereck am Reschenpaß.

FERIEN FÜRS HALBE GELD!
In geräum., best. eingericht. Ferienappartements m. Hallbd. in Igls bei Innsbruck. Alle Freiz'möglichk.! Inf. Rücktritts noch 3 Whgn. frei: Steinke, Quellengrund, A-6080 IGLS/Tirol, T. 0043/52 22/77 41 70 od. 77 27 60

Urlaub im komfortablen Appartement-Haus
In einem herrlichen Sommererholungsgebiet. Gemütliche 2–8-Betten-Appartements in ruhiger, sonniger Lage inmitten des Ortes. Telefon: 0043/6413/538, 560 A-5602 WAGRAIN
HAUS Sandl APPARTEMENTS

Ob Sie vorzüglich essen, Feste feiern, schwimmen (im Hallen- oder Freibad), saunieren, fischen, reiten, Tennis spielen oder wandern wollen, im Hotel Rauter sind Sie auf jeden Fall gut aufgehoben. HP ab DM 80,–, für Kinder ab DM 45,–.

HOTEL RAUTER
A-9971 Matrei in Osttirol I
Tel.: 0043/4875-311 · Telex 0047/46-658
Hermann Obwexer



Erlebnisreiche Bergferien im Wanderparadies Matrei in Osttirol 1000–3674 m

Tennis- und Wanderwochen mit Programm, preisgünstige Wochenpauschalen, in den Zeiten von 4.9.–18.10. DM 149,–/479,–, familienfreundlich. Goldriedbergbahnen bis 2160 m und schönste Panoramasicht. Goldried-Panoramaweg. Prospekte, Pauschalangebote. Information: Verkehrsbüro A-9971 Matrei i. Osttirol. Tel. 0043/4875/227; Telex 46574.
Urlaubsort mit Goldmedaille

CHARME AM WÖRTHERSEE – der „Eschenhof", das Seehotel mit Tradition!
Eigenes Fischwasser, sämtliche Sportmöglichkeiten, Grill am See rund um die Uhr. Abendspiel: ein Pianist bei Kerzenlicht! Anfr. Seehotel Eschenhof, A-9082 Maria Wörth. Tel.: 0043/4273/2260 od. 2015, Telex: 0047/422886

ITALIEN

48016 MILANO MARITTIMA-15. Die Perle der Adria. Das neue GOLF & BEACH HOTEL am Meer, in absolut ruh. Lage u. deutscher Leitg. wartet auf Sie. Südtiroler Personal, sich. Parkplätze, Menüwahl. Preise v. DM 56,– bis DM 82,–. Geöffn. bis Oktober. Tel. Durchwahl: 0039/544/99 20 80 R. Schütt

URLAUB IN „R"
30017 - LIDO DI JESOLO (Venedig)
Hotels: BETTINA – NELSON – PIGALLE – PRIMAVERA
Alle mit Meeressicht – alle Zimmer mit Du./WC/Balkon – Beste internationale Küche – Vollpension ab DM 44,–. Tel. 0039/421/97 19 25 Herr Reitzfeld, Postbox 194-LIDO DI JESOLO.

TOSKANA-FERIEN
Zwischen Siena und Florenz empfehlen wir Doppel-/Einzelzimmer m. Bd. in a) mittelalterlicher Burg, b) Abtei (Pferdesport), c) Landhaus für Kultur- und Naturfreunde. Tel. 0039/577 930 794.



Urlaubstips für Schnellentschlossene



HOTEL HIRSCHEN
7883 NIEDERWIHL-GÖRWIHL
SCHWARZWALD
Tel. 07754/806

Eine der schönsten Gegenden des Südschwarzwaldes, der Hotzenwald, lädt auch Sie zu einem

ERHOLSAMEN URLAUB FÜR DIE GANZE FAMILIE

bei Wandern, Forellenfischen oder Golfen ein.
Unser gemütlich-antikes Familienhotel hat 12 Zimmer, alle mit Bad/WC und Telefon, und ist total renoviert. Bei einer Höhenlage von 650 m über dem nahen Rhein erblicken Sie an klaren Tagen die schneebedeckte Alpenkette.
3 Tage bei Übernachtung mit reichhaltigem Frühstück nur DM 80,00 p. P. im Doppelzimmer
Kinder bis 12 J. DM 35,00 – Kinder bis 6 J. wohnen frei.
Diverse Pauschalangebote zu jeder Jahreszeit.
Fordern Sie unsere Prospekte an.
Wir freuen uns auf Ihren Besuch. *Familien Blank und Schweimer*

KUR-UND SPORTHOTEL HÖRI und GESTÜT
D-7751 Hemmenhofen Bodensee, Tel.: 0 77 35/81 10

Wir haben den Ferienspaß für die ganze Familie:
direkt am Bodensee mit großer Liegewiese mit eigenem Strand, Tennisplatz mit Flutlicht, Kleingolf, Segelschule, Hallenbad, Sauna, Solarium, Kegelbahn, Boutique, Friseur, Schönheitsfarm und Naturheilpraxis mit Bäderabteilung.
Mit Reitzentrum direkt am Hotel für Reiterferien mit Schulpferden oder auch mit dem eigenen Pferd.

Im Gestüt Höri
25 Minuten entfernt KINDERREITERFERIEN
Unterkunft in Mehrbettzimmern mit Vollpension sowie täglich 2 Reitstunden.
Bitte fordern Sie Prospekte von Hotel und Gestüt an.

Fordern Sie unseren Prospekt an.

Heute buchen - morgen fahren!
Sommerurlaub in der Südtiroler Bergwelt.
SONDERANGEBOT: Juli und August vom 2. 7. bis 27. 8. 1983
7 Tage HP für 345.— pro Person. Kinderermäßigung bis 50%.
Im Preis inbegriffen: Hallenbad und Sauna, Fitness-Geräte, Tischtennis, Frühstücksbuffet, 5-Gänge-Menü am Abend, 1 Aperitivtheke, 1 Bowleabend, 1 Musikabend mit Tanz, 1 Grillparty, 1 geführte Wanderung, Bauernbuffet oder Kerzenlichtabend. Komf.-Zimmer, DU, WC, Balk., Farb-TV, Radio, Tel.
Rufen Sie uns an. Sofortbestätigung.
BERGHOTEL Fam. Rainer · Tel. 0039-472-69180
I-39040 Ratschings, Südtirol, 1300 m (10 km von Sterzing u. Autobahn)

HOTEL HAUS HOLZ 2982 Nordseebad Norderney ganzjährig geöffnet
Ein neues Komfort-Hotel in hervorragender Lage, zentral in der City und dennoch ruhig. Alle Zimmer mit WC/Dusche/Telefon/Farb-TV. Zimmerservice, Sauna, Garten, Solarium, Dampfbad, Hot-Whirl-Pool. Kinder und Hunde gerngesehene Gäste. Friedrichstraße 11, Telefon (04932) 8 10 44/46, Telex 27214

0217 001 777 asd
unter dieser FS-Nummer erreichen Sie die Anzeigenabteilung
DIE WELT/WELT am SONNTAG

Hotel Schloss Seefels



140 Betten, Bad/WC, Radio, TV, Tel., HALLENBAD, Sauna, Solarium, Therapiezentrum, 4 hoteleigene TENNISPLÄTZE, Wasserski, Segeln, Surfen, Golf. Sport-Wochenpauschalen in der Vor- und Nachsaison stark ermäßigt
A-9210 Pörtschach/Wörther See
Tel. 0043/42 72/23 77 Serie.
Telex 0047/4/422153

FERIENHÄUSER · FERIENWOHNUNGEN

INLAND

Inselurlaub auf Wangerooge/Nordsee 15 Wohnungen, 2–5 Pers., zu vermieten See-Hotel, Tel. 04469/373, auch Sa./So.

Urlaub 1. Klasse.
Sylt PLAZA
Elisabethstraße 9
2280 Westerland-Sylt
Tel.: 0 46 51/60 06
... mehr als ein Hotel.
Bitte Hausprospekt anfordern.

Amrum/Norddorf, Ferienwohnung, 2 bis 4 Pers., 4. 8. bis 27. 8. 83 und ab 6. 9. 83 frei, Tel. 040/723 02 08

Für kurzentschlossene
Wochenendurlauber
ab Ende Juli div. Fe'wo. zu verm. Näheres durch GIV APARTM.-VERM. Tel. 04651/262 60

Insel Sylt
Sehr schön gelegenes exklusiv eingerichtetes Ferienhaus für 6 Personen in Wenningstedt, 100 m vom Strand, mit Meerblick, ab 15. 8. 1983 frei. Anfrag.: 04651/34 24 werktags.

SYLT – VERMIETUNG KUECHLER, 2280 Westerland
Appartements und Ferienhäuser frei. Bitte Bildprospekte anfordern – Friedrichstraße 9 – Telefon 0 46 51/75 77

Sylt ist bei jedem Wetter schön! Hübsche Ferienwohnungen für Ihren Urlaub, bes. preisgünstig in Vor- und Nachsaison. Für die Hauptsaison noch einige Termine frei. Es lohnt sich, uns. Insel einmal kennenzul. App.-Vermittl. Christiansen, Alte Dorfstr. 3, 2280 Tinnum/Sylt, Tel. 04651/3 18 86

Rantum/Sylt
Fe'wo., 2–4 Pers., ab 14. 8. frei, ab DM 110,- p. T. GIV APARTM.-VERM. Tel. 04651/262 60

St. Peter-Ording. Neu erb. Fer.-Whg. f. 2–6 Pers. i. ruh., zentr. Lage, nahe Kurzentrum u. Tennishalle, inkl. Wäsche u. Neb'kst. bis 30. 7. u. ab 20. 8. n. frei. Tel. 04841/34 84 u. 04863/772.

Westerland
Kurviertel, strandnah, 1-Zim.-Whg. (36 m²), Farb-TV, Tel., 13.–27. 8. und 11.–30. 9. frei. Tel. 040/524 06 99

Keitum/Sylt
Fe'wo. bis 6 Pers., ab 28. 7., ab DM 150,- p. T. GIV APARTM.-VERM. Tel. 04651/262 60

Keitum/Sylt
Maisonett'whg. i. Reetd'hs. i. Aug. u. Sept. z. verm. T. Mo.–Fr. 0541/58 60 08

Lux.-Fer.-App. m. a. Kft. **Insel Sylt/Westerld.** ab 15. 8. zu verm., 46 m², Unterk. bis 4 P., p. Tg. DM 100,-, Tel. 0231/71 50 08 ab Mo.

Nebel/Amrum
Ferienwhg., 4 Personen (Do.-Hs., gr. Garten, ruhige Lage), frei ab 26. 8., Tel. 040/644 81 29

Juist neue Kft.-Ferienwhg. f. 3–5 P. ab 30. 8. 83 frei, DM 100,-/Tag. T. 02334/413 45

Juist, Komf.-Eigent.-Whg., kompl. einger., Farb-TV, Waschmasch. mit Trockner, Geschirrspüler, ab 20. 8. bis 4 Personen zu vermieten. Preis DM 120,-/Tag, Ruf 0231/73 72 71

Wenningstedt/Sylt
Fe'wo. ab 4 Pers., ab 6. 8. frei, ab DM 150,- p. T. GIV APARTM.-VERM. 04651/262 60

Wenningstedt/Sylt
Strandnähe, Komf.-App., 3 Zi., bis 4 Pers., frei ab 5. 8., Tel. 040/56 57 77

Westerland/Sylt
Ferienwohnungen und Appartements in allen Preisklassen. Wir senden Ihnen unsere Prospekte. Tel. 04651/25150 od. 23365

Alt-Westerland/Sylt
Kft.-Ferienwhg. (Neubau) f. 2-4 Pers. ab 13. 8. frei, T. (02150) 855 od. 39 14.

SYLT und JUIST
Landhäuser und App. vermietet: IMMOPART GMBH, Stadumstr. 65, 228 Westerland, ☎ 046 51/50 21

Wenningstedt/Sylt
1-Zi.-App. f. 2 P., Terr., frei v. 2. 8. Telefon 0431/78 76 18

Sylt Ferienwhg. bis 6 Pers. T. 040/39 55 04

„SYLTHÄUSER" FRANCK
Vermietung · Betreuung · Verwaltung
Tel. 0911/54 02 03, ab 18 U. 04651/43 100

Südliche Nordsee
Urlaub für Kurzentschlossene
in Ferienwohnung u. Apartment zum Selbstbewirtsch., direkt am Strand, gr. Freizeitangebot z. Inklusivpreis. Seebad Bensersiel Insel Langeoog Tel. 04971/2466 Tel. 04972/6079

Sylt/Keitum
Ferienhs., 4 Schlafzi., 2 Kinderzi., Wohnzi., off. Kamin, gr. EBzi., 2 Bäder, Gart., Waschma., Trockner, Farb-TV, Spülma., Tel., für DM 300,-/tägl., im Aug. frei, Tel. 0231/41 77 38

Westerland/Sylt
1-Zi.-Kft.-Ferienwhg., 2–3 Pers., bis 23. Juli frei, Tel. 04651/239 26

Westerland/Sylt
Fe'wo. 2–6 Pers., ab 22. 7. frei, ab 120,- p. T. GIV APARTM.-VERM. 04651/262 60

Kampen/Sylt
Lux.-Whg. in sch., ruh. Lg., 2–4 Bett., 2 Bäd., f. anspr. Schnellentschl. T. 04105/24 70 od. 04651/48 22

Wer sagt, daß Sylt nur für Reiche da ist?

Z. B. Ferienwohnung in Westerland, Farb-TV, Video, Radio, Tel., Kochpantry, Dusche, WC, Schwimmbad, Sauna, Sonnenbänke im Haus. Vom 2. 7. an zahlen 4 Pers. zusammen bei eigener Anreise ab
DM 1310,- je Woche

Urlaub 1. Klasse. Für Alle. Gesundheit inclusive.

Bitte übersenden Sie mir Ihren Sylt-Prospekt. Ich interessiere mich für:
☐ Ferienwohnungen ☐ Busreisen
☐ Ferienhäuser ☐ Clubreisen
☐ Flugreisen ☐ Kuren
Einsenden an Ihr Reisebüro oder

REH SYLTREISEN
DIE INSELSPEZIALISTEN
A.d. Knippenburg 98-100
4250 Bottrop Tel. 0 20 41 / 69 30

Norderney
Kft.-Ferienwhg. bis 4 Pers., vom 20. 8. bis 22. 9. und ab 25. 9. Bis 5 Pers. ab 17. 8. Bis 6 Pers. ab 13. 8. bis 22. 9., vom 25. 9. bis 1. 10. und ab 8. 10. frei, Tel. 04932/36 07

Westerland/Sylt, kl. 4-Zimmer-Wohnung, auch als 2x2 Zimmer nutzbar, bis 6 Personen, strandnah ab 19. 8. 83 frei. Tel. (0561) 87 76 44

Wyk auf Föhr
FEWO, Seebl., Südstrand a. Wellenbad, ab 5. 8. 83 frei, T. 040/81 27 17

SYLT und JUIST
Landhäuser und App. vermietet: IMMOPART GMBH, Stadumstr. 65, 228 Westerland, ☎ 0 46 51/50 21

Nordseebad Borkum
App. dir. a. Hauptstrand, a. sof. ganzjährig zu vermiet. T. (04922) 25 75

Westerland/Sylt
Ruhige Lage, Komfortferienappartement in kleinem Friesenhaus mit Garten frei. 04651/262 53

Insel Föhr
Reetdachhaushälfte, komfort. einger., Strandnähe, eig. Garten, frei ab 6. 8. 83. T. 04631/87 00

Westerland/Sylt
Kft.-Ferienwhg., 4 Pers., frei. Ruhige Lage. T. 040/840 16 46

Westerland
4-Personen-Appartement noch frei, Tel. 04106/7 32 96 od. 040/41 85 46

Westerland/Sylt
2-Zi.-App. mit Terr. und kl. Garten, 3 Min. vom Strand, äußerst ruh. Lage, Kü., Vollbad, TV, Radio, Tel., Schlafgel. für 5 Pers., frei ab 16. 8. Tel. priv. 04102/610 37

Sylt/Alt-Westerland
Exkl. Wohnen b. 6 Pers. in uns. Haus im Friesenstil, jegl. Kft., Lux.-Ausst. Tel. 040/58 12 95, Mo. ab 8 Uhr

Delve/Dithmarschen
Rustik. ehemal. Fischerhaus, reetged., gemütl., ideal z. Erholung, gr. Garten, 300 m bis z. Eider, an Feriengäste zu vm. Evtl. ganzj. 04651/3716

Neue Ferienapp's. in Preetz/Holst.
frei, dir. a. Kirchsee gelegen, f. ältere Ehepaare bes. geeignet, Rudern, Radfahren, Schwimmen. Haus Heidbergeck, Peters Telefon 04342/812 05

Ostsee Heiligenhafen
3 Zimmer, Dusche/WC, direkt am Wasser, Aquamarina 04362/67 82

Damp 2000
Mod. App. m. Meer- u. Hafenblick sof. frei, DM 85,- tägl. T. 04352/5057

Ferienwhg. a. d. Ostsee
ab 26. 7. frei. T. 04342/8 69 25

Heiligenhafen/Ostsee
komfortable Appartements, kinderfreundliches Haus, direkt am Wasser, frei ab 6. 8. 83
Haus Aquamarina, Tel. 04362-6782

Ostseebad Damp 2000
Blockhaus, v. Priv., ab 5. 8., f. 4 Pers. frei. Telefon 04352/51 30 und 040/641 31 52

Sierksdorf
Ferienapp., neu, in Privathaus, bis 4 Personen, ab 15. 8. noch frei. Tel. 040/526 27 34

Ostseeresidenz Damp 2000
Komfort-Ferienwohnungen u. Zeltdachhäuser vermietet Spittler, Postf. 100, 2335 Damp 2, Ruf 04352/52 11

Zufall/Timmendorfer Strand ab 13. 7. frei, 2-Kft.-Whg., 2-6 P., Einzelhs., Seeseite, gr. Gart., auch Hundebes. Telefon 040/460 38 22

Travemünde, strandnah, 2-Zi.-Kft.-Whg., Juli–Sept. frei. Anfr.: T. 040/511 88 99 od. 04502/725 35

SYLT Lux.-Ferienwhg., Traumlg., unverb. Blick a. Meer u. Heide, 3 Zi., Reetd., TP DM 340,- (NS DM 220,-), T. 02151/294 98 u. 40 01 93

Ostseebad Damp, private Ferienwohnungen und -häuser frei. Tel. 04352/51 88 oder 53 09

Kampen/Sylt, komf. Fereinwhg. f. 2 Pers., Ortsmitte, Farb-TV, Tel., frei vom 3. 7.–18. 7., DM 80,-/Tag. Tel. 04651/430 67

Garmisch-Part., neu erb. Komfort-Ferienwohnung., ruh. Lag., 2–5 Pers. J. Ostler, Gästehaus Boarlehof Bruckhausstr. 9, Tel. 08821/596 02

Schliersee/Tegernsee
2-Zi.-FW, kinderfr. Alleinlage, auch Juli/Aug., Tel. 08026/8625

Oberstdorf/Allgäu
Ferienwhg. 4 Pers., frei ab 11. 9. 83 Tel. 0711/3 45 23 11

Kleinwalsertal, 2-Zimmer-Komfortwohnung, ca. 65 m², mit Hallenbad, n. Skilift, ab 31. 8. 83 frei, Tel. 0561/87 76 44

Kleinwalsertal
Fewo f. 2–4 Pers., Hallenbad, Sauna, TV, Tiefgar., Tel. 0711/754 11 40

Ruhpolding
Komf. App., neu, 2–3 P., DM 55,- all. inkl., ab Aug. frei, Tel. 09261/3634

Ferienwohnungen in Bad Reichenhall
Residenz Bad Reichenhall
Komfortable Ferienwohnungen in einer Villa im Park des Hotels Axelmannstein mit direktem Zugang zum Hotel. Freie Benutzung von Hallen- und Freischwimmbad, Sauna, etc. von 2 bis maximal 6 Personen frei ab 20. 7. 83. Nähere Informationen: Steigenberger Hotel Axelmannstein Tel.: (08651) 40 01

Am Tegernsee
Komfortabel möblierte Ferienappartements, alle mit Balk. od. Terr., abs. ruhige sonnige Lage (Seenähe) in Rottach-Egern, ab 3 Wochen kurz- oder langfristig zu vermieten. Auf Wunsch angeschlossener Hotelservice. Appartementhotel Café Jaedicke, Ariboostr. 17–23, 8183 Rottach-Egern, Tel. 08022/2780 Mo.–Fr. 9–16 Uhr

Herrischried/Südschwarzwald
Ferienwhg., 2–3 P., ab DM 35,– T. 02363/27 47

Schönwald/Hochschwarzwald
gr. Kft.-Ferienwhg. zu vermieten, T. 0 74 43/77 47

Feldberg/Schwarzwald
2 Fewo in herrl. Südhanglage, Waldnähe, ab sofort frei, F. Schreiner, 0 77 41/47 87, Postf. 1162, 7898 Lauchringen 1

Südlicher Schwarzwald
Komf. Ferienwohnungen in Neubau, 3–4 Pers. (2 Zi., Du/WC, Kochnische, Blk., TV-Anschl.), Aufenthaltsraum. Freie Südlage. Auch Juli/August noch frei! Gästehaus Breitehof, 7821 Grafenhausen, Tel. 07748/3 20

BAD BEVENSEN
Neue Komf.-Ferien.-Whng. f. 2-4 Pers., 50 m² m. 2-Zi., Einb.-Küche, Dusche/WC, Flur, Farb-TV, bei 2 Pers. DM 55,-, pro Tag, jed. weit. Pers. DM 10,-. Ab sofort zu vermieten. Tel. 05821/4 10 32

Wildemann/Oberharz
9 Kft.-Ferienwoh'gen rechtzeit. zur Feriensaison fertiggest., ab sof. z. verm., Wohn'gen zwischen 35 bis 90 m², f. 2–8 Pers., Ausk. u. Buchungen bei Monika Kramer, Tel. 05323/10 63

Harz/Bad Harzburg
Kft. Ferienwhg. sof. frei, ruh. Lage, Ausblick auf den Burgsberg, Schwimmbad und Fitnessräume im Hause Tel. 0531/32 23 66

Traumurlaub a. Bodensee
Ferienappartements für 4 u. 6 Personen, direkt am Ufer, zu vermieten. Prospekt u. Buchung unter LBS – 7700 Singen, Scheffelstr. 11 Tel. 07731/623 89

Meersburg Ferienwohng. f. 4 Pers., 2 Zi., Kü., Bad, Dachter., See- u. Alpens. Wäsche und Geschirr vorh., frei ab 7. 8. Telef. 07532/99 53

Fer.-Wohnungen am Waldrand, im höchstgelegenen Ort der Egge, pro Tag 45 DM, Tel. 05234/57 22

Ponyhof hat noch Ferienplätze frei. Tel. Stade 04141/443 54

Sauerland
4 Ferienwhgen. f. 2–8 Pers., 30–95 m², a. d. Lande (Märkischer Kreis), renov. Bauernhaus, zu verm., je nach Saison u. Größe 150,- bis 500,- pro Wo., Tel. 02372/87 66

NATURPARK VOGELSBERG/HESSEN
Komf.-Haus, Ulrichstein (600 m) 3 Wohn-/Schlafz. (2–6 P.), Kamin, Schwimmhalle, Sauna. Herrl. Fernblick a. Täler u. Wälder 23.7.–30.9.83, 100,-/Tag. Tel.: 030/815 23 12

Für Kurzentschlossene:
Urlaub mit Stil!
Ein Rothenburger Tisch, einmalige bäuerliche Antiquitäten, italienische Keramik, reizende Jugendstil-Lampen – möchten Sie in dieser Atmosphäre Urlaub machen, entspannen, abschalten? Unsere zweigeschossige Ferienwohnung im alten Kulturland **zwischen Neckar und Tauber** bietet dazu die besten Voraussetzungen: ca. 100 m² groß, geeignet für 4 Personen, überdachte Terrasse und Südbalkon mit herrlichem Panoramablick auf Künzelsau und das Kochertal. Weitere Informationen: Tel. 06081 / 14186

AUSLAND

Schweden
Urlaub in Langrösta in Värmlands schönster Natur. Fantastischer Blick über das Tal der Klarälven. Kompl. einger. komfort. Ferienhäuser m. Farb-TV, Telefon. Restaurant, Shop, Swimmingpool, Wasserrutschbahn, Minigolf, u. Aussentanzfläche. Wandern in der Wildmark, Kanu, Fischen, Jagd, Beeren- u. Pilzesammeln. Bis 6.8. DM 595,–; v. 6.8.–3.9. DM 475,–; ab 3.9. DM 300,–/Woche.
Amtliches Reisebüro der Dänischen und Schwedischen Staatsbahnen
NORDEN
2000 Hamburg 11, Ost-West-Straße 70, Telefon 040/36 52 11 | 4000 Düsseldorf 1, Immermannstraße 54, Telefon 0211/36 09 66

Schweden
Ferienhäuser, Blockhäuser, Bauernhöfe
Katalog anfordern!!!
Südschwedische Ferienhaus-Vermittlung
Box 117, S-28900 Knislinge, T. 004644-60655

Ferienhaus/Schweden noch frei!
Attraktiv gelegene, gut eingerichtete Häuser, auch für Juli und August noch verfügbar. Teilweise in Strandnähe, mit Angelmöglichkeit u. Bootsbenutzung. – Informationen bei Reisebüros oder Inter Holiday AB, Lilla Kungsgatan 1, S-41108 Göteborg/Schweden, Tel. 004631/136757.

WIEN – Zentrum! Ferien-Appartement günstig, privat. Tel. 0043/222 83 76 05, Seiler, 1020 Wien, Ob. Donaustraße 45/32

Traumpenthouse
im Herzen d. Salzkammergutes, Bad Ischl, 100 m², Exklusivwhg., f. 3–5 P., TV, 350 m² Dachterr., 5 Min. b. Kurzentrum u. Innenstadt, pro Tag DM 250,-. Zuschr. erb. u. PK 46674 WELT-Verlag, Postf., 2 Hamburg 36

Badgastein App. f. 2 Pers., beste Lage f. Kur u. Url., frei Tel. 04562/79 66

Ferienwohnung/Stadt Salzburg zentrale ruhige Lage, 6 Zimmer (auch einzeln mietbar), mit Bad, WC, Dusche u. Kü., für Juli, August günstig zu vermieten. Tel. 0043/662/70 22 84

Salzburger Land im neuen Haus Fer.-Wohnung (1. Etage) 2-5 Pers. 8.-22. 7., 22. 8.-11. 9. frei. Hans Kunz A 5092 St. Martin b. Lofer T. 0043-6588-568

Erlebnisurlaub im Stubaital/Tirol Gemütl., komf. Appartements (2–5 Pers.), ruhig, Panoramaaussicht, Kü., Du./WC, Balkon, Radio, TV-Anschluß (auch BRD-FS), Telefon, Tennisplatz, Sauna, geheiztes Freischwimmbad, gr. Liege- u. Spielwiese. Weitere Informationen unter 0043-52 26-2 61 10

Arosa Graubünden/Schweiz „Rothornblick": Die Top-Appartements bis 6 Personen. Großes Hallenbad, Tennis- und Squash-Hallen. Tel. 004181/31 02 11

Penthouse, Ascona-Losone, 2 Zi., Kü., Bad, Terr. (190 m²), 2 Pers., sfr. 80,-/tägl., frei v. 1. 7. bis 15. 8. und ab 10. 9., Tel. ab Mo. 040/480 88 02

Schweiz/Lenzerheide
Zu vermieten: rustikale 3½-Zi.-Ferienhäuser am Waldrand. Mesatem Sekretariatsdienste, CH 7002 Chur, Tel. 004181-22 64 55

Lago Maggiore
Kft.-Whg., 2–3 P., frei v. 12. 7.–5. 8. Dr. Rowold, 28 Bremen 1, Torgauer Str. 1, Tel. 0421/37 09 38

Ferienwohnung Wallis, 75 m², 2100 m, herrlich gelegen, ideales Wandergebiet, Tennis, Reiten, Sommerski, frei ab 17. 7. bis 29. 7. u. vom 19. 8. b. 30. 9. 1983. Tel. 02723/50 71

Ferienwohnung Flims/CH
02101-51 91 84 + 51 89 17

Freistehende Chalets
im Zentral-Wallis i. d. Schweiz, Ski- u. Wandergebiet, zu vermieten. Braun-Immobilien, Tel. 07152/4 83 54

9. 7. Adria, einige Ferienw./-Villen d. Annullation. zum Sonderpreis kurzfristig frei! Auch am Wochenende. H. Herbst, 040/631 06 31 + 631 50 29

Luganer See
Luxusvilla u. -Appartm. Mit Schwi'bad, f. höchste Ansprüche, noch wenige Somm'term. frei. günst. Vor- u. Nachsais'preise. Tel. 0039/344/70350

Süditalien, Traumurlaub in nostalg., gepflegtem Haus, 6 Betten, nahe Meer, an sorgf. Mieter, DM 700,- pro Woche. Guglielminetti, Landgrabenweg 62, 53 Bonn 3, Tel. 0228/46 86 92

Riccione 2. Badeort Italiens 400 Ferienwhg., ab DM 359,-/Wo. 2.–16. 7., 13.–27. 8., 40 % Nachl., Spätsais. DM 139,-. Wir schicken auch DM 3,- Tel.-Vergütung. 10 % Einführungsrabatt. Tel. 0031/85332868

Lago Maggiore
Schöne Maisonettenwhg., ca. 100 m², 5 Betten, gr. Hallenb., d. Zufall frei v. 7. 7. bis 30. 7., DM 105,- pr. Tag. Näheres 06434/74 38

SARDINIEN – Nord, in Santa Teresa, 3 Ferienbungalows im Juli und ab 20. August zu vermieten, auf Wunsch mit Surfbrett und Schlauchboot. Miet-Zentrale RENNER, Postfach 15, 8400 Regensburg 1, Tel. 0941/510 28 od. 09402/86 26

Ibiza, Ferien auf Komfort-Segelschiff, Sonderpreis DM 770,–/Pers./Wo., inkl. Verpflegung. Tel. 02151/75 27 07

Calpe/Costa Blanca herrl. geleg. Ferienvilla bis 8 P., Swimmingp., 1 km v. Meer, fr. v. 30. 7. – 20. 8., 27. 8. – 10. 9. T. 04441/67 61

Ibiza Cala Tarida, kl. Bungalow, ideal für Familie mit bis zu 3 Kindern oder 2 Paare ab September noch Termine frei. Telefon 089/15 48 73 od. 26 34 66

Ibiza
Bungalow durch Stornierung mit Nachlaß zu vermiet. Tel. 089/55 37 15

Ibiza Dachterr.-Whg. v. Privat, 4 Betten, Pool, 120,-/Tag, Tel. 47 66 66

Teneriffa Whg. bei Puerto verm. 0228/66 22 66

Marbella
Exklusive Villa August frei. 3 Doppelschlafzimmer mit Bad, schönes Wohnzimmer mit Terrasse, Garten mit großem Schwimmbad, Telefon u. Garage. Miete DM 8000,-
Tel. 02182/491377 Mo.–Fr. 9–14 Uhr

Mallorca:
2–3-Pers.-App. (29 m²) 35 DM/Tag: 0231/73 28 37 abends.

Marbella/Spanien
Ferienhs. f. Anspruchsvolle, 4 Schlafzi., 4 Bäd., Wohnzi. mit gr. Liegeterr., Pool, gr. gepfl. Garten, Personal, Pkw, zu verm. evtl. auch zu verk., Tel. Mo.–Fr. 8–16 Uhr, 0 80 22/278–115, Sihler

COSTA SOL/Marbella: vermiete exkl. Reihenhaus, 6 Pers. 189 m² Wohnfl., 3 Schlfz., 2 ½ Bäd., Pool, Terrassen. Woche DM 1000,-/1200,- ab 1. Aug. Anfrage 08151/33 27

Formentera
Bungalow, 4 Personen. Telefon 040/44 56 15

MENORCA
Terrassenwohg., 2–4 Pers./Wo. 500,-, Villa m. Garten, 6 Pers./Wo. 1100,-. Keine Nebenkost., lux. eingericht. Meerzugang, span.-maur. Stil. Palmen, abs. tourismusruhig. Ab 15. Sept. 30 % Ermäßig. Eventl. Verkauf. Tel. 089/60 31 08

Sonderprs., Teneriffa, Puerto d. l. C. Hotel-Apt., Palmeras Playa 2 Woch. ü. Düss. ab 746,- Hbg. ab 914,- Hann. ab 904,- Telefon 02151-75 75 15, Münstermann, Krefeld

Ibiza. Exkl. Ferienbungalow m. Meeresblick, 3 Schlafz., 2 Bäder, Wohnz. m. Kamin, Küche u. Eßplatz, gr. Terr., für 6 Pers., zu verm. Tel. (0511) 81 44 91 ab Montag

Ibiza, Ferien a. Komfort-Segelschiff. Sonderpreis DM 770,-/Pers./Wo./inkl. Verpfleg. Tel. 02151/75 05 27

Côte d'Azur, Ferienhs. dir. a. Meer, 4–5 Pers. (Geschirrsp., Terr., Balkon), frei ab 20. 8. bis 2. 9. u. ab 16. 9. Tel. 04841/33 38

Frankreich ab DM 195.- Wo.
Ferienhäuser, Sorensen, Dorfstr. 36A
3012 Langenhagen 8. Tel 0511/741011

ILE DU FRIOUL – CÔTE D'AZUR
6-Zi.-Whg., 140 m² mit Terrasse 180 m², herrl. Blick auf Hafen und Meer. Zu verm. Sommer 83 und zu verk. CABINET COLLIN 45 Rue Lepic, 75018 PARIS.

TENERIFFA, Puerto de la Cruz IKARUS
PRIVAT GEBUCHT.
App. für 2–3 Pers. Herrlicher Panoramablick aufs Meer u. Puerto de la Cruz. Terrasse, kleiner Garten, Swimmingpool, komb. Schlaf- u. Wohnraum ca. 40 qm, Küche, Bad/Dusche/WC.
Unterlagen: G. Gebauer, Lilliencronring 13, 2000 Tangstedt 1 Tel. Frau Kremer 040/46 35 24, Gebauer priv. 04109/96 63
Wir vermitteln auch günstige Flüge nach Teneriffa.

MONTE CARLO – CAP MARTIN
Kft.-Whg. in Villa bis 6 Pers., einmalige Lage, unmittelb. Meernähe, ab 14. 9. frei, Postf. 1420, 8990 Lindau

CÔTE D'AZUR
Juli bis Oktober, in Antibes, Cannes, St. Maxime, Le Lavandou, La Croix, die noch Fewo, Häuser, Hotels f. Kurzentschlossene zu vermitteln. Katalog der COTE D'AZUR-RESIDENCES GMBH, [illegible] D-8210 Prien – ☎ 0 80 51 37 06 – 10 60

Ferien-Whg. b. St. Tropez
Mo.–Fr. 8.15–13, 14–16.45 Uhr Tel. 0221/166 42 82

Ferien in Cap d'Agde
Möbl. Ferienwohnungen zu verm., z. B. 1-Zi.-Appart. ab 1350 FF/Woche. Locap S. A., BP 546, F-34300 Cap d'Agde. Tel.: 0033 67/94 71 46 – Telex 480 582 F.

Grimaud, Côte d'Azur
Ferienhäuser u. -wohnungen
Fa. VBI, Tel. (02234) 70 16-206

Urlaub an der franz. Südatlantikküste?
WIR sind DIE Spezialisten
Club Allantique
Beauner Platz 5 – Postfach 273
D-6140 Bensheim 1 · Tx 468481
☎ 06251 39077 und 39078

La Croix Valmer, gepflegte Villa, herrl. Meerblick, Strandnähe, Tennis, 3 Do.-Zi., 2 Bäder, G-WC, mod. Kü., gr. Wohnraum m. o. Kamin, überd. Terr., schöner Gart., ab 1. 9. frei. p.W. DM 1300,-. Tel. 02242/60 38

Côte d'Azur, Nähe St. Tropez, einmaliger Meeresblick, Tennis, direkter Strand, Clubhs., v. Priv. noch umst'h. Haus frei, Juli, Aug., Sept. für 3 bis 6 Pers., Tel. 04451/47 34 u. 55 02

CÔTE D'AZUR bei Cannes: Ferienwohnungen von Privat zu vermieten. Tennis + Schwimmbad. – Les Bois d'Amont, F-06820 Grasse/Cabris, Tel. 003393/60 52 82

Zwischen l'Etoile und Eiffelturm:
hôtel ★★★ NN
Victor Hugo
75116 PARIS
19, rue Copernic
Téléphone: 553.76.01
Telex: 630 939 F
76 Stil-Zimmer
Farbfernsehen

KRETA Ferien-Wohnungen ab DM 20,–/Tag
Alexander Damianof, 7257 Ditzingen 5
Schulstraße 17, (071 56) 8234 auch Sa + So

Südfrankreich Haus 30 km von Cannes. 500 m zum Mittelmeer. Panoramaauss. Ruf 0045/163 56 08

PROVENCE/CÔTE d'AZUR: noch einige Ferienhäuser in idyll. Dörfchen im Gebiet GRASSE–VENCE–NIZZA frei. A. Scheins, Harscampstr. 10, 5100 Aachen (0241/2 57 42 od. 7 36 48)

ANDORRA
Immobilien: Eigentum und Ferien
Auskunft bei
VILA SERVEI und NORMA
Telex: VILASERV 336 AND
Telefon: 00-33-078-26369
C/Doct. Nequi 7, 4. F, Andorra La Vella



URLAUB IM FERIENDORF AN DER CÔTE D'AZUR
in der Nähe von St. Tropez und Ste. Maxime
Private Anlage mit eigenem Strand. Reichliche und gepflegte Mahlzeiten.
Vollpension: 1.300 FF pro Person und Woche.
Miniclub und Kindergarten. Unterhaltung und Sportmöglichkeiten: Windsurfing, Segeln, Tischtennis, Volleyball etc.
Unterkunft in Strohhütten.
20 % deutsche Gäste
Auskunft und Anmeldung bei:
GOLFE BLEU
BP 126
F-83120 STE. MAXIME
Tel. 0033.94/96.05.90

Ihr Spezialist für France –
Villen, Appartements, Hotels an allen Küsten einschl. Korsika – ausführlicher Bildkatalog
Agence Française
Friedhofstraße 25
7000 Stuttgart 1
Tel. 07 11/25 10 10
25 10 19
Aug./Sept. noch freie Termine an allen Küsten

KRETA Sandstrand
Ferienwohnungen. Roswitha Jöller, Schubertweg 2, 4052 Korschenbroich 2, 02161/67 26 40, a. Sa. u. So.

Australien
Urlaub auf einer Farm (Vic.), mit voller Verpflegung (im sep., antiken Victoria-Haus). 60 km zum Strand. 60 $ pro Tag. Zuschriften unter: WS 55454 an WELT am SONNTAG, Postfach, 2000 Hamburg 36

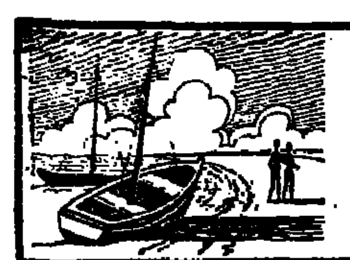
KORFU Ferienhäuser a. Meer, Juli August frei. Tel. 040/44 30 34

Korfu
Ferienhäuser ab DM 250,-, pro Woche. Tel. 07254/7 22 20

Israel priv. Ferienwhg. in Netanya für Juli bis Okt. zu verm., Lore Uldall, Tel. 040/604 76 00

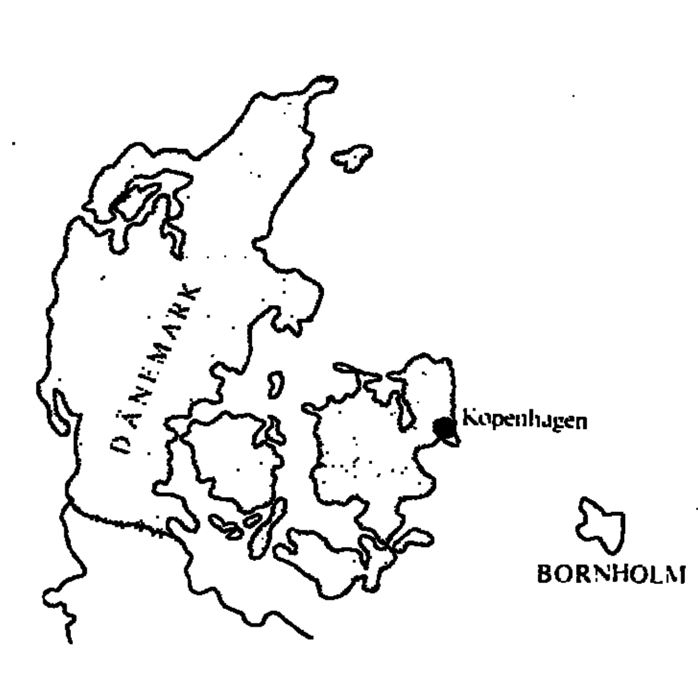
Klubferien in der Sonne der Côte d'Azur
Sport – Swimmingpool – Unterhaltung – Abendprogramm
Zuschr. an: **OASIS VILLAGE**
Route de la Bouverie
F 83480 Puget S/Argens
oder rufen Sie ganz einfach
Anke an: Tel. 0033 94/40 04 22

Côte d' Azur für kurz- und/oder unentschlossene.
In **Pramousquier** zwischen **Le Lavandou** und **St. Tropez**, einem provençalischen Dorf, umgeben von Stränden und grünen Hängen liegt unsere individuelle Ferienanlage. Die Reihenhäuser mit Blick auf die Bucht sind geschmackvoll möbliert und haben eigene Gärten. Der Strand ist nur rd. 800 m, ein FKK-Strand nur 2,5 km entfernt. Nähere Informationen durch Immopart, Stadumstraße 65, 2280 Westerland. Tel. 04651/5021 - 22, Tx. 221211
- Sie rufen an und - Wir buchen für Sie -

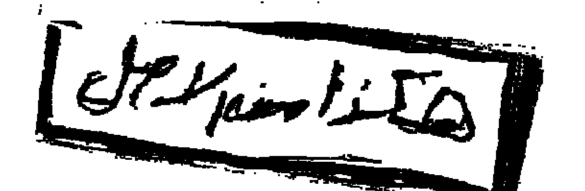


Urlaub in Dänemark





ÄRZTLICH GELEITETE SANATORIEN UND KLINIKEN





SCHACH MIT GROSSMEISTER LUDEK PACHMAN

In Aarhus (Dänemark) siegte der niederländische Großmeister van der Wiel mit 7½ aus 11 vor GM ...nik (CSSR) und dem titellosen ...n Berg (beide 7) – der letztere dabei die Norm für den Titel ...nt. Meisters erfüllt.

...folgender, recht sensationeller ...e erlitt der Sieger eine Niederlage gegen den auf Platz 10 plazierten dänischen Meister:

...lisch. Jakobsen – van der Wiel

...4 c5 2.g3 g6 3.Lg2 Lg7 4.Sc3 5.e3 Sh6 (Damit versucht der Anziehende, den Vorstoß d2-d4 zu verhindern. Nach der üblichen ...setzung e6 6.Sge2 Sge7 7.d4 cd 4: Sd4: 9.ed d5 oder 8.ed d5 hat ...3 kleinen Positionsvorteil.) ...e2 (Natürlich geht 6.d4 auch ...rt, aber nach cd 7.ed Sf5 8.d5 ...4 beherrschen schwarze Springer den zentralen Raum.) **Sf5 7.0-0 8.d4!** (Scheint auf den ersten ...k eher ein Versehen, aber in ...klichkeit ist es ein interessantes ...ernopfer: Es geht darum, die ...ze Rochade von Schwarz zu ...indern.) **cd4: 9.Sd4: Sfd4: d4: Ld4: 11.Lh6! Le3: 12.be3: 13.c5!** (Alle Linien sollen geöffnet werden – auch die gegen die ...artete lange Rochade!) **Dc7 ...Te1 bc5:** (Besser wäre, das zweite Bauernopfer abzulehnen – mit ...0! und falls 15.Lf4, so d6.) **...Tb1** (Nun steht Schwarz vor ernsten Problemen: Nach 0-0-0 16.Tb5 17.Da4 würde 18.Tb7:! drohen. ...ls 15 ... f6 16.Lg7 Kf7! 17.Lh8: Th8: 18.Dd5+ nebst Dc5:, so hätte er nur einen Bauern für die Qualität. Sein nächster Zug ermöglicht jedoch einen sofortigen Abschluß:) **a6?? 16.Lf4 Dc8 17.Te7:+!!** aufgegeben (Ke7: 18.Dd6+, 17. ... Se7: 18.Lb7: Dd8 19.La8: Da8: 20.Tb8+).

Überraschend war der Sieg des weniger bekannten amerikanischen Meisters de Firmian in Vrnjacka Banja (Jugoslawien) – mit 10 aus 15 mit einer besseren Wertung bei gleicher Punktzahl mit Marjanović, Franco und Abramović. In folgender Partie hatte er übrigens etwas Glück:

Sizilianisch

de Firmian – Matulović

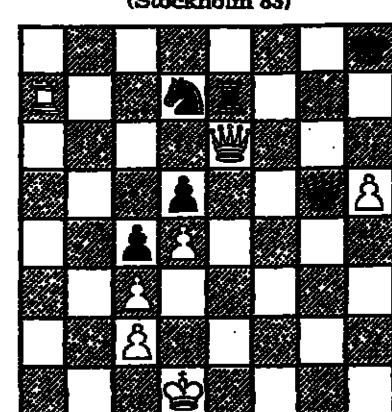
1.e4 c5 2.Sf3 Sc6 3.d4 cd4: 4.Sd4: Sf6 5.Sc3 e6 6.Sdb5 d6 7.Lf4 e5 8.Lg5 a6 9.Sa3 Le6 (Die Hauptvariante dieses recht aktuellen Systems entsteht nach b5 10.Lf6: gf oder 10.Sd5 Da5+ 11.Ld2 Dd8 12.c4!) **10.Sc4 Te8 11.Lf6: gf6: 12.Ld3 Se7 13.Se3 Lh6 14.0-0 Le3: 15.fe3: Db6 16.Df3! h5** (Db2: 17.Sd5) **17.Sd5 Ld5: 18.ed5: Th6 19.Tab1 Da5!? 20.e4! f5** (Da2:? 21.De3 Th8 22.Db6). **21.a3 Kf8 22.b4!? Db6+ 23.Kh1 Tc3! 24.ef5: Sg8 25.De2 Dd4 26.Tbd1 Ta3: 27.La6: Db6 28.Ld3 Sf6 29.Dd2 Th8 30.c4 Tb3 31.Dg5!?** (Ein übereilter Angriff – mit 31.Tb1 konnte Weiß seinen Mehrbauern behaupten.) **Ke7 32.c5 Db4: 33.Tb1** (Drohend 34.Tb3: Db3: 35.cd+) **Td8! 34.h3 Td7?** (Mit dc! 35.Lc2 Tb2 36.Tb2: Db2: 37.Tb1 Dc2: 38.Tb7:+ Ke8! 39.Df6: Dc1+ war Dauerschach zu erzwingen!) **35.cd6:+ Td6: 36.Tfc1 Kd8 37.Dg7 Tb1:?** (Und damit endet schon der Kampf – mit Ke7! 38.Lc2! wäre jedoch die Partie kaum mehr zu retten.) **38.Tb1: Dd4 39.Df8+ Se8 40.Lb5 Dd5: 41.Le8: Kc7** und Schwarz gab gleichzeitig auf.

Lösung vom 24. Juni

(Ke1, Dd4, Ta1, g1, Le2, e3, Sd1, g4, Ba3, b3, f5, g5, h4; Kg8, Dc2, Tc8, f8, Lb7, e7, Sb8, d7, Ba6, b5, e4, f7, g7, h7):

1.Sh6+! Kh8 2.Dg7:+!! Kg7: 3.Ld4+ f6 4.gf6:+ Kh8 5.Tg8+! Tg8: 6.Sf7 matt.

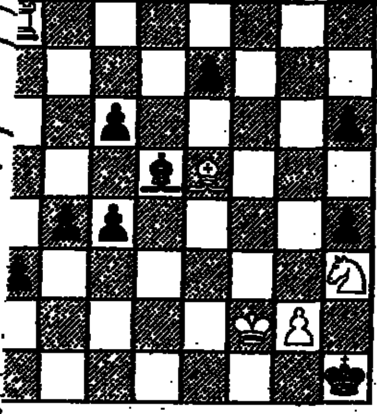
Jacobsson – Rogenich
(Stockholm 83)



Kann sich Weiß am Zug retten?
(Kd1, De6, Ta7, Bc2, c3, d4, h5; Kh8, Dg5, Te7, Sd7, Bc4, d5)

SCHACH

Aufgabe Nr. 1297
Baldur Kozdon, Bayreuth
Urdruck



Matt in 5 Zügen

Lösungen

Nr. 1295 von Otto Nerong (Ke5 Tg5 La7 c8 Sa8 f1 Ba6 b6 b7 c7 d6, Kh1 Tg8 h8 Lh7 Sf8 Bd5 d7 e6 f3 g6 g7 – Vierzüger). 1.b8T! f2! (d4? 2.Lb7) 2.Tb7 d4 3.Tb8 d3 4.Lb7 matt. Lösbar nur mittels der Turmtempozüge.

Nr. 1296 von Gerhard Pfeiffer (Kf1 Dc8 Tg8 Be6 f3 g2, Kh2 La1 Sb5 Bb6 e7 f2 h4 – Dreizüger). 1.Dc2 (droht 2.Df5 und 2.D:f2) Lg7 2.Df5 Kg3 3.De5 matt. – 1. ... Sd6 2.D:f2 Lf6(Lg7) 3. Dg1(D:h4) matt. – 1. ... Sd4 2.Tg3! K:g3(h:g3) 2.Dc7(Dh7) matt. – 1. ... h3 2.Dh7.

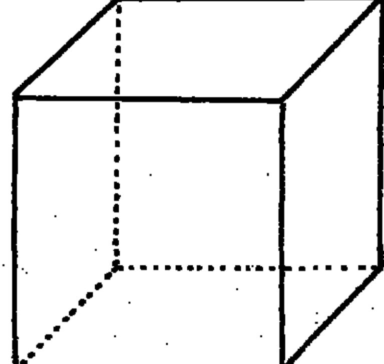
H. K.

DENKSPIELE

Schnelle Durchquerung

Wie kommt ein Schwimmer bei starker Strömung am schnellsten an das gegenüberliegende Ufer, wenn der Fluß 100 Meter breit ist, eine Strömungsgeschwindigkeit in der Mitte von 1 Meter pro Sekunde besitzt und man eine gleichmäßige Tiefe von 2 Metern annimmt?

Raum-Vorstellung



Testen Sie doch einmal, ob Sie ein gutes räumliches Vorstellungsvermögen haben: In den Würfel sollen Sie einen Tetraeder einzeichnen, dessen Kantenlänge genau einer Diagonale einer Würfelseite entspricht. Zur Erinnerung: Ein Tetraeder hat 4 Seitenflächen, die gleichseitige Dreiecke sind. Er hat demnach 6 Kanten, während der Würfel 12 Kanten hat. (Jetzt dürfte die Aufgabe nicht mehr schwer sein!)

Eisernes Problem

Wenn eine Eisenstange erhitzt wird, dehnt sie sich nach allen Seiten aus. Was geschieht, wenn ein dicker Eisenring erhitzt wird? Dehnt er sich auch nach innen aus?

Auflösungen vom 24. Juni

Würfelprobleme

Die Figur „d" ließ sich nicht zu einem Würfel falten.

Gigantisches

Ein Riese, der zehnmal so groß ist wie ein Mensch, hat eine „Körpermasse", die 10x10x10 mal so groß ist. Nicht nur seine Beine würden unter der Last zusammenbrechen, sondern auch das auf kleinere Dimensionen angelegte Kreislaufsystem sowie die Atmung. Aufrechtgehende Riesensaurier hatten ja auch ein gewaltiges Untergestell, einen verhältnismäßig kleinen Oberkörper und noch kleinere Arme.

Ohne Länge nur noch Breite

Die Städte Brüssel, Rio und Rom lagen jeweils auf anderen Breitengraden.

REISE ● WELT
MAGAZIN FÜR DIE FREIZEIT
mit Auto, Hobby, Sport, Spiel
Verantwortlich: Heinz Horrmann
Redaktion:
Birgit Cremers-Schiemann,
Godesberger Allee 99, 5300 Bonn 2
Telefon (02 28) 30 41

Das große Kreuzworträtsel

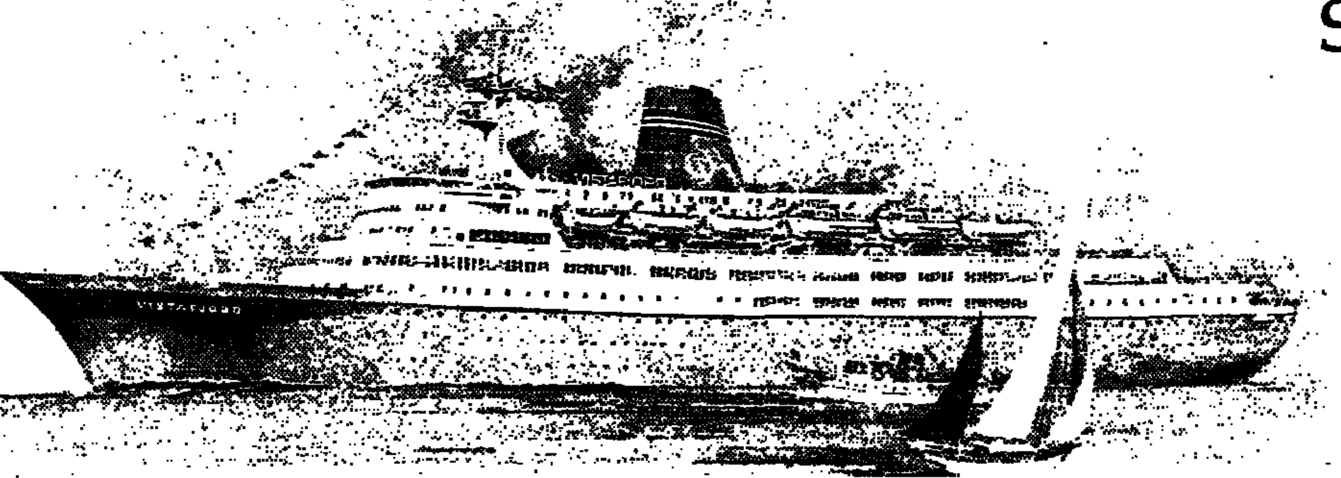
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13

119

AUFLÖSUNG DES LETZTEN RÄTSELS

WAAGERECHT: 2. REIHE Majoritaetsbeschluss 3. REIHE Tarim – Radon 4. REIHE statt – Serum – Hela 5. REIHE Kupon – Honorar 6. REIHE Obolus – Kuban – RT 7. REIHE Pop – Fokus – Manie 8. REIHE Dekor – La Paz 9. REIHE Hoover – leger – Ran 10. REIHE SG – senil – Bolero 11. REIHE integer – Aura – weit 12. REIHE Staub – Lausanne 13. REIHE Teja – Gen – gelb 14. REIHE Oratorium – Havarie 15. REIHE na – Run – Bisam – Mn 16. REIHE Esel – Kopie – Taube 17. REIHE Golan – Meran 18. REIHE Eosin – Gogol – Ars 19. REIHE DIN – Batik – Menage 20. REIHE Legat – Renegat – sen. 21. REIHE Test – desolat – ledern

SENKRECHT: 2. SPALTE Samt – Oppositionsgeist 3. SPALTE Bologna – Raeson 4. SPALTE Bottrop – Tuba – LS 5. SPALTE Rat – Deneb – Gilet 6. SPALTE Ir – Kude – Toulon 7. SPALTE Titus – Severn – Bad 8. SPALTE Dam – Foyer – Karate 9. SPALTE sonor – Laudon 10. SPALTE Athen – lila – Giro 11. SPALTE Kugel – Binokel 12. SPALTE Brutus – Asebie – Na 13. SPALTE Team – Leguan – Monet 14. SPALTE Hagar – Hagel 15. SPALTE Colon – Bantam – Mal 16. SPALTE Ahn – Mako – Tapete 17. SPALTE Horaz – Galan 18. SPALTE Ufer – Reeder – Aase 19. SPALTE Larifari – Limburger 20. SPALTE Astarte – notabene – Senn = POPMUSIK.

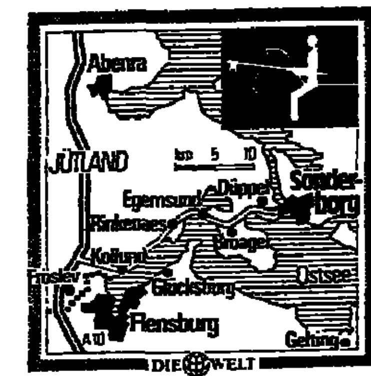


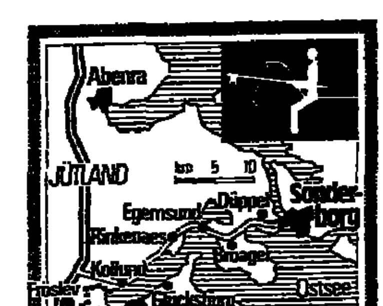
AUSFLUGS-TIP

Anreise: Über die Autobahn A10/E 3, Grenze bei Fröslev, dann auf der Fördestraße über Kollund, Rinkenaes, Graasten, Egernsund auf die Halbinsel Borager. Weiter, an den Düppeler Schanzen vorbei, nach Sönderborg.

Unterkunft: Hotels bieten Wochenendpauschalen an, die etwa im Missionshotel „Ansgar" rund 70 Mark pro Person, inklusive Vollpension, kosten.

Auskunft: Turistbureau am Rathausplatz, DK-6400 Sönderborg.





SÖNDERBORG

Sönderborg ist zu vielen Jahreszeiten einen Ausflug wert. Segler, deren bevorzugtes Revier etwa die dänische Südsee ist, wissen das ebensogut wie die Bewohner im grenznahen Südschleswig, die schnell mal in die alte Festungsstadt fahren, dort an der Strandpromenade entlangbummeln, am Hafen Segelschiffe aus vergangenen Tagen bestaunen, in der Fußgängerzone dänisches Kunsthandwerk, futuristisches Radiodesign oder auch nur ein Softeis kaufen.

Die alte Burg, die zur Förde hinschaut, war lange ein bedeutendes Schloß, hat Herzögen und Königen als Residenz oder Gefängnis, den Deutschen jahrzehntelang als Kaserne gedient. Die Geschichte ist nachzuschauen im Museum, das in eben diesem Schloß untergebracht ist (bis Ende September ist es täglich von zehn bis 17 Uhr geöffnet; Erwachsene zahlen drei Kronen, Kinder eine Dänenkrone Eintritt).

Aber am nächsten Wochenende, beginnend mit dem 10. Juli, zieht Sönderborg seine Besucher aus einem besonderen, einem farbenfrohen und traditionsreichen Anlaß an. Schon seit 1888 treffen sich nämlich an jedem zweiten Juli-Sonntag mehr als vierhundert Reiter mit ihren Pferden – von Musikkapellen, Vereinsabordnungen und anderen Umzügen eskortiert – zum wohl größten Ringreiter-Turnier des Nordens.

Auf beiden Seiten der Grenze, im dänischen Nord- wie im deutschen Südschleswig, hat dieser Sport, der an die Tradition mittelalterlicher Turniere anknüpft, eine große Vergangenheit. Selbst auf dem Hamburger Pferdemarkt preschte einst ein dänischer König nach den Ringen um die Wette – aber das ist schon 380 Jahre her. In Südjütland ist dieser ritterliche Spaß aus alter Zeit dagegen bis heute lebendig geblieben.

Und kaum irgendwo anders wird das Ringreiten so festlich, so bunt und so aufwendig gefeiert wie in Sönderborg. In gestrecktem Galopp muß der Reiter mit einer Lanze möglichst viele Ringe von einem Gerüst abnehmen, das wie eine Lanze aussieht. Zwei Dutzend Ringe hängen dort, und immer wieder jagen die Bauernburschen der Insel Alsen – denn sie sind die eigentlichen Bewahrer dieses historischen Wettbewerbs – auf die Ringe mit den kleinen Löchern zu, während die Zuschauer (Tausende sind es stets) jubeln und ihre Favoriten anfeuern.

Am Sonntag, dem 10. Juli, genau um zwölf Uhr mittags ist der Auftakt zum großen Reiterfest. Wer sich einen guten Platz sichern will, muß natürlich früher kommen. Wem das Turnier am Sonntag zu lebhaft ist, der kann es am Dienstag, 12. Juli, in etwas ruhigerer Atmosphäre noch einmal erleben. Aber auch an den Tagen dazwischen, vor allem aber am Sonntagnachmittag und am Abend, wird überall in der hübschen Fördestadt gefeiert.

Der Ausflug zu den Ringreitern von Sönderborg läßt sich gut kombinieren mit einem Bummel durchs geschichtsträchtige Nordschleswig, das – nach einigen Jahrzehnten deutscher Herrschaft – seit einer freien Abstimmung im Jahr 1920 zum Königreich Dänemark gehört. Graasten, die gemütlich-prächtige Sommerresidenz der dänischen Königsfamilie, liegt auf dem Wege. Und die Insel Alsen mit ihren stillen Dörfern, ihren Herrensitzen und ihrem großen Buchenwald, mag ein landschaftlicher Kontrast zum Ringreiter-Spektakel sein. Das wird im übrigen auch in kleinerem Rahmen in Augustenborg (16. und 17. Juli), in Graasten (16. bis 19. Juli) und vielen anderen Orten beiderseits der Grenze gefeiert – ein lohnender Abstecher für Strandurlauber vor allem an der nördlichen Ostseeküste.

TORSTEN INGMAN



Hunderte von Reitern kommen mit ihren Pferden zum wohl größten Ringreiter-Turnier des Nordens FOTO: DIE WELT

Wandern durch Deutschland, radeln von der Nordsee zu den Alpen, ja. Aber Deutschland zu Pferde, geht das überhaupt? Es ist in der Tat nicht leicht, mit den Hindernissen in Gestalt von Traktoren, Bussen und Lastwagen, Tunneln, Brücken und Bahnübergängen fertig zu werden. Nicht asphaltierte Wege sind ebenso schwer zu finden wie Quartiere für Roß und Reiter. Im Sattel durch Deutschland – das ist ein Abenteuer, das gleich hinter der Stalltür beginnt. Ulrich Herzog, der sich schon in Westafrika Wanderreiter Sporen verdiente, zieht Bilanz seiner Erfahrungen.

Im Sattel über grüne Hügel

aktiv-urlaub reiten

Ottersberg

Ja, es war ein mieser Tag gewesen. Stechend hatte die Sonne geschienen, und ganze Geschwader von Bremsen hatten sich auf Roß und Reiter gestürzt. Nach 55 Kilometern Tagesstrecke schließlich, auf Suche nach einem Nachtquartier, hatte ich das Pferd nichtsahnend auf eine Bullenweide geführt und mit knapper Not wieder den Rückzug angetreten, bevor eine Herde interessierter Stiere herbeigetrabt kam. Nun endlich hatte die Quälerei ein Ende. Ich saß am Waldrand, bequem an einen Zaunpfahl gelehnt, und streckte die Beine zum kleinen Lagerfeuer hin. Meine Stute graste zufrieden am anderen Ende der Weide. Im Abendlicht schimmerte ihr Fell wie mattes Kupfer. Für dieses fürstliche Quartier hatte ich niemanden um Erlaubnis gefragt, lag doch die einsame Koppel mitten im Wald und das nächste Dorf kilometerweit entfernt. Ich war vollkommen zufrieden, allein in die Dämmerung hineinzuträumen, ein Pfeifchen zu rauchen, die müden Knochen auszustrecken.

Nichts ist schöner als eine echte Strapaze – wenn man sie hinter sich hat. Mitten in die beschauliche Stimmung drang das Knattern eines Mofas. Dann brach das Geräusch ab, dafür hörte ich Stimmen. Einen Augenblick lang hoffte ich noch, man möge den einsamen Buschreiter übersehen – aber da hatten sie schon den über das Weidetor gelegten, schwer bepackten Militärsattel entdeckt und kamen neugierig herbeigeschlendert. Fünf Jugendliche waren es, die, wie sie mir erzählten, selbst Pferde hatten und mir jetzt natürlich Löcher in den Bauch fragten. Trotzdem war es wunderbar, wie wir um das Feuer lagen und unser Garn spannen. Ihre leuchtenden Augen verrieten, wie gern sie gleich mit auf den „großen Trail" gegangen wären. Das Beste aber kam am nächsten Morgen: Da kamen drei von ihnen zu Pferde, und mit sich brachten sie einen Schatz. Es war eine Plastiktüte mit einer Thermoskanne voll Kaffee, mit gekochten Eiern und belegten Broten nebst einem schönen Gruß von ihren Eltern. . . .

Das ist es: Wanderreiten in Deutschland! Zugegeben, es kann auch anders sein. Wie an jenem Sommertag, als ich verbotenerweise, dennoch ein munteres Liedchen pfeifend, auf dem Elbdeich entlangtrabte. Da sprang aus einem plötzlich haltenden Wagen der vierschrötige Deichvogt und zeigte mir, mit seinen klobigen Fäusten auf das Pferd einprügelnd, den kürzesten Weg vom Deich hinunter. Es braucht ein paar Tage, um so ein Erlebnis zu verdauen.

Auch das Wetter muß nicht immer auf seiten des Reiters stehen. Das können meine beiden Freunde bezeugen, die mit vier Pferden (je einem Reit- und einem Handpferd) im peitschenden Regen die Elbbrücken überquerten. Links donnerten die Lastwagen vorbei, rechts in der Tiefe brodelte die Elbe. Aber dann denkt man wieder an weite Ritte durch die einsame Urlandschaft der Heide. An das Festessen auf dem Gutshof mit dem „lonesome rider" als Ehrengast. An das Nachtlager im Schrebergarten, an die steilen Schotterhänge in der Rhön oder die plötzlichen Regengüsse. Durch alle Nähte sickert das Wasser, am Abend sind selbst die Sättel durchnäßt. Aber irgendwann reißen die Wolken auf, man galoppiert einen grünen Hügel hinauf – und weit schwingt sich der Blick über einen blanken Himmel, über Berge, Städte, Wälder.

Beim Reiten durch die Bundesrepublik wird man die Sonnen- und Schattenseiten seiner Heimat aus ungewohntem Blickwinkel und manchmal überdeutlich wahrnehmen. Wer sein Pferd stundenlang am schmutzübersäten Rand einer Betonstraße entlanggeführt hat, gebeutelt von den Windstößen vorbeirasender Autos, genervt vom Motorengedröhn, macht eben andere Beobachtungen als ein motorisierter Mitbürger. So genießt er es wie kein anderer, wenn er ruhig an einem äsenden Reh vorbeireitet – das Wild hat nichts gegen Pferde. . .

„Wildwest in Deutschland" spotten einige (die sich am liebsten selbst in den Sattel schwingen würden). Aber man muß bedenken, daß auch in unserem Land schon jeder Fußbreit Boden von Pferdehufen gestampft wurde! Ein Wanderreiter in Deutschland bewegt sich immer auf den Spuren der Vergangenheit. Über manchen verschwiegenen Waldweg sind schon die gelben Postkutschen mit ihren notorisch versoffenen Postillionen gerollt. Einmal habe ich mein Pferd auf einem Einödhof im Bayerischen Wald angebunden, der einst von Trencks berüchtigten Panduren geplündert worden ist. Überall sind die spannenden Spuren der Reitergeschichte zu finden. Die Reste der Salzstraße sind heute noch zu erkennen, auf denen schwere Fuhrwerke und schnelle Kuriere verkehrten – lange, bevor heute Freizeitreiter auf ihren Hannoveranern oder Isländern darüber hintraben. Auf der Straße vor meinem Fenster sind, das weiß ich genau, vor 170 Jahren die Kosaken des Generals Tettenborn entlanggeklappert.

Aus Erfahrung weiß ich, daß praktisch jeder Reiter mit jedem Pferd im Sattel durch Deutschland reisen kann – ohne Reiseunternehmer, ohne Begleitfahrzeug und Hotelquartier. Man braucht einiges an Kenntnissen, an Fertigkeiten, an Ausrüstung. Man sollte wissen, wie man eine Bauersfrau dazu bringt, einen zum Abendbrot einzuladen. Oder wie man einen Fliegenschutz für das Pferd herstellt oder sein Streitroß an einem Grasbüschel festbinden kann. Oder wie man unter den hundertneunundachtzig verdammten Waldschneisen in der Göhrde den Reitweg herausfindet. Und wie man in einer Frittenbude Pferdefutter bekommt – aber das wird schon jeder selbst herausfinden.

Wichtig ist nur eins: Daß diejenigen, die echtes Erleben suchen, es vor der eigenen Haustür finden können. Besonders, wenn sie im Sattel sitzen.

ULRICH HERZOG

★

Literatur: Ulrich Herzog: „Ritte zum Horizont – Handbuch für Wanderreiter", Moby Dick Verlag Ottersberg; 19,80 Mark. – „Overland Trekking Führer", Quartierverzeichnis für Reisen mit Pferden; H. v. Olnhausen, 7070 Schwäbisch Gmünd. – **Karten:** Deutsche Generalkarte 1:200 000 zur Grobplanung; Amtliche Kartenblätter 1:50 000 zum Wandern.



Blick in die Karte: Ist es noch der richtige Weg?



Mit Packpferd auf großer Tour durch Norddeutschland

FOTOS: ULRICH HE[RZOG]

Vulkan-Eifel: Auf der Wildstraße haben Frischlinge Vorfahrt

Daun

Wir waren im Schrittempo durch eine Bodensenke gefahren, eingerahmt von mächtigen Fichten, als urplötzlich vor uns ein Reisebus aus Berlin und ein niederländisches Auto hielten. Der Grund dieses Stopps war das wohlige Grunzen einer Bache, die es offensichtlich genoß, daß sich sechs Frischlinge um ihr Gesäuge balgten. Der Keiler lag völlig unberührt von dem Gerangel daneben und döste vor sich hin.

Ein paar Minuten klickten Kameras, gab es aufgeregte Rufe. Doch erst als wir langsam anfuhren, sprangen die sechs hinter einen Baumstamm und verfolgten aufgeregt unser weiteres Tun. So eine Wildschweinfamilie oder ein Rudel Rothirsche können ganz unversehens die Fahrbahn kreuzen, wenn man durch den „Hirsch- und Saupark Daun" fährt. Darum sind hier auch zehn Kilometer als Höchstgeschwindigkeit vorgeschrieben: Das Wild hat Vorfahrt.

Der Hirsch- und Saupark Daun ist eine der drei Stationen an der Deutschen Wildstraße in der Vulkan-Eifel. Sie führt von Daun aus zunächst an den Maaren entlang durch die hügelreiche Eifel nach Gondorf. Dort ist die zweite Station, der „Wild- und Freizeitpark Eifel". Weiter geht es dann über das nahe Bitburg und entlang am Stausee Biersdorf durch das landschaftlich besonders reizvolle Kylltal nach Gerolstein. Wenn man die Sprudelwasser-Stadt verläßt, kommt hinter den Dolomitfelsen an einer Straßenbiegung die Kasselburg bei Pelm in Sicht. Die alte Burgruine ist ein Adlerhorst. Hier warten die Raubvögel und drunten in der Schlucht die Wölfe auf die Besucher. Der „Adler- und Wolfspark Kasselburg" ist die dritte Station auf dem Rundkurs. Von dort aus ist es nur eine Viertelstunde Autofahrt zurück nach Daun.

Gewiß, alle drei Stationen der Deutschen Wildstraße lassen sich an einem Tag abfahren, aber es wäre schade, wollte man ihnen jeweils nur einen kurzen Aufenthalt gönnen. Jeder Park für sich hat seine Besonderheiten, seine Tierwelt. Allen gemeinsam sind die Freizeitanlagen, wie Kinderspielplätze und Restaurationsbetriebe, in Daun und Gondorf kommen noch Sommerrutschbahnen hinzu.

Der Hirsch- und Saupark Daun ist auf einem 200 Hektar großen Wald- und Wiesengelände angesiedelt. Der Autowanderweg durch diesen Park ist zehn Kilometer lang. Verteilt an der Strecke sind sechs Aussichtstribünen, an denen die Fahrzeuge verlassen werden dürfen. Hier ist auch das Füttern der Tiere erlaubt. Dem Besucher bietet sich eine ungewöhnliche Tiervielfalt in freier Natur. Da leben Auerochs und Wisent, Schwarzwild sowie Rot-, Dam- und Sikahirsche.

Eine halbe Autostunde weiter, in Gondorf bei Bitburg, wird der Wagen am Eingang zum „Wild- und Freizeitpark Eifel" geparkt. Wer will, kann nun über kilometerlange Wanderwege auf Pirsch durch einen der schönsten Hochwildparks in Europa laufen oder auch nur Station machen an der großen Bärenschlucht. Im Bergwildpark sind Luchs und Wildkatze, aber auch Mufflon, Gemse und Steinbock zu beobachten. Man muß sogar aufpassen, um nicht aus Versehen auf Schneehasen oder Murmeltiere zu treten. Natürlich fehlen auch in Gondorf die Schwarzkittel und Hirsche nicht. Eine wald- und wildkundliche Ausstellung ist vor allem für Schulklassen ein Anziehungspunkt. Laufmüde dürfen sich einen Grillplatz aussuchen und dazu die ganze Familie oder den Kegelclub mitbringen, so geräumig geht es da zu.

Der „Adler- und Wolfspark" ist nicht zu übersehen. Weithin über das Land erhebt sich die Kasselburg mit ihrem 35 Meter hohen Doppelturm. Hier erwartet die Besucher täglich die Fütterung der Wölfe in der Schlucht und die Flugvorführungen mit Adlern, Falken und anderen Raubvögeln. Falkenmeister Kollinger hält dazu für jung und alt eine unterhaltsame Lehrstunde ab. Wer weiß schon, daß immer eine Wölfin das Rudel anführt und auf der Kasselburg noch dazu eine weiße?

Lang ist die Liste der Greifvö[gel], die es in der Burgruine zu besic[hti]gen gibt, sie reicht vom Adler [...] Habicht und Milan bis zur Sch[...] Eule und dem seltenen Uhu. D[...] wandert der Blick vom Burgt[urm] gleichsam als Zugabe, weit [...] die waldreichen Hügel und T[äler] der Vulkan-Eifel. Und mit [...] Fernglas ist auszumachen, da[ß] draußen in Freiheit auch so [...] cher Greifvogel seine Kreise z[ieht]. Dies letztlich ist die Besonde[rheit] der Deutschen Wildstraße, ei[nen] Halt zu machen zwischen den [...] Parks; den Wagen stehenzula[ssen] und durch die stillen Wälder [der] Eifel zu wandern. Und wer sic[h] Morgen- und Abendstunden f[ür] eine Wanderung ausgesucht [...] kann leicht dem Rehwild in f[reier] Natur wieder begegnen. Gan[z] cher aber wird man den heis[eren] Schrei des Mäusebussards ve[r]men oder aus nächster Nähe e[inen] Habicht sehen, denn sie sind i[n der] Vulkan-Eifel noch die König[e in] ihrem Revier. SIEGFRIED [...]

*

Auskunft: Tourist-Information [Vul]kan-Eifel, Postfach 13 71, 5568 Da[un]

